Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Hagemann

Erbauliche Betrachtungen ...

Erstes Buch, Erste Fortsetzung : Über das erste Buch Mosis/ Und zwar über das Cap. XII. bis XXVII. beschriebene Leben Abrahams und Isaacs : vormals der Gemeine zu Blankenburg in denen Wochen-Predigten vorgetragen, nunmehro aber, auf Verlangen, folgender gestalt zum Druck befördert

Braunschweig: Meyer, 1735

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

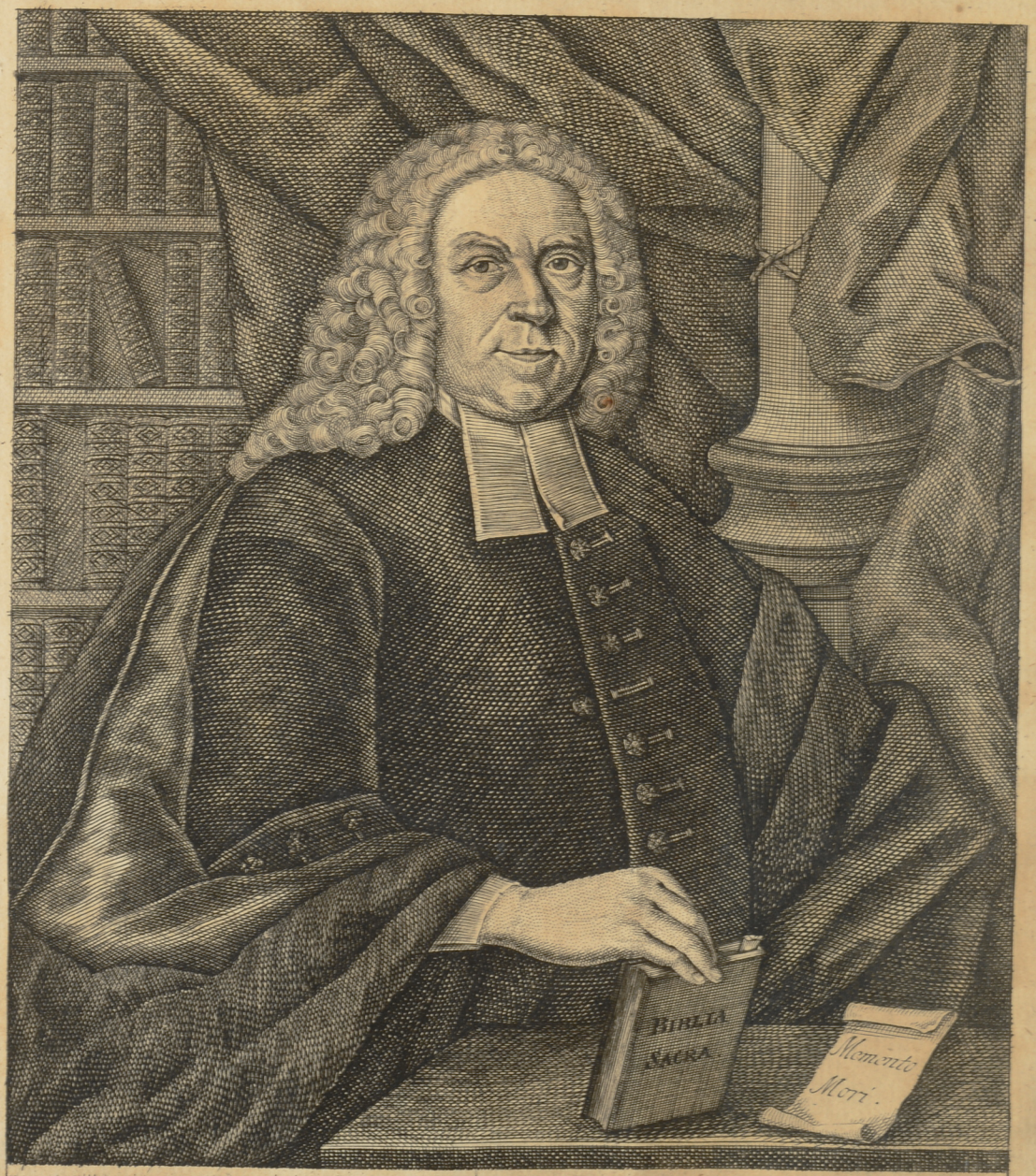
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0001
DFG

--- 600 p. Tab. u. Reg.
-- 480 p. Tab. u. Reg.
49. a. 4.

1 Kupfer

F. m - 1122 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn833838814/phys_0002
DFG



Johann Georg Hagemann,
Fürst. Brauns. Lüneb. Kirchen-Rath,
Superintendens und Pastor Primarius
zu Blanckenburg. nat. 1684. aet. 58.

J. G. Schmidt fe. Brunsvigæ. 1743.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0006
DFG

Erste Fortsetzung der erbaulichen Betrachtungen über das erste Buch Mosis,

Und zwar über das Cap. XII. bis XXVII. beschriebene

Leben Abrahams und Isaacs,

vormals der Gemeine zu Blankenburg in denen Wochen-Predigten vorgetragen,

nunmehro aber, auf Verlangen, folgender gestalt zum Druck befördert von

Johann Georg Hagemann,
Fürstl. Braunschw. Lüneb. Kirchen-Rahte, Beicht-Vater und Superintendenten der Kirchen und Schulen des Fürstenthums Blankenburg.

Braunschweig,
Verlegt von Friederich Wilhelm Meyer, 1735.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0007
DFG

Verzeichniß
Dieser Betrachtungen.

XX. Von dem Gnaden-vollen Beruff GOttes an Abram. Gen. XI, v. 1-9. Pag. 193.

XXI. Abram ist ein Fremdling in Egypten bey einreissender Theurung in Canaan. Gen. XII, v. 10. ad fin. 205

XXII. Von Abrams Rückreise aus Egypten in Canaan. Gen. XIII. 212

XXIII. Abram errettet Loth aus seiner Gefangenschaft. Gen. XIV. v. 1-16. 221

XXIV. Abram wird nach der Schlacht mit Kedor Laomor von Melchisedech gespeiset und gesegnet. Gen. XIV. v. 17. ad fin. 229

XXV. Von dem Glauben Abrams an die göttliche Verheissungen. Gen. XV. 242

XXVI. Von der Verehligung Abrams mit Hagar. Gen. XVI 256

XXVII. Abraham empfängt von GOtt die Beschneidung, als ein Siegel des Gnaden-Bundes. Gen. XVII. 265

XXVIII. Von Abrahams Rede mit GOtt und Fürbitte für Sodom. Gen. XVIII. 283

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0009
DFG

XXIX. Von dem Straf-Gerichte GOttes über Sodom. Gen. XIX. p. 294

XXX. Abraham ist ein Fremdling in Gerar. Gen. XX. 305

XXXI. Von Isaacs Geburt und Hagars Verstossung mit Ismael. Gen. XXI. 314

XXXII. Von Abrahams Versuchung von GOTT, bey anbefohlner Aufopferung seines Sohnes Isaacs. Gen. XXII. 330

XXXIII. Von Sarä Tode und Begräbniß. Gen. XXIII. 345

XXXIV. Abraham verheyrahtet seinen Sohn Isaac an die Rebecca. Gen. XXIV. 357

XXXV. Von Abrahams Tode und Begräbniß. Gen. XXV. v. 1-20. 369

XXXVI. Dem Isaac werden von Rebecca Zwillinge geboren, Esau und Jacob. Gen. XXV. v. 19. ad fin. 381

XXXVII. Von Isaacs Pilgrimschaft in der Philister Lande. Gen. XXVI. 391

XXXVIII. Von Isaacs letzten Prophetischen Segen und Beschliessung seines Lebens. Gen. XXVII. 399.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0010
DFG

Die zwanzigste Betrachtung
über Gen. XII. v. 1-9.
von
Dem Gnaden-vollen Beruf GOttes
an Abram ꝛc.

Barmherziger Vater, du führest deine Kinder in ihrer Wanderschaft auf Erden heilig und glücklich. Verleugnen sie um deinentwillen, was ihren fleischlichen Begierden gefällt, und folgen dir im stillen Glauben, so ersetzest du es mit tausendfachen Segen. Sie bauen dir daher Altäre in ihren Herzen, und bringen dir heilige Dank-Opfer. Sie sehen von ferne in das himmlische Canaan, und vertrösten sich, und lassen sich begnügen, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden, und begehren eines bessern Vaterlandes. Ach HErr, gib uns Gnade, daß wir hier wandeln im Glauben, zeuch uns von der Erden zu dir in unser Vaterland. Laß uns unsere Wanderschaft aus unsers Vaters Haus auf Erden und aller irrdischen fleischlichen Ruhe mit Freudigkeit antreten, in steter Furcht und Behutsamkeit für dir wandeln, alle Beschwerlichkeiten unserer Pilgrimschaft gedultig übernehmen, und endlich das Ziel erreichen, da wir unser Erbe geniessen, dich anschauen und unaufhörlich preisen mögen, Amen.

Es fähret Moses fort, die Geschichte Abrahams eines der grössesten Freunde GOttes nicht mit wenigen zu berühren, sondern mit vielen Umständen zu beschreiben. Er hatte bisher viele wichtige Begebenheiten nach dem Faden der Geschichte von der Schöpfung der Welt her in wenige doch nachdrückliche Worte begriffen. Nunmehro fänget er an das Leben seiner alten Stamm-Väter zu erzehlen. Moses hatte zu seinem vornehmsten Zweck, nicht so wol die Geschichte aller Geschlechte Adams, als seines Volks ins besondere in einer Schrift zu verfassen. Es erforderte die Nothwendigkeit, in Beschreibung dererjenigen weitläuftiger zu seyn, welche dis Volk vor seine Stamm-Väter anzusehen. Abraham wird als der erste und vornehmste von ihm verehret. Dessen Geburt, Heyrath, und Ausgang aus Ur in Chaldæa nach Haran ist Cap. XI. beschrieben und erkläret. Nun fähret Moses Cap. XII, 1-9. fort zu beschreiben:

Den Gnaden-vollen Beruf GOttes an Abram / aus seinem Vaterlande in Canaan zu reisen /

Und zwar I. Wie solcher an Abram ergangen. v. 1. 2. 3.

II. Wie er von ihm willig angenommen. v. 4-9.

Er zeiget bey dem an Abram ergangenen Beruf theils den Inhalt des Berufs, v. 1. theils das angehängte Siegel der Verheissung. v. 2. 3.

Der Inhalt des Berufs findet sich in diesen Worten: **Und der HErr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen wil.**

Abram lebte unter vielen Abgöttern zu Ur in Chaldæa. Gen. 15, 7. 2 Esr. 9, 7. Ur heisses das Vaterland Harans, c. XI, 28 und war eine Stadt in Chaldæa. vid. Josephi Antiq. Jud. c. VII. Schudts Hist. Jud. c. VI, p. 34. Daß sie aber allhier אור כשדים Ur der Chaldäer von Mose genant wird, da zu Abrams Zeiten כשד der Chaldæus noch nicht geboren, geschicht per προλημψιν, und wie sie zu seiner Zeit genant. Sie lag in dem mitternächtigen Mesopotamien, wie es Stephanus Act. VII, meldet, welches im weitläuftigen Verstande zu Chaldæa gehörete. vid. Cellarii not. orb. ant. T. II. L. III. c. 16. Bocharti Phaleg, L. I. c. VI. p. 78. und daher ist Stephanus und Moses leicht zu vereinigen. Man meinet, es habe diese Stadt den Namen vom Feuer oder Licht gehabt, weil dieses von denen ersten Abgöttern als ein Sinnbild und Ausfluß der Sonnen verehret. Es wird diese Stadt bey dem Eusebio in præp. Evangel. l. 9. c. XVII. *Camarina*, d. i. eine angezündete genant. Durch welches Wort einige die Götzenbilder der Sonnen, andere die Götzen-Priester verstehen. vid. pl. Saurin ad h. l. & Drusius in loc. diffic. Pentat. pag. 50.

Abra-

Abrams Vater Thara, seine Mutter, welche insgemein Emtelai eine Tochter Car Nebo genant wird, und seine Anverwandten wohneten in dieser abergläubischen Stadt, und waren mehrentheils Götzendiener. Der Götzendienst dieser Zeit bestand mehrentheils in dem Dienste der Sonnen, Mond und Sternen, die sie mit Hände-Küssen und Aufrichtung der Seulen verehreten. Hiob. 31, 26. 27. 28. Man nennet ihn insgemein Sabæismum, entweder von dem Seba oder Saba dem Sohn Chus, oder weil er sich von Chaldæa auch in Ægypten, Canaan und andere Völker verbreitet. vid, J. H. Hottingerus Hist. orient. l. 1. c. 8. Spencerus de legib. Hebr, rit. l. 2. P. Ange de S. Joseph en dissert. sur la religion des Sabaites. Daß aber auch Abram in gleiches Laster der Abgötterey gerahten, wie Philo meinet, ist nicht wahrscheinlich, und kan man solches us Jos. 24, 2. nicht gewiß schliessen. Es ist vielmehr zu glauben, daß er diese Sünde verabscheuet, und sich über die Thorheit seiner Bluts-Freunde bekümmert, und selbst die Chaldæer aus dem Lauf der Sternen von der wahren Gottheit zu überführen gesucht. vid. Josephi Antiq. Jud. l. I. c. VIII. Daß er aber, wie die Juden sagen, die Götzen zerschlagen, vor Nimrod verklaget, und da er das Feuer nicht anbeten wollen, in einen Feuer-Ofen geworfen, daraus er wunderbarlich errettet, ist aus der Schrift als Gen. XV, 7. nicht erweißlich. conf. Suidas in Ἀβραάμ. Wagenseils Sota p. 192. Schudts Hist. Jud. p. 43. J. A. Fabricii Codex Pseudep. V. T. p. 336. seq. & p. 344. seq. Es ist glaublicher, daß er oft in eine heisse Andacht gebracht, darin er GOtt angeruffen, ihn von dem Umgange solcher thörichten Götzen-Diener zu erretten, und von dem einreissenden Ubel und Strafen zu befreyen. GOtt hat ihn besonders erleuchtet, und ihm ins Herz und Sinn gegeben, alles zu verlassen, und in ein ganz fremdes Land zu weichen. Diese aufgefoderte Neigung seines Willens nehmen einige vor die innerliche Anrede und Beruf GOttes an, die an ihn ergangen. Doch wäre dieses wol nicht genug, die Worte des Berufs zu erklären. Toland in Origin. Judaic. §. XVIII. und Hobbes in Leviath. cap. 36. machen alle Erscheinungen Abrahams wider die wahren Umstände der Worte Mosis zu lauter Träume. vid. Carpzovii Introd. ad lib. Can. V. T. p. 111. c. I. §. VII. Vitringa in typo doctrinæ propheticæ cap. II. Lutherus ad h. l. meinet, der Beruf sey durch den alten Sem an Abram ergangen. Wir lesen hernach vieles von äusserlichen Erscheinungen, damit er begnadiget, warum solten wir diese Stimme an Abram nicht von einer äusserlichen, so an ihn ergangen, erklären, davon er überzeuget worden, daß sie von GOtt? Diese Stimme ergieng an ihm zu allererst zu Ur in Chaldæa, wie uns Stephanus Act. VII. lehret. Er war sogleich willig dieser Stimme zu folgen. Die Liebe aber zu seinem Vater mochte ihn bewegen, demselben den empfangenen göttlichen Befehl zu offenbaren, ihn von der Thorheit seiner Ab-

götterey zu überzeugen, und zu überreden, mit ihm aus dem sündlichen Chaldæa auszuziehen. Thara, den Abram von den Abgöttern zum wahren GOtt bekehret, nimt Abram, und Loth seines Sohns Harans Sohn, und seine Schnur Sarai Abrams Weib, und führet sie, als der der Wege besser kundig, von Ur aus Chaldæa ins Land Cänaan zu ziehen. Gen. XI, 31. Sie kamen bis Haran einen Grenz-Ort des Landes Chaldææ und Mesopotamiens. Thara wird hier vermuthlich von einer Schwachheit überfallen, sie verharren hier eine Zeitlang, und Thara stirbt hier zu Haran. So weiß der Mensch nicht, wo er auf dem Wege seiner Pilgrimschaft sein Lebens-Ende findet. GOtt hat alle unsere Wege abgemessen. Die Erde ist des HErrn, und können überall den Weg ins himmlische Canaan finden. Nach dem Tode Tharæ entweder in demselben Jahre, da sie aus Ur gezogen, nach Usserii Rechnung, oder im fünften Jahre nach Petavii Rechnung, ergehet nochmals in Haran eben der Beruf an Abram, den er in Ur empfangen, oder man kan die Worte dieses 1. Verses also übersetzen: Der HErr hatte zu Abram gesprochen, nemlich zu Ur: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen wil.

Der Inhalt dieses Berufs war also, Abram solte nicht nur dem Gemüt nach, sondern seinen leiblichen Aufenthalt nach, nicht auf wenige Zeit, sondern beständig aus sein ihm sonst so lieb gewesenes und mit vielen leiblichen Segen erfülletes Vaterland ausgehen; er solte verleugnen und verlassen sein ganzes Geschlecht, so von Sem hergestammet; er solte seines Vaters Haus, sein irrdisches Vergnügen, seine Güter und Reichthümer mit den Rücken ansehen, und gehen in ein fremdes Land, dessen Beschaffenheit er nicht kenne, davon er noch nicht wuste, ob man ihn daselbst aufnehmen, und ob er allda seine Nahrung finden werde.

Der Mensch hat von Natur nichts liebers als sein Vaterland, seine Nation, seine Familie. Dieser Beruf gieng schnurstracks wider die natürliche Neigung des Menschen. Die Vernunft widerräth sonst die Veränderungen des Lebens blindlings anzutreten, sie wieget die gegenwärtigen Vortheile ab mit denen noch zukünftigen, die noch nicht in ihrer Gewalt. Sie wil um leibliche Herrlichkeit, Hoheit, Güter und Reichthümer zu entbehren, nicht gewisse angenommene Lehr-Sätze in der Religion verleugnen, sie meinet, man könne in dergleichen Fällen und abergläubischen Zeiten sich wol indifferent halten, wenn es nötig, sich verstellen, und bey sich einen ganz andern Glauben fassen, man könne sich von solchen Abgöttern, dem Gemüt nach, entfernen, ob man schon dem Leibe nach gegenwärtig. Dieser Beruf aber nimt solche fleischliche Vernunft und alle ihre Anschläge und Vorstellungen gefangen. Der Glaube hänget an GOtt, als der überschwenglich thun kan, über alles

als

als wir verstehen, und aus Gnaden auch in der Wüsten einen Tisch bereiten, und mehrere und höhere Vortheile schenken, als wir gedenken können. Abram lebte in der Gefahr, entweder verführet, oder von dem abgöttischen Volk wegen vermeinter Lästerung ihrer Gottheiten getödtet zu werden. Abram war von GOtt ersehen, ein Vater so vieler Völker, und selbst des Messiæ zu seyn; um ihn in der wahren Erkäntnis und Dienste GOttes zu erhalten, sahe er es vor gut an, dieses ganze Land zu räumen, und in einem entferneten seinen Aufenthalt zu suchen.

An diesem Beruf war ein grosses Siegel der Verheissung gehänget. **Ich wil dich zum grossen Volk machen, Ich wil dich segnen, und dir einen grossen Namen machen, und solt ein Segen seyn. Ich wil segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden.** GOtt häufet einen Segen mit dem andern, und ist, als ob er nicht Worte genug finden könne, den Segen auszudrücken, damit er solte begnadiget werden. Die letzten Worte des Segens sind der Grund der ersten. **In dir sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden.** Dis konte ohnmöglich von Abrams Person gesaget werden, als welcher so wenig alle Geschlechte der Menschen kante, noch von solchen ausnehmenden Reichthum und Herrlichkeit war, daß von ihm ganze Völker, geschweige alle Geschlechte der Menschen in eine vollkommene Glückseligkeit konten gesetzet werden. Es werden auch daher die Worte **in dir** cap. 22, 18. erkläret von dem **Samen** Abrams. Die Nachkommen aber des Abrams können auch dieser Same nicht seyn, als durch welche alle Völker auf Erden nicht gesegnet worden, noch jetzo gesegnet werden. Isaac und Jacob, Joseph, David, Salomon und alle andere Kinder Abrams, sind dieser Same nicht, dann ihnen ist wiederum verheissen, daß in ihren Samen die Gesegnung aller Geschlechte auf Erden geschehen solle. Gen. XXVI, 4. cap. XXVIII, 14. 2 Sam. VII, 13. Und was sind in Isaac, Jacob, David alle andere Menschen gebessert worden? Es ist dannenhero die Erklärung Pauli Gal. III, 8. die einzige so hier anzunehmen, GOtt spricht nicht von vielen, sondern von einem, durch deinen Samen, welcher ist Christus der Gesalbte, von welchem aller geistliche und ewige Segen auf die Heyden kommen sol. Gal. III, 14. Eph. I, 3. Esaiæ XLIX. Daß aber der Messias, als die einige und unerschöpfliche Quelle alles Segens von Abram entspringen solte, war ihm der vollkommenste Segen, dessen er selbst durch den Glauben theilhaftig worden. Und daher **wolte ihn GOtt zum grossen Volk machen, und seinen Samen vermehren**, wie die Sterne am Himmel. c. 15, 5. c. 16, 10. Die Erfüllung sihet man an der Volk-reichen Jüdischen Nation durch Isaac, an den Ismaeliten durch Ismael, an den unterschiedlichen morgenländischen Völkern durch Ketura, an den Edomi-

tern durch Esau. Und doch sind alle diese Völker noch nicht unzehlbar, und ist Israel von Menschen gezehlet worden. Es hat GOtt sonder Zweifel seine Absicht auf den geistlichen Samen in aller Welt zerstreuet unter Juden und Heyden. Er heist ein Vater aller Gläubigen. Rom. IV, 11. Gal. III, 19. Ein Erbe der Welt. Rom. IV, 13. Act. III, 25. Rom. XI.

Seinem Samen verheisset er das Land Canaan zu geben. v. 7. und hernach cap. XIII, 15. c. XV, 8. c. XXVI, 3. Dis Land Canaan empfing sein Same erst nach 400 Jahren, und wurde oft darin gedruckt, geängstiget und verfolget. Daher dieses Land nur als ein Pfand und Bild des himmlischen Erbes und Canaans verheissen wurde. Es sahe auch Abram und andere Alt-Väter nicht auf dis Canaan, sondern im Glauben auf das himmlische. Psal. 39, 13. Hebr. XI.

Er wolte ihm einen grossen Namen machen. Nicht nur er selbst solte unter denen Völkern, darunter er wohne, groß, ansehnlich und als ein Fürst gehalten werden, Gen. 20, 7. cap. 23, 6. Sondern aus seinen Kindern solten gewaltige Völker und Könige entspringen. Sein Name würde unter seinen Nachkommen, und andern Völkern in beständiger Hoheit und Ansehen blühen, und würden das vor ihre Ehre schätzen, daß sie Abram zum Vater. Mal. II. 15. Es. LI. 1. 2. Es. XLI, 2. Joh. VIII, 39. Am meisten aber würde sein Name groß seyn, da er als ein Vater aller Gläubigen würde angesehen werden. Gal. III.

Er wolle ihn segnen, und durch den Besitz der vollkommensten Güter in dem Messia glücklich machen, und solte ganz ein Segen seyn. Zeitliche und veränderliche Güter der Erden konten ihn nicht zum Segen machen, und in eine vollkommene Glückseligkeit setzen. Abram suchte solches nicht. Hebr. XI. Seine höchste Glückseligkeit und Segen solte bestehen in dem Genuß der vollkommensten Güter in Christo, seiner Gerechtigkeit, der Gnade GOttes und Vergebung seiner Sünden, der innigsten Ruhe und Vergnügens in GOtt, und so weiter.

Ich wil segnen, die dich segnen, ich wil diejenigen deines Segens theilhaftig machen, die dich vor den Gesegneten des HErrn erkennen, und im Glauben den Segen in dem Messia suchen, und sich zueignen. Dagegen wil ich verfluchen und von allem Wolseyn und Glückseligkeit ausschliessen, und bey dem Mangel wahrer und ewiger Güter die innigste Quaal und Schmerzen an Leib und Seel empfinden lassen, die dich und deinen Segen in dir, den Messiam, deinen Glauben an den Messiam und Gottseligkeit, verachten, verlästern, verfolgen, verfluchen.

Dieser Segen gehet erst auf Abram, Es. LI, 2. weiter auf seine gläubige Nachkommen, und ferner auf alle Geschlechte der Menschen, sie mögen von

Sem,

Sem, Cham, oder Japhet herstammen, wann sie sich des Segens in dem Messia durch Unglauben nicht unwürdig machen. Rom. XI.

Es ist dieser Segen, dem Abram geschehen, ein Begrif des Evangelii und aller Vortheile in Christo, durch welchen aller Fluch, so die Sünde eingeführt, solte hinweggenommen, und Gerechtigkeit und Leben wiederbracht werden.

Man bemerket dabey die Weisheit und Güte GOttes, welche das Geheimniß der Menschwerdung JEsu immer klärer geoffenbaret. Die erste Verheissung Gen. III. war dunkel, Noä wird geoffenbaret, daß sie durch Sem werde erfüllet werden. Unter Sems Nachkommen wird Abram erwehlet, unter Abrams Nachkommen Juda, unter Judä Nachkommen das Geschlecht David.

Abram hörete den Beruf mit angehängten Segen, er überlegte es nicht mit der fleischlichen Vernunft, oder nach der Bequemlichkeit des Fleisches, er glaubte dem HErrn, und war sofort bereit zu gehorsamen. Moses beschreibt also

II. **Wie dieser Beruf angenommen.** v. 4-9. **Da zog Abram aus, wie der HErr zu ihm gesagt hatte, und Loth zog mit ihm.**

Was hier Josephus l. I. Antiq. Jud. und Nicolaus Damascenus ein Historicus zu Augustini Zeiten bey dem Eusebio in præp. Evang. c. 4. vorgeben, es wäre Abram, da er von Haran abgereiset, erst nach Damascum kommen, sich desselben durch das grosse Volk, so er bey sich geführet, bemächtiget, und allda als König einige Jahre regieret, gehöret mit unter die Jüdischen Fabeln. vid. Schudts Hist. Jud. p. 44.

Moses erzehlet die erste Reise Abrams aus Mesopotamien von Haran in Canaan und zwar bis nach Sichem. v. 4-6. Von da ziehet er an einen Berg gegen Bethel über. v. 8. Hernach weiter gegen Mittag. v. 9. Von Haran reisete er im 75. Jahre seines Alters, von welchem Jahre an bis zum Ausgange der Kinder Israel aus Ægypten zu rechnen sind die 430 Jahr, Exod. XII. Gal. III. Die Schwürigkeiten, welche wegen dieser Jahre, verglichen mit Tharæ Lebens-Zeit von 205. Jahren, von vielen gemacht, und vor unüberwindlich gehalten werden, haben wir oben in der neunzehenden Betrachtung berühret, und zu heben gesucht.

Er reisete aus mit Sarai seinem Weibe, mit welcher er bereits 40 Jahr ohne Kinder im Ehstande gelebt, und Loth seines Bruders Sohn, welcher nicht aus zärtlicher Liebe gegen Abram, als welcher an Kindes statt von ihm angenommen, sondern auch aus Haß der Abgötterey und im Glauben und Gehorsam gegen GOtt ihr Vaterland mit Freuden verliessen. Sie nahmen aber mit sich alle ihre Habseligkeit, (רְכוּשָׁם) sonderlich von grossen und kleinen Vieh, um davon ihre tägliche Nahrung zu haben. Denn da sie von der Hand

GOttes

GOttes diesen Segen in Mesopotamien erhalten, und darin der grösseste Reichthum dieser Zeit bestanden, wolten sie solchen nicht zurück lassen, um nicht das Ansehen zu haben, GOtt zu versuchen, der sie solte wunderbarer Weise auf ihrer Reise ernähren. Abram führete mit sich gar viele Seelen oder Menschen, von Knechten und Mägden, so daß er 318 Knechte bewaffnen konte. Gen. XIV. welche doch täglich musten versorget werden. Es werden diese öfters in der Schrift נפש genant, als Ezech. XXVII, 13. Deut. VIII, 17. Apocal. XVIII, 13. Diese waren zum Theil aus guten Willen mit von Ur ausgezogen, zum Theil aber auch zu Haran erworben und angenommen. Denn das Wort עשה welches Lutherus v. 5. durch zeugen gegeben, hat einen viel weitläuftigern Verstand, und zeiget nicht sowol an die Kinder, die von denen Knechten gezeuget, als auch die erkauft und angenommen.

Diese alle ziehen aus von Haran mit grosser Mühe und Beschwerung. Sie erreichen die Grenzen des Landes Canaan, und der Ort wurde von dem HErrn noch nicht angewiesen, da sie ruhen solten. Sie gehen in gutem Glauben immer fort, reisen bis mitten ins Land, an den Ort Sichem und an den Hayn More. Hier schlagen sie ihre Hütten auf, und wollen erwarten, was der HErr weiter zu Abram etwan reden werde. Den ersten Ort ihres Aufenthalts nennet also Moses *Sichem*. Nicht als ob derselbe zu Abrams Zeiten also geheissen, sondern weil hernach an diesem Ort eine Stadt erbauet, die vermuthlich von ihrem ersten Regenten Sichem genannt worden. Gen. XXXIII, 18. seq. cap. XXXIV. c. XXXVII, 13. Sie lag fast mitten in Canaan, am Gebürge Ephraim, an dem Berge Ebal und Garizim, da hernach der Stamm Ephraim sein Erbtheil empfing. Jos. XVII, 7. und zur Freystadt dem Geschlecht Kahath gegeben worden. Jos. XX, 7. c. XXI, 21. Sie wird sonst Sichar genant, da Jacobs Brunne, bey welchen JEsus eine Unterredung mit einem Samaritischen Weibe gehalten. Joh. IV, 4. seq. conf. Josephi Antiq. l. II. c. 8. 2 Macc. VI, 2. Bey diesem Orte war ein anmuthiger Hayn, oder Wald von Eichen-Bäumen, der von einem Cananitischen Mann, als dem ersten Besitzer mag More genant worden seyn, oder weil Abram als ein grosser Lehrer und Prophet hier öffentlich gelehret, geprediget und einen Altar gebauet. conf. Gen. XXXV, 4. Jud. IX, 6. Es scheinet, daß hernach die Leute im Lande und andere Heyden ihren Götzendienst unter grossen Eich-Bäumen und in Hayuen angefangen. Selbst die alten Celten und Teutschen haben daher ihre Priester von Eich-Baumen Druiden genent. Es war aber dieses dem HErrn ein Greuel, und musten hernach mit Feuer verbrant werden. Deut. XII, 1. sq. Es ist aber auch dieser Hayn More nicht zu vermengen mit dem Hayn Mamre bey Hebron, in welchem sich hernach Abram aufgehalten. Gen. XIII, 18. c. XIV, 13. c. XVIII, 1. conf. Isingii Exercitat. Historico-Geographicas in Pentateuch. pag. 35.

Diese

Diese Gegenden hatten zuerst die Nachkommen des Canaans eines Sohns Chams eingenommen, ein gottloses und abgöttisches Volk. Gen. X, 18. 19. Sie hatten sich aber zu dieser Zeit so stark noch nicht vermehret und ausgebreitet, daß sie das ganze Land besetzet. Es war daher ihm gar leicht möglich, den Fremdling Abram aufzunehmen, und reichlich zu ernehren. Doch diente es Abram zu mehrer Prüfung unter solchem bösen Volk zu leben, von welchem er sich nicht das Beste zu versehen. Und deswegen werden von Mose die Worte v. 6. hinzu gefüget: **Es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande.** Man muß sich daher wundern, wie Spinoza hieraus einen Schluß machen können, Moses wäre nicht Urheber seiner Bücher, oder wie andere sagen, diese Worte wären lange nach Mosis Zeiten durch eine fremde Hand eingerücket und eingeschaltet. vid. pl. Huetii Dem. Evang. prop. IV. c. 14. Witsii Miscell. T. I. c. 14. Calmets Commentair literal sur la genese p. 130.

Da sich nun Abram alhier niedergelassen, **erschien ihm der HErr, und sprach: Deinem Samen wil ich dis Land geben.** v. 7. Dis war die erste Erscheinung GOttes in Canaan, um sein Wort zu bekräftigen, und Abrams Glauben zu erhalten und zu stärken. GOtt läst die Seinigen im Glauben nicht sinken, und der Glaube hält sich vest an das Wort der Verheissung. Hebr. XI, 1. Abram hatte noch kein Kind, und sein Same solte dis Land erben, und doch glaubte er dem HErrn. Es werden in diesem und folgenden Capiteln 8 Erscheinungen erzehlet, welche immer deutlicher und herrlicher waren. Auf was Art diese Erscheinung geschehen, ob es nur eine blosse Anrede, oder im Gesicht, wie cap. XV, 1. oder in Gestalt eines Menschen, wie cap. XVIII. oder im Traum, oder durch einen Engel, oder frommen Menschen, oder eine andere Art, solches wird nicht eigentlich gemeldet. conf. Clerici Comm. ad h. l. Calmet ad h. l.

Abram erkante aus gewissen Kennzeichen und göttlicher Uberzeugung und Erleuchtung, daß der HErr mit ihm rede. Er bauete in diesem angenehmen Walde einen Altar, dem HErrn Lob- und Dank-Opfer zu bringen, nicht aus eigener Wahl, sondern wie er es von Noa und Sem empfangen. Er brachte sie im Glauben an den Messiam, in welchem alle Geschlechte solten gesegnet werden, in welchem Glauben sie auch dem HErrn angenehm waren. Er verrichtete die Opfer bey öffentlicher Versammlung seiner Familie, vermuthlich an denen Sabbath-Tagen mit Gebet und öffentlicher Handlung des göttlichen Worts. v. 8. cap. XVIII, 19.

Nachdem aber Abram vor die bey sich führende viele Menschen und Vieh an diesem Ort nicht länger genugsamen Unterhalt gefunden, **brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen Morgen der Stadt Berhel,**

und richtete seine Hütten auf, daß er Bethel gegen Abend und Ai gegen Morgen hatte. Dieser Ort hieß sonst Lus. Gen. XXVIII, 19. Ist von Jacob 162 Jahr nach dieser Zeit Bethel genant, von einer gewissen Erscheinung GOttes; dieser Ort ist hernach dem Stamm Benjamin zugefallen, und von Jerobeam zu vieler Abgötterey misbraucht. 1 Reg. XII. Abram unterließ nicht, seinen gewöhnlichen Gottesdienst auch alhier zu verrichten. Er bauete abermals einen Altar, dem HErrn Opfer zu bringen, seinen Glauben und Dankbarkeit zu beweisen, und öffentlich zu predigen von dem Namen des HErrn. Diese gebrauchte Redens-Art zeiget seinen öffentlichen Gottesdienst an, darin er den Namen des HErrn, d. i. GOtt, wie er sich ihm als ein gnädiger, allmächtiger und heiliger HErr, Schöpfer, Erhalter und Erlöser geoffenbaret, angeruffen, sich von ihm gerühmet, und bey andern verkündiget.

Von hier begab er sich vermuthlich noch in dem ersten Jahre seines Aufenthalts in diesem Lande weiter ins Land gegen Mittag zu. v. 9. und kam dem Ægypten-Lande näher. Er muste also mit beständigem Herumwallen zeigen, daß er hier ein Pilgrim, und ein beständiges Vaterland zu suchen. Hebr. XI.

Nutzanwendung.

1. Es ist hieraus zu erkennen die über die auserwehlten Kinder GOttes waltende liebreiche Providence GOttes. Er erhält das Licht ihres Glaubens mitten in der Finsternis des abgöttischen Chaldæa. Epist. Judæ v. 17. seq. Er lässet zu, daß ihre gerechte Seelen durch die Ungerechtigkeit der Sünder gequälet werden, um das Geheimnis der Bosheit und der Gottseligkeit zu unterscheiden, und um desto mehr die Gnade zu ihrer Befreyung zu suchen. 2 Petr. II, 7. 8. Er verwahret sie, daß sie nicht mit eingeflochten werden, weder in verdamliche Irrthümer noch ein verkehrtes Leben solcher blinden Chaldæer; er gibt Kraft, denen Reitzungen der verführischen Hure aus Babel zu widerstehen.

Wenn aber das Reich der Bosheit das Scepter erlanget, die Gläubigen von der Warheit mit Gewalt zu denen Irrthümern zu ziehen, oder sie wegen der Warheit zu verfolgen, und von sich auszustossen, und die Gläubigen die Freyheit nicht mehr behalten, nach der Reinigkeit ihres Glaubens ihren Gottesdienst zu halten, so ergehet die Stimme an sie: Gehet aus Chaldæa, aus eurem Vaterlande, aus eurer Freundschaft, aus eures Vaters Haus. Solche Stimme ist zu allen Zeiten unter denen unterschiedlichen Oeconomien der göttlichen Gnaden an seine Kirche ergangen. So heists kurz nach diesen Geschichten zu Loth: Gehe aus Sodom. Gen. XIX. Zu Israel: Gehet aus Babel, fliehet von den Chaldæern mit frölichem Schall. Es. XLVIII,

XLVIII, 20. weichet, weichet, ziehet aus von dannen, gehet aus von ihr. Es. LII, 11. Jer. L, 8. c. LI, 6. an das geistliche Israel im N. T. Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr. 2 Cor. VI, 17. Gehet aus von Babel, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden. Apocal. XVIII. 4. Die Liebe GOttes begleitet sie auf ihrer Reise mit seinen Engeln, es darf seine Gesalbte keiner antasten, noch seinen Propheten Leid thun, er lässet keinem Menschen ihnen Schaden thun, und strafet Könige um ihrentwillen. Psal. CV, 14. 15. Er gibt ihnen die Freyheit in fremden Landen ihrem GOtt Altare zu bauen, und seinen Namen zu verkündigen. Er lässet es ihnen nicht fehlen an irgend einem Gut, und bereitet täglich ihren Tisch. Psal. XXXIV, 8.

Wer wolte diese Aufsicht GOttes auf seine Auserwehlten nicht erkennen und preisen, und sich gerne seiner leitenden Hand ergeben?

2. Der äuserliche Ausgang der Gläubigen aus einer falschen und irrigen Kirche ist nur so dann zu rahten, und zu bewerkstelligen, wenn sie mit dem Donner-Keil eines Bannes bedrohet und verfolget werden, wenn die Freyheit ihres Gewissens gehindert, und sie durch Feuer und Schwert unter das Joch verdamlicher Lehren und Menschen-Satzungen sollen gezwungen werden, und so weiter.

Sich aber denen Menschen-Satzungen untergeben, dem falschen Gottesdienst beywohnen, und doch im Herzen andern Lehren zugethan seyn, was wäre das anders, als eine verdamliche Heucheley?

Irrige Lehren und falschen Gottesdienst mit dem wahren vereinigen wollen, was ist das anders, als eine wider gesunde Vernunft, Gewissen, und Glauben lauffender indifferentismus?

In einer äusserlichen sichtbaren Kirche leben, darin die evangelische Warheit rein, frey und öffentlich gelehret wird, da die wahre Gottseligkeit geübt und getrieben, und nicht gehindert wird, doch aber wegen einiger einreissenden Aergernisse in allen Ständen, wegen einiger Schwachheiten und Unvollkommenheiten dero Bekenner der Warheit sich davon absondern wollen, die evangelische Kirche vor Babel schelten, und eine Gemeine auszumachen suchen, darin lauter Heilige glänzen, was ist das anders, als ein geistlicher Stolz, Vermessenheit und Ruhm einer Vollkommenheit, die hier in diesem Leben in der streitenden Kirche nicht zu hoffen. Hier ist nöhtig dem Gemüt nach sich von Gottlosen abzusondern. Solte man aber nichts mehr hören von Hurern und Ehebrechern und andern Sündern, so müste man die Welt räumen. 1 Cor. V.

3. In unserm Glaubens-Wandel auf Erden, sind wir hier mit Abram Gäste und Fremdlinge, und wallen noch ausser unserm Vaterlande. Pf. XXXIX, 13.

Hebr. XI, 13. Unser Vaterland, da wir ewig ohne Veränderung alle vollkommneste Glückseligkeit zu geniessen, ist im Himmel, und in der völligen Vereinigung mit GOtt dem ewigen und unendlichen Gut. Hebr. XI, 10. 14. Eph. II, 19. 20. Phil. III, 20.

4. Und eben darum, daß wir hier Wanders-Leute auf Erden, so muß uns auf dem Wege zum Himmel nichts hindern noch aufhalten. Unser Glaube sihet auf das Kleinod, welches uns fürhält die himmlische Berufung. Dieser Glaube wird geübt und geprüfet durch eine stete Verleugnung alles dessen, was uns von der ewigen Glückseligkeit und von dem Wege der Rechtfertigung und Heiligung durch den Glauben dahin zu kommen, wil abziehen. Daher heists Ps. XLV, 11. 12. höre, Tochter, schaue darauf, vergiß deines Volks, und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schönheit haben. Matth. XIX, 29. Wer verläst Häuser, oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Matth. XVI, 26. Was hülfs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele. Coloss. III, 2. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. So wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. 2 Petr. I, 10. 11.

GOtt rufet uns zu seiner ewigen Herrlichkeit, in unser Vaterland, zum Uberfluß an süsser Milch und Honig aller reinen göttlichen Wolluſt. 1 Petr. V, 10. Phil. III, 14. Wolte uns die Anmuth der Welt, die fleischlichen Wollüste der Erden, die Reichthümer unsers Landes abhalten, so heists: Gehe aus aus deinem Vaterlande, aus deines Vaters-Haus. Luc. X, 59.

Wolten uns unsere Freunde und Anverwandte nach dem Fleisch, Irrthümer zu bekennen, bereden, und ihnen zu gefallen die Warheit zu verlassen, und falschen Gottesdienst anzunehmen; so heists: Gehe aus deines Vaters Haus, wer Vater und Mutter, Sohn und Tochter lieber hat, als mich, der ist mein nicht werth.

Machet die fleischliche Vernunft falsche Begriffe von der Vollkommenheit des Himmels, und Unvollkommenheit der Erden, hält sie alles vor nichtige und eitele Gedanken, was man nicht mit den äuserlichen Sinnen erreichet, so gehe aus von dir selbst, und deinem eigenen verführischen Herzen und thörichten Vernunft.

Wil die Gewohnheit zu sündigen und das Exempel der Grossen in der Welt und deiner liebsten Freunde dich von deinem Himel abhalten, und eine sündliche Freyheit verstatten, laß fahren alle in der Welt beliebte und belobte sündliche Gewohnheiten und Freyheiten, vergiß deines Vaters Hauses, und aller Freunde nach dem Fleisch.

Bauet

Bauet unsere Natur sich eine eigene Gerechtigkeit in äuserlichen Werken auf, zerstöre diese hohe Thürme, verlaß dis dein eigen Haus, und gehe von dir selbst aus, und suche in Demut Gnade bey GOtt in Christo JEsu deinem ewigen Erlöser.

Ist dir das Leben noch lieb, denke was JEsus sagt: Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden. Matth. X, 39.

Der Grund aller Verleugnung aller unordentlichen Anhänglichkeit an das Irrdische ist dieses: Wir haben hier nichts gewisses und beständiges, die ganze Welt ist unser Schatz nicht, der unsern Geist vollkommen vergnügen kan; HErr, wenn ich dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Angst, Trübsal, Spott, Verachtung, Beschwerlichkeit unserer Pilgrimschaft, Verfolgung und selbst der Tod muß uns von dem Wege der Seligkeit nicht abziehen. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen. Act. XIV.

Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat, zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbe wolle uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, ihm sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nun, JEsu, mein Vergnügen,
Komm, hole mich zu dir,
In deinem Schooß zu liegen,
Komm, meiner Seelen Zier,
Und setze mich aus Gnaden
In deine Freuden-Stadt,
So kan mir niemand schaden,
So bin ich reich und satt.

Die ein und zwanzigste Betrachtung
über Gen. XII, 10. ad fin.

Abram ist ein Fremdling in Aegypten bey einreissender Theurung in Canaan.

Reicher GOtt, du thust uns Menschen viel Gutes, und gibst vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten, und erfül-

erfüllest unser Herz mit Speise und Freuden, daß wir dich erkennen, fühlen, finden und deine Wolthaten zu unserer Erhaltung mit steter Dankbarkeit empfangen mögen. Ach HErr, wir sind oft undankbar, und sehen mehr auf die Creatur, als Hand, die uns speiset. Wir misbrauchen oft dieselbe zur Wollust und Uppigkeit, und machen die Erde wider uns seufzen. Du must daher oft, die Freyheit deiner Güte zu offenbaren, den Vorrath des Korns und anderer Früchte der Erden entziehen, daß der Himmel die Erde nicht erhöre, noch die Erde Korn, Most und Oel erhöre, und diese den Menschen erhören; Du strafest die sündigen Menschen mit dem Gericht der Theurung, daß aller Augen auf dich sehen sollen und warten, ihre Sünde bekennen, Gnade suchen, und um gnädigen Regen bitten, damit Menschen und Vieh sich erquicken. Deine fromme Kinder müssen oft dergleichen Land-Plagen zu ihrer Prüfung und Läuterung mit empfinden, doch du erhälst sie im Glauben, und ernährest sie in der Theurung, eröfnest ihnen Korn-Häuser in fremden Landen, damit sie erhalten werden, und deinen Namen preisen mögen.

Abrams Glaube ist von GOtt auf vielerley Art geprüfet. GOtt hatte seinem Samen das Land Canaan verheissen, Gen. XII, 7. Er glaubte dem HErrn, c. XV, 6. Er lebte schon 40 Jahr im Ehestande, und hatte noch keinen Samen. Er kam in Canaan, und fand keine bleibende Stätte. GOtt führete ihn aus dem Uberfluß in Chaldäa in Canaan, und muste im ersten Jahre sogleich Theurung und Mangel erfahren. Das Vieh fing an zu schmachten, das Gesinde zu murren, gedachten an den Uberfluß in ihrem Vaterlande, er muste, um sie zu versorgen, aus dem Lande der Verheissung weichen, und in dem benachbarten Egypten seinen Unterhalt suchen. Welche harte Prüfungen vor Abraham! Er blieb doch unveränderlich in seinem Glauben. Er war gelassen auch in dieser theuren Zeit, und war sie viel zu schwach, ihn in seiner Standhaftigkeit kleinmütig zu machen. Er wuste, der HErr ernähre die Seinigen auch in der Theurung, und wisse Wege genug, sie

zu

zu versorgen. Er suchte nicht durch Wunderwerke ernähret zu seyn, er erwehlte die ordentlichen Mittel, die er vor sich sahe. Egypten hatte noch Uberfluß, andern Ländern mitzutheilen, Abram entschliesset sich hinab zu ziehen, um sich allda mit den Seinigen zu ernehren. Moses beschreibt daher weiter Cap. XII, v. 10. ad fin.

Abram als einen Fremdling in Egypten bey der Theurung in Canaan.

I. Wie er hinab gereiset. v. 10-13.
II. Wie er alda seinen Unterhalt gefunden. v. 14-16.
III. Wie er doch nicht ohne Anfechtung geblieben. v. 17. ad fin.

I.

Bey der Reise Abrams in Egypten meldet Moses unterschiedliche Umstände.

1. Die Gelegenheit dazu war die Theurung im Lande Canaan. Die Theurung war groß, und drückte das ganze Land. Die Einwohner hatten durch ihre Abgötterey und schändlichen Mißbrauch der Gaben GOttes den Zorn dieses Schöpfers erreget, welcher aus gerechtem Gericht ihnen den Vorraht der Früchte des Erdbodens entzogen. Alle einreissende Theurung aus blossen natürlichen Ursachen herleiten wollen, ohne auf die freye Regierung des Beherschers der Welt und Verhalten der Menschen gegen die göttliche Gesetze zu sehen, ist ganz unvernünftig. Abram war in seiner Wanderschaft bis an die Grenzen Egypti kommen. Egyten war ein niedriges, wässeriges und fruchtbares Land, und konte oft von seinem Uberfluß andern Ländern dienen. Abram wil mit seinen Leuten nicht wieder zurück gehen, sondern lieber hinab in Egypten ziehen, um alda eine Zeitlang ein Fremdling zu seyn. Er als ein grosser Prophet wird ohne besondern Wink des Allerhöchsten, und gnugsamer Uberlegung diese Reise nicht übernommen haben. Ohne GOtt lässet es sich nicht gut reisen, dazu in fremde Länder.

2. Er ziehet hinab, nicht alda eine beständige Wohnung aufzurichten, sondern währender Theurung in Canaan alhier ein Fremdling zu seyn. v. 10. Nicht, wie Josephus meynet, die Meynungen der Egyptischen Priester von ihren Gottheiten zu lernen, und sie in der Stern- und Rechen-Kunst und andere Wissenschaften zu unterrichten, sondern nur seinen Unterhalt zu suchen.

Als er nahe bey Egypten kam, nimt er eine gewisse Abrede mit seinem Weibe Sarai. v. 11. 12. 13. Er verlanget von ihr mit den liebreichesten und schmeichelhaftigsten Worten, (הבה נא) sie möchte sagen, sie wäre seine Schwester.

Viele

Viele Juden legen dieses dem Abram zur grösten Sünde aus, welche seine Nachkommen mit einer 400. jährigen Dienstbarkeit hätten büssen müssen. Es ist dieses wider allen Respect, den sie ihrem Vater schuldig, und dessen Kinder sie sich rühmen. Die Manicheer haben gar die groben Gedanken gehabt, Abram habe dis verlangt, um seine Frau als eine Hure feil zu bieten, und durch sie Geld und Nahrung zu erlangen. vid. Calmet ad h. L. Andere Ausleger wollen hierdurch an Abram zum wenigsten eine grosse Schwachheit bemerken, weil dis Verlangen anzeige fleischliche Klugheit, unnöhtige Furcht, ungegründeten Argwohn, schlechtes Vertrauen gegen GOtt und seiner Verheissung. vid. J. Langen ad h. l. und Heideggeri hist. patriarch. p. II. Exerc. 4. Nun ist zwar der Stärkeste im Glauben nicht ohne Schwachheit 2. Cor. XII, 9. jedoch kan man diese Handlung Abrams gar leicht rechtfertigen. Abram ziehet hinab in Egypten, die ordentlichen Mittel seines Unterhalts zu suchen, sein Glaube an die Gnaden-Verheissung wird hierdurch nicht erloschen noch wankend gemacht, er sahe aber bey dieser Reise zum Voraus, nicht nur als ein Prophet, sondern als ein kluger vorsichtiger Mann, daß er an dem unzüchtigen Egyptischen Volke und Hofe in die Gefahr seines Lebens kommen werde, wenn sie in unreiner Lust gegen sein Weib würden entzündet werden. Ists denn Unrecht, vor die Erhaltung seines Lebens zu sorgen? War es eine Unwarheit, daß Sara seine Schwester? Sie war Harans Abrams Brudern Tochter, und nach der Orientalischen Redens-Art seine Schwester, wie Loth Abrams Bruder. cap. XIII, 8. Sie solte nur verhelen, daß sie Eh-Leute. Was hatten die Egyptier hieran vor Schaden, und wer wolte ihm diesen Raht verdenken, darunter ein frommer Endzweck verborgen? Wer wolte hieraus schliessen, Abram wil sich erhalten, und seine Sara zur Lügen verführen, ja der Unkeuschheit aufopfern? Sie sol seine Schwester heissen, und wenn die Egyptier sie so dann ihm mit Gewalt entreissen würden, so war er von ihrer Tugend überzeuget, daß sie würde suchen ihren Ehren-Cranz zu erhalten. Ihre Ehre konte ihr wider ihren Willen nicht genommen werden. Ja er habe das beste Vertrauen, GOtt würde nicht zugeben, daß sie von Sündern berühret, und mißhandelt werde. Er erwehlete hier eine That, dadurch ein grosses Ubel von ihm konte abgewand, und Sara zwar geprüfet, doch nicht ins Verderben würde gestürzet werden. Es kan diese Handlung mit Augustino und Luthero vielmehr vor eine besondere Wirkung des Glaubens Abrams und des Gehorsams Sarai gehalten werden, der GOtt in keinem Stücke suchte zu versuchen, und die ihrem Abram in allem gehorsam war. 1. Petr. III, 6. Eine Handlung, die von einer besondern Vorsorge GOttes zur Erhaltung des Lebens Abrams und der Keuschheit Sarai begleitet worden.

Die

Die Ursach die Abraham angetrieben von Sarai dieses zu verlangen, war theils ihre Schönheit, theils die Gefahr seines Lebens. Sarai war zu der Zeit von einigen 60. Jahren. Nun aber hat sie ihr Leben auf 127. Jahr gebracht. Gen. XXIII, 1. und war nach der Rechnung unserer Jahre etwa zwischen 30. und 40. Jahren. Sie mochte von einem gesunden Temperament seyn, und ihre Natur war durch keine schwere Arbeit noch Kinderzeugen entkräftet worden. Daß aber Abraham sie nur als seine Braut bishieher gehalten, sie nicht berühret, noch im Ehstande mit ihr gelebt, solches läst sich mit einigen Juden nicht erweisen. vid. Grotius ad h. l. Ihre Schönheit aber konte die unzüchtigen Begierden der Egypter leicht entzünden, und Abraham in die Gefahr seines Lebens setzen, um nur diese Schönheit allein zu haben. Er konte aber auch durch sie erhalten werden, v. 13. auf daß mirs desto baß gehe. Der Lästerer Faustus Manichæus erkläret dis von dem Geitz Abrams, der der Sarai einen Scheide-Brief gegeben, um durch sie Güter zu erwerben, welche von Augustino l. XXII. contra Faustum c. XXXIII. widerlegt ꝛc. vid. Calmet ad h. l.

II.

Nach genommener Abrede mit Sarai, kömmt Abram mit seiner zahlreichen Familie und vielen Vieh an in Egypten. Das noch nicht überall zu der Zeit bewohnte Land konte einen solchen Fremdling leicht aufnehmen und versorgen. Die Schönheit der Sara fället sogleich denen Vornehmen in Egypten in die Augen, sonderlich derer, die solche ankommende Fremdlinge zu besehen, und die Ursach ihrer Ankunft zu untersuchen, vor welcher sich Sarai nicht verdecken können. Ihre Keuschheit verbietet ihnen einen ungeziemten Umgang. Es wurd aber gar bald durch sie die Ankunft eines so vornehmen Gastes in ihr Land, und die Nachricht von der schönen Sarai an den Königlichen Hof gebracht. Die שרי פרעה die Fürsten und Fürnehmsten am Hofe besuchen sie um die Gewisheit von ihrer Schönheit zu haben. Sie sahen sie, gehen mit ihr um, bewundern ihren klugen und vernünftigen Wandel, erheben selbst vor Pharao ihre Tugend, und wissen nicht Worte gnug von ihrer Schönheit zu machen. Pharao, so hiessen alle Könige in Egypten, und heist in ihrer Sprache so viel als König, vid. Cleric. ad h. l. siehet sie, wird von ihrem Anblicke entflammet, gibt Befehl, sie in sein Frauenzimer zu thun, um daselbst nach Orientalischer Art sie zu salben, zu schmücken, und dem Könige zuzuführen. Ob dieser Pharao Amesises oder Uzes geheissen, darüber macht sich Marsham in Canone Ægyptiaco grosse Mühe, und kan doch nichts gewisses setzen. Der König thut indessen dem Abram guts um Sara willen, verstattet ihm alle Freyheit in Egypten zu bleiben, und ohne alle Hinderung vor sich und sein Vieh und Gesinde alle bequeme

Wohnung und Nahrung zu suchen. Wie wunderbar sorget GOtt vor die seinen. So wird iñer einer durch den andern versorget. Abram aber ist indessen seiner lieben Sarai und ihres Ungangs beraubt, er trägt vor sie die iñerste Sorge, bittet vor ihr Wohlseyn, und Beständigkeit in Glauben und Keuschheit.

III.

Es ist also Abram bey seiner gütigen Aufnahme in Egypten doch nicht ohne Anfechtung. Denn 1) war er derjenigen beraubt, die er von Herzen liebte, und muste sie sehen in den Händen derer, die sie in die gröste Gefahr ihrer Ehren und Vergnügens setzen konten. Sarai war in gleicher Angst, in beständigen Verlangen nach ihren Abram, und täglichen Seufzen nach ihrer Erlösung. Es kam an ihm die Nachricht, Pharao wolte sie ehelichen. Welches Herzeleid muste solche in dem Herzen Abrams verursachen.

2) Der HErr aber plagte Pharao und sein Haus mit grossen Plagen, um Sarai Abrams Weibes willen. Eine Plage, die immer verhinderte, daß weder Pharao noch einige von denen Hof Leuten sich an Sarai vergreiffen konten. Denn ob schon diese That an Seiten Pharao scheinet unschuldig zu seyn, so war sie doch nicht aus guter Vernunft, sondern aus fleischlicher unreiner Liebe angestellt. GOtt hatte ihnen um ihrer Sünde und Unart willen diese Strafe zugeschickt. Es läst sich aus der Beschaffenheit der Sache urtheilen, die Plage habe nicht so wol in Aufruhr oder Pest bestanden, sondern diejenigen Theile des Leibes betroffen, dadurch sie von einem unzüchtigen Beyschlaf abgehalten. Die Juden meynen, Sarai Schutz-Engel habe Pharao auf ihr Wort geschlagen, so oft er sie berühren wollen, und dabey keine Ruhe weder Tag noch Nacht gehabt. Es muß diese Plage so beschaffen gewesen seyn, daß Pharao daraus urtheilen können, er handle mit Sara nicht recht. Oder GOtt muß ihm besondre Offenbarung von ihr gegeben haben, wie cap. XX. den Abimelech im Traume. Oder es ist durch einige seiner Bediente heimlich an den Hof gebracht, Sarai sey Abrams Weib, oder Sarai mag selbst zu verstehen gegeben haben, sie sey schon verehligt.

Pharao wird nicht so wol durch Erkäntnis der Heßligkeit der Sünde selbst, als durch die Strafe gerührt, diese That zu unterlassen. Ein Gesetz-Heiliger hasset die Sünde nicht um der Sünde, sondern Strafe willen. Pharao fordert Abram für sich, er gibt ihm einen harten Verweiß: Warum hast du mir das gethan? Warum sagest du nicht, daß es dein Weib wäre? Warum spracheſt du, es wäre deine Schwester, darum ich sie mir zum Weibe nehmen wolte. Nim dein Weib, zeuch weg aus dem Lande, damit ich und mein Haus nicht weiter um deinet willen geschändet werde. Er gibt Befehl, man solte Abram, mit allen Seinigen ruhig und stille, ohne ihm zu

insul-

insultiren aus dem Lande geleiten, damit nicht bey dessen Beleidigung ihnen ferner etwas übels widerfahre.

Nutzanwendung.

1. Wir lernen an Abram die Tugend der Gelassenheit in der theuren Zeit und andern allgemeinen Land-Plagen. Sind die schweren Gerichte, damit GOtt ein Land heimsuchet, uns so verborgen, daß wir die eigentliche Ursache nicht zu ergründen vermögen, so bewundere solche in stiller Gelassenheit. Rom. XI, 34.

GOtt thut nichts ohne Weisheit und Güte die Sünder zur Busse zu leiten, und vor schwerere Strafen zu warnen, die Frommen aber zu prüfen und zuläutern. Rom. II. Jon. III. 2. Macc. VI. Die Gelassenheit preiset so wol die weisen Absichten GOttes, als dessen innigste Liebe, die der Menschen Bestes suchet.

Die Theurung ist nicht anders als eine wolverdiente Bestrafung der Sünden und Mißbrauch der Creaturen anzusehen. Jer. XII, 4. Jer. XIV, 1. seq. 1. Reg. XVIII.

Die Frommen erkennen sich dabey nicht unschuldig, fallen GOtt zu Fusse, beten um Vergebung ihrer und des ganzen Landes Sünden, bringen in Glauben das Versöhn-Opfer JEsu. 1. Reg XVIII.

GOtt weiß die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen, in der Theurung zu ernehren, und ihnen einen Tisch anzuweisen, die Gelassenheit ergibt sich der göttlichen Vorsorge, schreibt GOtt keine Mittel vor, verwahret sich vor sündliche Versuchung GOttes, und erwehlet die beschwerlichsten Wege sich zu erhalten, die GOtt anweiset. Psalm. XXXIII, 18. 19. Psal. XXXIV, 11. 1 Reg. XVII, 1. sq. Es. XLII, 15. 16. Tob. III, 22. 23.

2. Die Schönheit des Gemüts übertrift gar weit die Schönheit des Leibes und des Gesichts. Syr. XXVI, 22. Tugend und Schönheit des Leibes sind selten wie hier bey Sara vereinigt. Die Schönheit ist selten reines Gemüts. Durch sie werden die unreinen Herzen gereitzet, und sie stehet in der Gefahr gar leicht die Crone der Keuschheit zu verlieren. Richtet sich aber der Mensch nach dem reinen Willen GOttes, widerstehet denen Versuchungen der geilen Begierden, strebet darnach, denen Vollkommenheiten und Schönheiten GOttes immer gleicher zu werden, so ist die Seele schön. GOtt bewahret so denn und beschützet sie wieder alle Feinde der Keuschheit.

Die Schönheit des Leibes ist auch eine Gabe Gottes, und bildet ab die Vollkommenheit des Schöpfers. Ephes. II, 2. 21. Judith. X, 3. Sie ist aber vergänglich,

lich, eitel und der baldigen Veränderung unterworfen. Sie läst sich in Krankheiten und Alter durch keine Schminke erstatten. Ein trauriges Schicksal kan in wenig Minuten die ganze Schönheit des Cörpers und des Gesichts zernichten. Die Würmer des Grabes brauchen keinen Respect vor die Schönheit, die man alhier oftmals verehret. Die Seele aber ist unsterblich, und ihre Schönheit gehet in die Ewigkeit.

O Thorheit! die vergängliche Schönheit anbeten, in Eigen-Liebe sich darin erheben, andere muhtwillig zur Sünde reitzen, sich der Unkeuschheit aufopfern, und denen unreinen Geistern gleich werden. 1 Petr. III, 3. 4. Es. III, 16. sq.

O Thorheit! sich an schönen Weibern vergaffen, und Ehre, Gesundheit und Gewissen in die Schanze schlagen. Prov. XI, 22. Syr. XLII, 12. Prov. VII, 8. sq. 2 Sam. XIII, 1.

Regiere meiner Augen-Licht, daß sie nichts Arges treiben,
Ein unverschämtes Angesicht, laß ferne von mir bleiben,
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,
Wornach die Englein trachten,
Was die beliebt, und wolgefällt,
Das laß auch mich hochachten,
All Uppigkeit verlachen.

Die zwey und zwanzigste Betrachtung
über Gen. XIII.

Von Abrams Rückreise aus Egypten in Canaan.

Gnädigster Vater, der du versorgest deine Kinder mit täglicher und nohtdürftiger Nahrung, wenn sie oft nicht wissen, woher sie in der Wüsten Brot nehmen sollen.

Oft

Oft überschüttest du sie mit leiblichen Gütern, und machest sie sehr reich. Du erhälst aber in ihnen eine Verläugnung der Schätze Egypti und ein glaubiges Verlangen nach dem Lande der Verheissung. Unter deinen Kindern entstehet auf ihrer Pilgrimschaft oftmals einiger Widerwille, und offenbaren, daß sie Menschen, und noch Fleisch haben. Doch stärkest du sie mit deiner Gnade, daß sie nicht nach dem Fleische leben. Du verbindest wieder ihre Gemüter, wenn sie sich auch dem Leibe nach trennen, und erhälst sie in der Theurung in deiner Furcht, daß sie dir überall Altare in ihren Herzen bauen, dir Dank-Opfer zu bringen, und deinen Namen zu predigen. Gelobet sey der HErr, der uns führet wie die Jugend, und sein Israel aus Egypten ziehet, das Haus Jacob aus fremden Volk. Amen.

Man bemerket an Egypten als etwas besonders an, daß die göttliche Vorsorge solches zum öftern zu einen sichern Aufenthalt gemacht vor seine allerliebsten Freunde. Abram findet bey dem Mangel in Canaan seine Nahrung, er, sein ganzes Haus in den fruchtbaren Gegenden Egypti, und ziehet wieder aus mit vielem Reichthum und Seegen. Wir mögen solches ansehen, als ein Vorspiel derer Begebenheiten seiner Kinder. Joseph wird wunderlich nach Egypten geführet, er wird neben die Fürsten gesetzet, und zum Landes-Vater erklärt. Er ziehet seine ganze Freundschaft in das reiche Gosen, welches sie nach vielen Bedrückungen wieder verlassen mit grossem Gut und Reichthum. Es wird dis von Hosea cap. XI, 1. als ein Fürbild angesehen, des in Egypten fliehenden, und aus demselben von GOtt wieder gerufenen eingebohrnen Sohnes GOttes. Matth. II, 15.

Die Fruchtbarkeit dieses Landes, und das Verhalten der damaligen Reiche und Länder gegen einander, konte auch Fremdlingen Nahrung und Schutz verleihen. Wer Lust zu allegorischen und mystischen Erklärungen hat, kan hiebey allerhand Gedanken fassen. Ægypten stellet in Absicht auf Canaan vor die Welt, darin finden sich zur Sünde reitzende Güter und Wollüste, auch mancherley Bedrückungen der Frommen. Der HErr aber läst

Altäre bauen mitten in Egypten-Lande. Es. XIX, 19. 24. Er erhält die Seinen im wahren Glauben und seiner Furcht, und führet sie heraus mit mächtiger Hand, und gewaltigem Arm, und setzet sie in die süssen Wohnungen des himmlischen Canaans.

Moses zeiget dieses als im Bilde an Abram. Er beschreibt cap. XIII.

Die Rück Reise Abrams aus Egypten in Canaan / und zwar mit folgenden Umständen:

I. Abram reiset wieder in Canaan bis nach Bethel / v. 1-4.

II. Daselbst scheidet er sich von Loth. v. 5-13.

III. Rücket darauf weiter bis zum Hayn Mamre.

I.

Nachdem Abram mit Loth sich über ein Jahr in Egypten aufgehalten, und um vieler erregten Verdrießlichkeiten wegen seines Weibes Sarai selbst von den Egyptern ungern länger gesehen worden, eilet er aus Egypten in das Land der Verheissung. Man erlangt an fremden Oertern leicht Freunde und Feinde. GOTT weiß von allen Widerwärtigkeiten zu erlösen, und selbst unsere Feinde müssen unser Bestes befordern, daß wir nicht an den sündlichen Egypten behangen bleiben, und wieder nach Bethel zum Hause der wahren Kirchen eilen.

Abram ziehet aus mit grossem Gut. v. 2. **Er ward reich an Vieh, Silber und Gold.** In Egypten hatte er sein Vermögen nicht verringert, sondern verbessert. Hier wird zu erst wiederum des Silbers und Goldes nach der Sündflut gedacht. Man fieng schon wieder an Bergwerke zu bauen, und auf Silber und Gold einen Wehrt zu setzen, und solches auszuwiegen, um in der menschlichen Gesellschaft desto besser im Handel und Wandel fortzukommen. Ob dis Silber und Gold geprägt gewesen, weiß man nicht eigentlich. Moses gedenket der Silberlinge erst cap. XX. vid. pl. Leonhard Wilibald Hofmans alter und neuer Münz-Schlüssel. p. 8.

GOtt ists ein leichtes, auch seine Kinder auf Erden reich zu machen. Und ist der Reichthum ein Geschenk GOttes, wer wil ihn an sich verdammen? Ein frommer Abram kan mit gutem Gewissen reich seyn. Silber und Gold ein glänzender Koth, der die Herzen vieler Menschen durch eine verborgene magnetische Kraft an sich ziehet, die Gläubigen aber halten GOTT vor ihr Gold, und haben Lust an dem Allmächtigen, und so wird ihnen Silber zugehauft, und Gold für Erde. Sie sagen aber nicht zum Gold-Klumpen, meine Zuversicht, mein Trost. Hiob XXII, 25. cap. XXXI, 24. Daß Abram ein

Alchy-

Alchymiste gewesen, und die Verwandelung derer geringen Metalle in Silber und Gold verstanden, und daher diesen Reichthum erlangt, wird leichter gesagt, als bewiesen. Solcher ausserordentlichen Mittel bedorfte Abram zu seiner Zeit nicht. Und mochte eine geringe Anzahl von Pfunden Silbers und Goldes zu dieser Zeit einen grossen Reichthum ausmachen.

Abram reisete nach der Beschaffenheit seines vielen Viehes gemächlich und langsam fort, das zeigen die Worte v. 3. an ילך למסעיו er gieng juxta profectiones suas nach gewissen abgetheilten Tagereisen, und kamen gegen Mittag d. i. in die mittägigen Länder Canaans, da ohne Zweifel die schlechtesten Gegenden, nachdem die Einwohner die besten und fruchtbarsten bewohnet. Die Frommen haben ihr Theil nicht in diesem Leben, und das Mark der Erden ist vom Anfang mehr denen Gottlosen, als Frommen zu Theil worden. Psalm. XVII, 14.

Von hier zog er weiter fort ins Land durch die ihm bereits bekannte und vergönnete Wege bis gen Bethel, da er am ersten d. i. in dem Anfange seines Herumwallens in diesem Lande, seine Hütten aufgeschlagen. cap. XII, 8. Er findet daselbst noch den Altar, welchen er bey seinem ersten Daseyn gebauet hatte. Er schlägt hier wieder seine Hütten auf, die er aus der Wolle seiner mehrentheils schwarzen Schaafe zubereiten lassen. Er bringet seine Opfer ohne weitläuftige Ceremonien nicht in einem grossen erbaueten Tempel nach der Mahomedaner tradition, sondern auf diesen schlechten steinern Altar. Er danket dem Allmächtigen vor sein anädiges Aufsehen über ihm, und glückliche Zurückführung in das Land der Verheissung. Er predigte dabey auf Befehl und im Namen GOttes als ein Prophet seinem ganzen Hause von mehr den tausend Menschen, auch vielleicht vielen andern Cananitern, sonder Zweifel von dem künftigen Meßia, vom Glauben, von Ubung der Tugend, von der künftigen Seligkeit und so weiter. Er verrichtete dabey ferner sein Gebet zu GOtt, und Fürbitte für alle Menschen. Die Opfer gefallen nur GOtt, die im Glauben und Andacht gebracht werden. vid. Gen. XX, 7. Psalm. L, 8. sq.

II.

Es lebte Abram bey seiner Pilgrimschaft in einem liebreichen, vertraulichen und erbaulichen Umgange mit Loth. Abram liebte ihn wie sein Kind, und Loth verehrte Abram wie seinen Vater. Ihre Herzen waren vereiniget, und einige äusserliche Umstande ihres Lebens wolte ihnen das Vergnügen bey einander zu wohnen, nicht mehr vergönnen. Denn erstlich hatte Loth zahlreiche Heerden an Schaafen und Rindern, auch dazu eigene Hütten vor sein Gesinde, und die Gegenden, darinnen sie lebten, waren nicht von solchen reichen Einkommen, Abrams grosse aus viel tausend Stück Vieh bestehende und

sich

immer vermehrende Heerden nebst Loths Vieh zu versorgen. Es lebten weiter in dieser Gegend die Cananiter und Pheresiter, welche die beste Weyden mit ihrem Vieh bezogen. Es waren diese Pheresiter ohne Zweifel aus Canaans Geschlecht, die ihren Namen nach sich von denen andern Einwohnern in Städten abgesondert, und hier und da ausser denen Städten Vorwerker angelegt, mehrentheils aber die Berg-Gegenden erwehlet. Jos. XI, 3.

Es entstand daher immer Zank zwischen den Hirten über Weyde und Wasser. v. 7. So gibt das Gesinde oft Gelegenheit zu allerhand Verdruß, wenn sonst die Herren und Frauen in guter Einigkeit leben. So viel Bequemlichkeit und Vergnügen man hat bey Frommen, so viel Last und Unruhe verursachet ein faules, zanksüchtiges und eigennütziges Gesinde. Auch das gehöret unter die verborgene Wolthaten GOttes, fromme Knechte und Mägde zu haben.

Abram vermerkte wol, daß durch den täglichen Streit der Hirten untereinander und angebrachte Klagen derselben so wol an Abram als Loth gar leicht Uneinigkeit unter sie selbst einschleichen möchte, darum suchte er allen Hadder ein Ende zu machen, und das wilde Feuer des Zorns in denen ersten Funken zu löschen. Er hält es vor höchstnöhtig, daß eine Scheidung unter sie vorgenommen werde, dabey sie doch die liebsten Freunde bleiben könten. Er thut ihm deswegen einen Vortrag mit denen liebreichesten und freundlichsten Worten, und solchen Bedingungen, die dem Loth nicht anders denn angenehm seyn konten. Der ältere gibt dem jüngern, der Höhere dem Niedrigern vieles nach, um Friede und Einigkeit zu erhalten. Man bemerket hiebey an Abram einen hellen Glanz vieler Tugenden. Aus innigster Liebe zu Loth, suchet er Friede und jaget ihm nach. Die Güter der Erden konten ihn so wenig zum Geitz, noch Mißgunst, noch Grobheit, noch Zank verleiten, diese verschmähete er in seinem Glauben an GOtt. Die Niedrigkeit seines Herzens und wahre Demuht machte, daß er nicht über Loth zu herrschen suchte, und mit Eifer von sich trieb, sondern ihm mit der grössesten Bescheidenheit begegnete, und ihn also anredete: Lieber, laß doch nicht Zank seyn zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Gebrüdere; d. i. nach der Orientalischen Redens-Art, die allernechsten Bluts-Freunde. cap. XI, 31. Ists nicht möglich, daß wir und unser Vieh bey einander wohnen, siehe, das Land, darin noch Weyde gnug für unser Vieh, und welches von denen Cananitern noch nicht überall bewohnet, stehet dir ja offen, Lieber, scheide dich von mir, wilt du zur Linken, d. i. nach der Chaldäer und Hebräer Redens-Art gegen Mitternacht, so wil ich zur Rechten, d. i. gegen Mittag, oder wilt du zur Rechten, so wil ich zur Linken. Der Aeltere machet die Theilung, der Jüngere sol wehlen, damit sich dieser

ser über jenem nicht beschwere. Wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen. Matth. V.

Loth überlegt die Sache, findet den Antrag Abrams billig, recht und heylsam. Er hebt seine Augen auf, und besiehet die ganze Gegend am Jordan, woselbst die Städte Sodom, Gommorra, Zeboim, und Zoar. Er befindet, daß hier die allerschönste Weyde für das Vieh, weil der Jordan, als welcher aus zwey angenehmen Flüssen Jor und Dan bestanden, zu gewissen Zeiten übertrete, und das Land, wie der Nilus in Egypten, befeuchte und fruchtbar mache, so daß es als ein Paradies und Garten des HErrn oder eine vortrefliche, anmuhtige und fruchtbare Gegend und Fläche anzusehen, und gar wol mit dem reichen und fruchtbaren Mesopotamien und Egypten Lande zu vergleichen. Loth gefiel diese Gegend, er entschliesset sich, die Scheidung von Abram anzunehmen, und die Einwohner dieser herrlichen Gegend dahin zu vermögen, ihn unter sich wohnen zu lassen. cap. XIV, 12. Da er dann von ihnen die Freyheit erhalten, kömt er wieder zu Abram, rühmet die Gegenden am Jordan, ist bereit und willig, sich allda aufzuhalten, und seine Wohnung aufzuschlagen. Das geschah nicht von ohngefehr, sondern vom HErrn. Die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr ליהוה vor oder wieder den HErrn. Gen. XIX. Es. V, 10. Ezech. XVI, 46. Ehe nun der HERR dis Land wegen der übermachten Bosheit der Einwohner wolte umkehren, fügte er es, daß Loth ihnen zuvor Busse predigte, sie von ihrer Thorheit und Sünden überzeugte und ihre Bekehrung suchte. 2. Petr. II, 5. Abram willigte in den Entschluß Loths. Er sonderte sein Vieh von Abrams Vieh, sie selbst nahmen Abschied von einander, und also scheidete sich ein Bruder von dem andern, mit innigster Wehmuht, doch mit einer ihre Herzens beständig verbindende Liebe. Abram wohnete in der Gegend des eigentlich so genannten Canaans, da andere Gegenden andere Namen hatten, welche aber zusammen in weitläuftigen Verstande Canaan genannt worden. vid. c. XII, 7. cap. XV, 18. 19. 20. Loth aber wohnete in den Städten derselben Gegend, so daß er in den Gegenden dieser Städte bis an die Stadt Sodom seine Hütten aufgeschlagen, und sein Vieh geweydet. Oder man kan die Worte, in den Städten, nach der Hebräischen Redens Art erklären von einer der Städte, nemlich Sodom. Gen. XIV, 12. Gen. XIX. Jud. XII, 7.

III.

Nachdem nun Loth sich von Abram geschieden hatte, erschien der HErr dem Abram zum drittenmal, und bestätigte ihm die Verheissung von der ei-

genthümlichen Besitzung dieses Landes. GOtt kan die Länder austheilen, an welche er wil, denn der Erdboden ist sein. Psalm L. Abram hatte nach der Donation GOttes daran das völlige Recht, obschon noch nicht den völligen Genuß. Er muste deswegen solches durch und durch ziehen, in die Länge und Breite, und zwar in der Form eines Creutzes; Er konte also bereits als ein König und Fürst des Landes angesehen werden, wie er denn auch daher können Bündnisse machen, und als ein souverainer Fürst, der niemand unterthan, Kriege führen. Er lebte auch darin ruhig, ward alt, starb, und ward begraben in seinem eigenen Grabe. Seine Nachkommen aber solten solches nach einige hundert Jahren in würklichen Besitz nehmen, und solches ewiglich לעלם d. i. durch viele Secula und Jahrhunderte behalten, bis auf die bestimte Zeit, da die Jüdische Policey und Kirche würde ihr Ende finden. cap. XLVIII, 4. Lev. XXV, 33. Deut. IV, 25. Denn dis Canaan war nicht der Art, da Abram und sein Saame in alle Ewigkeit alle Ruhe und Vergnügen geniessen solten, sondern es solte nur ein Bild der himmlischen Wohnungen seyn, und der ewigen Ruhe. Ebr. IV. cap. XI.

Den Saamen Abrams wolle er vermehren, und machen wie den Staub auf Erden, den kein Mensch zählen könne. Noch zur Zeit hatte Abram kein Kind, und er und Sarai wurden doch immer älter, und blieben unfruchtbar. Abram hielt dabey vest an dem Wort der Verheissung, war nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara, denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre. Rom. IV, 18. sq.

Hierauf erhub Abram seine Hütten, reisete von Bethel weg, und wohnete eine geraume Zeit seines übrigen Lebens im Hayn Mamre, der zu Hebron war, und bauete daselbst dem HErrn einen Altar. v. 18.

Hebron war eine der allerältesten Städte Canaans, gegen Mittag, woselbst das Erb-Begräbnis Abrams und der Patriarchen. cap. XXIII, 9. cap. L. 13. Sie fiel dem Stamm Juda zum Erbtheil, und wurde zur Frey-Stadt gemacht Jos. XX, 7. David ist daselbst zum König gesalbet, und sieben Jahr darin residirt. 2. Sam. V, 5. Zacharias der Priester wohnete darin. Luc. I, 39. Sie heiß vor dem Arba, oder Kiriath-Arba, eine Stadt des berühmten Riesen Arba, vid. Jos. XIV, ult. welcher allda nebst andern Riesen und Enakim gewohnet, und von Caleb vertrieben. Jos. XV, 13. 14. Andere erklären mit Luthero die Worte Kiriath-Arba von einer Vier-Stadt, weil die Haupt-Städte vor dem als Rom, Jerusalem, Babylon in vier Theile vertheilet. Gen. XXIII, 2. cap. XXXV, 7. Jud I, 20. vid. Isingii Exercit. Histor. Chronol. Geogr. in Pentateuchum p. 35. Oder weil vier fromme Männer,

ner, Aner, Escol, Mamre und Abram alda gewohnet, oder weil vier paar heilige Leute alda begraben, Adam und Eva, Abra mund Sara, Isaac und Rebecca, Jacob und Lea, wie R. S. Jarchi meynet. Daß aber diese Stadt von Josua oder Caleb nach Mosis Zeiten erst Hebron sey genennet worden, lässet sich aus Jos. XV, 13. 14. gar nicht schliessen. Und ist aus einem noch nicht ausgemachten Grunde ein schlechter Schluß, welchen allhier Clericus in Comm. ad h. l. macht, die Worte v. 18. der zu Hebron ist, wären nicht vom Mose geschrieben, sondern durch eine andere Hand eingeschoben.

Nicht in, sondern nahe bey der Stadt Hebron war eine lustige Ebene mit Bäumen bepflanzet, welche gehörete einem Amoriter mit Namen Mamre, mit welchem Abram in Alliance stand. cap. XIV, 13. 14. und hieß daher der Hayn Mamre. In diesem bauete Abram den dritten Altar zum Opfer, und seinen öffentlichen Gottesdienst zu halten. So trug er das Wort der Wahrheit im ganzen Lande herum, die Menschen zur Erkänntnis und Dienst des einigen wahren GOttes anzuführen.

Nutzanwendung.

1. Lasset uns hieraus bemerken einige unterschiedliche Arten der Göttlichen Providenz.

GOtt versorget die Familien der Frommen, und wirft ihnen unter Feinden und Misgönnern auch wol in der Fremde vielen Reichthum zu.

GOtt lässet oft unter den besten Freunden Zank zu, und wendet doch alles beyden streitenden Partheyen zu ihrem Besten. conf. Gen. XXXVII.

Es komt der Fromme oft an einen Ort, da viel Sünder wohnen, diese nehmen jenen gerne auf, und verstossen ihn nicht, und muß ihr Buß-Prediger werden.

GOtt theilet Länder aus. Was er hierin beschlossen, muß ausgeführet werden. Abrams Saame solte das Land Canaan haben, er hat solches erst 400. Jahre nach dieser Verheissung empfangen. Wie viele unzählige Handlungen der Menschen haben vorher gehen müssen, die alle an einander hangen, ehe die Verheissung erfüllet. GOtt hat sie alle vorher gesehen, und seinen Endschluß zur würklichen Ausführung gebracht. Wir Menschen sehen also nicht gleich, wie GOtt eine Sache ausführe. Wir wissen nicht, was zu Ausführung einer Sache zur Ehre GOttes nohtwendig. Vor GOttes Augen ist alles offenbar, und siehet lange vorher, was einem jeden in der Welt begegnen werde. Wer wolte die Göttliche Providence nicht bewundern? Wer wolte sich derselben nicht gerne völlig überlassen?

2. Abram hat sein eigen Vieh, und Loth sein eigen Vieh. Weder das Gesetz der Natur, noch Göttliche Verordnungen, noch die Exempel der Heiligen befehlen eine Gemeinschaft der Güter. Unter dem gesellschaftlichen Leben der Menschen müssen gewisse Familien und Geschlechter erhalten werden, aus welchen eine Gesellschaft und Societät bestehet. In einer Familie sind Eltern, Kinder, Herren, Knechte, einer ordnet, der andere arbeitet. Diese Familien können bey der Gemeinschaft der Güter nicht bestehen. Bey der Verdorbenheit der Menschen, da ein jeder auf seinen eigenen Nutzen siehet, da Haß, Mißgunst, Geitz, Hochmuht, Wollust in denen Herzen der Menschen sich findet, muß nohtwendig ein Eigenthum der Güter seyn. GOtt hat selbst das Eigenthum eingeführet. GOTT hat Abram und seinem Saamen das Land Canaan zu eigen gegeben. Reiche und Arme müssen unter ein ander seyn, GOtt hat sie alle gemacht. Prov. II, 2. Thorheit mit Pythagora, denen Platonicis und einigen Fanaticis auf die Gemeinschaft der Güter dringen. Faulheit und Trägheit ist eine Sünde, dazu diese verleitet. Wir müssen so wol arbeiten als beten.

3. Das **Mein** und **Dein** gibt die meiste Gelegenheit zum Streit und Zank, auch oft unter Eltern und Kinder, unter Mann und Frau, unter Brüder und Schwestern.

Lasset uns aber von Abram lernen bey erregtem Zank tugendhaft zu leben:

1.) Lösche den Funken des Zorns, ehe er zum grossen Feuer erwachse.

2) Rede mit deinem Nechsten in Sanftmuht und Bescheidenheit, und denke, daß wir Brüder sind, und daß die zeitlichen Güter nicht wehrt, ihrentwegen Unordnungen und Unruhe in unserm Gemüt zu dulden.

3.) Thue Vorschläge zur Versöhnung, und gib dem Feinde etwas nach, ob du gleich älter, höher und vornehmer bist.

4.) Laß dir aber die gethanen guten Vorschläge gefallen, und bestehe nicht auf deinem Sinn.

Selig sind, die allem Zanken,
Allen Zwiespalt, Haß und Neid,
So viel möglich ist, abdanken,
Stiften Fried und Einigkeit,
Die sinds, die ihm GOtt erwehlt,
Unter seine Heerde zählt. Amen.

Die

Die drey und zwanzigste Betrachtung.
über Gen. XIV, 1 - 16.

Abram errettet Loth aus seiner Gefangenschaft.

HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Du bist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noht. Du errettest den Elenden von seinen Feinden, ihre Schwerter müssen ein Ende nehmen, ihre Städte kehrest du um. Du rüstest die Schwachen mit Stärke zum Streit, daß sie ihren Feinden nachjagen, und sie ergreiffen, du kanst unter sie werfen, die sich wider sie setzen, du gibst ihre Feinde in die Flucht, und lässest sie in die Gruben fallen. Gelobet sey der HErr, der allein Wunder thut. Seyd stille, und erkennet, daß der HErr GOtt sey, er wil Ehre einlegen unter den Heyden, er wil Ehre einlegen auf Erden. Die Fürsten unter deinem Volk sind versammlet zu einem Volk dem GOTT Abram, GOtt ist sehr erhöhet bey den Schilden auf Erden. Er erwehlet uns zum Erbtheil der Herrlichkeit Jacob, die er liebt, lobsinget GOtt, lobsinget, lobsinget unserm Könige. Amen.

Von der Sündflut bis auf den ersten öffentlichen Sodomitischen Krieg, so Moses cap. XIV. erzählet, waren etwa 436. Jahr verflossen. Binnen solcher Zeit hatte sich das menschliche Geschlecht gar sehr vermehret, und in die Länder des Erdbodens ausgebreitet. Asien war das Theil der Erden, welches die Nachkommen Sems und Chams zu erst wieder bevölkert. Sie suchten nach ihren unterschiedlichen Geschlechtern und Familien gewisse Plätze ihres Aufenthalts, sie baueten zu ihren Wohnungen und Sicherheit Städte, sie erwehleten aus ihrem Mittel die Fürnehmsten, klügesten, geschickten und tapfersten zu ihre Regenten, welchen sich die andern zum Gehorsam

ergaben, oder der Mächtigste unter ihnen warf sich auf, die andern zu beherrschen. Diese Regenten nennten sich מלכים oder Könige, welche die andern monarchisch zu regieren suchten. Solcher Könige entstanden nach gerade so viele, als besondere Städte und Societæten unter ihnen aufgerichtet wurden. Ihre Begierde zu herrschen und ihre Macht weiter auszubreiten, verursachete gar frühzeitig unter ihnen Krieg und Streit. Die Stärkern suchten die Schwächern zu verschlingen, und unter ihre Gesetze und Gewalt zu zwingen. Man hält insgemein davor, Nimrod habe die erste Monarchie in Sinear oder Babylonien angerichtet, sein Reich in Asien gar sehr erweitert, und die übrigen Länder seiner Regierung unterworffen. Man sihet aber aus dem, was Moses in diesem XIV. Capitel erzählet, daß dis alte Vorgeben von der ersten grossen Monarchie der Aßyrer und Babylonier auf gar schwachen Gründen beruhe. Denn eben nicht so gar lange nach Nimrods Regierung war der König in Sinear oder Babylonien ein Bundesgenoß nebst andern, wo nicht gar ein Vasall des Königes von Elam. Und da dieser so viele Cananitische Könige oder Regenten in den Städten unter sich bezwungen, so muß er mächtiger gewesen seyn, als der von Sinear, und folglich ein gar schwacher Monarch. Wolte man nach der alten historischen Hypothesi meynen, es wäre dieser Amraphel der Ninyas, Nimrods Nachfolger, dessen Stadhalkere die übrigen gewesen, so lässet sich doch dieses nicht wol beweisen, sonderlich da der König von Sinear nur ein Bundesgenoß der andern genannt wird. Es ist demnach das von Nimrod gestiftete Reich in Babylonien gar langsam zu seiner Hoheit und Macht gestiegen, oder gar bald wieder zernichtet worden. Wie aber bey denen vielen entstandenen Stadt-Regenten und so genannten Königen gar bald Unruhe und Kriege unter ihnen entstanden, solches läst sich aus dieser Erzehlung Mosis urtheilen. Moses gedenket alhier zuerst eines öffentlichen Krieges aus der Absicht, zu zeigen, wie Abram seinen Vetter den Loth aus seiner Gefangenschaft glücklich errettet. Und dis ist der Hauptzweck, welchen wir vor Augen haben müssen. Wir wollen also betrachten, wie

Abram den Loth aus seiner Gefangenschaft errettet/ und zwar:

I. Wie Loth in die Gefangenschaft geführet/
II. Wie Abram ihn daraus errettet.

I.

Loth hatte auf dem Acker und Gegend Sodoms seine Hütten aufgeschlagen, wohnete auch zum öftern in der Stadt Sodoms selbst. vid. v. 14. und Gen. XIX.

Die

Die Gelegenheit aber, daß er in eine beschwerliche Gefangenschaft, und Beraubung seiner Güter gerahten, war der Krieg, welcher unter denen Königen des Landes Canaan und der benachbarten Länder entstanden, Anno Mundi 2092, oder im 436. Jahre nach der Sündfluth. Das Alterthum dieser Geschicht, und der Mangel genauerer Nachrichten von derselben lässet nicht zu, dieselbe nach allen Umständen zu beschreiben. conf. Heideggeri Histor. Patriarch. p. 167. sq. Rivetus in Genes. exercitat. 75.

Die streitende Partheyen werden v. 1. 2. genennet. Vier Könige stritten wider fünfe. Die viere waren aus denen benachbarten Ländern Canaans, sonderlich aus Babylonien, Chaldäa oder Mesopatamien. Der eine heisset Amraphel von Sinear. Daß Sinear Babylonien, sihet man aus dem X. Cap. v. 10. und XI. v. 2. Ob Amraphel der Nimrod, oder Belus, oder Ninyas, oder Aralius der siebte König in Assyrien gewesen, ist nicht gewis auszumachen. Er komt hier dem Kedor Laomor nur zu Hülffe, und ist folglich nicht ein Monarche in Orient noch Babylonien gewesen. Der andere heisset Arioch von Elassar, ohn Zweifel ein Nachbar des Amraphels, ohnweit des Euphrats- und Tiger-Flusses. Der dritte war Kedor Laomor von Elam, oder Elymais, eine Landschaft zwischen Susan und Meden, weil Elam und Madai in der Schrift oft zusammen gesetzet werden, als Es. XXI, 2. Jer. XXV, 25. Act. II, 9. andere setzen Elam gar in Persien. vid. pl. Bocharti Phaleg. I. II. cap. 2. Dieser König zu Elam muß mächtiger gewesen seyn, als der von Sinear, weil er von jenseit des Tiger-Flusses in Canaan kommen, und darin die Könige ihm tributair gemacht, welches nicht geschehen können, wenn die Könige in Babel eine so grosse Monarchie besessen, vielweniger würde er einem seiner Nachbarn als Bundesgenossen zu Hülfe gezogen seyn. Der vierdte heisset Thideal ein König גוים der Heyden, eines aus allerhand Nationen vermischten Volks, oder des Landes, welches hernach Galiläa der Heyden genennet bey Tyro und Sidon. Jos. XII, 23. Es. IX, 1. Matth. IV, 15. Andere verstehen hierdurch bald Scythen, bald Pamphilien, bald Phönicien.

Diese vier Könige stritten mit fünf Königen in Canaan, mit Bera dem Könige von Sodom, mit Birsa dem Könige von Gomorra, mit Sineab dem Könige von Adama, mit Semeber dem Könige von Zeboim, und mit dem Könige von Bela, die Zoar heisset. v. 2. Moses gibt v. 4. die Ursach dieses Krieges an. Es waren diese fünf Städte in Canaan vor 12. Jahren von Kedor Laomor mit Krieg überzogen, und ihm unterwürfig und zinsbar gemacht. Sie waren aber nunmehro im 13ten Jahre wieder abgefallen, und weigerten ihm ferner den Tribut zu geben, weil sie von ihm mit Gewalt dazu gezwungen worden, gaben also diese Anlaß zu dem Kriege. Man lieset hievon bey dem Epiphanio

phanio adv. hæres. l. 2. Tom. II. p. 703. und beym Eusebio in Chron. p. 10. daß nach einer Tradition das ganze Land Canaan denen Nachkommen Sems durch Noä Testament anheim gefallen, sie wären auch im ruhigen Besitz eine Zeitlang geblieben, biß sie durch Chams Nachkommen die Cananiter vertrieben. Und dahin ziehen viele die Worte Mosis Cap. XI, 6. **es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande.**

Diese vier Könige, aber sonderlich von Elam als Nachkommen Sems, hätten sich ihres Erbtheils wieder angemasset, und die Könige in Canaan unter ihre Gewalt gebracht, und da sie abgefallen, aufs neue unter sich zu zwingen gesucht.

Es findet diese Tradition von Noä Testament keinen Glauben, doch scheinet dieses in so weit mit Mose nicht zu streiten. vid. pl. Saurin ad h. l.

Diese vier Könige versamlen sich, gehen durch Arabien, kommen gegen Mitternacht an die Königreiche am Jordan belegen, überfallen diese zuerst, um desto geschwinder mit denen übrigen fertig zu werden, und also das ganze Land Canaan unter ihre Gewalt und Bothmäßigkeit zu bringen. Sie waren glücklich bey dem ersten Einfall ins Land. Sie schlugen erst die Rephaim, welche von Cham abstammten, und von einigen vor Riesen gehalten werden, Deut. II, 11. 2 Sam. XXII, 16-22. von andern vor mächtige und starke Leute, welche mehrentheils, wie die Araber, vom Raube gelebet, und sich am Bergen aufgehalten, sonderlich zu Astharoth Karnaim im Basanischen Gebiete. Man sihet aus Gen. XV. 20. daß diese mit zu Canaan gerechnet worden, und ist dieser Ort hernach dem Stamm Manasse zu Theil worden. Jos. XIII, 31. Er wird sonst nur Astharoth genant, vielleicht von der Göttin der Syrer Astarte, oder Karnaim, welches zwey Hörner heist, und den Mond bedeutet, den sie angebetet.

Weiter schlugen sie die Susim zu Ham, die Riesen Emim, so da wohneten in den Feldern Kiriathaim, deren Land hernach die Rubeniter, und die Moabiter eingenommen, Deut. II, 10. Jos. XIII, 19. Jer. XLVIII, 1-23. Gen. XIV, 17. 2 Sam. XVIII, 18. Ferner die Horiter auf dem Gebürge Seir, welches hernach die Kinder Esau eingenommen, Deut. II, 12. 22. 29. Gen. XXXVI, 6. 7. 8. 20. 21. und an die Wüsten Sin am todten Meere grenzete, sie kamen bis an die Breiten, oder Wüsten und Ebene Pharans, welche an die grosse Wüste des felsichten Arabiens stossete. Gen. XXI, 21. Num. X, 12. 13. cap. XIII, 1. Sie lag nicht weit von dem Berge Carmel, Deut. XIII, 1. cap. XXXIII, 2. 1 Sam. XXV, 1.

Von da kehreten sie wieder um, und gehen von Mitternacht gegen Süden, durch Basan über den Jordan, und kommen an den Born Mispath, oder

der des Gerichts, per πρόληψιν also genant, weil GOTT hernach hieselbst Gericht gehalten wider Mosen und Aaron, und Kadesch genant worden. Num. XIII, 27. cap. XX, 10. Deut. I. 19. 20. Sie schlugen das ganze Land, darin hernach die Amalekiter als Esaus Nachkommen gewohnet, denn Amaleck war zu dieser Zeit noch nicht geboren. Gen. XXXVI, 12. Ferner die Amoriter, ein Volk, so von Canaan herkommen, c. X. 16. und zu Hazron Thamar wohneten, eine Stadt, da viel Bäume und Wasser und nahe bey dem todten Meere gelegen, Jos. XV, 62. 1 Sam. XXIV, 1. und ist nachher Engeddi genennet, 2 Paral. XX, 2.

Man kan leicht urtheilen, daß bey diesen weitläuftigen Zügen und Kriegen mit diesen Völkern die Armee des Kedor Laomors ziemlich abgenommen. Um desto muhtiger waren die fünf Könige am Jordan, sie suchten nicht Feinde, sondern rüsteten sich mit Fleiß, kamen im Thal Siddim zusammen, welches den Namen entweder von den schönen Feldern, oder von denen daselbst befindlichen vielen Pech- und Harz-Gruben, daraus hernach das todte Meer lacus asphaltites entstanden. Dieses Thal ward der Schau-Platz einer heftigen Niederlage. Denn diese fünf Könige wurden geschlagen, viele in die Gruben gestürzet, und was übrig blieb, suchte seine Sicherheit auf den Gebürgen der Moabiter jenseit des Jordans. v. 9. 10. cap. XIX, 17. So strafet GOTT Gottlose durch andere Gottlose, und muß einer des anderen Ruhte seyn: Der siegende Feind fället in die mehrentheils verlassene Städte, Sodom und Gomorra, plündert sie aus, nimt allen Proviant und Speise, und ziehet mit frölichem Muth davon. Unter andern nahmen sie auch mit sich Loth, Abrams Brudern Sohn, welchen sie als einen Fremdling nicht tödteten, doch aber gefangen mit sich führeten, und ihn aller seiner Haabe und Güter beraubten. So muß der Fromme bey allgemeinen Land-Plagen mit denen Gottlosen viel zu seiner Prüfung leiden. Der Feind als Sieger eilet mit der Beute davon, lebt von dem geraubten Gütern täglich in vollen Freuden.

II.

Indessen wird Abram von dem unglücklichen Ausgange dieses Krieges benachrichtiget, denn es kam einer, der entrunnen war, und sagets Abram dem Ausländer an. v. 13. Loth sey gefangen, alle seine Haabe sey genommen. Es sey noch Zeit den Feind zu verfolgen und Loth zu erretten. Abram heist ein Ausländer העברי, viele erklären dis Wort durch einen Hebräer, der von Heber hergestammet, cap. X, 21. c. XXXIX, 14. c. XLI, 12. Andere, als die LXX Dolmetscher, Hieronymus, Origenes und andere führen dis Wort her von עֶבֶר trans, weil er von jenseit des Euphrats herüber kommen, und konte also περάτης oder ein Ausländer genant werden. Er wohnete bey dem Amori-

ter Mamre in einem Hayn, er war aber sein eigen Herr, und einem andern nicht unterthan, regierte die Seinigen nach dem Geboten GOttes, er konte also vor sich mit andern Bündnisse schliessen, Kriege führen, und so weiter. Er stand mit diesem Mamre und dessen Brüdern Escol und Aner, welche in ihrer Herrschaft sich des Königlichen Tituls nicht bedienten, in gewissem Bunde. Wie weit die Conditiones dieses Bundes sich erstrecket, ist nicht ausgedrückt. Man bemerket aber aus denen Umständen, daß solcher nicht nur auf die Freyheit in ihrem Lande zu wohnen, als auch sich unter einander gegen alle fremde Gewalt zu vertheidigen, ihr Absehen gehabt. Bündnisse auch mit Ungläubigen zu machen, um sich und seine Societæt wider den anfallenden Feind zu erhalten, ist nicht wider das Recht der Natur. Doch hat man gute Hoffnung, daß Abram diese Amoriter zur Erkäntnis des Namens GOttes und des Messiä gebracht habe, um desto eher konte er sich mit ihnen in einen Bund einlassen. vid. cap. XVII, 12. 23. 27. Nachdem aber Abrams Kinder diß Land in würklichen Besitz genommen, hatte GOtt ein Verbot gegeben, mit denen Amoritern keine Bündnisse aufzurichten, als Exod. XXIII, 32. aber aus ganz andern Absichten, nemlich zum besten des Israelitischen Staats, die nicht zu dulden, welche sie vertreiben solten.

Als nun Abram vernommen, daß sein Vetter gefangen, hielt er sich verbunden, den Unschuldigen zu retten, und zugleich das diesem Lande aufgebürdete unbillige und tyrannische Joch abzuwerfen. Er rüstet als ein zu der Zeit mächtiger Fürst 318. in seinem Hause von seinem Gesinde geborne, und nicht nur zur Religion, sondern auch zu allerhand Dienste, auch Krieges-Exercitia abgerichtete muntere Knechte, vereinigte sich mit seinen Bundesgenossen, v. 24. jagte ihnen viele Meilen nach von Mamre bis an die eine Quelle des Flusses Jordan unten am Berge Libanus. vid. Josephus l. 1. c. X. Denn die Stadt Lais ist lange nach Mosis Zeiten erst Dan genant worden. Jos. XIX, 47. Jud. XVIII, 29. conf. Deylingii Observat. P. I. p. 24. Zu Dan stellte Abram sein Volk in Schlacht-Ordnung, theilete es in zwey Haufen, betete sonder Zweifel zuvor mit ihm, ermunterte zum Glauben und Tapferkeit, und überfiel des Nachts ohnversehens das Lager der Feinde von zwey Seiten an, brachte sie in völlige Confusion, schlug ihrer viele darnieder, und jagte sie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt Damascus lag. v. 15. Er eroberte ihr ganzes und reiches Lager, er fand darin Loth seinen Bruder mit vielen Freuden, befreyete ihn aus seiner Gefangenschaft, und errettete alle genommene Habseligkeit. Es ist bey diesem Siege unnöhtig zu glauben, mit denen Juden, daß die Sandkörner in Schwerdter, und die Strohalme in Pfeile verwandelt worden. Es können auch oft grosse Siege durch wenige nach denen Umständen

ständen erhalten werden, und GOtte ists ein leichtes, auch durch wenige Sieg zu geben, dabey ist offenbar, daß die Kriege zu diesen Zeiten mit unsern heutigen nicht zu vergleichen. Hat doch Josua solcher Könige 31. auf einmal erlegt. Jos. XII, 24.

Nutzanwendung.

Hat sich alhier Abram als ein tapferer Krieges-Held gehalten, so kan auch ein Christ mit gutem Gewissen ein Soldat seyn. Kriege zu führen, darin man sich, sein Vaterland, Religion, Glaubens-Brüder wider einen anfallenden Feind beschützet, ist nicht nur erlaubt, sondern es fodert solches auch das Recht der Natur. Andere mit Krieg zu überziehen und zu überfallen, um ihnen zuvor zu kommen, ehe sie im Stande, uns zu verderben, ist gleichfals nicht wider das Recht. Unschuldige mit Krieg anzufallen, aus blossen Hochmut und Herschsucht, ist wider alles Recht. Wider die Ungläubigen ausziehen, welche geschworne Feinde des Christlichen Namens, ist nicht unrecht. Mit Ungläubigen Bündnisse zu schliessen zum Schaden der Christenheit, ist unrecht. Krieg, Aufruhr, Empörungen anzurichten, wider seine rechtmäßige Obrigkeit ist unrecht. Seine Unterthanen tyrannisch regieren, und aus ihrer Freyheit in eine schändliche Sclaverey führen, und dadurch zum Aufruhr reitzen, ist unrecht. Armen und Unschuldigen beystehen, sie aus ihrer Noth und Drangsalen erretten, erfordert die brüderliche Liebe.

Der Beruf aber zum Soldaten-Stande, hebt den allgemeinen Christen-Beruf nicht auf. Ein Christ kan mit gutem Gewissen ein Soldat seyn, ein Soldat aber muß auch ein Christ seyn. Abram zeiget die schönste Moral eines braven Soldaten. Ein braver Soldat fürchtet GOtt als seinen höchsten Obersten. Er opfert sich GOtt im Glauben und täglichen andächtigen Gebet. Er befleißiget sich der Tugend gegen Jederman. Er folgt der Ordre seiner Obern nicht so wol um der Strafe, als des Gewissens willen. Er handelt in seinen Verrichtungen vernünftig, klüglich und fürsichtig. Er raisonnirt nicht über die Ordre und Thaten seiner Obern. Er liebt Mäßigkeit, Nüchternkeit, Keuschheit. Er ist munter und wachsam, und lernet Gedult üben. Er gehet mit Freuden und Ergebung an GOtt in den Streit, gebraucht seine Waffen mit aller Tapferkeit, scheuet nicht den Tod, und erwartet im Glauben GOttes Beystand und Sieg. Der Unglaube eines Soldaten macht ihn entweder verwegen oder furchtsam. Die Meinung, ein Soldat habe Freyheit in allen Lastern zu leben, ist eine thörichte Einbildung. Huren, Fluchen, Schwelgen, Duelliren sind Zeichen eines niedrigen und schwachen Gemüts, welches in Sünden wil brav thun. In dem lustigen Thal Siddim, darin viel giftige

Pech-Gruben, und leicht zum todten Meere wird, vergaffet er sich nicht an die irrdischen und fleischlichen Lüste. 1 Sam. XVIII, 14. cap. XIX, 5. Jos. I, 9. Luc. III. 14. Exod. XVII, 11. conf. Hans Friderich von Flemming vollkomner teutscher Soldat. P. II. C. III. p. 96. Joh. Tobias Wagners Soldaten-Bibliothec. p. 8. Corpus juris militaris Brandenburgicum p. 1. sq.

Der Sieg komt vom HErrn. GOTT kan um eines Frommen willen, durch wenige Sieg geben. 1 Sam. XIV, 6. 1 Sam. XVII. Der Boge der Starken wird oft zerbrochen, und die Schwachen werden umgürtet mit Stärke. 1 Sam. II. Jud. VII. Doch sind die Siegenden nicht allezeit die Gerechten. Oft fält der Sieg auf die Seite der Gottlosen. Jos. VI. Die Wege GOttes sind oft sehr verborgen, und GOtt hat dazu seine weise Absichten. Oft verläst man sich auf seine Klugheit und Kraft, und GOtt weiset, daß er allein Sieg gebe. Deut. VIII, 17. 18. Sind aber die Frommen geprüfet, und für ihm gedemühtiget, so verläst er nicht, die ihn fürchten. Mit GOtt kan man Krieges-Volk zerschmeissen, und mit ihm über die Mauren springen. Er lehret unsere Hände streiten, und gibt unsere Feinde in die Flucht. Er rüstet uns mit Stärke zum Streit, er kan unter uns werfen, die sich wider uns setzen. Psalm. XVIII, 30. sq. Die Rechte des HErrn behält den Sieg, die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg, und man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Psalm. CXVIII, 15. sq. Die Frommen bedienen sich des erhaltenen Sieges nicht zum Stolz, Verwegenheit oder Wollust, sondern zu innigster Demut vor GOtt, zum Lobe seiner Macht, und Verherlichung seines Namens, zur beständigen Ruhe des Vols. Psal. CXVIII, 19. Jud. v. 1. seq.

Wer ein Freund des allegorisirens, kan bey dem sodomitischen Kriege unter dem Kedor Laomor dem Fürsten der Finsterniß mit seinen Fürstenthümern und Gewaltigen sich vorstellen, der in dem Sodom dieser Welt oft die frommen Seelen anfält, und gefangen führet. Christus aber unser Bruder und Michael streitet wider diese höllischen Feinde, ziehet aus die Fürstenthümer und Gewaltigen, und macht einen Triumph aus ihnen, nimt ihnen den Raub, errettet seine Brüder, und setzet sie in vollkommene Freyheit. Man singet mit Freuden in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Endlich führet er sie aus allem Streit in die ewige Wohnungen des Friedens, legt alle Feinde unter ihre Füsse, und theilet im Himmel die Beute aller himmlischen Vollkommenheiten aus.

Weil

Weil nach diesen Fried ich dürste,
Wie nach Wasser Tag und Nacht,
Den du, grosser Krieges-Fürste,
Durch den Kampf hast wiederbracht.
Ey, so theil itzt aus die Beute,
Wie der starke Simson that,
Als er überwunden hat,
Laß dich rühmen alle Leute,
Daß geendigt sey der Streit,
Freue dich, o Christenheit.

Die vier und zwanzigste Betrachtung.

über Gen. XIV, v. 17. ad fin.

Abram wird nach der Schlacht mit Kedor Laomor von Melchisedech gespeiset, und gesegnet.

Ach HErr JEsu, der du bist unser Hoherpriester nach der Weise Melchisedech, welcher Abram, da er seine Feinde besieget, mit Brot und Wein gespeiset, und gesegnet. Du bist der wahre König der Gerechtigkeit und des Friedens, du hast uns Gerechtigkeit erworben, und theilest sie uns mit durch deinen Geist im Glauben, du gibst dadurch Kraft und Vermögen, unsere Feinde zu überwinden, und wenn wir schwach und matt werden, stärkest du uns im Abendmahl mit deinem Leib und Blut, und überschüttest uns mit göttlichem Segen. Ach HErr, schenke und vermehre durch deine Gnade in uns den Glauben, daß wir in dir Gerechtigkeit, Friede und Erquickung suchen und finden mögen, Amen.

Moses fähret fort, den Erfolg des Sieges Abrams über Kedor Laomor zu beschreiben, unter welchem die Speisung und Segnung Abrams von Melchisedech am aller merkwürdigsten. Eine Geschicht, auf welche sich vieles in der Oeconomie des Gnadenbundes so wol im alten als neuen Testament beziehet. Ps. CX. Hebr. VII. Paulus rechnet die Erklärung derselben unter die schweren Lehren unsers Glaubens. Ebr. VI, 1. sq. Die vielen und unterschiedlichen Gedanken und Bücher der Gelahrten über diese Geschicht zeugen von ihrer Dunkelheit. conf. J. A. Fabricii Cod. pseudepigraph. V. T. p. 329. sq. Buddei Hist. eccl. V. T. P. I. p. 263. Deylingii Observat. P. II. p. 54. Franc. Fabricii Tract. Philol. Theol. de Sacerdotio Christi juxta ordinem Melchisedech.

Wir wollen das fürnehmste und nothwendige kürzlich berühren, und nach denen Worten Mosis cap. XIV. 17. ad fin. betrachten:

Abram wird nach der Schlacht mit Kedor Laomor von Melchisedech gespeiset und gesegnet.

Moses beschreibt

I. Die Gelegenheit und Zeit. v. 17.

II. Die Speisung und Segnung/ wie sie geschehen. v. 18. 19.

III. Einige Begebenheiten/ so sich darauf zugetragen. v. 21-24.

I.

Die Zeit und Gelegenheit dazu wird v. 17. angegeben. Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedor Laomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königs-Thal heisset. Abram eilete nach Uberwindung seiner Feinde von Damascus wieder zurück nach seiner Wohnung in dem Hayn Mamre. Er reisete aber bey Salem vorüber, und kam in das dabey liegende anmutige so genante Königs-Thal, entweder weil daselbst der König von Salem zum öftern sich aufgehalten, oder von dieser Zusammenkunft einiger Könige in diesem Thal. 2 Sam. XVIII, 18. Der König von Sodom gehet Abraham entgegen, um so wol zu den erfochtenen Sieg und glücklichen Wiederkunft Glück zu wünschen, als auch zu danken vor den mächtigen Beystand und Errettung seiner Stadt und Nachbarn von den mächtigen Feinden. Wie sich der König von Gomorra, Zeboim und Bela verhalten, lesen wir nicht. Nicht alle, denen wir Wolthaten erwiesen, bezeugen ihre Dankbarkeit. Der undankbaren und groben Gemüter sind immer mehr wie der dankbaren. Luc. XVII, 17.

II.

II.

Aber Melchisedech der König von Salem trug Brot und Wein herfür. Und er war ein Priester GOttes des Allerhöchsten. Und segnete ihn, und sprach: Gesegnet seyst du Abram dem höchsten GOTT, der Himmel und Erden besitzet, und gelobet sey GOTT der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. v. 18. 19. 20.

Wir wollen hiebey 1. Dasjenige was von Melchisedech gesagt wird, erzehlen. 2. Die unterschiedene Meinungen darnach beurtheilen. 3. Die beste und sicherste erwählen.

Der Name des Königs zu Salem heisset Melchisedech, d. i. ein König der Gerechtigkeit, von seiner gerechten Regierung, als welcher unter denen abgöttischen und gottlosen Cananitern bey der Bekäntnis und Dienst des wahren GOttes geblieben, wie Job in Uz, Jethro in Midian, Abimelech zu Gerar. Und obgleich die morgenländische Könige sich öfters die schönsten Namen gegeben, wie denn ein König zu Jerusalem ebenfals Adoni Zedeck d. i. ein Herr der Gerechtigkeit, Jos. X, 1. genent wird, der nicht gerecht, so sihet man doch aus andern Umständen dieses Melchisedechs, daß er seinen Namen mit Recht geführet.

Sein Sitz war zu Salem, und heisset ein König von Salem, ohne Zweifel einer nicht allzugrossen und mächtigen Stadt und Herrschaft in Canaan. Man verstehet darunter das Salem bey Sichem an dem Wege, da man von Damasco gen Sodom reiset, Gen. XXXIII, 18. Joh. III, 23. oder Jerusalem, welches sonst auch, als Ps. LXXVI, 3. Salem genant wird, und vor dem Jetur geheissen, vielleicht von einen Nachkommen Chams. Gen. X, 16. Jos. X, 1. c. XV, 8. c. XVIII, 28. Jud. XIX, 10. 2 Sam. V, 8.

Er war ein König, und zugleich ein Priester des Allerhöchsten, der nach der Weise Noä, Abrams und der frömen Alt-Väter ihre Opfer dem HErrn gebracht, und einen reinen Gottesdienst in seinem Lande erhalten, zum Unterscheid der vielen Götzen-Priester Canaans. Es war in diesen alten Zeiten das Priesterthum mehrentheils mit der Ober-Herrschaft verknüpft.

Er begegnete dem von der Schlacht siegreich zurück-kehrenden Abram, um ihm zu diesem herlichen Sieg Glück zu wünschen, und auf seiner beschwerlichen Reise mit Brot und Wein, oder mit einer Malzeit zu erquicken. Das Wort הוֹצִיא er trug hervor heisset in der Schrift nirgends opfern, Exod. IV, 6. Num. XX. 6. und die Umstände dieser Geschichte zeigen zur Gnüge an, daß Melchisedech dis Brot und Wein nicht als ein Priester geopfert, sondern als ein gutthätiger König von Salem dem Abram vorgeleget. Und obgleich sonsten wol üblich war, daß man zum Opfer Mehl und Wein brachte Exod.

XXIX,

XXIX, 40. Num. XV, 5. auch nach dem Opfer eine Mahlzeit bereitete, so findet sich doch nichts alhier von dergleichen Opfer, daraus man des HErrn Abendmahl könte zu einem Opfer machen. Wäre dis Brot und Wein auch das überbliebene seiner Dank-Opfer gewesen, so er vor die Erhaltung Salems gebracht, so läst sich doch daraus dieser Schluß nicht machen, das Abendmahl Christi ist ein Opfer. vid. pl. Buddei Hist. eccles. V. T. P. I. p. 268.

Dieser Melchisedech segnete den Abram: Gesegnet seyst du, Abram, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erden besitzet. Abram war selbst der Gesegnete des HErrn, ein grosser Priester und Prophet GOttes, und nahm doch den Segen von Melchisedech an, als einen in gröſserer Autorität und Ansehen stehenden Priester GOttes. Der Segen bestand nicht in einer schlechten Anwünschung einer Glückseligkeit an Leib und Seel, wie sich die Menschen unter einander segnen, sondern in einem solchen prophetischen Segen, darin er ihm den von GOtt bereits mitgetheilten Segen in dem Messia bekräftigte, und nochmals verkündigte. Er zeiget in diesen Worten so wol den Ursprung alles Segens, nemlich GOtt, der Himmel und Erden besitzet, als den Zweck des Segens, welcher die Verherrlichung seines Namens.

Abram erkante die Hoheit des Priesterthums dieses Melchisedechs, und gab ihm den Zehenden von allerley, so er von denen Feinden erbeutet. Daß denen Aaronitischen Priestern von dem Volke, ja selbst von Leviten der Zehende solte gegeben werden, davon ihren Unterhalt zu haben, ist Num. XVIII, 26. ausdrücklich befohlen. Zu Abrams Zeiten war noch kein Gebot, dem Priestern den Zehenden zu geben, und hat er solches entweder zu allererst freywillig, oder wie einige meinen, nach dem Gebrauch der Gläubigen und der damaligen Völker gethan, um diesen Priester hiemit zu verehren, und den Vorzug Melchisedechs vor ihm selbst hiemit zu offenbaren. Paulus schliesset so wol aus dem Segen Melchisedechs, als Annehmung des Zehntens von Abram auf die Hoheit seines Priesterthums, weil der Geringere vom Höhern gesegnet wird, und Levi und Aaron, die sonst den Zehenden genommen, sey durch Abram alhier verzehntet. Hebr. VII, 4. sq.

Diesen Worten Mosis fügen wir bey: was Paulus von diesen Melchisedech meldet, er wäre ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und habe weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens, er sey dem Sohn GOttes gleich worden, und bleibe Priester in Ewigkeit. Hebr. VII. Er betrachtet den Melchisedech viel höher als den Abram und alle Levitische Priester, als welche von Melchisedech gesegnet, und dem jene den Zehnten gegeben, welcher nicht nach einem fleischlichen Gebot gemacht, dessen Priesterthum von Fleisch zu Fleisch übergieng, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens.

Aus

Aus diesen allen können und müssen wir urtheilen von denen unterschiedlichen Gedanken so vieler Ausleger der Schrift von diesem Melchisedech.

Ist er gewesen ein König und Priester zu Salem in Canaan, so ist die Meinung der alten Melchisedecianer Sec. II. fasch, die ihn vor eine Kraft GOttes, und den H. Geist ausgegeben und verehret. vid. Cotelerii Monum. Tom. III. p. 392.

Ist er ein König und Priester zu Salem, und also ein Mensch, wie andere Könige in Canaan gewesen, ist er nur dem Sohn GOttes verglichen, Hebr. VII, 3. so ist er nicht selbst der Sohn GOttes in einer angenommenen menschlichen Gestalt gewesen. Es haben dieses sonst viel Patres der ersten Kirchen geglaubt, und nachher diese Meinung behauptet: und als die allerwarscheinlichste vorgetragen Petrus Molinæus de Melchisedeco, P. Cunæus de republ. Hebræorum. l. III. c. III. Jac. Gaillardus de Melchisedeco Christo uno rege justitiæ, und Saurin ad h. l. scheinet dieser Meinung auch das stärkste Gewicht zu geben. Ihren Grund setzen sie in der vollkommenen Gleichheit zwischen JEsu Christo und dem Melchisedech. Er sey ein König der Gerechtigkeit und des Friedens, er sey ein Priester des Allerhöchsten, er sey ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, er sey dem Sohn GOttes gleich worden, er habe Brot und Wein wunderbarlich hervor gebracht, er sey der Grund alles Segens, ihm allein gebühre von Abram der Zehnde, und die Verehrung.

Allein die Gleichheit zwischen Christo und dem Melchisedech lässet uns nicht gleich schliessen, daß es nothwendig eine Person gewesen. Sie gleichen einander, wie Bild und Gegenbild. Das gibt Paulus zu erkennen, wenn er sagt: Melchisedech wäre ἀφωμοιωμένος τῷ υἱῷ τοῦ θεοῦ dem Sohn GOttes verglichen worden, und ists also nicht selbst gewesen. Eine wichtige Ausflucht ists hierunter einen Engel zu verstehen. Es redet Paulus von dem Sohn GOttes, und wie können wir diesem gewisse Zeichen, Merkmahle und Caracteres des Gesichts beylegen, in welchen der Melchisedech dem Abram erschienen. Die Vergleichung geschicht hier nicht nach der äuserlichen leiblichen Gestalt Christi, sondern nach seiner Person, Aemtern und Verrichtungen. Daß Abram dem Melchisedech verehret, und ihm den Zehnten gegeben, ist kein Grund, daß Melchisedech der Sohn GOttes. Ist doch auch dem Aaron der Zehnte von Levi gegeben. conf. pl. Heideggeri Histor. Patriarch. Tom. II. Exerc. II. & Leydecker de republ. Hebr. l. II. c. II.

Ist Melchisedech ein König zu Salem im Lande Canaan, so ist er nicht ein Engel gewesen, wie Origenes, Didymus, und zu unsern Zeiten Withby geglaubt, noch ein von GOtt besonders erschaffener Mensch, noch weniger ein Præadamite. vid. pl. Cloppenburg de Melchisedeco Dissert. §. 9.

Daß aber Melchisedech ein wahrer Mensch, und zwar ein König und Priester in Canaan zu denen Zeiten Abrams gewesen, zeiget die angeführte Historie Mosis zur Gnüge an. Man müste denen Worten die gröste Gewalt thun, wenn man solche dem Wort-Verstande nach auf jemand anders deuten wolte. Er redet von dem Könige zu Salem, wie von dem Könige zu Sodom, er setzet den Ort seines Aufenthalts, sein Amt, seine Regirung, seine Gutthätigkeit gegen Abram. Josephus ben Gorion l. VI. c. XXXV. wil seinen Vater und Mutter kennen. Er nennet den Vater Heraclas, und die Mutter Aftharoth oder Salathiel. Es ist aber dieses eine jüdische Fabel. vid. J. A. Fabricii Cod. Pseudep. V. T. p. 326.

Paulus spricht, er sey ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, ohne Anfang der Tage und Ende des Lebens, er verstehet dis nach der von Mose beschriebenen Historie des Melchisedechs, Moses erzählet weder Vater noch Mutter, noch Familie, noch Anfang noch Ende seiner Tage. Hätte Paulus dieses so schlechterdings verstanden, so hätte er Mosi widersprochen, der ihm zu einen Könige im Lande Canaan, und also zu einen Menschen macht, der von Noa und Adam entsprossen. Paulus weiset nur an, wie Christus mit Melchisedech nach Mosis Historie von ihm zu vergleichen. Die Worte Hebr. VII. Daß er ewiglich bleibe, ziehet er nicht so wol auf Melchisedech, als Christum. Daß er aber den Sohn GOttes, mit welchem der Melchisedech verglichen wird, beschreibt als ohne Vater, Mutter, Geschlecht, solches zielet klärlich auf eine fleischliche Geburt, die von dem Sohn GOttes nicht könne gesagt werden. Was andere meinen, der Apostel vergleiche beyde darin, daß sie beyde, vermöge ihres Geschlechts und Erb-Rechts, nicht Priester gewesen, also nicht vermöge des Gesetzes, daß bey der Familie Aarons das Priesterthum bleiben solte, sondern Vermöge seines ewigen Wesens und unvergänglichen Vollkommenheiten, und daß sie darum ohne Vater, ohne Mutter genant würden, widerspricht Paulo nicht. Weder David noch Paulus reden von dem Melchisedech, davon Moses, daß er noch zu ihren Zeiten gelebet; Dis kan so wenig aus den Ps. CX. als Hebr. VII. gewiesen werden. Paulus wil daraus, daß Melchisedechs Ende seiner Tage in der Schrift nicht angeführet, in antitypo weisen, daß Christus ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech, von dessen Ende in der Schrift nichts beschrieben.

Man wirft ein, Christus sey ein Priester in Ewigkeit, Melchisedech aber nur ein Priester auf eine Zeitlang gewesen, und nur zwey Priesterliche Verrichtungen gehabt, Abram zu segnen, und den Zehnten zu empfangen, drum sey er nicht ein Fürbild JEsu. Allein Paulus vergleicht das ewige Priesterthum Christi mit Melchisedechs, weil Moses nicht beschreibt dessen Tod und

Ende,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0052
DFG

Ende, das Geheimniß davon eröfnet Paulus. Wer kan beweisen, daß er nur in diesen zwey Stücken sein Priesterthum verrichtet. Er heisset ein Priester des Allerhöchsten, der nicht den Anfang seines Priesterthum hier bey Abram gemacht. Und wer wil denn sagen, daß es unvernünftig zu glauben, GOtt habe aus den Saamen Chams einen erwecket, der von grössern Ansehen gewesen in gewissen Stücken als Abram? Wird alhier Melchisedech grösser als Abram gehalten, weil ihm Abram gezehntet, so ists geschehen, weil er das Bild des Messiæ auf eine besondere Art getragen, als König und Priester, welches von Abram nicht gesagt wird. Wenn Paulus spricht, Levi sey in Abram verzehntet, so wil er damit beweisen, daß das Priesterthum nach dem Gesetz viel geringer sey, als das nach der Weise Melchisedechs.

Wir haben dieses sonderlich gegen Saurin in seinen XIII. Discours über die Bibel anmerken wollen, welcher diese unsere Meinung als einfältig und ganz ungegründet ansiehet.

Ists denn aber als gewis voraus gesetzet, daß durch diesen Melchisedech ein gewisser Mensch zu verstehen, so ist man doch darin uneinig, welcher darunter zu verstehen sey.

Einige verstehen den Henoch, wie Hulsius in seinem Buche, dessen Titul: Melchisedecus unà cum parente è tenebris emergens & caput protollens, Lugd. Bat. 1706. als welcher wird nun von Himmel auf die Erden gesandt, um ein Königlich Priesterthum zu verrichten, und liege verborgen unter dem Neptuno, Bacho, Zoroastre der Heyden. Sein Haupt-Grund ist, weil Melchisedech zu Davids und Pauli Zeiten noch lebe. Welches aber nirgends zu finden. Melchisedech hat kein Ende seiner Tage, weil er in seinem Priesterthum keinen Successorem gehabt. vid. pl. Saliani præfat. ad Tom. V. annalium.

Andere verstehen mit den mehresten gelehrten Juden, der Chaldæischen Uebersetzung, Hieronymo, Luthero, Cloppenburgio, Seldeno und andern Sem den Sohn Noä. Allein weil dessen Herkommen und Geschlecht bekant, auch nie als ein König vielweniger in Canaan angesehen wird, das Priesterthum Melchisedechs auch darin von dem Aaronitischen unterschieden, daß Levi aus dem Saamen Sems dem Melchisedech den Zehnten gebracht, also kan Sem, der zu Abrams Zeiten zwar noch gelebt, der Melchisedech nicht seyn. Und aus eben den Gründen auch keiner aus den Nachkommen Sems. Man sagt zwar, Sem sey zu der Zeit der einige, welcher grösser gewesen als Abram. Wie aber, wenn man sagte, Melchisedech sey in der Vergleichung mit Christo grösser gewesen als Sem? Daß Cham und Canaan vor Sem verflucht, macht diese Sache nicht aus. Sem ist die Priester-Würde gegeben, aber nach der Weise Aaron. Daß man der Stadt Salems verschonet, weil darin der Patriarch

Sem gewohnet, ist ein schlechter Beweiß, weil hievon noch erst die Frage ist.

Noch weniger aber ist Cham der Sohn Noä dieser Melchisedech gewesen, wie P. Jurieu in histoire des dogmes & cultes de l'Eglise P. I. c. X. p. 67. vorgibt.

Es lässet sich auf diesen am wenigsten ziehen, was von ihm gesagt wird. Was Jurieu vorbringet von der Busse Chams, von seiner Wohnung unter den Cananitern, sind lauter Gründe, die in Muthmassungen und Einbildungen bestehen. vid. Wichmanshausens Disp. contra Jurieu, hab. Witt. 1710.

Daß Melchisedech aus denen Nachkommen Chams, und in Canaan Salem erbauet, darin als König und Priester regieret, den wahren GOtt erkant und verehret, ist unter denen vielen angeführten Meinungen die Warscheinlichste. vid. Clericus ad h. l. Jedoch, da uns die Schrift hievon nichts gewisses geoffenbaret, wer wolte uns verdenken, wenn wir gestehen, wir wissen es nicht, wer eigentlich dieser Melchisedech gewesen.

Wir bemerken hiebey noch mit wenigen die Vergleichung Melchisedechs mit Christo, dahin uns die Schrift Ps. CX. Hebr. V. VI. VII. führet, ja davon schon die alten Juden in ihrem Buche Sohar einige Nachricht gegeben.

1. Melchisedech ist ein Priester, und man kan seine Priesterliche Vor-Eltern nicht nennen, man hat von seinem Vater, Mutter und Geschlecht keine historische Nachricht.

Christus ist ein Priester GOttes, und hat keine Priesterliche Vor-Eltern, denn er war aus dem Stamme Juda. Als Sohn GOttes, damit Melchisedech verglichen, ist er nicht auf menschliche Art geboren, und also ohne Vater, Mutter, Geschlecht ꝛc.

2. Melchisedech war ein König der Gerechtigkeit, und ein König zu Salem oder des Friedens.

Christus ein König der Gerechtigkeit, welcher Gerechtigkeit geübt, gelehret, erworben. Jer. XXIII. Zach. IX, 9. 1 Cor. I.

Ein König des Friedens, der Friede zwischen GOtt und uns, zwischen Juden und Heyden gemacht. Ephes. II, 14. Luc. I, 39. Es. IX. Gen. XLIX, 10. Esa. II.

3. Melchisedech war ein Priester des Allerhöchsten.

Christus der grosse Priester über das Haus GOttes. Hebr. X, 21. der durch Leyden und Gehorsam sich GOtt geopfert, damit GOtt versöhnet, und die Menschen ihm wieder angenehm gemacht, der uns segnet, und für uns bittet.

4. Melchisedech war König und Priester zugleich. Vor dem Gesetz war die-

dieser Vorzug bey denen Erstgebohren, unter dem Gesetz waren diese Aemter getheilet.

Christus hat beyde Aemter. Hebr. IV, 14. Ap. I, 5.

5. Melchisedech bleibt Priester in Ewigkeit, in sofern man weder von dem Anfang noch Ende seines Priesterthums Nachricht hat.

Christus ist ein Priester in Ewigkeit nach der Kraft seines unendlichen Lebens. Ps. CX. Hebr. VII.

6. Melchisedech ist nicht dazu gesalbet und eingeweyhet wie Aaron, sondern ist ein Priester durch den Ausspruch GOttes.

Christus ist durch das Wort und Eydschwur GOttes Priester worden, und hat ein unübergänglich Priesterthum, das nicht von einem zum andern gebracht wird. v. 23. 24.

7. Melchisedech segnete Abram, der Grössere den Geringern.

Christus ist der Saame, in welchem alle sollen gesegnet werden. Gal. III, 16. Ephes. I. Act. III, 26.

8. Melchisedech empfängt den Zehnten von Abram.

Christus ist von der Hoheit, welche alle Erz-Väter Ehre, Unterthänigkeit und Aufopferung schuldig. Rom. XII, 1. 1 Petr. II.

9. Melchisedech erquickt Abram, da er von der Schlacht kam, und trug Brot und Wein hervor.

Christus gibt allen Müden und Hungrigen das Brot des Lebens, und im Abendmahl seinen Leib und Blut.

conf. pl. d'Outrein und Braunius über die Epistel an die Hebræer cap. VII.
Biermans Moses und Christus. p. 48.
Burman, J. Lange ad h. l. und andere.

III.

Was sich nun ferner nach der Speisung und Segnung Abrams von Melchisedech zugetragen, erzählet weiter Moses. v. 21. seq.

Erst gab Abram dem Melchisedech den Zehnten von allerley nemlich seiner Beute. vid. Josephus l. I. c. X. Wir haben oben bemerket, daß er es aus freywilligem Herzen gethan, seine Demut und Unterthänigkeit gegen ihm zu bezeigen. Er hatte dazu vollkommene Macht, weil er die Beute durch rechtmäßigen Krieg erobert. vid. Grotius de jure Belli & Pacis l. III. c. VI. §. 1.

Daß er aber dieses gethan nach Art der Heyden, welche denen Göttern den Zehnten von ihrer Beute gebracht, ist nicht erweißlich. Wie denn alle angebrachte Exempel der Heyden lange nach Abrams Zeiten geschehen. vid. Clericus ad h. l. Man siehet aber aus Abrams und Jacobs Exempel c. XXVIII, 22. daß zu diesen Zeiten nicht ungewöhnlich gewesen doch aus freywilligem Her-

zen an höhere Personen den Zehnten zu geben, seine Unterthänigkeit oder Dankbarkeit zu bezeigen. Den Zehnten aber zu fordern stehet keinem zu, als der die Oberherrschaft in einer Familie oder Societät besitzet. Daher GOtt solchen von seinen Volk gefodert. Von der Verordnung GOttes den Priestern den Zehnten zu geben, ist kein Schluß zu machen auf die geistlichen Personen im N. Testament. vid. pl. Seldenus de Synedriis l. I. c. II. Spenerus de Leg. Hebr. l. III. Diss. I. c. X. Es scheinet aus der weitern Erzählung Mosis, daß die Freygebigkeit Abrams dem Könige zu Sodom, der vielleicht allein in der Schlacht entrunnen, nicht alzu angenehm gewesen, und besorget, Abram würde von seinen Leuten auch etliche verschenken. Denn darauf sprach der König von Sodom zu Abram: Gib mir die Seelen, d. i. die Knechte, cap. XII, 5. die nemlich mein sind, die übrigen Güter aber behalt dir zum Nutz, und nach deinem Gefallen zu gebrauchen, oder zu verschenken. Abram hub seine Hände auf gen Himmel zu dem HErrn, der hernach Jehova genennet worden, und eben der GOtt, welchen Melchisedech angebeten, der Himmel und Erden besitzt, der die Macht zu strafen, und unsere Herzen kennet, und schwur ihm, wie denn das Hände aufheben eine Gebärde derer, die einen Eyd schweren, Deut. XXXII, 40. Ezech. XX, 5. 6. Dan. XII, 7. Ap. X, 5. daß er von allem was sein wäre, nicht einen Faden oder Schuriemen nehmen und behalten wolle, ob er wol dazu die Macht habe, damit er nicht sagen könne, er habe Abram reich gemacht, er wolle sich vor dem Volk im Lande nicht stinkend machen, daß er aus ihrer Niederlage und Elende groß und reich worden, und ihnen ein Exempel der Freygebigkeit, Liebe des Nächsten und der Vergnügsamkeit zu geben. Nur bedung er das dabey aus, daß seinen 318 Jünglingen oder Knechten dasjenige gegönnet werde, welches sie verzehret, denen Männern und Bundesgenossen aber als Aner, Escol und Mamre, die ihr Volk mit den Seinigen vereiniget, von der Beute ihr Theil, so ihnen zukomme, gelassen und gereichet werde. Mit welcher That Abram sich sonder Zweifel im ganzen Lande ein gar grosses Ansehen gemacht.

Nutzanwendung.

1. Ist JEsus unser König und Hoherpriester nach der Weise Melchisedechs, so haben wir in ihm Gerechtigkeit und Friede.

Er ist unsere Gerechtigkeit, da er für uns alle Gesetze erfüllet, uud ein Opfer für unsere Sünde worden, für uns bittet, und uns segnet. Wer wil denn nun die Anerwählten GOttes beschuldigen oder verdammen? Rom. VIII. 1 Joh. II Es. XLV, 27. Es. LXI, 20. Jer. XXIII. Ist JEsus unsere Gerechtigkeit, weg mit den Lumpen aller eigenen Gerechtigkeit. Es. LXIV, 6. Rom. X, 3. Gal. III.

Er

Er ist unser Friede, da er den Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes abgewandt, Gal. III. und GOttes Gnade erworben, und uns wieder in den Bund mit GOtt versetzet, Ephes. I, 11. c. II, 17. 18. Satan, Welt, Tod überwunden, Col. II. Joh. XVI. 1 Cor. XV. Alle Feindschaft zwischen Juden und Heyden aufgehaben, und Friede gestiftet, Ephes. II, 14. für wem solten wir uns denn fürchten? Joh. XIV, 27. haben wir in der bösen Welt noch Angst, Trübsal, Verfolgung, haben wir doch Friede mit GOtt. Rom V, 1. seq. Joh. XVI, 33. Müssen wir sterben, kommen wir doch in die Hütten Salems, in solche Ruhe. Es. XXXII, 17. Joh. XVII.

JEsus unser Melchisedech macht seinen Gläubigen, die in seiner Gemeinschaft stehen, Kraft seines Lebens, Leydens, Todes u. Auferstehung zu Könige u. Priester für GOtt. Als Priester zu dienen, als Könige zu herschen, als Priester zu leyden, als Könige zu triumphiren. Apocal. I, 6. Exod. XIX, 6. 1 Petr. II. 9.

Dieses ihr geistliches Melchisedecianisch Priesterthum bestehet nicht in einer solchen Lehr-Freyheit. Da ein jeder, der keinen Beruf zum Lehr-Amt, noch Gaben noch Tüchtigkeit und gnugsame Erkäntnis, auftreten wil in einer Gemeine, und sich unterwindet, jedermans Lehrer zu seyn, in die Häuser herum schleichet, und das öffentliche Lehr-Amt verachtet, verlästert, und alle heilsame Ordnung zernichtet. Epes. IV, 11. 1 Cor. XII, 28. 29. 1 Cor. XIV, 33. 40.

Nicht in einer Enthaltung vom Ehstande, als dadurch man verunreiniget werde, denn auf solche Weise dürfte niemand heyrahten, da doch der Ehstand an sich heilig, Gen. II. ob schon die Ehe-Leute oft unheilig. Nicht in einer Abgeschiedenheit von der Gesellschaft der Menschen, und Entziehung von aller Arbeit. 1 Thess. IV, 11. 2 Thess. III, 6. seq.

Sondern es bestehet

1.) In Darbringung geistlicher Opfer, die lebendig, heilig und GOtt wolgefällig sind, 1 Petr. II. Rom. XII, 1.

Diese Priester tödten den alten Menschen mit seinen Viehischen Lüsten, und opfern ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz. Psal. LI, 19. Col. III, 5. Gal. V, 24.

Sie ergeben sich mit allen Kräften Leibes und der Seelen dem Willen GOttes in willigem Gehorsam. Ps. CX, 3. 1 Sam. XV, 22. Prov. XXIII, 26. Psal. L, 14. Hebr. X, 5-7. und beständigen Dienst, Luc. I, 74. Matth. I. c. III, 4. Hebr. XIII, 15. 16. freudiger Ubernehmung des Leydens 2 Cor. IV, 8. 2 Tim. IV, 4. 6. Phil. II, 17.

2.) In Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. 1 Tim. II. Jacob, V, 16.

3.)

3.) In Segnen, und williger Mittheilung geistlicher und leiblicher Gaben. Hebr. XIII, 16.

4.) Im genauen Umgange mit GOtt. Da sie, als seine Priester und Erstgebohrne, die Freyheit und Freudigkeit haben, hinzu zu nahen zum Gnaden-Stuhl. Hebr. IX, 14. c. XII, 13. Apoc. XIV, 4. Sie essen von dem verborgenen Manna und dem Brot seines Angesichts. Apoc. II, 17. c. III, 20. Psalm. XXXVI, 9. Ihr Theil ist Jehova selbst. Num. XVIII, 20. Ps. XVI, 6. Ihr Priesterthum wird nicht verändert, sondern bleiben Priester in Ewigkeit. Es. LXI, 8. Psal. LXXXIX, 29. 30. Jer. XXXIII, 18.

Ihr Königreich ist nicht irdisch, sie sind unterthan der Obrigkeit, die von GOtt. Num. XIII. und setzen sich nicht wider die göttliche Ordnung. Sie sind aber als Könige von GOtt gebohren Joh. I. und von so edlen Gemüth, daß sie die Hoheit, Wollüste und Herrlichkeit der Erden verschmähen. Phil. III, 7. 8. 2 Cor. IV, 18. Die Schmach Christi vor grösser Reichthum und Ehre halten als die Schätze Egypti, Hebr. XI. Ihre Ehre, Hoheit und Ansehen in der Erkäntniß der Warheit und Ubung der Tugend suchen, Prov. XII, 25. Cant. VII, 1. Das Leben nicht lieben, und den Tod um GOttes Willen nicht fürchten. Rom. VIII, 18. 1 Cor. III, 17. Hebr. XI, 27.

Sie herschen über die Welt, und ihre sündliche Gewonheiten, 1 Joh. V, 4. über ihre fleischliche Vernunft und unordentliche Begierden, Rom. VI, 14. 2 Cor. X. über die bösen Geister, Rom. XVI, 20. Apoc. XII, 11. Marc. XVI, 17.

Sie sind Herren der Welt, und besitzen ihre Güter rechtmäßig nach dem Willen GOttes, Matth. V, 5. 1 Cor. III, 21. Sie sind reich in GOtt, und mit Königlichem Schmuck gezieret. Ps. XLV. Es. LXI, 10. Apoc. III, 5.

Ihr Königreich ist vor der Welt verborgen, Luc. XVII, 21. Col. III, 3. durch vielen Streit erworben, Luc. XIII, 24. 1 Cor. IX, 24. 2 Cor. IV, 7. Werden einmal in ihrer Herrlichkeit offenbar werden. Col. III, 4. Matth. XXV.

conf. Witsii Exercit. XI. ad Symb. Apost.
Deylingii Observat. P. III. p. 311. 320.
Speners geistl. Priesterthum.
Pauli Raht GOttes an das Laue Laodicea in præf.

2. Abram zeiget, daß im Kriege auch ein Recht. Wo aber dieses wird veracht, und nicht betracht, was recht und löblich wäre, wer solte nicht einen Abscheu vor solchen Krieg haben!

Das ganze Krieges-Recht muß auch zum Grunde die Regel haben: Alles was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Alles, was ein Volk wil, das ihm das andere thun sol, das thue es ihm. Alles, was ein Bundesgenoß wil, das ihm der andere thun sol, das thue er ihm, und so weiter.

Daher

Daher fliessen folgende nohtwendige Krieges-Reguln: Man muß dasjenige Gut, welches man im Kriege von seinen Feinden erbeutet, und unsern Freunden und Bundesgenossen gehört, nicht für sich behalten, sondern seinem Eigenthums Herrn frey wieder zustellen.

Man muß im Kriege nicht so wol auf seine eigene Erhaltung und Nutzen sehen, sondern die Wolfahrt des Volks, seines Landes, seiner Bundesgenossen zum Zweck haben.

Man darf im Kriege von den Gütern auch der Bundesgenossen nichts ersetzen, welches zum Unterhalt der Soldaten verzehret.

Es gehöret von dem, was man im Kriege von den Feinden erbeutet, einem jeden Soldaten nach Verdienst sein Theil. Auch diejenigen, welche bey der Bagage bleiben, und der Schlacht nicht beywohnen, als man hier von Aner, Escol und Mamre vermuhtet, haben ihr Theil zu nehmen. 1 Sam. XXX, 24. 25.

vid. Corpus Jur. Milit. Brandenb. Tit. XIV. p. 116.
Joh. Frid. Schulzens Krieges Recht, p. 656.

3. Sind die Gläubigen wider ihre geistlichen Feinde ausgezogen, und in ihrem Kampf matt und müde worden. JEsus ihr Melchisedech gehet ihnen entgegen, trägt Brot und Wein, und darunter seinen Leib und Blut hervor, stärket und erquicket sie damit, und schenket neue Kräfte zum neuen Streit und Uberwindung der Feinde, bis sie endlich in die Hütten Salems und in das neue Jerusalem eingeführet werden, da sie nicht mehr streiten, sondern die Beute der vollkommensten Güter austheilen.

Das Land, wo lauter Leben ist,
Wo du, mein Leben, selber bist,
Entreist mich von der Erden.
Das Reich, das du von Anbegin
Bereitet, liegt mir stets im Sinn,
Da will ich Bürger werden,
Hasse, Lasse,
Was mich hindert,
Und vermindert
Das Verlangen,
In der GOttes-Stadt zu prangen.

Die fünf und zwanzigste Betrachtung
über Gen. XV.

Von dem Glauben Abrams an die göttliche Verheissungen.

JEsu, du bist mein Schild und sehr grosser Lohn. Ich halte mich an das Wort deiner Verheissung: ich bin dein Schild und grosser Lohn. Warum solte ich mich fürchten. Was können mir Menschen thun? Du bist ja mein Schild. Warum sol ich mich grämen, oder für Reichthum und Güter der Welt sorgen? Du bist ja selbst mein Lohn. Erhalte mich, JESU, bey diesem Glauben, und wenn ich schwach und blöde werde, so stärke mich mit deinem tröstlichen Zuspruch: fürchte dich nicht. Wenn ich bey dir verklagt und beschuldiget werde; laß mein Glaube mir zugerechnet werden zur Gerechtigkeit; wenn ich in Angst und Anfechtung gerahte; tröste mich mit deinem Gnaden-Bunde, und versichere mich des gewissen Besitzes jenes himmlischen Canaans, welches du mit deinem Blute erworben. Amen.

Es wird Abram von vielen Juden und Christen für ein grosser Philosophus gehalten. Man machet ihn zu einen Erfinder der Hebräischen Buchstaben; zu einen Meister der Rechen- Stern- und Warsager-Kunst, der das Sonnen-Jahr eingetheilt, und denen Monaten ihren Namen gegeben; Zu einen Ausleger der Träume; zu einen Lehrer der geheimen Cabbalæ, zu einen verständigen Chymisten, ja Alchymisten; zu einen vollkommenen Politico, vortrefflichen Redner, und so weiter. Er habe diese natürliche Wissenschaft in Chaldäa von seinen alten Vorfahren, sonderlich dem Sem gelernet; durch ihn wären sie in Aegypten getragen, von welchen sie auf die Griechen, und von diesen auf die Römer fortgeführet. Man nimt zum Beweiß,

weisthum die Zeugnisse Josephi, Philonis, Suidæ, Eupolemi, Georgii Syncelli und anderer, welche der belesene und gelehrte J. A. Fabricius in grosser Zahl zusammen gelesen in cod. pseud. V. T. p. 341. seq. davon aber andere Gelahrte zu Gnüge gewiesen, daß solche auf schlechten Gründen bestehen. vid. Buddei Hist. Eccles. P. I. p. 400. Ej. Introd. in Hist. Phil. Hebr. p. 17. Lambecii Prodrom. Hist. Lit. l. I. c. IV. §. 111. Brückers Philosophische Historie P. I. p. 64. Acta Philosophorum Tom. I. p. 756. und Tom. II. p. 16. Georg Hornius l. 2. Hist. Philos. c. X. p. 111. seq. Ob man nun wol nach der heutigen Beschreibung eines Philosophi weder Abram noch die alten Patriarchen für solche halten kan, so waren sie doch vernünftige kluge und weise Leute, die nicht nur in vielen vorfallenden Materien richtig urtheileten, sondern auch besonders den Weg zur wahren Glückseligkeit verstanden, und darauf wandelten. Und dieses zeiget sich zur Gnüge aus der Schrift, so uns Moses hinterlassen. Die GOttes-Gelahrtheit war das vornehmste Stück ihrer Gelahrsamkeit. Moses gibt Zeugnisse, daß Abram sonderlich ein vortrefflicher und frommer Theologus gewesen. Im 15. Capitel beschreibet er insonderheit:

Den Glauben Abrams an die göttliche Verheissungen/ und zwar:

I. **Die Verheissungen/ die GOTT Abram gegeben.** v. 1-5.

II. **Den Glauben Abrams/ der sich darauf verlassen** v. 6.

III. **Die Bestätigung der Verheissung durch einen gewissen Bund/ Abrams Glauben zu stärken.** v. 7. ad fin.

I.

Abram war nach den befochtenen Sieg über die vier Könige in Sorgen eines neuen Uberfalls. Er lebte als ein Fremdling in Canaan unter vielen heimlichen Feinden und Mißgönnern seiner Macht und Reichthums, welche befürchteten, Abram mögte so mächtig werden, sie aus ihrem Eigenthum vertreiben, und solches wieder einnehmen. Er hatte die stärkesten Verheissungen von GOtt, und sahe davon noch nicht den Anfang der Erfüllung. Ihm ward oft bange, und hatte in seinem Glauben wider Furcht und Blödigkeit zu kämpfen. Auch die stärksten Helden im Glauben bleiben doch Menschen, sind oft so niedergeschlagen, daß sie ihr Gemüht von den Banden der Furcht nicht können so fort frey machen. Abram bedurfte wiederum eines tröstlichen Zuspruchs, seine innerliche Blödigkeit zu überwinden. Er, als ein grosser Prophet und Freund GOttes, hatte die Gnade gehabt, daß ihm GOtt drey-

mal erschienen, und eine dreyfache Versicherung erhalten, daß sein Saame dis Land Canaan, als ein Pfand des himlischen Erbes, eigenthümlich solte besitzen. cap. XII, 2. 3. c. XII, 7. c. XIII, 15. Er erlangt zum vierten mahle diese Gnade, v. 1. **Nicht lange nach diesen Geschichten begab sichs, daß zu Abram geschah das Wort des HErrn im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.**

Ein Gesicht war eine besondere Art der Offenbarung GOttes, da GOtt seinen Propheten und Knechten entweder wachend oder im Traum unter sinnlichen Bildern und Vorstellungen, oder äuserlichen Anreden seinen Willen offenbarte, Num. XII, 6. Es war solche unterschieden von einer unmittelbaren Erleuchtung des Verstandes ohne sinnliche Bilder, welches רוח קדש der heilige Geist genannt worden, ingleichen von Entzückungen und Offenbarung durch Engel, durchs Urim und Tummim, durchs Bat-Kol. vid. Hottingeri Thes. Philog. p. 572. Clericus ad Gen. XII, 7. Vitringæ Comm. in Esaiam c. I, v. 1. p. m. 25. Buddei Theol. Dogm. L. I. c. II. p. 108. &c.

Es scheinet, daß dem Abram diese vierte Erscheinung nicht im Traum, sondern wachend wiederfahren, weil erst v. 12. stehet, daß er in tiefen Schlaf gefallen. Er höret eine freudige Anrede des in einer menschlichen Gestalt erschienenen Mesiæ: **Fürchte dich nicht, Abram**, sey freudig und getrost, bekümmere dich nicht, wie du in deiner Pilgrimschaft im fremden Lande allen Widerwärtigen widerstehen mögest, **ich bin ja dein Schild**, der ich alle wider dich gerichtete Anschläge deiner Feinde, durch meine Weisheit und Macht, abwende, daß sie dir nicht schaden können, Deut. XXXIII, 29. Ps. XCI, 4. Prov. XXX, 5. **Ich bin auch dein grosser Lohn**, du hast dein Vaterland, deines Vaters Haus und Freundschaft verlassen, du solt es tausendfältig wieder finden, du solt Friede, Ruhe, Versorgung, Reichthum und Ehre haben; ich liebe dich, ich versorge dich, ich habe ein väterliches Aufsehen über dich; Noch mehr, ich bin selbst dein Lohn, dein Theil und Erbe, du solt in deiner lebendigen Erkäntnis meiner Liebe; in deiner gläubigen Begierde nach der Fülle meiner Gnade; in deiner reinen Liebe zu meiner alles vergnügender Güte, Freude, Trost, Erquickung und ewige Ruhe geniessen. Num. XVIII, 20. Deut. XVIII, 2. Jos. XVIII, 2. Ps. XVI, 5. Matth. XIX, 29. 1 Cor. III, 21. seq.

Denn es ist Recht bey mir, zu vergelten Trübsal, denen die dich Trübsal anlegen; dir aber, der du um meinent Willen leydest, Ruhe mit allen Heiligen. 2 Thess. I, 6. 7. **Ich bin nicht ungerecht, daß ich solte vergessen des Werks und Arbeit deiner Liebe.** Hebr. VI, 10. **Nicht aus Verdienst deiner Werke, sondern aus Gnaden.** Epes. II, 8. 9. Rom. XI, 6. Matth. XX, 1. seq. Hebr. X, 35. cap. XI, 26. Es. XL, 10. cap. LXII, 11. Apoc. XXII, 12.

So

So gütig ist der HErr, daß er seinen Kindern immer neue Kräfte des Glaubens verleihet, daß sie wandeln, und nicht müde werden, daß sie lauffen, und nicht matt werden. Es. XL, ult.

Abram erklärte diese Worte nach denen vorigen Verheissungen von dem Segen, welchen GOtt ihm und seinem Saamen versprochen. Die Erklärung war nicht unrecht. Die Lehren von der Unsterblichkeit der Seelen, vom künftigen glückseligen Leben waren nicht mit einem Fürhange bedecket; Abram begehrte eines ewigen und himmlischen Vaterlandes, Ebr. XI, 10. seq. Doch da er schon 80. Jahr, Sara unfruchtbar, und doch sein Stam das Land besitzen solte, so begibt er sich mit GOtt in eine Unterredung, hält ihm seinen Zustand vor, nicht aus Unglauben, denn er glaubte dem HErrn v. 6. sondern aus kindlich-einfältigem Herzen: HErr, was wilt du mir geben, ich gehe dahin ohne Kinder. Du bist warhaftig in deinen Verheissungen; ich glaube deinen Worten, ich aber gehe dahin in mein Alter und meinen Tod; mein Weib ist unfruchtbar; meine Anverwandten in Chaldäa sollen meine Erben nicht seyn; Loth, meines Bruders Sohn, hat auch keine Söhne, und du redest doch von einer unzähligen Menge meiner Nachkommen. Meynest du etwa, daß ich sol den Sohn meines Haus-Vogts Elieſers, zu welchem ich eine besondere Zuneigung, vor den Meinen adoptiren und annehmen, und durch ihn des Segens theilhaftig werden? Dieser heisset Elieſer, d. i. eine Hülffe GOttes, zielest du etwa mit den Worten: Du wilt mein Lohn seyn, auf diesen Elieſer, durch solchen mir zu helffen? Er ist von Damasco bürtig, und recht בן־משק filius curſitationis, er läuft und rennet, verwaltet mein Haußwesen mit allen Fleiß und Treue, und läßt sich sehr sauer werden; sol er etwa als ein Sohn meines Hauses angesehen werden, und mich beerben?

Der HErr, welchen Abram hier zuerst אֲדֹנָי יְהוִה nennet (davon sihe Buxtorffii Jun. Diſſ. de nominibus Dei) antwortete: Er sol nicht dein Erbe seyn, und hieß ihn gegen Abend hinaus gehen, und sagte: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne, kanst du sie zählen? GOtt allein zählet sie. Pſ. CXLVII, 4. Vergeblich ists, ihre Zahl, mit einigen Menschen, auf 1022. oder 7000. zu rechnen. Abram, der in der Stern-Kunst mag erfahren gewesen seyn, wuste, daß sie von Menschen unzählbar. So unzählbar, so berühmt und herrlich solte auch sein Saame seyn, nicht so wol der leibliche als geistliche. vid. cap. XIII. 16. cap. XXII, 17.

II.

Abram glaubte dem HErrn, und das ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. v. 6. Moses beschreibt viel in wenig Worten, 1. Abrams Glauben, 2. die dadurch erlangte Gerechtigkeit.

Der Glaube wird hier der fleischlichen Vernunft und der sinnlichen Erfahrung entgegen gesetzet. Er sahe nicht an den verstorbenen Leib Sarä; er sahe nicht aufs sichtbare und gegenwärtige, sondern gläubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, Rom. IV, 18. 19. 20. er glaubte denen Verheissungen des unsichtbaren GOttes; Er überlegte nicht nach der Vernunft, aus was vor gnugsamen und hinlänglichen Gründen diese Sache könne möglich gemacht, und die Möglichkeit zur würklichen Erfüllung gebracht werden; er stellete sich auch nicht solche Gründe vor, daraus er nach der Vernunft hätte schliessen können, es wäre die Verheissung gar nicht möglich; er zweifelte nicht, sondern that GOtt die Ehre, und glaubte dem HErrn, nemlich in allem, das er verheissen. Nun hatte der HErr verheissen 1. Sein Saame, der von seinem Leibe, in seinem Alter, kommen würde, solte das Land Canaan besitzen. 2. In seinem Saamen solten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden, in welchem GOtt sein Schild und grosser Lohn seyn wolle, in welchem er und alle Menschen Versöhnung, Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und das ewige Leben finden solten. Es zielten also die Verheissungen GOttes nicht auf blosse leibliche Güter und Glückseligkeiten, sondern vornemlich auf geistliche und ewige. Denn wie in Abrams Nachkommen und deren Besitzung des Landes Canaans alle andere Geschlechter auf Erden nicht gesegnet worden, noch gesegnet werden können; so sahe auch Aaram nicht so wol auf zeitliche Güter in Canaan, als vielmehr auf das himlische Erbe und Vaterland, welches er in dem verheissenen Weibes-Saamen suchte zu erlangen. Ebr. XI. Rom. IV. Daher auch JEsus von ihm saget, Joh. VIII. Abram hat gewünschet meinen Tag zu sehen, und er sahe ihn, nemlich nicht nur im Glauben, sondern in noch nähern Offenbarungen durch Gesichte, den Tag der Menschwerdung, Leydens, Todes, Auferstehung, und aller daher erworbenen Seligkeiten. Diese Seligkeiten wurden ihm verheissen noch in der Vorhaut, ehe die Beschneidung eingesetzet, damit man nicht von Abram das Urtheil fasse, er habe solche erlangt durchs Gesetz; denn das Gesetz verheisset den Sündern nicht Gnade, sondern richtet Zorn an; Ists aber Gnade, so ists nicht Verdienst. Ist nun weiter die Verheissung dem Abram gegeben in der Vorhaut, so bleibt die Verheissung nicht nur seinem Saamen unter dem Gesetz, sondern auch dem, der des Glaubens Abrams ist in der Vorhaut, wie solches Paulus weiter ausführet, Rom. IV, 9. seq.

Dieser Glaube Abrams fassete alle die Stücke und Eigenschaften in sich, die sonst zum rechtfertigenden Glauben gehören. Abram erkante, daß seine Seligkeit nicht zu suchen im irrdischen Canaan, sondern allein in GOtt dem vollkomensten und unendlichen Gut, welches sich in freywilliger Liebe mittheilet

let allen denjenigen, der sein Herz zu ihm neiget, und seine Seligkeit in ihm suchet. Ebr. XI, 6. Er erkante aber auch, daß dieses liebreicheste Wesen auch lauter Heiligkeit und Gerechtigkeit, welches nichts liebet, wil und thut, als was gut ist, und von einem Menschen, der mit einem vernünftigen Geiste begabet, fordere, Heiligkeit und Gerechtigkeit, alle seine Seligkeit, nach dem Willen des höchsten Guts, zu suchen, nichts zu lieben, zu wollen und zu thun, als was gut ist, oder ihn zu seiner wahren und ewigen Vollkommenheit führet. Er erkante weiter, daß eine vernünftige Seele, durch freywilliges Abweichen von dem höchsten Gut sich in die tiefste Armut und äusserstes Elend und Unruhe setze, die nicht nur ein nothwendiger Erfolg des Abweichens von GOtt, sondern auch eine gebührende Strafe, die ihm GOtt empfinden lasse wegen Verachtung seiner unendlichen Liebe und Güte. Er wuste aber, daß auch GOtt mit dem sündigen Menschen einen Bund gemacht, darin ihm der Weibes-Saame verheissen, welcher ihm wieder Gnade erwerben solte, und alles ausrichten, was zur Seligkeit der Menschen nöhtig; Er solle GOtt versöhnen; er solle alle Heiligkeit und Gerechtigkeit erfüllen; er solle aller Menschen Strafe ertragen, eine ewige Gerechtigkeit erwerben, darin der Sünder von Sünden losgesprochen, u. Kraft u. Vermögen erlangen, heilig u. gerecht zu leben. Dis Werk der Erlösung sahe man in ersten Zeiten unter dunkeln Verheissungen, u. schwachen Abbildungen. Abram aber hatte hierin ein Prærogativ, und sahe durch besondere Offenbarung den Tag des Messiæ. Er erkante also den **Grund** und **Ordnung** der Seligkeit, und war davon völlig überzeuget. Er eignete sich, mit Verleugnung aller Eigen-Gerechtigkeit nach dem Gesetz, die vollkommene Gerechtigkeit des Mittlers zu, und setzte darauf sein einiges Vertrauen. Es erhellet dis aus den Worten: האמין ביהוה redidit in Deo, er verließ sich auf das Wort der Verheissung, und setzte seine Sicherheit, Leben und alle Glückseligkeit auf GOtt, der ihm diese Verheissung gegeben. Luc. XXIV, 25. Rom. IX, 35. 1 Tim. III, 13. conf. Seb. Schmidts Colleg. Bibl. p. 300,

Er erhält durch diesen Glauben **die Gerechtigkeit.** Der Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Diese Redens-Art, welche wir öfters in der H. Schrift finden, als Exod. X, 29. Es. IX, 6. cap. XXV, 8. Num. 25. deutet nicht allein an, daß Abrams Glaube an die Verheissung eine gerechte und lobenswürdige Religions-Ubung gewesen, die davor von GOtt selbst erkläret, denn dieses wäre viel zu wenig gesprochen, sondern dieser Glaube, der nicht so wol auf die Verheissung eines Saamens, als desjenigen Saamens ging, in welchem alle Geschlechte auf Erden solten gesegnet werden, und dessen Tag Abram gesehen, wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, dergestalt, daß des Messiæ Gerechtigkeit, Versöhn-Opfer, Gehorsam und alle Verdienste, so er im

Glau-

Glauben vor seine eigene angenommen, auch ihm vor GOttes Thron und Gericht, als sein eigene solten zuerkant und zugerechnet werden. Rom. IV, 5. Abram war von Natur so wol ein Sünder als andere, und konte aus sich selbst keine Gerechtigkeit hervor bringen, die er nicht hatte. Er erlangte aber Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden und die Gnade GOttes durch die Gerechtigkeit eines andern nemlich des Messiæ. Er lebte nicht unter dem gesetzlichen Bunde, welcher Werke fordert, sondern unter dem Gnaden-Bunde, welcher Glauben fordert an die Gerechtigkeit des Mittlers. Diese Gerechtigkeit des Mittlers wird nicht durch gesetzliche Ubungen, sondern durch den Glauben erlangt, welcher solche ergreiffet und zuversichtlich annimt. Darum wird Abram nicht gerecht gesprochen durch ein Werk, sondern durch den Glauben, denn der mit Werken umgehet, dem wird sein Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. Rom. IV, 4. käme die Gerechtigkeit Abrams aus einem guten Werke, so hätte er sie erhalten aus dem Gesetz, welches Werke fodert. Nun aber ist die Verheissung GOttes an Abram kommen aus Gnaden, und nicht durchs Gesetz, derohalben muß die Gerechtigkeit kommen nur allein durch den Glauben, welcher den Werken hier entgegen gesetzet wird, und nicht als eine Tugend nach dem Gesetz anzusehen. Rom. IV, 13. sq. Ists eine Gerechtigkeit des Mittlers, dadurch Abram gerecht, so ists eine Gerechtigkeit, die ihm zugerechnet worden. Wäre es eine Gerechtigkeit, die in Werken und guten Ubungen nach dem Gesetz bestanden, so wäre es keine Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und bliebe eine Gerechtigkeit nach dem Gesetz, die aber von Mose und Paulo der Glaubens-Gerechtigkeit entgegen gesetzet wird. So wird das Wort חשב oft von einer Zurechnung gebraucht. Num. XXIII, 9. Genes. XXXVIII, 15. 1 Sam. I, 13. 2 Sam. XIX, 19. Philem. v. 18. Marc. XV, 28.

Diese Gerechtigkeit aber des Mittlers, so von Abram im Glauben zu seiner Rechtfertigung angenommen, offenbarete sich durch gute Werke, die JEsus in ihm wirkte durch seinen Geist, dadurch er aber vor GOtt nicht gerecht gesprochen, denn das ist durch den Glauben geschehen, er bewieß aber und bezeugete vor jederman, daß er von GOtt Gerechtigkeit empfangen durch seine gute Werke. Daher Jacobus Cap. II, 21. sagt, daß Abram durch die Werke gerecht worden. Es redet Jacobus nicht von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, sonst würde er Paulo widersprechen, sondern er widerlegt den Irrthum derjenigen, die den Glauben ansahen, als einen blossen Beyfall und äuserliche Bekäntnis der Warheit, ohne wahre Veränderung des bösen Herzens und Ausübung der Tugend, welche doch nohtwendig aus dem Glauben fliessen, und damit das Leben des Glaubens, welches in Christo und seiner angenommenen Gerechtigkeit allein ist, beweisen muß. Es hat dieser

Glau-

Glaube folglich an und für sich das Vermögen und die Würde nicht, einen Sünder vor GOtt gerecht zu machen, sondern, daß er gerecht macht, ist die Verheissung, und würklich geleistete Versöhnung des Messiæ, welche im Glauben angenommen wird. Diesen Glauben hatte zwar Abram bereits vor dieser Erscheinung, und war schon gerecht, bey dieser abermaligen Verheissung glaubte er ferner, und erlangte immer mehrere Zeugnisse und Bekräftigungen seiner Rechtfertigung vor GOtt, und daher fliessenden Vortheile.

Diese Rechtfertigung erhielt weiter Abram vor der Beschneidung in der Vorhaut, nicht nur zu beweisen, daß alle Verheissungen nicht herkommen aus dem gesetzlichen Bunde, sondern aus dem Evangelio und Gnaden-Bunde, als auch zu zeigen, Abram sey ein Vater aller Gläubigen, so wol der Juden unter dem Ceremonial-Gesetz, als auch Heyden, die des Glaubens Abrams und die gesetzlichen Ceremonien nicht beobachteten. Rom. IV, 26. 27.

III.

GOtt bestärigte diese Verheissung dem Abram, durch einen besondern Bund, um seinen Glauben zu stärken. So liebreich ist GOtt gegen die Seinigen, die ihn im Glauben verehren. Er hilft ihrer Schwachheit auf, und bestätiget immer mehr die Warheit seiner Verheissungen. Doch bleiben es Verheissungen von zukünftigen unsichtbaren Gütern, dabey noch immer der Glaube nohtwendig.

Die Gelegenheit zu diesem Bunde war **theils** die neue Anrede GOttes an Abram v. 7. **theils** das demütige Ansuchen Abrams an GOtt. v. 8.

GOtt redete Abram weiter an: **Ich bin der HErr**, der treue, unveränderliche und warhaftige GOtt, dein Schild und grosser Lohn, der ich dich aus dem abgöttischen Ur in Chaldäa geführet, und dich bis hieher wunderbarlich erhalten, beschützet, versorget und zugesaget, daß ich dir und deinem Saamen das Land wolle als ein Eigenthum zu besitzen geben, (denn ירש heisset nicht allezeit erben) zum Unterpfand des ewigen himmlischen Erbes.

Abram antwortete, und brachte zugleich sein Anliegen vor: **HErr, wobey sol ichs merken, daß ichs besitzen werde.** v. 8. Es offenbarte hierin Abram nicht einen Unglauben, oder grosse Schwachheit des Glaubens, da er ja kurz vorher von der Stärke seines Glaubens gerühmet worden, sondern er suchte in diesen Worten **entweder** eine besondere Bekräftigung der Verheissung GOttes durch ein äuserliches Merkmaal, wie Gideon Jud. VI, 36. und Ezechias 2 Reg. XXII. **oder** er hatte nur sein Absehen auf eine gewisse Zeit, wenn die Verheissung würde erfüllet werden. Wobey sol ichs merken, daß ichs nemlich bald empfangen sol, was habe ich darüber für Versicherung?

GOtt bestrafte dis nicht als einen Unglauben oder Zweifel an der War-

heit seiner Verheissung, sondern ist so fort bereit, über die gegebene Verheissung einen gewissen Bund mit besondern Ceremonien aufzurichten. Er befiehlet herzu bringen eine dreyjährige Kuh, eine dreyjährige Ziegen, einen dreyjährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. Solche Thiere die als rein vor andere erklärt, und die bisher von denen Altvätern ohne Zweifel auf göttliche Verordnung zum opfern gebraucht, und nachhero von Mose zum Opfer-Dienst sind vorgeschrieben worden. Lev. I. seq. Daß er aber alhier dreyjährige Thiere fodert, dergleichen hernach im Levitischen Gottesdienst nicht befohlen, vid. Lev. IX, 3. davon kan man keine andere Ursach anführen, als weil bishero die Gewohnheit mag gewesen seyn, solche Thiere zum Opfer zu bringen, die ihren vollkommen Wachsthum und Stärke. Daß er aber viererley Arten Thiere fodert, ist geschehen, die Vollkommenheit des Bundes anzuzeigen, auch vielleicht in Absicht der vier Geschlechter, deren v. 16. Meldung geschicht.

Abram bringet die Thiere, und verrichtet dabey sonder Zweifel auf besondern Befehl GOttes ausserordentliche Opfer-Handlungen. Er schlachtet sie, er zertheilet sie mitten von einander in zwey gleiche Stücke, ohne die Tauben, die er nicht zertheilet, er legt ein Theil gegen das andere über, daß man konte mitten herdurch gehen. Man findet dergleichen Ceremonien bey Errichtung eines Bundes so wol unter den Juden, Jer. XXXIV, 18. 1 Sam. XI, 7. als Heyden, deren einige Exempel bey dem Saurin ad h. l. zu lesen. Daß aber Abram diese Handlung nach der Gewonheit der Völker seiner Zeit habe beobachten müssen, ist nicht glaublich, vielmehr hat man in nachfolgenden Zeiten von Abram dieselbe also beybehalten, und daher bey den Hebräern, Griechen und Lateinern die Redens-Art entstanden, scindere fœdus, einen Bund machen. Die Handlungen aber selbst hatten ohne Zweifel die Bedeutung, daß beyde Partheyen, so mit einander einen Bund aufrichteten, von den Bundes-Gütern ein gewiß Theil haben solten; die Bündbrüchigen aber solten gleichsam in Stücken zerhauen, und der allerunglückseligsten Todes-Strafe würdig erkant werden. Wie sie denn dabey die Formul gebrauchten: Dafern ich dir mein Versprechen nicht halte, und den Bund breche, so zertheile und verderbe mich GOtt, wie dis Thier zerstücket ist ꝛc. vid. Franzii Schol. sacrif. patriarch. disp. 13. §. 22. Heideggeri hist. patr. P. II. p. 123.

Als nun Abram das Fleisch dieser geschlachteten Thiere zerstückt und zertheilet, und fernern Befehl von GOtt erwartete, fiel eine Art Raub-Vögel auf das Fleisch, Abram aber scheucht oder bläser sie mit geringer Mühe wieder davon.

Man erkläret diese Raub-Vögel von den Feinden des Saamens Abrams, von

von Pharao, Og, Sihon, Amalekiter und so weiter, welche gar bald überwunden und zerstreuet. Abram aber fällt bey einbrechendem Abend, da die Sonne zu ihren Untergange eilete, in einen ausserordentlichen tieffen Schlaf, darin ihn Schrecken und Finsterniß überfiel, oder ihn vorkam, er wandele in einer fürchterlichen Finsterniß, dabey er Angst und Bangigkeit empfunden, Hiob. IV, 13. seq. worunter seiner Nachkommen bevorstehende Angst und Trübsalen vorbedeutet, und ihm von GOtt in diesem Schlaf weiter vorher verkündiget wurden, denn GOtt sprach zu Abram: **Das solt du wissen, daß dein Saame wird fremde seyn in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen 400 Jahr.**

Man zählet insgemein diese Jahre von der Geburt Isaacs, als des ersten Saamens Abrams, bis auf die Befreyung der Kinder Israel aus Egypten, welche Zeit 405 Jahr ausmachen; GOtt aber setzet eine gewisse Zahl nur von 400 Jahren. Es haben zwar die Kinder Israel in Egypten nur 218 als Fremdlinge gelebt, es werden also zu diesen 400 oder wie Exod. XII, 40. zu 430 Jahren auch die beschwerliche Pilgrimschaft der Erz Väter mit eingeschlossen. Abram war 25 Jahr in Canaan, ehe Isaac geboren, von Isaacs Geburt bis auf die Befreyung der Kinder Israel aus Egypten waren 405 Jahr. vid. Usserii Annal. T. I. p. 13. und also treffen die Jahre ein nach Exod. XII. oder von dem ersten Beruf Abrams aus Chaldäa bis auf Jacobs Reise nach Egypten waren 215 Jahr, von da bis auf den Ausgang seiner Kinder aus Egypten wiederum 215 Jahr. Oder man rechnet von der Zeit der empfangenen Verheissung Abrams, bis auf die Übergabe des Gesetzes. Gal. III, 17.

GOtt aber verheisset dem Abram dabey vielerley guts, so wol seinem Saamen, als ihm selbst. **Erst wil er richten das Volk, dem sie dienen müssen** v. 14. welches Straf-Gericht durch so mancherley Plagen über Egyptenland durch Mosen und Aaron ausgeführet. Exod. VII. seq. **Weiter**, der Saame Abrams solle mit grossem Gut und Reichthum aus Egypten ziehen, davon die Erfüllung Exod. XI. zu lesen. **Drittens**, Abram solle zu seinen Vätern und fromme Vorfahren mit gutem Friede, Ruhe und Segen hinfahren, und der ewigen Ruhe und Glückseligkeit des himmlischen Canaans geniessen, und dabey im guten ruhigen Alter, nemlich im 175ten Jahre begraben werden. cap. XXV, 7. 8. **Viertens**, seine Nachkommen solten nach vier Geschlechter oder Manns Leben in dieses irrdische Canaan kommen. Wie denn von der Ankunft Israel in Egypten bis zum Ausgang vier Mannes Alter nach dem damaligen gemeinen Lauf verflossen, als, Kahath, Amram, Aaron, Eleazar. Exod. VI, 16. 18. 20. 22. GOtt setzet dabey die Ursach, warum sie nicht eher dis Land in Besitz nehmen, und die alten Einwohner vertreiben und verbannen solten, denn die Mis-

seethat der Amoriter, als der alten Einwohner, sey noch nicht alle. v. 16. die Amoriter, aus Hemors Canaans Sohns Geschlecht, stunden unter dem Fluch, sie folgeten ihren Vätern in der Bosheit, und waren berühmt wegen Blutschande, Abgötterey, Zauberey, Kindermords bey dem Opfern Molochs, Unterdrückung der Armen, und so weiter, vid. Lev. XVIII, 3. 27. Deut. XXX, 17. cap. XVIII, 11. cap. XII, 30. Melchisedech, Abram, Isaac, Jacob wohneten unter ihnen, GOtt ließ sie zur Busse rufen, er eilete nicht mit der Strafe, er brauchte 400 Jahr Langmut. Sie häuffeten Sünden mit Sünden, zogen dieselbe auf Mutwillen. Es wurden der Frommen so wenig, daß keiner mehr vor den Riß stund; Endlich ward das Maas der Sünden voll, und zogen die gerechte Rache GOttes aus eigenem Verdienst über sich. Rom. II, 4. Matth. XXII, 32. Es ist hieraus so wenig auf einen absoluten und unumgänglichen Rahtschluß GOttes, als auf einen gewissen Gnaden-Termin, den GOtt einem Sünder vor seinem Tode gesetzet, ein Schluß zu machen. vid. pl. J. G. Neumans Diss. de mensura peccatorum impleta. Witt. 1702.

Als nun Abram von seinem Schlaf erwachte, da die Sonne ganz untergangen, und finster worden, sihet er einen glüenden Ofen ohnweit vor sich, von welchem ein dicker Dampf aufstieg, und eine Flamme fuhr aus dem Ofen zwischen den Stücken der Opfer-Thiere hindurch, und verzehrete solches, als ein Zeichen des gegenwärtigen GOttes, der mit Abram in einen Bund treten wolle. Der rauchende Ofen war ein Bild der Egyptischen Dienstbarkeit, Deut. IV, 20. 1 Reg. VIII, 51. Jer. II, 4. Die helle Feuer-Flamme aber, so das Opfer verzehrete, ein Bild der Gnade GOttes in dem Versöhn-Opfer des Messiæ gegen Abram, und der feurigen Rache gegen die Egypter.

An eben diesem Tage machte der HErr einen Bund mit Abram auf eine solenne Art unter besondern Ceremonien, und bestätigte die öfters verliehene Verheissung mit mehrer Beschreibung der Grenzen des Landes, davon sein Saame der Besitzer seyn werde, v. 18. **deinem Saamen wil ich dis Land geben von dem Wasser Egypti an**, nemlich von den Fluß Sihor, der Canaan und Egypten scheidet, und ein kleiner Arm von Nilo ist, an dessen Ufer die alte Stadt Rhinocorura gelegen, Num. XXXIV, 5. Jos. XIII, 3. vid. J. Drusii Comm. ad loca diffic. Pentat. p. 59. seq. **bis an das grosse Wasser und Fluß Euphrat.** Dis war die Grenze gegen Mittag und Mitternacht. Die Erfüllung von diesen Worten ist nicht zu Josuä Zeiten geschehen, da sie nur bis Hamath kommen, Num. XXIV, 8. cap. XXXIV, 1. seq. sondern zu den Zeiten Davids und Salomons. 2 Sam. VIII, 3. 1 Reg. IV, 20. 2 Paral. IX, 26. Er beschreibt weiter zehen Völker, deren Länder sie einnehmen würden, welche sonst nur auf sieben, als Deut. VII, 1. Jos. III, 10. Act. XIII, 19. auch sechse gezählet wer-

werden, als Exod. III, 17. cap. XXXIII, 2. Der Keniter, Kinisiter und Kadmoniter wird sonst bey Einnehmung des Landes Canaans nicht gedacht, Deut. VII, 1. Jos. III, 10. cap. XXIV, 11. weil sie vielleicht nach Abrams Zeiten unter die andern Völker mitgezehlet.

Nutzanwendung.

1. Aus dem Glauben Abrams, der ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, kan man die Theologie und Religion desselben erkennen, welche alle diejenigen Glaubens-Lehren in sich gefasset, welche den **Grund** und **Ordnung** der Seligkeit betreffen. Die Übereinstimmung der Glaubens-Lehren Abrams als des Vaters aller Gläubigen mit unsern Evangelischen Lehren bestärket uns in der Warheit unserer Religion.

Wir wollen deswegen die Summa des Glaubens und der Theologie Abrams berühren.

Abram glaubte an den einigen wahren GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden, in welchem allein die wahre Glückseligkeit eines Menschen zu suchen und zu finden, und nicht in den irrdischen Gütern Canaans, Ebr. XI.

Abram glaubte, daß GOtt mit denen Menschen als Sündern und Übertretern seiner Gesetze einen Gnaden-Bund aufgerichtet, darin er die Seligkeit verheissen, welche im Glauben die vollkommene Gerechtigkeit des Mittlers würden ergreiffen. Gen. XII, 3. cap. XVII. XVIII, 18. cap. XXII, 18. Gal. III, 16.

Abram glaubte daher, daß dieser Mittler, in welchem alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden, sein Saame, und also ein wahrer Mensch seyn müsse. Er glaubte aber auch, daß er der wahre GOtt und das ewige Leben. Denn er erkannte denjenigen Engel, der mit ihm in angenommener menschlichen Gestalt cap XVIII. vor den Jehova, der das verborgene des Herzens erkannte, der Sara fruchtbar machte, und ein Richter der Menschen sey. Nun aber konte dis Abram vom Vater und Schöpfer nicht annehmen, weil dieser nie ein Engel genannt wird, noch genandt kan werden, als welcher von einem andern nicht gesendet, noch gesendet werden kan.

Daher weiter zu schliessen, daß Abram in der Gottheit mehr als eine Person, und die Dreyfaltigkeit erkannt. vid. Gen. XIX, 24.

Abram glaubte, daß dieser Weibes-Saame müsse geboren, und ihm die Sünden der Menschen müsten zugerechnet werden, daß er das Opfer für die Sünden werde, und Gerechtigkeit, Gnade und Vergebung der Sünden erwerbe, und solches mit seiner Auferstehung beweise. Abram erkannte dis in denen Opfern, die er brachte, Gal. III, 6. 14. 16. und da er den Tag des

Mesiæ gesehen, Joh. VIII. und ein Vater aller Gläubigen A. und N. T. geneñet wird. Rom. IV. Eben der Engel, der ihm erschienen, heisset daher אאל der Erlöser. cap. XXXV, 1. cap. XLVIII, 16.

Abram glaubte, daß kein ander Mittel und Ordnung, der Erlösung dieses Weibes-Saamens theilhaftig zu werden, als der Glaube, durch welchen man gerecht und selig werde ohne des Gesetzes Werke Gen. XV, 6. Rom. IV. Welcher Glaube aber durch gute Werke, Liebe, Gehorsam, Treue, Aufrichtigkeit, Gedult und andere Tugenden zu offenbaren. Jacob. II.

vid. pl. Buddei Hist. Eccl. V. T. P. I. p. 375. Joh. Henr. Maji Oeconom. V. T. Cap. X. XI. XII.

2. Abram bekannte nicht nur den Mesiam mit dem Munde, daß er der HErr sey, sondern gläubte an ihn von Herzen, und dis wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Seine Theologia war nicht ohne Glauben.

Was hilfts uns, wenn wir noch so eine grosse und weitläuftige Erkäntnis und Belesenheit von allerhand theologischen Warheiten besitzen, und liegen noch in den Banden des Unglaubens und vieler Laster? Wird uns auch unsere Gelahrsamkeit, unsere grosse Buchstäbliche Erkäntnis, unsere Bekäntnis der reinen Evangelischen Glaubens-Lehren, unsere besondere Gaben, solche andern wieder vorzutragen, selig machen?

Ich wil nicht sagen, daß die Erkäntnis der göttlichen Warheiten aus der Schrift bey einem Ungläubigen und Unwiedergebornen eine bloß natürliche und falsche Erkäntnis sey. Vielmehr ist sie durch die vorkommende Gnade des H. Geistes durch die Schrift eine geistliche, wahre und göttliche Erkäntnis; Ich wil auch das nicht sagen, daß ein gottloser u. fleischlicher Theologus, wenn er die seligmachende Warheit aus der H. Schrift in gehöriger Ordnung vorträgt, nicht andere solte zur Seligkeit erbauen, denn die Seligkeit der Menschen dependiret von der Kraft des Worts GOttes, und nicht von der Heiligkeit des Lehrers. vid. pl. Schellwigii Synopf. controv. sub pietatis protextu motarum Art. I. p. 1. seq. V. E. Löscheri Timoth. verin. P. I. p. 280. P. II. in Append. p. 1. seq. Jedoch ist aller Theologorum Pflicht und Schuldigkeit, die durchs Wort GOtt wirkende Gnade auch anzunehmen zu einem wahren seligmachenden Glauben, durch welchen sie im Licht des HErrn die Evangelische Warheiten nicht nur erkennen, sondern auch Christum und seine Gerechtigkeit nach Erkäntnis und innigster Bereuung ihrer Sünden zuversichtlich ergreifen und annehmen, gerechtfertiget, und auch zu einen heiligen und reinen Leben geführet werden, damit sie die reine Lehre mit einem reinen Leben zieren, keinem von ihren Nächsten einen Anstoß geben mögen, noch sich selbst bey aller ihrer Erkäntnis verdammen.

3. Un-

3. Unser grösseſter Ruhm vor GOtt ist der Glaube. Abram wird von seinem Glauben gerühmet. Unser höchster Ruhm ist JEsus der Gecreutzigte. Gal. VI, 14. 1 Cor. II, 2. Sind wir durch den Glauben gerecht worden, so haben wir einen gnädigen GOtt, leben in der Gemeinschaft und Genuß seiner Liebe und väterlichen Aufsicht, haben das Pfand des himmlischen Erbes, und die veste Hoffnung des Einganges in das ewige himmlische Reich. Ephes. I. 2 Pet. I, 3. seq.

Lasset andere sich rühmen ihrer Geburt, ihrer Weisheit, Gewalt, Schönheit, Reichthum, Eigengerechtigkeit, wir wollen uns rühmen, daß wir GOtt und JEsum kennen, daß wir ihn von Herzen lieben, und Gemeinschaft mit ihm haben. 1 Cor. I, 26. Jer. IX, 23, 1 Cor. III, 23. 2 Cor. I, 12.

4. Unser Glaube aber, so stark er auch seyn mag, brauchet immer neuer göttlichen Kräfte zu seiner Stärkung. Abram war stark im Glauben, und ward doch immer mehr gestärket. Die Stärkung des Glaubens geschicht von Seiten GOttes durch immer deutlichere und klärere Offenbarung seiner herrlichen Gnaden-Verheissungen in Christo JEsu durchs Wort, und Mittheilung neuer und wahrer Kräfte von allen sichtbaren Gütern der Welt sich loß zu reissen, denen Vorstellungen, der fleischlichen Vernunft und sündlichen Neigungen des Herzens immer mehr zu widerstehen, in dem Kampf wider die lockende und drohende Welt zu verharren, und die unsichtbare Herrlichkeit GOttes in Christo immer mehr zu suchen und zu ergreiffen.

An unserer Seite wird erfodert die angebotenen Gnaden-Kräfte anzunehmen, und weder durch fleischliche Vernunft noch sündliche Eigenliebe zu widerstehen, zu kämpfen in dieser Kraft den guten Kampf des Glaubens, und zu ergreiffen das ewige Leben. conf. 2 Petr. I, 3. 4. 5, 10. 11. 2 Tim. IV, 7. 1 Tim. VI, 12. 2 Cor. XII, 9. 10. Eph. III, 16. Phil. I, 9. 25. cap. III, 13. 14. Es. XL, 31.

Ach recke du zu mir doch deine Gnaden-Hände,
Hilf meiner Schwachheit auf, und Stärkung mir zusende,
Ob schon dem Senf-Korn gleich, mein Glaube ist sehr klein,
So laß ihn doch bey mir in stetem Wachsthum seyn.

Die

Die sechs und zwanzigste Betrachtung.
über Gen. XVI.

Von der Verehligung Abrams mit Hagar.

Gnädigster Vater, du vergönnest deinen Kindern, welche du im Glauben an deinen Sohn gerecht gemacht einen freyen Zutritt zu dir: du redest sie freundlich an, wenn sie zu dir kommen, du stärkest ihren Glauben mit denen kräftigsten Verheissungen deiner Gnade. Und doch irren und fehlen sie oft, und offenbaren noch ihre kindliche Schwachheiten. Sie übereilen sich in ihren Verrichtungen, und fragen nicht erst nach, ob es dein Wille. Sie haben oft eine gute Absicht, und machen diese zur einigen Richtschnur ihrer Handlungen. Sie erwählen eine That ohne gnugsame Uberlegung, und lassen sich durch angenehmer Freunde Vorstellungen dahin bewegen, welches mit deinem heiligen Willen nicht in allem überein kömt. Du gnädiger Vater aber übersiehest diese ihre Schwachheit, du regierest sie mit vielem Verschonen, du verstossest sie deswegen nicht, und bemühest dich, nach deiner unendlichen Weisheit, alles so einzurichten, daß auch ihre Fehler und Schwachheiten ihnen nicht zu ihrem Verderben, sondern mehr zu ihrem Vortheil gereichen. Du ewiger Vater, gelobet sey dein Name, du führest uns, wie die Jugend, verzeihe uns unsere verborgene Fehler! Amen.

Ein gewisses Merkmaal der Warheit und Göttlichkeit der H. Schrift ists, daß sie nicht nur die ruhmwürdigen Thaten und Tugenden der liebsten Freunde GOttes beschreibet, sondern auch ihre begangene Fehler und Schwachheiten offenherzig entdecket und nicht verschweiget. Sie hat dabey

nicht

nicht eine Absicht. Sie offenbaret, daß die grösten Heiligen noch Sünde haben, und daß man bey ihnen vergeblich die Vollkommenheit suche. Sie gibt damit den Sündern nicht eine Freyheit zu sündigen, oder ihre Unarten damit zu beschönen; sie weiset damit nur zur Demut, die in dem Ruhm ihrer vielen Tugenden gar leicht in sündliche Eigenliebe und geistlichen Stolz verfallen mögten; sie ermuntert auch damit zur Freudigkeit des Glaubens, die um ihrer Schwachheiten willen in geistliche Anfechtungen und Zweiffel an der göttlichen Gnade versinken wollen; Sie offenbaret die weise Führung und Regirung GOttes, die auch die Fehler ihrer Kinder zum Guten weiß einzurichten.

Moses erzählet im XVI. Cap. eine That des, wegen seines Glaubens, von GOtt selbst gerühmten Abrams, des Vaters aller Gläubigen, die man zwar nicht unter die Tod-Sünden zu rechnen, jedoch nicht als etwas löbliches anzusehen, darin man ihm nachzufolgen. Abram begibt sich in eine neue Ehe mit seiner Magd Hagar, auf blosses Einrahten seiner Ehgattin Sarai, ohne gnugsame Uberlegung und Prüfung des göttlichen Willens. Eine That, die man bis hieher von denen frommen Patriarchen noch nicht gehöret. Wie er dabey in seiner Absicht geirret, wie er deswegen in seiner Familie viel Ungemach ausstehen müssen, und wie es doch durch die Weisheit GOttes zu vielen Guten ausgeführet, solches erzählet weiter Moses in diesem Capitel; Er beschreibt:

Abrams Verehligung mit Hagar.

I. Wie er solche vollzogen/ v. 1-4.
II. Was darauf erfolget/ v. 4. ad fin.

I.

Zu dieser Verehligung thut Sara den Antrag an Abram v. 1. 2. Dieser williget darein v. 2. und vollziehet die Ehe. v. 3. 4.

Sarai Unfruchtbarkeit, und die von GOtt zum öftern wiederholete Verheissung von einem zu erhaltenden Saamen, der das Land Canaan erblich besitzen solte, gab ihr Gelegenheit zu den Gedanken, Abram zu bereden, ihre Magd zu ehelichen. GOtt hatte sich erklärt, daß Elieſers Sohn der Erbe nicht seyn solte, sondern der von seinem Leibe kommen würde. Es wurde aber in der letzten Verheissung nicht deutlich ausgedrückt, daß auch dieser Sohn der Verheissung von Sarai kommen solle. Abram war 85 und Sara 75 Jahr alt, und gebahr nicht. Sie hielte nach dem ordentlichen Lauf der Natur nachgerade es vor ohnmöglich Kinder, in diesem Alter zu zeugen. Sie gläubte dabey der Verheissung GOttes, daß GOtt dem Abram würde Kinder geben. Sie urtheilete daher nach der Vernunft: wil GOtt Abram Kinder geben, und du bist und bleibest noch unfruchtbar, so kan es nicht anders seyn, GOtt wil, daß

Abram neben mir noch ein ander Weib nehme, durch welche er sich erbaue. Von einem Befehl GOttes lesen wir nicht, davon Josephus Antiq. Jud. l. I. cap. II. meldet. Sie hatte eine Egyptische Magd, die sie entweder in Egypten erkauft, oder welche ihr von Pharaone geschenket, welche die wahre Religion in Abrams Hause angenommen, ihr auch treue Dienste erwiesen, und ihre Gnade sich erworben. Ehe Abram nun mit einer andern sich verehlige, die ihr unleidlich, so befindet sie es vor rahtsam, und am bequemsten, daß diese Hagar diejenige sey, mit welcher Abram sich ehelich verbinde, um Kinder zu zeugen, welche so dann Sarai vor ihre eigene als von ihrer Leibeigenen Magd wolle annehmen und erziehen. vid. cap. XXX, 3. Exod. XXI, 4. Sie hatte dieses vor sich ausgedacht, und meynete, es wäre solches der allerklügeste Raht, dem Willen GOttes ein Gnüge zu thun. Sie nimt sich die Freyheit, ihre Gedanken dem Abram zu eröffnen, und an ihm deswegen einen ordentlichen Antrag zu thun. Sie sprach zu Abram v. 2. Siehe, der HErr hat meinen Leib verschlossen, daß ich nicht gebähren kan (cap. XX, 18. Pf. CXIII, 9. Pf. CXXVII, 3.) ich werde immer älter, und die Hoffnung, Kinder zu gebähren verlieret sich gänzlich bey mir, du selbst kömst in ein höher Alter, und GOtt hat dir doch einen Saamen von deinem Leibe verheissen. du würdest unrecht handeln, wenn du nicht noch in diesen deinen Jahren dir ein ander Weib nehmest, dadurch die Verheissung GOttes in ihre Erfüllung gehen könne; du kanst aber leicht gedenken, daß ein jedes Weib mir im Hause würde höchst verdrießlich seyn, wenn du nach deinem Gefallen weiter heyrahten woltest; Ich finde denn vor mir und vor dir am allerrahtsamsten, du nehmest meine Leibeigene Magd zu deiner andern Frau, die mir dabey gehorche, und ich ihres Kindes als Mutter mich könne annehmen, in der Furcht GOttes erziehen, und also mich aus ihr bauen möge. So überlegt auch oft ein frommer und gutwilliger Mensch eine Sache und Verrichtung von grosser Wichtigkeit und Folge nur nach der Vernunft und Bequemlichkeit seines äuserlichen Lebens, und machet seine gute Absicht dabey zum einzigen Grund der Moralität, und stimmet doch mit GOttes Willen und seinen heiligen Verordnungen nicht überein. Wie leicht sündiget in solchem Fall auch der Allerfrömste.

Abram gefiel dieser Vorschlag, er hielt ihn vor sehr vernünftig, er schien den Worten der Verheissung GOttes nicht entgegen zu seyn, und schicke sich zu ihren äusserlichen Umständen. Er befragte nicht darüber den HErrn, er überlegte es nicht nach seinem Glauben, noch nach denen ihm bewusten Verordnungen des Ehstandes, und Exempel seiner heiligen Vorfahren; er billigte den so wol ausgesonnenen Vorschlag; er lobte ihre gute Meynung; er übereilete sich, der Stime seiner Ehgattin zu gehorchen. Ja, ja, hieß es, ich bin völlig hierin mit

dir

dir einig, ich bin bereit, Hagar an meine Seite zu nehmen, nicht eine unordentliche Lust zu büssen, sondern die Verheissung GOttes auf solche Art zu erfüllen; Ich halte selbst davor, daß es auf eine andere Art nicht geschehen könne, ich muß hier etwas thun, welches zwar denen ersten Reguln des Ehstandes nicht gemäß, doch es scheinet GOtt selbst in seiner Verordnung bey mir zu dispensiren, da ich genöhtiget werde, durch ein ander Weib den Zweck der Verheissung zu erlangen.

So kan eine gute Meynung auch den Frömsten von dem richtigen Wege abführen, und zu einer That verleiten, die zwar GOtt zur strafbaren Sünde nicht zurechnet und übersihet, doch aber an sich nicht zu rechtfertigen.

Sarai freuete sich, daß Abram in ihren gethanen Vorschlag gewilliget, sie stellte solchen ihrer Magd Hagar vor, die ihn um desto williger annimt, je mehr Freyheit, Ehre und Vergnügen sie sich dabey zu versprechen. Sie bestimt zu dieser neuen Heyrath einen Tag; sie führet, als die Freywerberin, ihm ihre Egyptische Magd zu; Abram muß sich öffentlich mit ihr verloben und verbinden, macht mit ihr, nach ihren Umständen, besondere Eh-Pacten, und nimt sie zu seinem Weibe. Er leget sich zu Hagar, um den oft verheissenen Ehe-Segen zu erhalten. Es hatte dabey Sarai eine Art der Verleugnung auszuüben, welches sie auch aus guter Meynung um GOttes Willen gerne that. Was übernimt man nicht für Mühe, Angst, Sorge, Verdruß und Arbeit, aus einer eigenen Wahl, dabey man die Meynung, man verrichte eine GOtt-wolgefällige That.

Hagar wird von Abram schwanger, und die Freude, die Abram und Sarai zuerst darüber empfunden, schlägt zu vielem Verdruß und Demütigung aus, und hat den traurigsten Erfolg.

II.

Der erste Erfolg war Hagars Trotz und Hochmut. v. 4. Als sie sahe, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau geringe gegen sich. Das ist was Salomon sagt, Prov. XXX, 21. Ein Land wird durch dreyerley unruhig, und das vierte mag es nicht ertragen. Ein Knecht, wenn er König wird: ein Narr, wenn er zu satt ist: eine Feindselige, wenn sie geehliget wird, und eine Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird. Hagar hielt sich so gut, als Sarai, ihre Frau, und noch besser. Sie entzog sich nicht nur der Arbeit und Befehl ihrer Frau, und wolte sich nicht mehr als Magd halten lassen, sondern widersetzte sich derselben mit trotzigen Worten, als die nunmehro vor ihr einen grossen Vorzug erlangt, da sie von Abram schwanger worden. Dis kränkte Sarai, und erweckte eine heimliche Eyfersucht, besonders wenn sie sahe, daß Abram so freundlich mit Hagar umging. Dis war

die erste bittere Frucht einer, wider GOttes Ordnung, nach eigenem Gefallen erwählten That. Sarai konte es nicht länger verschmerzen, gehet mit unruhigem und eyersüchtigem Gemüt zu Abram, vergiesset die heissesten Thränen, schlägt in ihre Hände, fängt an zu klagen: **Abram, du thust Unrecht an mir** v. 5. Du hälst mich gering gegen meine Magd, ich habe sie dir beygelegt, in der Absicht durch sie Kinder zu erlangen, und nicht, daß sie sol im Hause als Frau seyn und herrschen, sie ist und bleibt Magd, **und doch, da sie siehet, daß sie schwanger von dir ist, und du eine Hochachtung gegen sie hegest, muß ich gering geachtet seyn gegen ihr, du thust Unrecht:** Die Last, die ich hievon habe, ist dir zuzuschreiben, und sie wird selber auf dich kommen, חמסי עליך **der HErr sey Richter zwischen mir und dir**; ich schiebe es in dein Gewissen, du wirsts merken, daß du Unrecht thust, und der HErr wirds offenbar machen, und sich meiner gerechten Sache annehmen. 1 Sam. XXIV, 13. Exod. V, 21. Sara war Urheberin dieser Neben-Ehe; sie hielt die Hagar hart, und distinguirte sie nicht vom andern Gesinde, und doch sol Abraham an dem erfolgten Verdruß die einige Ursach seyn. So wil niemand seine Schuld tragen, und schiebet sie gerne von sich auf andere. Abram hatte Sarai lieb, er konte ihre Thränen nicht sehen, noch ihr wehmühtiges Klagen anhören; er ließ ihr allein die Herrschaft als Frau über ihr Gesinde; er bezeugete seine Unschuld gegen sie, und überließ es ihr, mit Hagar zu handeln nach ihrem Willen. Doch wird es ihm an heimlichen Verdruß und Unruhe nicht gemangelt haben, da ihm der Haus-Friede gestöhret. Das war die betrübte Würkung der Polygamie.

Sara wolte ihre Macht und Autorität sehen lassen, suchte Hagar mit harten Worten und schwerer Arbeit zu demühtigen. Ihr trotziger Eigensinn, und vermeinte schwere Beleidigung in ihrem itzigen Stande, und aller versagter Beystand Abrams bewog sie, lieber das Haus Abrams zu verlassen, als sich ferner der scharffen Zucht der Sara zu unterwerffen. **Hagar flohe von Sara**, und ging heimlich davon. v. 6. Dis war **der andere Erfolg dieser** Verehligung, ohne GOttes Willen. Abram und Sara wurden über diese Flucht bekümmert, und befanden sich in ihrer Rechnung betrogen, sie kamen in Furcht und Sorge, nicht so wol wegen Hagar, als wegen der Frucht ihres Leibes. Hagar eilete wieder nach Egypten, als ihrem Vaterlande, zu, und wolte da Raht und Hülffe suchen. Sie gieng einige Tage-reisen durch die Wüsten, kam daselbst an einen Wasser-Brunnen an dem Wege zu Sur ohnweit Egypten, um sich auszuruhen und zu erquicken, (vid. cap. XX, 1. cap. XXV, 18. Exod. XV, 22. 1 Sam. XV, 7.) Sie fängt hier an zu seufzen, zu beten und GOtt um Hülffe anzurufen. v. 11. **Hier erschien ihr der Engel des HErrn.** v. 7. Derjenige, so Abram erschienen, **der Sohn GOttes in einer**

ange-

angenommen menschlichen Gestalt, welcher ein Engel öfters genennet wird von seiner zukünftigen Sendung ins Fleisch, das menschliche Geschlecht zu erlösen, vid. cap. XVIII. cap. XXI, 17. cap. XXII, 11. cap. XLVIII, 15. 16. Dieser Engel führete hier den Namen Jehova und El, v. 11. 13. Er wil selbst ihren Saamen mehren, v. 10. Er verkündiget ihr zukünftige Begebenheiten, daraus zu schliessen, daß dieser Engel nicht ein erschaffener Engel gewesen. Hagar, die ohn Zweifel in der wahren Religion und Furcht GOttes in dem Hause Abrams gewandelt, und ein Fürbild grosser Dinge werden solte, und daher dieser herrlichen Erscheinung gewürdiget, hat aus vielen besondern Umständen erkannt, es wäre diese Stimme des Engels, selbst die Stimme GOttes, die sie als ein verlohrnes Schaaf wieder suche. Die Hirten-Treue JEsu ist zu allen Zeiten groß gewesen, der seine Schäflein gesuchet, gesamlet, und in seinem Busen getragen. Es. 40, 11. Er redet sie an, Hagar, Sarai Magd, wo komst du her, und wo wilt du hin? v. 8. Er dringet damit in ihr Herz, und beschämet sie einer unverständigen That, aus dem Hause des frommen Abrams zu gehen, und das abgöttische und sündliche Egypten zu suchen, ihren Mann zu verlassen, und ihm seinen Saamen zu entführen. Sie antwortete: Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen, ich vermeyne, dazu gute Ursach zu haben, denn sie hat mich Abram zuwider gemacht, und mich in meinem itzigen Zustande viel zu hart begegnet. Sie leugnet nichts, sie hält aber ihr thörichtes Fürnehmen vor Recht. Wie kan einen Menschen der verkehrte Sinn verblenden! Hagar, ein Bild unbeständiger Christen, die im Glück stolz und trotzig, in Anfechtung verzagt, und wieder nach Egypten irrdischer Wollüste, und fleischlicher Freyheit laufen. Der Engel redet ihr kräftigst zu: Kehre um wieder zu deiner Frau, du eilest in dein Verderben, brich deinen Eigensinn, denke, du bist Magd, Sarai, deine Frau, demütige dich unter ihre Hand; Du wirst viele Glückseligkeit zu geniessen haben, und wirst eine Mutter grosser Völker werden, ich wil deinen Saamen also mehren, daß er für grosser Menge nicht sol gezählet werden, vid. cap. XVII, 20. cap. XXI, 13. Du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebähren, des Namen solt du Jsmael heissen, darüm daß der HErr dein Elend, und dein Seufzen in deiner grossen Angst erhöret hat. Er wird פרא ארם ein wilder Mensch seyn, von frecher Natur, wilden Sitten und kriegerischer Art, wie ein wilder Wald-Esel, Job. VI, 5. cap. XXXIX. 8. Jer. II, 24. Hos. VIII. 9. Seine Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn, und wird sich in seinen Nachkommen so ausbreiten, daß er gegen alle seine Brüder dennoch sicher in Zelten und Hütten wohnen wird. v. 10. 11. 12. Es ist dis erfüllet in denen von Jsmael herstammenden Arabischen Völkern, sonderlich denen Saracenen.

Hagar freuet sich über diese Anrede und Segen GOttes. Der Engel ver-

verschwindet; sie ändert ihren Sinn, und ist bereit und willig, auf GOttes Befehl, wieder zurück zu gehen, ihre Fehler Sarai zu bekennen, und sich ihrem Willen zu unterwerffen. GOtt suchet nur unsere wahre Busse und Bekehrung; GOtt nimt den verlohrnen Sohn auf, wenn er bußfertig wieder kömt. Luc. XV.

Hagar hieß den Namen des HErrn, der mit ihr redete אל ראי ein GOtt des Sehens, der sich sichtbar sehen lassen, der alles sihet und vor alles sorget. Gen. XXII, 8. 1 Sam. XVI, 1. Der sie in Gnaden angesehen, und doch bey dem Strahl seines Gesichts ihr Gesicht bewahret, und nicht verblendet, denn sie sprach weiter mit grosser Verwunderung: v. 13. ראי הגם הלם ראיתי אחרי num adhuc video, seu videre possum post visionem meam? GOtt Lob, ich kan doch noch sehen, und habe mein Gesicht behalten, nachdem ich den HErrn selbst gesehen. conf. cap. XXXII, 30. Jud. VI, 22. Es. VI, 5. Deut. V, 24. Oder: Sehe ich nicht den GOtt des Sehens, der alles sihet, nachdem er mich angesehen, i. e. Nun erkenne ich klar GOttes Vorsehung an meinem eigen Exempel. Oder: Sehe ich nun denjenigen und schaue ihn nicht billig mit Emsigkeit nach, der mich zuerst angesehen hat, i. e. weil mich GOtt angesehen mit Erbarmen, wil ich ihn wieder ansehen mit heiliger Betrachtung und Bewunderung seiner Wege. vid. H. E. Oweni Lust am Gesetz des HErrn p. 110. seq.

Den Brunnen aber, dabey Hagar dis Gesicht gehabt, welcher zwischen Kades und Bared ohnweit Egypten gelegen, vid. cap. XIV, 17. cap. XX, 1. Num. XXXII, 8. Deut. I, 19. nennete sie einen Brunnen des Lebendigen und des Sehenden, des Ansehens, oder der mich angesehen in Gnaden, v. 14. weil sie bey diesem Brunnen von dem Wasser sich erquicket, und ihre Lebens-Geister gestärket, aber noch mehr von dem HErrn selbst Leben, Kraft, Stärke und Erquickung erlanget, da er sie in ihrer Angst halbtodt liegend angesehen. Dieser Brunn ist ein Bild des Messiæ, aus dessen Fülle wir nehmen Gnade üm Gnade, und das Wasser des Lebens schöpfen. Joh. I. cap. IV. cap. VI. Es. LV, 1. Ps. XXXVI, 10. Er erleuchtet, und machet lebendig, und stillet den heftigen Durst der Seele. Ps. XLII, 1.

Hagar kehret üm, kömt wieder zur Hütten Abrams, fällt für ihre Frau nieder, bittet üm Verzeihung ihres Ungehorsams, erzehlet die Begebenheiten ihrer Reise, und die erhaltene Erscheinung des Höchsten. Sarai nimt sie in Gnaden wieder auf. Es kömt die Zeit ihrer Geburt, und sie gebahr dem Abram einen Sohn, und hieß ihn, nach dem Befehl GOttes, Jsmael, als Abram 86 Jahr alt worden. v. 13. 16. Es ist leicht zu glauben, daß Abram aus der Erzehlung der Worte des Engels zur Gnüge wird erkannt haben, es wäre dieser Sohn nicht der rechte Sohn der Verheissung, und sey er mit seiner

Sara

Sara in ihren Gedanken betrogen. Wie er dennoch 14 Jahr in seinem Glauben geübt und geprüfet worden, ehe er diesen von Sara erhalten.

Endlich führet uns GOtt zur Erkäntnis der Eitelkeit unserer Gedanken, und beschämet uns, daß wir oft so frey von GOttes Willen geurtheilet, und uns in einer Sache übereilet, die uns hernach gereuet. Was aber die geistliche Bedeutung des Jsmaels sey, wollen wir Cap. XXI. berühren.

Nutzanwendung.

1. Abrams Verehligung mit Hagar kan denen Vertheidigern der Polygamie und des Concubinats gar keinen Vorschub thun. Abram eheligte die Hagar auf die Vorstellung Sarai, es wäre GOttes Wille, um von ihr den Sohn der Verheissung zu erlangen, und habe daher GOtt bey ihm, wegen der Verordnung nur ein Weib zu haben, dispensirt. Abram nimt sie nicht aus einer fleischlichen Wolluſt, sondern aus einem besondern Bewegungs-Grunde, GOttes Absicht zu erfüllen. Wie wir denn nicht lesen, daß nach der Geburt Jsmaels, da Abram gemerket, daß er der rechte Sohn der Verheissung nicht sey, er sich weiter zu der Hagar gehalten. Wenn man aber cap. XXV, 5. zu allererst nach der Sündfluht von Abram lieset, daß er פלגשים Kebs-Weiber gehabt, so ist hiebey vor erst zu merken, daß er mit solchen Weibern von geringern Stande und Würden in einem würklichen, ehelichen und unauflößlichen Ehe-Bunde gestanden, um die Verheissung desto mehr zu erfüllen von dem unzählbaren Saamen, deren Kinder er vor rechtmäßige angenommen, und auferzogen, ob sie gleich nicht mit zum Erbtheil seiner Güter gelassen, sondern nur mit Geschenke vorlieb nehmen müssen. Diese Art des Concubinats und der so genannten Kebs-Ehe ist von der Polygamie gar wenig, aber von demjenigen Concubinat gänzlich unterschieden, da man in seinem Ehstande mit andern Weibs-Personen sich nur auf eine Zeitlang verbindet, um seiner unverschämten Geilheit ein Gnüge zu leisten, und nach Gefallen wieder abschaffet, und wenig oder nichts vor die Erziehung der Kinder besorget ist. Welche Art des Concubinats vor nichts anders als Hurerey und Ehebruch zu halten. Diese letztere Art aber dem Abram und andern Patriarchen aufbürden wollen, wäre die gröste Thorheit und Unvernunft.

Man fragt hiebey weiter, ob die Vielweiberey und die erste beschriebene Art des Concubinats eine an sich erlaubte und vergönte Sache sey, deswegen Abram keiner Sünde und Fehlers zu beschuldigen? Wolte man mit vielen Theologis und Juris Consultis dafür halten, die Polygamie und diese Art der Kebs-Ehe wäre nicht wider die gesunde Vernunft noch Recht der Natur,

als

als welches keine gewisse Regel gegeben, wie viel Weiber man nehmen solle, so findet sich doch klar und deutlich, daß solche mit der ersten göttlichen Einsetzung des Ehstandes zwischen einem Mann und einer Frau, mit Christi wiederhohlter Verordnung, Matth. XIX. mit der Ruhe und Glückseligkeit der Eheleute, mit der Kinderzucht, mit der Praxi der frommen Patriarchen vor der Sündfluht, und allen Heiligen des N. T. mit der Ordnung des Heyls unter der Oeconomie des N. T. gar nicht überein komme. Man kan nicht sagen, daß GOtt in dieser seiner gegebenen Verordnung und Einsetzung des Ehestandes bey einem oder andern dispensirt, und solche aufgehoben, daß er aber die Vielweiberey bey ein und andern seiner liebsten Freunde tolerirt und geduldet, solches erweisen die klaren Exempel Abrams, Jacobs, Davids. Diese haben, als kluge und vernünftige Menschen, den Endzweck des Ehestandes wol verstanden, sie haben die Einsetzung des Ehestandes, die an statt eines Gesetzes, gar wol gewust und wissen können; Man kan von ihnen, als frommen und heiligen Männern, mit Recht nicht gedenken, daß sie die unordentlichen Lüste des Fleisches in sich herrschen lassen, und doch haben sie wider die erste Einsetzung gehandelt. Wir machen aber daher einen falschen Schluß: Der Concubinat ist erlaubt. Man schliesset besser: GOtt hat ihn an diesen Personen geduldet, da sie dabey eine gute und fromme Intention, um, nach der Verheissung GOttes, ihren Saamen zu vermehren, wie den Sand am Meer, und wie die Sternen am Himmel. Es hat dem Abram weder sein Sohn Isaac, noch dem Jacob seine 12 Söhne hierin gefolget. Und wer wolte aus solchen besondern Exempeln auf die erlaubte Nachfolge solcher Thaten schliessen, die nur unter der Gedult GOttes gestanden!

vid. pl. Joach. Langens Mosaisches Licht und Recht ad cap. II. Gen.
Reinbecs Natur des Ehestandes, und Verwerfflichkeit des dawider streitenden Concubinats.
Buddei Theol. Moral. P. II. c. II. §. XIV. und cap. III. §. IX.

2. Wir bemerken auch hiebey einige Fehler der Frommen bey erlangten vielen Gnaden-Gaben GOttes:

Die Vernunft und ihre Anschläge einmischen in die uns verborgene Wege und Regierung GOttes.

Bey dem Aufschub der göttlichen Hülffe und Verheissung ungedultig werden, und selbst Mittel erdenken.

Gute Absichten fassen, und doch Mittel nach eigener Wahl ohne Prüfung des göttlichen Willens erwählen.

Nachläßig werden, den Willen GOttes weiter zu erforschen.

Die

Die Vorstellungen frommer und frommscheinender Menschen ohne weiter Uberlegung so gleich als gut annehmen, und so weiter.

3. Wir können auch einige Regeln der Klugheit lernen, in der Haushaltung ruhig und vergnügt zu bleiben:

1) Nim deine Dienst-Magd nicht zur Frau, sie wird insgemein stolz und trotzig, weiß sich in ihrem Stand nicht zu schicken, verachtet andere neben sich, vergist ihrer vorigen Armut, und schreibet dir selber Regeln für, zu leben.
2) Setze deine Frau nicht unter die Magd, sie macht dich und deine Haushaltung unruhig.
3) Halte dein Gesinde in der Demut und Zucht. Doch misbrauche nicht deine Gewalt, daß sie nicht seufzen, und verbotene Wege erwählen.
4) Der Mann bleibe das Haupt und Herr seiner Familie, und lasse dem Weibe nicht die Herrschaft.
5) Doch, ist die Frau in einigen Dingen klüger, wie du, so hast du Ursach, ihre gute Vorschläge anzunehmen.
6) Vergib deinem Knecht und Magd ihr Versehen, wenn sie dich üm Vergebung bitten.
7) Thue deinem frommen Gesinde guts, und erweise dich gegen sie als Herr und Vater.

Bete dabey:

GOtt Vater in dem höchsten Thron,
Gib mir, durch Christum deinen Sohn,
Deins Geistes gute Gaben,
Daß ich dadurch in allem mög,
Die rechte Klugheit haben. Amen.

Die sieben und zwanzigste Betrachtung.
über Gen. XVII.

Abram empfängt von GOtt die Beschneidung, als ein Siegel des Gnaden-Bundes.

Liebreichester Erlöser, der du in die Welt kommen, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und deswegen in deiner zartesten

Jugend dem Gesetz der Beschneidung dich unterworffen, und den Anfang gemacht, dein Blut mit Schmerzen zu vergiessen, zu bezeigen, daß du herkömst von den Vätern, nach dem Fleisch, und der verheissene Saame seyst, in welchem alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden, dich unter das Gesetz zu begeben, und, durch völligen Gehorsam und Blutvergiessen, eine ewige Erlösung zu erwerben, und zu beweisen, daß du den Namen JEsu mit Recht führest. Dank sey dir für deine unaussprechliche Liebe. Laß uns, durch deine Beschneidung und Erfüllung des Gesetzes, aus der Knechtschaft unter dem Gesetz durch den Glauben in die selige Freyheit der Kinder GOttes kommen, beschneide die Vorhaut unsers Herzens, u. nim weg allen stolzen Unglauben u. Widerspenstigkeit gegen deinen Willen. Erhalte uns in dem Bunde, den du in unserer Tauffe mit uns gemacht, und laß uns kommen, mit Abraham, Isaac und Jacob, zu den Erbtheil der Heiligen im Licht. Amen.

Abram, der Vater und Muster aller Gläubigen, muste durch die härtesten Proben des Glaubens gehen. Von der Zeit der ersten Verheissung in Chaldäa bis auf den Anfang der Erfüllung in der Geburt Isaacs waren 24 Jahr verflossen. Innerhalb dieser Jahre fanden sich nicht wenige Begebenheiten, die ihm die Verheissungen hätten können zweifelhaftig machen. Er überstieg alle vorfallende Hindernissen, und die schwereſten Prüfungen satzten seinen Glauben in solchen reinen Glanz, wie des Goldes, das durchs Feuer bewähret wird. Je höher die Verheissungen in ihrer Klarheit stiegen, je heller glänzete sein Glaube, und die Proben werden immer härter.

In der ersten Erscheinung, deren er gewürdiget wurde, foderte GOtt von ihm, das abgöttische Chaldäa zu verlassen, und ins fremde Land Canaan zu ziehen, er verhieß dabey, ihn zu einem grossen Volke zu machen. cap. XII, 1. Und Sarai sein Weib war in ihrem damaligen 65 Jahre noch unfruchtbar.

Das war die erste Prüfung. Abram folgete dem Befehl, und gläubte, daß

daß GOtte ein leichtes sey, ihre Leiber fruchtbar zu machen. Er kam in Canaan, der HErr verhieß ihm in der andern Erscheinung, sein Saame solle dis fremde Land besitzen, cap. XII, 7. Und Abram war ein Fremdling, und muste dazu noch im ersten Jahre seinen Unterhalt weiter in Egypten suchen. Das war die andere Prüfung.

Abram eilete aus Egypten nach dem Lande der Verheissung, und erhielt in der dritten Erscheinung die Versicherung von Vermehrung seines Saamens, wie des Staubes auf Erden. Cap. XIII, 15. 16. Er kam darauf in die gröste Lebens-Gefahr in dem Kriege mit Kedor Laomor, die dritte Prüfung. GOtt wiederholet sein Wort in der vierten Erscheinung, und verhieß ihm einen Saamen von seinem eigenen Leibe. Cap. XV, 4. Sara wurde alt, und die Hoffnung, Kinder zu zeugen, verlohr sich gänzlich, daß sie auch Hagar ihre Magd ihm beylegte, durch diese erbauet zu werden. Die vierte Prüfung. GOtt verkündigte in der fünften Erscheinung, daß der Sohn der Verheissung solte von Sara selber geboren werden, cap. XVII. 16. Sara war damals 89 Jahr alt, und ging von der Geburt Jsmaels bis auf Jsaacs Geburt noch einige Zeit hin. Die fünfte Prüfung. Abram erhielt in seinem 99ten Jahre die Versicherung von seinem Saamen durch Sara, und solte sich doch noch erst in seinem Alter an seinem Fleische beschneiden, und die empfindlichsten Schmerzen erdulden, darüber er leicht in die Gedanken gerahten können, er würde vielmehr dadurch zum Kinderzeugen ungeschickt werden. Eine neue Prüfung, die ihm so viel Gedanken machen können, als hernach der Befehl, den erhaltenen Sohn der Verheissung, den Jsaac, zu schlachten. Abram überlegte das alles, nicht nach der Vernunft, er glaubte, daß GOtt mächtig, einen erstorbenen Leib fruchtbar, und einen todten lebendig zu machen.

Lasset uns diese Glaubens-Proben Abrams bewundern, und sonderlich diese letzte nach ihren Umständen, wie solche Moses Cap. XVII. beschreibet, weiter erwegen:

Abram empfängt von GOTT die Beschneidung/ als ein Siegel des Gnaden-Bundes.

I. **GOtt erneuert nochmals den bereits aufgerichteten Bund mit Abram.** v. 1-9.

II. **GOtt gibt ihm die Beschneidung zum Siegel des Bundes.** v. 10-14.

III. **GOtt erkläret ihm deutlicher die gethanen Verheissung von dem Saamen** v. 15-22.

IV. **Abram nimt darauf die Beschneidung an.** v. 23. ad fin.

I.

GOtt erneuret nochmals den mit Abram aufgerichteten Bund in der fünften Erscheinung durch eine gedoppelte Anrede. Die erste Anrede war voll Trost, Ermunterung und Verheissung. v. 1. 2. Diese würkete bey Abram eine demütige Verehrung. v. 3. In der andern Anrede erneuret GOtt seinen Bund. v. 3. 4. nennet und specificiret die Güter, die er Kraft dessen zu hoffen, als: er solle ein Vater vieler Völker werden v. 4. und deswegen verändert er ihm seinen Namen. v. 5. Es sollen nicht nur viel Völker, sondern auch Könige von ihm kommen, v. 6. GOtt wolle sein GOtt seyn, und seines Saamens nach ihm, v. 7. GOtt wolle seinem Saamen das ganze Land Canaan geben zu ewiger Besitzung, v. 8.

Abram hatte in 14 Jahren keine weitere sichtbare Erscheinung GOttes nach der letztern cap. XV, 1. gehabt. Er wohnete noch in dem Hayn Mamre bey Hebron. Er hatte einen Sohn von der Hagar erhalten, davon er überzeuget, daß er der rechte Sohn der Verheissung nicht sey. Er ward 99 Jahr alt, und ging in sein hundertes, und sein Glaube an GOttes Verheissung nahm noch nicht ab. Er verlangte aber doch einmal den HErrn wieder zu sehen, um von dessen gnädigsten Willen weitern Unterricht und Versicherung seiner Gnade, zu seinem Trost und Stärkung, zu erhalten. Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Der HErr erschien ihm abermal ohn Zweifel in sichtbarer menschlicher Gestalt, und that die Anrede an ihm: **Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir und sey fromm.** Der erscheinende HErr war nicht ein erschaffener Engel, sondern das ewige Wort, welches wolte Fleisch werden. Joh I. Er nennet sich selbst den allmächtigen GOtt; er macht mit Abram einen Bund; er ändert ihm seinen Namen; verheisset die Vermehrung seines Namens; setzet das Sacrament der Beschneidung ein; segnet den Jsmael. Das alles sind Werke eines Allmächtigen. Diese erste Anrede war voller Trost und Aufrichtung für den durch viele Proben des Glaubens wandelnden Abram. Jch, der ich mit dir rede, und dein GOtt seyn wil, ich bin der allmächtige GOtt, der Grund und Ursprung aller Dinge, der Erhalter und Regierer aller Creaturen, von unendlicher Weisheit, Liebe, Treue, Güte, Macht und Vollkommenheit, du hast in mir alles Leben, alles Vergnügen, alle Sättigung, alle Kraft, was zum Leben und heiligen Wandel dienet, alle Seligkeit. Denn ich bin אל שדי der allmächtige GOtt. Er nennet sich mit einem doppelten Namen, darin für Abram vollkommener Trost.

Der Name אל wird insgemein von איל hergeführet, welches eine Stärke bedeutet. Man hat Ursach, daran zu zweifeln, weil das ל radicale in dem Wor-

Worte אל durch die ganze H. Schrift nicht gefunden wird, weil es so dann auch nicht der wesentliche Name GOttes seyn könne, da er doch allein von GOtt gebraucht, und dadurch von andern Göttern unterschieden wird, Ezech. XXVIII, 2. Es wird überdem dis Wort verbunden mit einem andern, das eine Stärke bedeutet. Es. IX, 21. Es hat auch der Gedanke wenig Grund, da man solches von der Proposition אֶל ad, zu, herleiten wil, als ob GOtt ein solcher sey, zu welchem alle Dinge gehen. Rom. XI. Besser ists, wir halten dis Wort vor einen eigenen Namen GOttes, und wolte man solches woher leiten, so könte es von אֱלוֹהַּ geschehen, da der letzte Buchstabe ה weggeworffen. vid. pl. Gussetii Comment. ling. Hebr. fol. 43. Deylingii Observat. P. I. p. 26. S. Schmid de Circumcisione. p. 11.

Das andere Wort שדי wird bald hergeleitet von שדד vastavit, ein GOtt, der die Sünder verwüste; bald von dem Chaldäischen Wort שדה projicere, jaculari, Job. VI, 4. Ezech. I, 24. ein GOtt, der zerbricht und zerschlägt; bald von שד mamma, ein GOtt der alles ernehre und erhalte, Gen. XXVIII, 3. cap. XXXV, 11. wie denn daher die Heyden einige Göttinnen als Diana, Isis, Ceres, mit vielen Brüsten abgebildet; bald von די sufficiens, u. ש qui sufficiens & αὐτάρκης der in sich selbst und seinen Vollkommenheiten vergnügte, nichts bedürffende, und alles vergnügende GOtt; bald wird dis Wort vor einem derer 10 Namen GOttes angegeben, deren Hieronymus gedenket. vid. pl. Drusius l. c. p. 61. seq.

GOtt wil Abram alhier erfreuen und aufrichten, darüm sagt er: Ich bin אל שדי, derjenige, welchen Himmel und Erde als ihren Schöpfer anzubeten; der ich allen Dingen Wesen und Leben gegeben; der ich durch Liebe und Macht alles regiere, und alles, was zu mir kömt und mich suchet, vollkommen vergnüge, und alles, was sich von mir abwendet, zerschmettere und zerschlage, und darum, weil ich unendlich, gütig, mächtig, vollkommen, so wandele vor mir und sey fromm. So fliesset aus den Trost-Worten zugleich eine Ermunterung. Abram wandelte schon vor dem HErrn, und war fromm, er fodert also hierdurch einen beständigen Fortgang in diesem seinem Wandel vor dem HErrn. Dieser göttliche Wandel vor dem HErrn, davon oben cap. V, 22. 24. cap. VI, 8. 9. fasset in sich 1. einen Glauben an den Messiam, welcher nicht nur die Weisheit, Liebe, Macht, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Warheit in der Erlösung des Messiæ erkennet und bewundert, sondern in lebendiger Erkäntnis und Erfahrung seiner Dürftigkeit, Armut und Blösse nach nichts mehr verlanget, hungert und dürstet, als nach ihm und seiner Gerechtigkeit, und solche mit innigster Begierde umfasset und annimt, und darin Gnade,

Vergebung der Sünden, Trost, Leben, Kraft und Nahrung für den armen Geist beständig suchet. 2. Daher nach erlangter Gnade bey GOtt durch den Glauben, als ein Kind vor seinem Vater wandelt in kindlicher Liebe, Gehorsam, Zufriedenheit, Gelassenheit, Einfalt und Vertrauen. 3. Eine Freudigkeit und Freyheit, mit GOtt in täglicher geheimer Andacht umzugehen, und von ihm alle Nohtdurft zu fordern. Solcher Wandel fasset in sich und würket auch weiter die **Frömmigkeit.** Und sey fromm, תמים **vollkommen,** nicht vollkommen nach dem Gesetz, oder gesetzlichem Bunde, welcher eine absolute Vollkommenheit foderte, dabey keine Sünde noch Schwachheit; sondern vollkommen nach dem Gnaden-Bunde in Christo, welcher fodert einen Glauben an die vollkommene Gerechtigkeit des Mittlers, in welcher man Kraft empfangen, wider die Sünde zu streiten, im Streit bis zur Uberwindung zu verharren, in Aufrichtigkeit GOtt und den Nächsten zu lieben, und sich zu bestreben, immer mehr nach GOttes Willen zu leben. Phil. III, 12. 13. 14. Dieses forderte GOtt von Abram, und erweckte immer mehr den Glauben, und die Uberwindung seiner thörichten Vernunft und sündlichen Eigenliebe. Er gab ihm die Verheissung: **Ich wil meinen Bund, der zwischen mir und dir, ferner machen und erneuren, und wil dich gar sehr vermehren.** v. 2.

Abram verwunderte sich über die Grösse der Gnade GOttes gegen ihm, er hielt sich unwürdig den HErrn anzusehen, er gerieth in die allertiefste Ehrfurcht vor dem majestätischen GOtt, und fiel auf sein Angesicht zur Erden, und betete den HErrn an. v. 3.

GOtt fuhr in seiner Rede fort und sprach: **Sihe und bedenke wol, ich bins, und habe meinen Bund mit dir,** oder: Ich und du haben einen gewissen Bund mit einander, darin hast du vor allen andern Menschen in allen Geschlechtern einen Vorzug, aus dir sol der versprochene Heyland der Welt herkommen, in welchen sie alle sollen gesegnet werden, **und solt ein Vater vieler Völker werden, und eben darüm solt du nicht mehr Abram heissen, sondern Abraham sol dein Name seyn, denn ich habe dich gemacht, vieler Völker Vater.** v. 5.

Man bemerket in folgenden Zeiten, daß die morgenländischen Völker bey denkwürdigen Begebenheiten ihre Namen zum steten Andenken verändert. Gen. XXXII, 28. Ruth. I, 20. Dan. I, 7. Matth. XVI, 18.

אברם heisset ein hoher Vater, wegen seiner Hoheit, Adel und Vorzug vor allen andern Vätern in der Welt, weil er ein Vater des allerhöchsten Messiæ. GOtt aber setzte aus dem Worte המון, welches eine Menge heisset, den Buchstaben ה hinein, und nennet ihn אברהם einen hohen Vater einer grossen Menge Völker, nicht nur derer, die von seinem Leibe solten kommen,

son-

sondern auch aller, die seines Glaubens seyn würden. Rom. IV, 13. Es ist dasjenige Vorgeben, daß die ersten Buchstaben seines Namens אבר das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit solten anzeigen, אב den Vater בן den Sohn רוח den H. Geist, von eben so schlechten Grunde, als daß GOtt aus seinem Namen Jehovah dem Abraham einen Buchstaben geschenket; ja, daß er sich deswegen genennet אל und nicht אלה und das ה weggelassen, und dem Abraham gegeben. Noch viel unanständiger ist der Gedanke des Helmontii in Alphab. Hebr. p. 67. als ob Abraham dadurch fruchtbar gemacht worden, da er spricht: videtur in litera ה mystica quædam significatio generationis occultari, omnia enim animantia, fervore libidinis agitata, hujus quasi literæ sonum anhelando producere videntur, & propterea factum esse probabile est, quod hæc imposita sit nominibus Abraham & Sarah, & non alia, quia ex illis generari debebant populi. vid. Pfeifferi dub. vex. cent. I. l. 43. p. 114. Schudts Hist. Judaic. p. 42.

GOtt verheisset v. 6. weiter, daß nicht nur von ihm Völker, sondern auch viel Könige kommen würden, welches dadurch erfüllet, daß so viel Israelitische, Ismaelitische, Edomitische Könige, und viele morgenländische Arabische Völker von ihm herkommen. GOTT fähret fort in seinen Verheissungen v. 7. 8. Ich wil aufrichten, nemlich noch ferner, meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey, also, daß ich dein GOtt sey, und deines Saamens nach dir. Und wil dir und deinem Saamen geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, nemlich das ganze Land Canaan zu ewiger Besitzung, d. i. zu langer und nach einen gewissen Lauf der Zeiten, nemlich bis auf den Messiam, eingerichteter Besitzung, und wil ihr GOtt seyn. Es ist diese alhier wiederholete Verheissung schon im vorhergehenden gnungsam erklärt. Hier ist nur ins besondere zu bemerken die Formul des Bundes: Ich wil dein GOtt seyn, und deines Saamens nach dir, ich bin dein, und du hergegen bist mein. Exod. XIX, 6. Es. XLIV, 5. Hos. II, 19. Cant. I, 2 Cor. VI, 16. 18. Tit. II, 14. 1 Petr. II, 19. Ich bin dein, und gebe mich dir zu eigen nach allen meinen Vollkommenheiten und Gütern, so ich besitze, so viel du derselben theilhaftig werden, und dadurch eine ewige und beständige Glückseligkeit in dem Genuß meiner Herrlichkeit an Leib und Seel geniessen kanst; Ich bin dir gnädig, und vereinige mich mit dir, du in mir, und ich in dir, ich bin dein Licht, und erleuchte dich, ich bin dein Leben, und mache dich lebendig, ich bin dein höchstes Gut, und ergetze und vergnüge dich, ich versorge, ernehre, erhalte, beschütze dich, ich verlaß dich nicht, so lange ich GOtt bin, und entziehe dir nichts von den Gütern des Heyls, die dir erworben sind. Es beruhen also diese Worte des Bundes nicht so wol auf die Schöpfung und Erlösung, nach welcher GOtt ein GOtt aller Menschen,

schen, als auf die Heiligung und Annehmung der Ordnung des Heyls im wahren Glauben; nach dieser ist er nur Abrahams und seines Saamens GOTT, welchen er die Güter des Heyls mittheilen kan, da solche die andern muhtwillig verwerffen. Aus diesen Worten des Bundes ist nicht nur auf die zeitliche Glückseligkeit an Seel und Leib, sondern auch eine ewige Glückseligkeit zu schliessen. Unser Heyland machet daraus einen Schluß auf die Würklichkeit der Auferstehung der Todten. Matth. XXII. Ist GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs GOtt, und nennet sich noch also nach ihrem Tode, so sind nicht nur die Seelen dieser Alt-Väter noch am Leben in süsser Ruhe und stolzen Frieden, sondern auch ihre Leiber müssen wieder auferstehen. Der Grund davon ist 1. GOtt ist ein GOtt des ganzen Menschen, nicht nur der Seelen, sondern auch des Leibes. Darüm muß er den Leib erhalten, und wenn er gefallen üm der Sünde willen, so muß er ihn wieder aufrichten. Daher heisset auch JEsus das Leben der Menschen. Joh. IV, 11. 13. cap. VI, 27. cap. VII, 37. 2. GOtt und sein Geist hat gewohnet in den Leibern derer, die an JEsum gläuben, in genauer Gemeinschaft, und daher ist er ihr GOtt. GOtt wird nicht wohnen in Leibern, die ewig der Verwesung unterworffen, er muß sie wieder lebendig machen, darüm daß sein Geist in ihnen gewohnet. Rom. VIII, 11. Joh. VI, 54. 3. Der Leib der Gläubigen ist in der Heiligung gebraucht zu GOttes Ehren, er hat müssen viel erdulden üm GOttes Willen. Tragen wir um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, so muß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werden. vid. pl. J. Lange ad h. l. G. Olearii Observat. ad Matth. Obs. 66. p. 606. seq. Mosheims heilige Reden. P. I. p. 1. sq.

II.

Zum Siegel dieses Bundes gibt GOtt dem Abraham die Beschneidung. Moses beschreibt das Wort des Befehls v. 9. 10. Die Personen, und was an ihnen sol beschnitten werden. v. 10. 11. Die Zeit solcher Beschneidung v. 12. Das Wort der Verheissung v. 11. 13. Die Strafe derer, die sie verachten. v. 14.

Im 2107ten Jahre von dem Anfang der Welt her setzte GOtt die Beschneidung ein. Die Zeit, darin die Menschen vorher selig worden, ohne Beschneidung, ist fast gleich mit der Zeit unter der Beschneidung. Die Seligkeit war an dieselbe nicht schlechterdings gebunden. GOtt hatte vor derselben Einsetzung viele selig gemacht, und Abraham war in der Vorhaut, durch den Glauben, gerechtfertiget, und empfing nur zum Siegel der Gerechtigkeit die Beschneidung. Rom. IV. 10. üm ein Vater und Muster des Glaubens zu seyn aller, die da gläuben in der Vorhaut und unter der Beschneidung. Ein offenbares Zeichen, daß solche nicht immerwährend sey, und wieder könne abgeschaffet werden. Act. XV.

GOtt

GOtt aber setzte aus besondern Ursachen, die wir hernach anzeigen wollen, diese Beschneidung ein, und gab davon einen ausdrücklichen Befehl, v. 10. **Alles, was männlich ist unter euch, sol beschnitten werden.** Abraham verrichtete diese Handlung erst selbst, an dem der erste Befehl ergangen, als Priester, in seinem Hause. Es folgeten ihm darin nachgehends die Hausväter und Erstgeborene der Familien. Unter der levitischen Oeconomie, da das Priesterthum von den Erstgebornen auf dem levitischen Stamm gebracht worden, verrichteten es die Priester und Leviten. 1 Macc. II, 45. 46. Im Fall der Noht aber auch die Hausmütter. Exod. IV, 25. 1 Macc. I, 65. 2 Macc. VI, 10.

Die Personen, welche solten beschnitten werden, waren die vom männlichen Geschlechte allein, als die vornehmsten Personen, die eine Familie stiften. Nicht nur aber, die des Saamens Abrahams, sondern auch die Kinder derer Fremden, welche sich zu Abrahams Religion bekenneten. v. 12. Welche Proselyten, hernach proselyti justitiæ genannt worden, denn die Unbeschnittene proselyti portæ hiessen. An diesen Personen solte die Vorhaut an ihrem männlichen Glied beschnitten werden. v. 11. Das weibliche Geschlecht war der Beschneidung nicht fähig, und blieb in ihren beschnittenen Vätern in dem Gnaden-Bunde, und wurde durch Gebet und Reinigung dem HErrn dargebracht, Lev. XII, 5. seq. und zum Genuß des Osterlamms gelassen. Exod. XII, 3. sq.

Bey denen Arabern, Egyptiern und andern Nationen ist hernach auf eine ungeziemende Art die Beschneidung auch an dem weiblichen Geschlecht vorgenommen. vid. Ludolffi Æthiopische Historie. l. III. c. I. N. 37. Erasmi Francisci Schaubühne P. III. p. 286. seq. Buxtorffi Syn. Jud. cap. IV. p. 113. Wagenseils tel. ign. Sat. p. 201. seq. Huetii Comm. in Origen. T. II. p. 5.

Zu dieser Handlung der Beschneidung haben nachgehends die Juden dreyerley erfordert, 1) מילה resectionem præputii, die Hinwegschneidung der Vorhaut. 2) פריעה retectionem glandis, die Zerreissung der überbliebenen Haut mit den Nageln des Daumens, damit die Eichel des männlichen Glieds ganz offenbar werde, welche Handlung schmerzhafter, als die erste. Sie ist aber so nohtwendig bey ihnen, daß sie die Regel haben: מל ולא פרע כאולי לא מל qui circumcidit, & non denudat, perinde est, ac si non circumcidisset, daher sie die beschnittene Mahomedaner und andere Nationen noch vor Unbeschnittene halten, und wenn sie die jüdische Religion annehmen nochmals beschneiden. vid. Buxtorffi Syn. Jud. c. IV. p. 98. & 102. Sie halten über diese Handlung strenge wegen Furcht des Epispasmi, damit der Beschnittene nicht wieder eine neue Vorhaut zeuge, wie Esau zuerst sol gethan haben, und die Egyptier deswegen von ihnen noch vor unbeschnitten gehalten werden. Jer. IX, 25. und Paulus hernach widerrahten. 1 Cor. VII, 18. vid. pl. Josephi Antiq.

tiq. Jud. L. XX. cap. 6. Ludolphi Histor. Æthiop. l. III. c. I. n. 28. Voetii Disp. Sel. Tom. II, p. 94. Thomas Bartholinus de morbis Biblicis cap. XXVI. p. 88. Wedelii Diss. de Epispasmo. Leusdenii Philo-Hebr. Mixt. Diss. XVII. p. 117. seq. &c. 3) מצוצה exsuctionem, da der Moel oder Beschneider das beleidigte Glied in den Mund nehmen, und das Blut aussaugen, muß, damit dadurch einer Entzündung vorgebauet werde. Welche aber bey ihnen ohne Vorhaut geboren werden, wie man von Mose und David vorgibt, oder durch eine Krankheit dessen beraubt werden, müssen doch das פריעה an sich erdulden. vid. aut. cit.

Die Art der Beschneidung ist im göttlichen Gesetz nicht benennet, und verrichten sie solche mehrentheils in den Häusern, da das Kind geboren. Der Moel verrichtet solche mit einem Messer, oder scharf-schneidenden Kieselstein. Exod. IV, 25. Jos. V, 2, vid. Voetii Disp. Sel. P. I. p. 675.

Sie haben dabey viel Ceremonien. Eine Manns-Person, welche בעל בריתּ, ein Herr des Bundes, genennt wird, hält das Kind in seinen Armen währender Beschneidung. Es werden dazu sichtbare Zeugen erwählet, und gläuben, der Prophet Elias sey der Unsichtbare, dem man einen besondern Stuhl setzet, darauf niemand sonst sitzen darf. Einer von denen Umstehenden hält ein Becken, auf dessen Boden Sand lieget, darinn er die Vorhaut, und das Blut, so der Moel ausspeyet, empfängt. Bey der Handlung werden die Worte der Einsetzung nebst gewissen dazu verordneten Gebetern hergesagt. Dem Kinde wird vom Vater ein gewisser Name gegeben nach einem aus ihrer Freundschaft. Vor der Zerreissung der Haut betet der Vater: Gelobet seyst du HErr unser GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget, und befohlen hast, daß wir in unsers Vaters Abrahams Bund treten. Worauf die Anwesenden antworten: HErr, wie du diesen Knaben in den Bund unsers Vaters Abrahams aufgenommen, also hilf, daß er auch aufgenommen werde, Mosis Gesetze zu halten, ehelich zu werden, und gute Werke zu thun. vid. Lundii jüdische Heiligth. p. 841. Goodwin Moses und Aaron. l. VI. c. I. Nach der Operation behalten sie im Sande die Vorhaut verwahrlich auf, bis sie verweset, und stellen Mahlzeiten und allerhand Freuden-Bezeigungen an.

Die Zeit der Beschneidung sol nach der Verordnung GOttes der achte Tag seyn bey denen jungen Kindern. v. 12. Abraham aber und seine Männliche Hausgenossen musten dis Siegel des Bundes ein jeder nach seinem Alter nehmen, da denn die Schmerzen desto heftiger. Gen. XXXIV, 25. Bey denen Kindern aber nicht eher, wegen ihrer Schwachheit und Unreinigkeit, nicht später, um nicht nachläßig zu seyn, in den Bund GOttes zu treten. Der ein-

einfallende Sabbath hinderte daran nicht. Joh. VII, 22. Ja, die Juden meynen, sie sey so lange von GOtt aufgeschoben, damit ein Sabbath seit dem Tage der Geburt einfallen mögte. Bey einer tödtlichen Krankheit des Kindes schoben sie diese Handlung bis zu seiner Genesung auf, und von derselben an rechneten sie wieder sieben Tage. Wie denn auch das Volk Israel in der Wüsten wegen Beschwerlichkeit der Reise und Ungewisheit ihrer Lager diese Beschneidung aufgeschoben. Die Kinder, so vor dem achten Tage sterben, pflegen sie auf ihrem Kirchhoffe noch zu beschneiden. vid. Buxtorff. l. c. p. 107. Schindlerus in Lex. pentagl. voce מל

Das **Wort der Verheissung** ist, wenn GOtt die Beschneidung einen Bund nennet, v. 10. und das wird v. 11. deutlicher erkläret, da er sie ein Zeichen des Bundes nennet, und v. 13. **Also sol mein Bund an eurem Fleische seyn zum ewigen Bund.** Der Bund, den GOtt mit Abraham und seinem Saamen gemacht, bestand in vielen herrlichen Verheissungen. Er verhieß, daß von ihm der versprochene Saame kommen solle, in welchem alle Geschlechte auf Erden solten gesegnet werden; in diesem wolle GOtt ihr GOtt seyn, und sie seiner Herrlichkeit theilhaftig machen. Er verhieß, Abrahams Saame solle sein Eigenthum seyn vor allen andern Völkern; ihm wolle er das Land Canaan, als ein Pfand des himmlischen Erbes, zu eigen geben. Er foderte aber von Abraham und seinem Saamen einen göttlichen Wandel und aufrichtige Frömmigkeit, welches in sich begriff die **ganze Ordnung**, der Bundes-Güter theilhaftig zu werden, nemlich einen Glauben an die Verheissung, dadurch man versichert, du GOtt, du Messias, bist mein, und durch denselben eine Veränderung nnd Verneurung des Sinnes, oder eine Wiedergeburt, eine aufrichtige Bestrebung in der Kraft der vollkommenen Gerechtigkeit des Messiæ dem bösen Willen seine Herrschaft zu nehmen, mit reiner Liebe GOtt anzuhangen, und nach seinem Gefallen zu leben ꝛc.

Diesen Bund solte die Beschneidung **bezeichnen**, nemlich: 1. Das aus seinem Saame der versprochene Messias solte geboren werden zu Hinwegnehmung alles Ubels, so aus der Erb-Sünde entstanden, und daher ohne alle Sünde, welche die Vorhaut andeutete. 2. Daß deswegen der Saame Abrahams vor allen andern Völkern selbst an dem Zeugungs-Gliede solte erkannt, und von ihnen abgesondert werden. 3. Daß man sehen solle, wie die Erb-Sünde in ihrer Kraft und Herrschaft müsse getilget, und der Mensch neu von GOtt geboren werden, welches GOtt bey der Beschneidung immer erinnert. Deut. X, 16. cap. XXX, 6. Jer. IV, 4. cap. IX. 26. Act. VII, 51. Rom. II, 28. 29. Col. III, 11. conf. Pet. Allix, **vernünftige Betrachtungen über die Bücher der H. Schrift.** P. I. p. 296, seq.

Es solte aber diese Beschneidung nicht ein blosses Zeichen des Bundes und der Wiedergeburt seyn, sondern ein solches Zeichen, dadurch das Kind in den Bund GOttes solte aufgenommen, und bey muhtwilliger Versäumung dessen gar ausgerottet werden, welches denn gnugsam zu erkennen gibt, daß diese Beschneidung ein solches Sacrament sey, da durch ein sichtbares Werk und Zeichen eine unsichtbare Gnade zum Glauben und Wiedergeburt, zur Rechtfertigung und Erneurung und endlichen Seligkeit geschenket werde. Abraham war in der Vorhaut bereits mit GOtt im Bunde, und durch den Glauben gerechtfertiget, er empfing aber die Beschneidung, nicht als ein bloß äuserliches Zeichen des Bundes, sondern als ein Siegel der Gerechtigkeit, dadurch er in seinem Glauben aller verheissenen Gnaden-Güter noch mehr versichert würde. Rom. IV.

Es solte diese Beschneidung so **nothwendig** seyn, daß **wo ein Knäblein nicht würde beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, dessen Seele solle ausgerottet werden aus seinem Volk**, und nicht zum Erbtheil kommen, **darum, daß es meinen Bund unterlassen.** v. 14. Die wahre Ursach davon ist nicht so wol die Unterlassung der äuserlichen Beschneidung, als die dadurch bewiesene muhtwillige Verachtung der durch die Beschneidung gewürkten, wiedergebährenden, rechtfertigenden und erneurenden Gnade GOttes.

Das Gerichte der **Ausrottung** bestand so wol in einer Absonderung von dem Volke GOttes als Erben Canaans, und aller derer Vorzüge und Freyheiten, durch eine öffentliche Verbannung und Gewalt der ordentlichen Obrigkeit, oder auch durch ausserordentliche Gerichte GOttes; als auch in einer Absonderung von GOtt und aller Bundes-Güter. conf. Lev. XX, 4. 5. Exod. IV, 24. Hiebey aber haben die Juden die Regel, daß, wenn die Eltern saumselig in Beschneidung des Kindes, die Richter dafür zu sorgen; sorgen diese auch nicht, so ist das Kind so lange unschuldig, bis es zu seinem Verstande kömt, lässet es sich sodann nicht beschneiden, so fällt es in das Gericht der Verstossung. vid. Const. l'Empereur in Comm. ad Corn. Bertram de republ. Hebr. c. II. Burman ad h. l.

Dieses Zeichen des Bundes solte ferner bey Abrahams Nachkommen seyn zu einem **ewigen Bund**, d. i. durch alle Secula und Lauf der Zeit, so lange diese Oeconomie der göttlichen Gnade vor Ankunft des Messiæ stehen würde. Da aber die von GOtt bestimmte Zeit erfüllet, und der Messias, als der verheissene Saame, von Maria geboren, wurde er am achten Tage beschnitten, zum Beweiß, daß er aus dem Saamen Abrahams, daß er sich unter das Gesetz wolle begeben, allen Fluch hinweg nehmen, sein Blut vergiessen, und alle Gerechtigkeit erfül-

erfüllen. Luc. II, 21. Gal. IV, 4. Matth. III, 15. Er nahm den Zaun hinweg zwischen Juden und Heyden, nemlich das Ceremonial-Gesetz, und ließ den Gnaden-Bund, der an sich ewig, verkündigen in aller Welt, unter Juden und Heyden, hebte damit alle Vorbilder und Ceremonien, auch selbst die Beschneidung, auf, und setzte das Sacrament der H. Tauffe ein. Matth. XXVIII, 18. seq. Gal. II, 19. Eph. II, 13. seq. Viele aus dem Judenthum, die in denen ersten Zeiten des N. T. sich zu Christo bekehreten, wolten das Gesetz der Beschneidung noch in die Kirche Christi einführen, und sahen solches an, als ein ewiges Gesetz. Darüber entstand nicht ein geringer Streit zu den Zeiten der Apostel. Act. XV. Petrus und Paulus und das ganze Apostolische Collegium eyferte dagegen, und bewieß, daß die Beschneidung zur gesetzlichen Oeconomie gehöre; Nachdem aber Christus kommen, sein Blut vergossen, das Gesetz erfüllet, und nunmehr seine Gnade reichlich über alle Völker, beschnittene und unbeschnittene, austheile, so sey die Beschneidung unnöhtig, und der Gnade des N. T. verkleinerlich. Act. X, 34. Gal. V, 2. 6. cap. VI, 12. seq. Phil. III, 3. 1 Cor. VII, 18.

Uberlegt man diese Verordnung der Beschneidung nach der Vernunft, so findet solche darin keine Moralität, und stosset sich mit Celso und Juliano daran, als einer ungeziemlichen und lächerlichen Ceremonie. Der alten Manichæer nennten sie impudicum opus, schrieben sie dem bösen Gott zu, weil es wider alle Weisheit, Güte und Gerechtigkeit wäre, ein Glied, das GOtt gegeben, mit Schmerzen weg zu schneiden. GOttes Thorheit aber ist weiser als die Menschen sind. 1 Cor. I. Unserm Glauben wird immer etwas vorgelegt, darin er die thörichte Vernunft zu besiegen.

Die Ursachen, die GOtt bewogen, eine solche Handlung zu verordnen, sind nicht, wie die Juden meynen, der Geilheit Abrahams und seines Saamens zu wehren, oder einer schweren Krankheit vorzukommen, welche diejenigen unheilbar machte, so die Vorhaut behalten, oder die Fruchtbarkeit desto mehr zu befördern. vid. Philo. de Circumcis. p. 810. auch nicht, nach Spenceri Meynung, die bösen Geister zu vertreiben, weil hievon nichts in der Schrift gemeldet wird. vid. Spencerus de Legib. Hebr. rit. l. I. c. IV. Sect. IV. Auch nicht ein Gedächtniß zu stiften der Fruchtbarkeit Abrahams und Sarä in ihrem Alter und ihres Glaubens, wie Saurin ad h. l. vorträgt, denn dergleichen hat GOtt dazu nicht gebraucht; sondern sie der Erb-Sünde durch die fleischliche Geburt zu erinnern; Jer. IV. Lev XXVI, 41. Deut. X, 16. ein Andenken des zukünftigen Mesiæ und des Bundes in ihm zu stiften; die geistliche Beschneidung, Wiedergeburt und Ablegung der Sünden darunter vorzubilden; dis Volk von andern zu unterscheiden, und von der Abgötterey abzuhalten. Esth. VIII, 17. conf. Tacitus l. V. Hist. c. V. Franzii Schol. Sacrific. Disp. IX. J. S. Schmid de Circumcisione & Systemata passim.

Es ist hiebey noch die Frage, ob alhier GOtt zu allererst diese Verordnung der Beschneidung gegeben, oder ob sie vorher schon bey andern Völkern, sonderlich denen Egyptiern, zu einem medicinischen Zweck im Gebrauch gewesen, von welchen sie GOtt entlehnet, und zu einer Religions-Handlung verordnet. Es sind viele, die mit Celso und Juliano diese Frage bejahen, darunter sonderlich Joh. Marsham in Can. Chron. Sec. V. p. 73. Spencerus l. c. und J. Clericus geben gnugsam zu erkennen, daß sie auch dieser Meynung zugethan. Sie nehmen zum Grunde ihrer Meynung einige Zeugnisse aus profan-Scribenten, als Herodoto in Euterpe l. II. c. XXXVI. 103. 104. Diodoro Siculo Bibl. l. 1. Strabone in Geograph. l. 17. Sanchoniatone bey dem Eusebio in præpar. Evangel. l. 1. cap. XXXVIII. und ziehen also die Zeugnisse neuer Heyden dem Zeugniß Mosis vor. Die Unwissenheit der angeführten Geschicht-Schreiber in jüdischen Sachen ist gnung geoffenbaret, und selbst Cicero, Manetho, Josephus beschuldigen Herodotum so vieler Mährlein. vid. pl. Saurin ad h. l. Witsium in Ægyptiacis l. III. c. VI. Zach. Grapii Disp. de Controv. an circumcisio ab Ægyptiis ad Abrahamum fuerit derivata? Ej. Theologia recens contr. absol. c. V. p. 65. seq. Der Ort, Jos. V, 9. **Heute habe ich die Schande Egyptens von euch gewandt**, beweiset nicht, daß sie von den Egyptiern entlehnet; denn GOtt wil so viel sagen: Heute habe ich von euch die Vorhaut hinweg genommen, in welcher ihr mir, wie die Egyptier, ein Greuel waret. Jer. IX, 25. 26. wird nicht gesagt, daß die Egyptier beschnitten, vielmehr kan man daraus das Gegentheil beweisen. Und solten sie ja zu Jeremiä Zeiten die Beschneidung gehabt haben, so folgt doch nicht, daß Abraham von ihnen solche empfangen, vielmehr haben die Egyptier, Colcher, Ethiopier solche von den Ebräern angenommen. Moses redet von der Einsetzung der Beschneidung also, daß man auf die Gedanken nicht kommen kan, als ob sie von den Egyptiern angenommen. GOtt würde keine abgöttische und unreine Ceremonie der Heyden zu seiner heiligen Religions-Handlung machen. Und GOtt unterscheidet selbst Juden und Egyptier durch die Beschneiduug. Ezech. XXXII, 30. 31. Sie ist von denen Heyden selbst belachet. vide testimonia in Schudts Hist. Jud, p. 204. Israel solte hierdurch von allen andern unterschieden werden. 1 Sam. XIV, 6. Judith. IX. Act. XI, 3. Gal. II, 7. Ephes. II, 4. Pharao Tochter erkannte Mosen an der Beschneidung. Exod. II. Jos. V, 9. conf. pl. Cunæum de Republ. Hebr. l. III. c. V. Wernsdorffi Segmenta de Circumcisione. Deylingii Observ. P. II. p. 66. seq. Buddei Hist. Eccl. V. T. P. I. p. 275. sq.

III.

Nachdem GOtt dem Abraham die Verordnung von der Beschneidung gegeben, erkläret er ihm weiter die gethane Verheissung von einem Saamen

men durch Sara. Diese gibt er ihm mit folgenden Worten, v. 16. Ich wil sie segnen, und von ihr wil ich dir einen Sohn geben, denn ich wil sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden, und Könige über viel Völker. Er solte deswegen ihren Namen auch verändern. v. 15. Du solt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai, d. i. meine Frau sondern Sarah d. i. Frau vieler Völker, sol ihr Name seyn. Er solte aus dem Worte המון welches eine Vielheit bedeutet den Buchstaben ה in ihren Namen setzen, zum Zeichen ihrer Fruchtbarkeit.

Abraham erkannte diese Gnade mit grosser Dankbarkeit, und tiefster Verehrung GOttes, er fiel auf sein Angesicht und betete den HErrn an, und lachete, nicht aus einen Unglauben und Zweifel, wie die Sarah, sondern mit Verwunderung und heiliger Freude. Sol mir 100jährigen Mann und 90jährigen Sarah noch ein Kind geboren werden?

Er that darauf ein Gebet vor Jsmael, den er liebte, und doch bey dieser Verheissung eines andern Sohns aus Sarah die Sorge vor ihm hatte, er mögte bey seinen wilden Sitten unter den Fluch GOttes, wie Canaan, gerahten. Ach! das Jsmael für dir lebe, ein Kind des Segens und Erbe des ewigen Lebens seyn mögte. Der HErr antwortete darauf 1. mit einer nochmaligen Versicherung, Sarah solte einen Sohn gebähren, den solte er Jsaac heissen, vom Lachen also genannt, zur Erinnerung der standhaften Glaubens-Freudigkeit Abrahams, v. 19. Jm folgenden Jahre, um diese Zeit, würde solchen Sarah gebähren. v. 21. Und wurde hierauf Sarah nach drey Monahten schwanger. cap. XVIII, 20. 2. Von diesem Jsaac solte der aufgerichtete Bund weiter auf seine Nachkommen gehen, und durch ihn der verheissene Saame geboren werden, denn mit ihm wil ich meinen Bund aufrichten, und mit seinem Saamen nach ihm. 3. Die Bitte vor Jsmael sey auch erhört, er wolle ihn segnen und fruchtbar machen, zwölf Fürsten würde er zeugen, und wolle ihn zum grossen Volk, nemlich in Arabien, machen, welches durch diese, als ihre Phylarchen und Obersten, würde regieret werden. vid. Cap. XXV, 16. Exod. XVIII.

Hiemit hörete GOtt vor dismal auf mit ihm zu reden, und GOtt als der Messias fuhr auf von Abraham, vielleicht in einer hellen Wolke und Herrlichkeit, zum Vorspiel der künftigen Himmelfahrt, entzog seine sichtbare Gegenwart, und legte die angenommene menschliche Gestalt ab. Jud. XIII, 20.

IV.

Abraham nimt hierauf die Beschneidung an. Er beruft, am ersten Tage nach der Erscheinung, sein sämtliches Hauß-Gesinde; er offenbaret ihnen den göttlichen Willen; er zeiget ihnen die Nohtwendigkeit und Nutzen dieser Beschneidung; er überredet sie, gerne und willig solche zu übernehmen. Die Familie

milie war groß und zahlreich, und erfoderte diese Handlung grosse Mühe, sonderlich, da sie in einem Tage geschehen. v. 26. Den Anfang machte er mit Ismael, seinem Sohn, im seinem 13ten Jahr. Ob er schon nicht der Sohn der Verheissung, so solte er doch Theil nehmen an den Gütern des Bundes. Von diesem Ismael ist die Beschneidung auf viele orientalische Völker fortgepflanzet, die solche ebenfals im 13ten Jahre verrichten, doch ohne Erinnerung der heiligen Absichten GOttes, und dieses herrlichen Gnaden-Bundes.

Er fuhr darauf fort, alle seine Knechte, die daheim geboren, oder nach der damaligen eingerissenen übeln Gewohnheit erkauft, und die Religion Abrahams angenommen, zu beschneiden. Endlich beschnitt er sich selbst in seinem 99ten Jahre. Es gehöret dis unter die Proben des Glaubens Abrahams. Nicht nur die Schmerzen, so er dabey zu erdulden; die Furcht für allerhand Zufälle; die natürliche Schamhaftigkeit, hätten ihm leicht abhalten, und seine Vernunft sich daran stossen können, als einer, mit der Moralität nicht übereinstimmenden, Sache. Er überwand aber alles im Glauben.

Nutzanwendung.

1. Unsere ganze Sitten-Lehre, und alle Moralität der menschlichen Handlungen gründen sich zuerst auf die Existenz GOttes, oder auf die Warheit, daß ein GOtt. Es heisset hier: Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, und sey fromm. Ist kein GOtt, und alle Dinge fliessen aus einer absoluten Nohtwendigkeit, so ist auch keine freye Handlung, die vor recht oder unrecht zu halten, so ist alles Recht der Natur eine blosse Einbildung. Ist kein GOtt, so ist keiner, der uns, als Menschen, etwas zu gebieten oder zu verbieten, u. sündigen ist also nicht wider den Befehl eines, der höher und mächtiger ist, und der uns zu befehlen. Ist aber ein Gesetz der Natur ohne GOtt, so wäre ein Gesetz ohne Gesetzgeber; Wer kan mir Gesetze geben, als derjenige, der Recht und Macht über mich. Wolten Menschen in einer Societät über gewisse Regeln eins werden, ihr Leben zu erhalten, und ihre Glückseligkeit zu befördern, und sich dazu unter gewissen Bestraffungen verbindlich machen, so würde solche nur den äusserlichen Zustand der Societät betreffen, und sie würden so lange darnach leben, als sie ihre zeitliche Vortheile dabey fünden. Bey Ermangelung aber derselben würde man dasjenige heute für Unrecht halten, was gestern recht gewesen. Hat nun gleich ein Atheist die Regel: thue, was dich und deinen Zustand vollkommen macht: unterlasse, was dich und deinen Zustand unvollkommen macht, so hat er doch nicht diese Regel ohne dem Urheber der Natur. Als Atheist hat er auch keinen Verstand von dem, was seinen Zustand vollkommen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0098
DFG

men, oder unvollkommen macht, denn er verstehet ja seine Seligkeit nicht, da er weder GOtt noch die Unsterblichkeit der Seelen geglaubt. Hat er davon keinen Verstand; wie kan ich eine Handlung eines Atheisten gut, oder die Verbindung zu der Regul der Natur aus seinem Verstande und Erkänntnis des Guten herleiten? darüm kan unter Atheisten keine wahre Tugend noch Sitten-Lehre statt finden.

Weiter gründet sich die Moralität auf dem Willen des höchsten Gebieters, Schöpfers und Erhalters der Menschen. Dieser ists, der uns die Natur-Regel gegeben: Thue, was dich und deinen Zustand vollkommen; unterlasse, was dich und deinen Zustand unvollkommen und unglücklich macht. Was der Schöpfer wil von einer vernünftigen Creatur gethan haben, ist gut und recht, und böse, was er wil unterlassen haben. Daß eine freye Handlung gut und recht, solches hat sie nicht aus sich selbst, sondern von GOtt, der den Menschen zur freyen Creatur gemacht, und die moralische und freye Handlung muß sich nach einer gewissen norm richten, davon sie gut heisset.

Dieser Wille GOttes aber gründet sich weiter in der Heiligkeit des Wesens GOttes selbst. GOtt kan nicht anders wollen, als er wil, dein sein Wille und Wesen sind nicht unterschieden. Er wil, was gut und recht, weil GOtt die Güte selbst und die Gerechtigkeit, und eine jede Creatur zu ihrer Vollkommenheit gemacht.

Dasjenige aber, das uns verbindet, recht und wol zu thun, ist nicht so wol unser Interesse und unsere Erkäntnis davon, als des Gesetzgebers **Liebe**, welche die Heiligkeit in sich fasset, und **Macht**. Die Liebe, die mein Gutsthun belohnet; die Macht, die mein Ubelthun bestraft. Ich bin der allmächtige und allgütige GOtt, darüm wandele vor mir und sey fromm.

Weiter muß unsere Sitten-Lehre fliessen aus dem Glauben an den Messiam. Hierin unterscheidet sie sich von der Sitten-Lehre aller bloß natürlichen Menschen. Ich bin der allmächtige GOtt, sagte der Messias, wandele vor mir und sey fromm, dieser Wandel foderte den Glauben. Von Natur sind wir blind, und wissen nicht, was unsern Zustand vollkommen und glückselig macht. Und wenn wir es wüsten, so sind wir doch ohnmächtig und erstorben, das gute zu erwählen und zu verrichten. GOtt muß uns erst wieder lebendig machen, und neue Kraft geben zum geistlichen und tugendhaften Leben. GOtt aber muste den muhtwilligen Sünder strafen, und ihm empfinden lassen, daß er thörlich und unrecht gethan, darüm kan er dem Sünder keine Gnade erweisen, als in dem Versöhner und Mittler JEsu. JEsum erlange ich durch den Glauben, und durch den Glauben alle Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Gal. II. 2 Petr. I. Darüm keine Tugend ohne Glauben.

2. GOtt erwählete Abraham vor allen andern zum Vater des Messiæ und seines Volks, mit welchem er einen besondern Bund, und dem er sich ins besondere wil offenbaren. Diese Erwählung rührte her von GOttes freyen Willen, und davon redet Paulus Rom. IX. vid. pl. Joach. Langens Tr. von der allgemeinen Gnade GOttes.

3. Die Beschneidung war nicht eine politische Ceremonie, noch von einer medicinischen Absicht, sondern eine Religions-Handlung, dadurch GOtt mit Abraham und seinem Saamen in einen besondern Bund trat.

Sie war ein würkliches Sacrament, und hat alle Eigenschaften eines Sacraments: das Wort des Befehls und Verheissung, das äuserliche Werk und Zeichen, JEsus und sein Geist war dabey, obschon nicht, als eine himmlische Materie.

Sie gehörte zum Evangelio nach dieser ersten Einsetzung. So ferne Moses sie unter die Gesetze brachte, und alle und jede, die sich beschneiden liessen, verpflichtete, nach allen, auch ceremonialischen, Gesetzen zu leben, so ferne gehörte sie zum Gesetz. Daher ist sie abgeschafft, und muste abgeschafft werden, weil uns JEsus von dem Joch des Gesetzes befreyet. Act. XV.

Die geistliche Beschneidung aber bleibt noch in ihrer Nohtwendigkeit. Joel. II. Deut. X. cap. XXXIII. Rom. II. Col. III. welche bestehet in der Kraft des Glaubens an JEsu, seinen harten Eigensinn hinweg zu nehmen, und sich an GOtt und seinen Willen freywillig zu ergeben.

4. An statt der Beschneidung hat JEsus die H. Tauffe eingesetzet. Diese sol nicht seyn eine blosse Ceremonie, dabey man verspricht, der Lehre JEsu von Nazareth beyzupflichten, und in seinen Befehlen Gehorsam zu leisten, sondern ein Mittel des Glaubens und der Wiedergeburt, und aller Heyls-Güter theilhaftig zu werden. Joh. III. Matth. XXVIII Tit. III. conf. Wernsdorffii & Buddei Disp. de Baptismo contra Anton. v. Dalen appendicem de Historia Baptismorum tum Judæorum tum Christianorum ad Diss. supra Aristæa.

Lasset uns aber des Bundes nicht vergessen, den wir in der H. Tauffe gemacht, sondern täglich erneuren:

Ich habe, bey dem Wasser-Bad,
Mich dir zum Dienst verbunden.
Drum gib, daß keine Sünden-That
In mir werd herrschend funden,
Gib, daß für deine Güt und Treu
Ich den Gehorsam stets erneu,
Den ich da angelobet.

Die

Die acht und zwanzigste Betrachtung.
über Gen. XVIII.

Von Abrahams Rede mit GOtt/ und Fürbitte für Sodom.

Gnädiger und gerechter GOtt, du hast Lust, bey deinen Kindern in ihren sterblichen Hütten zu wohnen, und ein Abendmahl zu halten mit denen, die dich fürchten und lieben. Du hast aber auch Lust, Rache zu üben an allen denen, die deine Gnade beständig verachten, und deren Sünden üm Rache schreyen. Ach HErr! wir sind deiner Gnade nicht wehrt, die wir Staub und Asche, und so schwach in unserm Glauben sind. Zürne nicht, daß wir uns unterwinden, mit dir zu reden, und so getrost und frey mit dir ümzugehen. Wir erkennen, du bist gerecht, und deine Gerichte gegen die beharrlichen Sünder sind auch recht. Laß die Zahl der Frommen nicht so wenig unter uns, und in unserer Stadt und Lande werden, daß du müssest Recht für Gnade gehen lassen. Schone unser und unsers Landes üm der wenige Frommen Willen, die dich fürchten. Erhalte unsern theuresten Fürsten und sein Geschlecht in deiner Furcht, und laß Dero Unterthanen im Lande Gerechtigkeit lernen, damit Gnade für Recht gehe, und sie der Flamme deines Zorns entlauffen, die gegen die Sünder brennet bis in die unterste Hölle. Amen.

Daß die Fabeln der Heyden vieles in sich begreiffen, welches mit denen alten Geschichten, so uns Moses aufgezeichnet, in vielen überein kommen, solches verdient keinen Zweifel. Die Geschichte, so uns in diesem XVIII. Cap. von Abrahams Bewirthung der dreyen Engel erzählet wird,

vermeynen einige gefunden zu haben in der Fabul von Orione. Hyriæus der Vater Orionis, ein Sohn Neptuni, wird gerühmet von seiner Leutseligkeit, daß er mit Freuden die Fremdlinge bewirthet. Es kommen drey Götter in menschlicher Gestalt, finden ihn vor seiner Hütten sitzend, die er aufnimt, und mit besonderer Gütigkeit speiset und bewirthet. Sie verheissen ihm einen Sohn, da er bisher unfruchtbar gewesen, und nennen ihn nach den Saamen der Engel Orion. vid. Ovidii l. V. fastorum. Nat. Com. Mythol. p. 871. Ich wil nicht sagen, daß dieser Orion eben den Isaac bedeute, doch sind die Umstände so beschaffen, daß man leicht auf die Gedanken kommen kan. Es mag nun seyn, daß die Heyden von der Geschicht Abrahams Nachricht gehabt, so halten wir uns doch bloß an die Worte Mosis, die uns erzählen, wie Abraham drey Engel bewirthet, deren einer der HErr, mit welchen er geredet, die Verheissung der Geburt seins Sohns von ihm erhalten, und bey welchem er eine Fürbitte für Sodom eingeleget.

Wir finden in diesem Capitel.

Abrahams Rede mit GOtt, und Fürbitte für Sodom.

I. Wie er mit GOtt geredet / v. 1-16.

II. Wie er für Sodom gebeten / v. 16. ad fin.

I.

Abraham redet mit GOtt in einer Erscheinung, die v. 1. überhaupt angezeiget, und v. 2. besonders erklärt wird, und wie Abraham sich unter der Mahlzeit verhalten. v. 2-8. Die Reden, die er mit GOtt geführet nach der Mahlzeit betreffen, 1. Sarah. v. 9-15. 2. Das sündliche Sodom. v. 16. seq.

Diese Erscheinung war die sechste, deren Abraham gewürdiget. Er lebte, nach der vor drey Monathen, in seinem 99ten Jahre, genossenen gnädigen Erscheinung, in vollem Vergnügen, und erwartete die Erfüllung der gethanen Verheissung, daß von Sarah ihm solle ein Sohn geboren werden. cap. XVII, 21. Er setzte sich, vielleicht an einem Sabbath-Tage im heissen Mittage, zu seiner Ruhe und Erquickung, unter einen grossen und schattigten Eichenbaum im Hayn Mamre. Er dachte der Verheissung GOttes nach, und kam in eine heisse Andacht. Ehe er sichs versahe, und seine Augen, die er im Gebet verschlossen, aufhub, sihet er drey Männer gegen ihn über stehen. Er läuft ihnen so fort entgegen, bücket sich vor ihnen nieder auf die Erden, v. 2. redet einen als den fürnehmsten, oder einen jeden von ihnen so an: HErr, **habe ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe doch nicht vor deinem Knecht vorüber.** Man sol euch ein wenig Wassers bringen, nach der orientalischen Weise, eure Füsse von Staube zu waschen, cap. XIX, 2. cap. XXIV, 32. Jud. XIX. 21.

1 Tim.

1 Tim. V, 10. Luc. VII, 44. Joh. XIII, 4. 5. und lehnet euch oder ruhet ein wenig unter diesem Baum, so nahe an meiner Hütten, ich wil ein bissen Brot und etwas Speise bringen, daß ihr euer Herz labet, und euch erquicken möget, hernach solt ihr weiter fortgehen, denn darum seyd ihr zu eurem Knecht kommen, daß ich euch eine Höflichkeit erzeige. Sie sprachen: Thue, was du gesagt hast. Abraham eilete in die Hütten zu Sarah, und sprach: Eile und menge drey Maas Sommer-Mehl, knete und backe in der Geschwindigkeit ungesäuerte Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holete ein jung gut Kalb, und gabs dem Knaben in der Küche, der bereitete es eilend zu. Und er trug auf Butter und Milch und von dem Kalbe, und setzte ihnen vor, und tratt vor sie unter dem Baum, ihnen aufzuwarten, und sie assen.

Diese Worte sind leicht, und brauchen keine besondere Erklärung, das aber ist schwer zu bestimmen, wer eigentlich diese drey Männer gewesen, und wofür sie von Abraham angesehen worden. Daß es nicht drey etwa aus Arabien reisende Leute, noch Propheten, die den Geist der Weissagung gehabt, noch drey erschaffene Engel, als Michael, Gabriel und Raphael gewesen, solches lässet sich aus denen Umständen der Worte zur Gnüge beweisen. Zwey von ihnen heissen Engel, cap. XIX, 1. einer aber heisset Jehovah, v. 1. 13. 17. 20. 22. 26. 33. und dem werden göttliche Eigenschaften und Werke zugeschrieben. v. 12. 19. 21. 22. Viele von denen Alt-Vätern der ersten Christlichen Kirchen halten diese drey Männer vor die H. Dreyfaltigkeit. vid. Ambrosius proem. in Libr. II. de Sp. S. Augustinus l. II. de Trinitat. cap. XI. XII. Paschasius Diaconus Romanus l. I. cap. V. de Sp. S. Sie haben zu ihrer Meynung gewisse Gründe. Sie sagen, der Jehovah, so Abraham erschienen v. 1. sey diese drey Männer, Abraham habe drey gesehen, und rede doch mit einem, und bete nur, einen an. Einer würde Jehovah genennet, die andern beyden hiessen Engel und Gesandte von Jehovah, Sodom zu verderben; nun werde der Sohn GOttes und der H. Geist vom Vater gesändt, und könten Engel genennet werden, es wären auch diese von dem Lothe göttlich verehret. cap. XIX, 18. 19. und hätten geredet, als der Jehovah selbst. cap. XIX, 21. 22. Der Vater habe sich sonst auch wol in einer sichtbaren Gestalt sehen lassen, als Dan. XII, 9. 13. Joh. XII, 41. Ich wil nicht sagen, daß man sündige, wenn man dieser Meynung beypflichte, wie denn auch Münsterus, Fagius, Burmannus, Witsius solche vor höchst warscheinlich annehmen. Die Schwurigkeit, die diese Meynung hat, beruhet darauf, daß die zwene Engel von dem Jehovah ausdrücklich unterschieden werden, und sich von einander abgesondert / cap. XIX, 13. auch von den Apostel Hebr. XIII, 2. gesagt werde, daß der Gastfreye Abraham und Loth Engel beherberget; zu dem auch das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit unter dem Bil-

de drey Männer nicht wol könne vorgestellet werden. Es gehet daher der meisten Meynung hievon dahin, daß der eine der unerschaffene Engel des Bundes, oder der Messias in einer angenommenen Menschen Gestalt gewesen, weil er Jehovah siebenmahl in diesem Capitel genennet werde, weil er wuste, daß Sarah im verborgen gelachet v. 12. und was Abraham thun würde, v. 19. weil er vermögend, der Sarah, über ihre Natur-Kräfte, einen Sohn zu geben v. 14. weil er ein Richter Sodoms und der ganzen Welt, v. 25. weil er Sodom umgekehret v. 21. 22. weil er die Macht, Sünde zu vergeben v. 26. weil Abraham ihn göttlich verehrete. v. 23. &c. vid. Simeon de Muis in variis sacris, Tom. VII. Crit. Sac. p. 406. Nichoncks Diss. de tribus Viris Abrahamo occurrentibus.

Die andern beyden Männer aber gingen von diesem Jehovah weg nach Sodom, und werden cap. XIX, 1. Engel genannt, die von dem Jehovah gesandt, Sodom zu verderben v. 13. Die Worte aber, die man lieset cap. XIX, 17. seq. sind allerdings nicht von einem erschaffenen Engel zu verstehen, und schliesset man daher, daß der unerschaffene Engel wieder zu diesen zwey Engeln kommen, mit welchen hernach Loth geredet, da er ihn erkannt. cap. XVIII, 33. Man macht aber auch dagegen die Schwürigkeit, woher Loth solchen erkannt, und wie man gewis wissen könne, daß der Dritte wieder dazu kommen.

Es ist hiebey weiter die schwere Frage, wie nicht nur der Sohn GOttes, sondern auch die beyden Engel menschliche Leiber angenommen, und was solches vor Leiber gewesen, darinn sie mit Abraham gegessen und getrunken?

Daß es GOtt nicht ohnmöglich, auch in einer menschlichen Gestalt zu erscheinen, und einem Engel, als einem puren Geist, auch einen Leib zu geben, wird niemand leugnen können, der eine Allwissenheit und Allmacht zum Grunde setzet. Wir verstehen nicht die Art und Weise, wie ein Geist in einem Leibe würket, und sich damit vereinige. So verstehen wir auch nicht, wie und auf was Art GOtt und diese Engel einen Leib auf eine Zeit angenommen. Wie viel Sachen in der Natur sind, die wir nicht verstehen, warum solten wir denn dasjenige in der Schrift so fort als irrig und abergläubisch verwerffen, was wir mit unsern Sinnen und Vernunft nicht fassen noch begreiffen. Verstehen wir doch nicht, wie es zugehe, daß unsere Seele mit dem Leibe verbunden.

Für neue erschaffene Leiber können wir diese nicht halten, weil GOtt nach denen ersten 6. Schöpfungs-Tagen nichts weiter erschaffen, noch weniger für Leiber erst verstorbener Menschen, oder auch anderer Lebendigen, deren Empfindlichkeiten so lange zurück gehalten, weil dieses mit der göttlichen und englischen Hoheit nicht wol überein kömt. Man findet sonst, das sie nur zum Schein Leiber aus der Luft angenommen, Jud. VI, 18. seq. Luc. I, 28. Act. XII, 7. und so meynet man, daß es hier auch geschehen. Ihr Essen, Trinken und

Hand-

Handlungen in denen Leibern war übernatürlich, wie die Leiber nicht natürlich. Sagen wir, wir verstehen es nicht, wie sie gegessen und getrunken, so ist dis eine ruhmwürdige Demut, die andern Klügern es überläst, solches klärlicher auszumachen. Dort sagte der Engel bey dem Tobia cap. XII, 19. und cap. XIX, 3. Es scheinet wol, als esse und trinke ich mit euch, aber ich brauche unsichtbare Speise, die kein Mensch sehen kan.

Wofür Abraham diese drey Männer, in ihrer ersten Erscheinung, angesehen, solches ist das Andere, so wir noch zu erklären. Man solte aus dem Verhalten Abrahams gegen diese Männer urtheilen, er habe solche, bey dem ersten Anblick, vor reisende Leute angesehen, an welchen er die Tugend der Gastfreyheit wolte üben, ihre Füsse waschen und mit einer Mahlzeit erquicken. Hätte Abraham sie als den Jehovah und Engel erkannt, würde er nimmer diese Handlungen vorgenommen haben, oder er hätte damit seinen groben und elenden Begriff von GOtt und Engeln damit geoffenbaret. Man meynet also, Abraham habe sie zuerst nicht gekannt, bis währender Mahlzeit er auf die Gedanken kommen, es wären etwa Propheten, zuletzt aber habe er gemerket, es sey der eine der Jehovah, welcher ihm bereits öfters erschienen. Wolten wir aber mit andern sagen, Abraham habe bey dem ersten Anblick den HErrn erkannt, der ihm so oft erschienen, den er auch so fort אֲדֹנָי mit einem Kamez unter dem ד nennet, und also mit einem göttlichen Namen verehret, den er auch allein angeredet; so läst sich Abrahams Verrichtung in so weit rechtfertigen, weil er diesen HErrn in der Oeconomie und Gestalt, darinn er erschienen, auch wolte begegnen, sonderlich, da es hieß: Thue, wie du gesagt hast. Oder, man mögte hiebey gedenken, Abraham habe den einen für den HErren, die andern beyden aber für würkliche Menschen gehalten.

Unter der Mahlzeit, dabey Abraham die Aufwartung willig übernommen, und durch heilige Gespräche sich von ihnen erbauet, fingen sie an von Sarah, seiner Ehgattin, zu reden. Sie fragten ihn, wo ist dein Weib Sarah? Abraham antwortete mit Zeigung des Fingers, sihe da, drinnen in der Hütten, da sie ihre eigene Wohnung und ihren eigenen Tisch. Da sprach er, nemlich der Sohn GOttes, v. 10. Ich wil wieder zu dir kommen, dich in Gnaden heimsuchen, und die öfters gethane Verheissung in ihre Erfüllung bringen, vid. cap. XXI, 1. so ich lebe, um die Zeit des Lebens, d. i. übers Jahr eures Lebens, 1 Reg. IV, 16. Rom. IX, 9. so sol Sarah, dein Weib einen Sohn haben, den Sohn der Verheissung.

Abraham merkte, daß dieser HErr von göttlicher Weisheit und Macht, der nicht nur den Namen seiner Ehgattinn wuste, sondern aus eigener Kraft den erstorbenen Leib derselben wolte fruchtbar machen. Sarah war neugierig,

zu

zu erfahren, was diese fremde Männer, davon Abraham ihr die Nachricht gegeben, es sey Jehovah der HErr, über der Mahlzeit reden würden. Sie gieng in die Thür der Hütten hinter dem HErrn, der nach sie gefraget, sie hörete, daß sie übers Jahr solte einen Sohn gebähren, sie lachete darüber bey sich selbst und sprach in sich: **Nun ich alt bin, sol ich noch Wollust pflegen, und gehet mir nicht mehr nach der Weiber Weise**, und bin nach der Ordnung der Natur zum Kinder-zeugen untüchtig worden, cap. XXXI, 35. **Und dazu ist mein Herr, der Abraham, auch alt worden.** Dis war ein Zeichen einer grossen Schwachheit des Glaubens, die zwar in ihr die Herrschaft nicht erlangete, weil sie bald überwunden wurde. Hebr. XI, 11. Rom. IV, 19. 20. Doch sprach der HErr zu Abraham v. 13. 14. **Warum lachet des Sarah, und sprichr: Meynest du, daß es wahr sey, daß ich noch gebähren werde, so ich doch alt bin;** solte dem HErrn, dem allmächtigen Schöpfer aller Dinge, etwas so schwer und wunderbar seyn, das er nicht ausrichten könne? **Solte ihm etwas ohnmöglich seyn:** Ich versichere dir nochmals, um die bestimmte Zeit wil ich dich in Gnaden besuchen, und zu dir kommen, um diese Zeit und Jahr eures Lebens v. 10. so sol Sarah einen Sohn haben. Sarah meynete, sie wäre ganz verborgen, hörete ihre Bestrafung, wurde darüber empfindlich, und besorgete mehr Strafe, sie ging näher hinzu, und fiel in noch tiefern Fehler, sie leugnete, ich habe ja nicht gelachet; aber es hieß: es ist nicht also, du hast gelachet. So kennet GOtt, was im finstern verborgen ist, und kan den Raht der Herzen offenbaren. Wird er offenbar, so machet er einen vorsetzlichen Sünder verwegen, einen Schwachgläubigen aber furchtsam. GOtt rechnete es ihr nicht zur Strafe, und gedenket hernach ihres Fehlers nicht, doch tadelt er solchen, um desto fürsichtiger zu leben. Sarah hat es erkannt, bereuet ihren Fehl, überwindet die Vernunft, und gläubet an das Wort des HERRN. Hebr. XI.

Nach der Mahlzeit, und mitgetheiltem Segen stunden die Männer auf von dannen, und wandten sich gen Sodom. Abraham gieng aus einen geheimen Zug GOttes und gläubiger Ehrerbietigkeit mit ihnen, daß er sie geleitete, und unter Wegens von der Ursach ihres weitergehens unterrichtet zu seyn, da sie nicht, wie sonst, vor ihm verschwunden v. 16. Da sprach der HERR, **Wie kan ich Abraham verbergen, was ich thue,** oder thun wil. conf. Amos III, 7. Ps. XV, 14. **sintemal er ein groß und mächtig Volk sol werden, und alle Völker in ihm gesegnet werden sollen.** v. 18. welche alle erkennen solten, dieses Gerichte über Sodom sey geschehen von dem GOtt Abrahams. **Denn ich kenne ihn in grossen Gnaden,** als meinen Freund und Bundes-Genossen, **darüm,** daß er seinen Kindern und ganzem Hause befehlen wird mit

gros-

grossen Ernst und Eifer in seinem Leben und auf seinem Tod-Bette, daß sie halten sollen des HErren Wege, und nicht nur die geoffenbarte Warheit von dem Grunde und Ordnung der Seligkeit bekennen, sondern auch im Glauben annehmen und darnach ihr Leben einrichten, und zu handeln nach der Gerechtigkeit und allen göttlichen Verordnungen, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, alles, was er ihm verheissen. v. 19. 2 Pet. I, 1.

Er fängt darauf an, mit Abraham zu reden, so wol von Sodoms Sünde, als von denen ihr bereits verordneten und zuerkannten Strafen. v. 20. 21. Der HErr sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorrah und in denen benachbarten Städten am Jordan Adama und Zeboim, Deut. XXIX, 23. und das ist groß, und ihre Sünde ist fast schwer. Die Sünden Sodoms waren nicht nur einzelner Menschen und Familien, sondern ganzer Städte, nicht nur der Geringern, sondern auch der Grossen und Vornehmen, nicht nur in einem, sondern allen Ständen, nicht heimliche, sondern ganz offenbare, die nicht mehr bestrafet wurden. Diese schrien üm Rache, sie foderten, daß Recht und Gerechtigkeit geübet werde. Der Erdboden, die angenehme Gegenden, die Häuser, die Gärten, die Auen, die Betten, die Thiere schrien üm Rache, daß sie so mishandelt, und dem Dienst der Eitelkeit unterworffen. Die unter ihnen herrschende stumme Sünden, da Mann gegen Mann in unreiner Liebe entbrannt, und mit einander Schande getrieben, Rom. I. 27. Gen. XIX, 5. den natürlichen Gebrauch in unnatürlichen verwandelt, mit unvernünftigen Thieren sich fleischlich vermischet, welches noch Sodomiterey heisset, schrien, daß solche offenbar gemacht, und diese Ubelthäter, die ärger als Bestien, von der Erden vertilget würden. Das unschuldig vergossene Blut, die unterdrückten Armen und Elende, die freche ungestrafte Räuberey und Unrecht, waren Himmelschreyende Sünden. Gen. IV, 10. Hebr. XII, 24. Jacob. IV, 5. Hab. II, 11. Exod. III, 7. Ihr Hochmut, Frechheit, Unbarmherzigkeit, liederliches Leben, Wollust, Sauffen, Fressen, Spielen, Tanzen, Verachtung GOttes und seines Worts, war aufs höchste gestiegen, daß auch hernach die grösten Sünden, Sünden Sodoms hiessen vid. Gen. XIX, 14. Es. III, 9. Ezech. XVI, 49. 50. Es. I, 9. Jer. XXIII, 14. Deut. XXIX, 23. Jer. XLIX, 18. 50. Es. XIII, 19. 2 Petr. II, 6. 7. 8. Jud. v. 7. Der jüdische Talmud erzählet noch viele besondere Sünden der Sodomiten. Die Richter hätten die fremden Gäste auf ein Bette geleget, ihre Beine abgeschlagen, wenn sie zu lang, ausgedehnet, wenn sie zu kurz, denen Armen habe man Geld gegeben, und kein Brot, daß sie Hungers sterben müssen, Loths Töchter waren auf einem Scheiterhauffen unter einem entsetzlichen Geschrey verbrannt ꝛc. conf. Josephi Antiq. L. I.

Weil dann nun, sagte GOtt zu Abraham, das Geschrey der ganzen

Stadt, Sodom und Gomorrah, groß ist, und ihre Sünde sehr schwer, daß sie das Land selbst nicht mehr ertragen kan, darum, wil ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey, das für mich kommen, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse. v. 21. GOtt redet als ein Mensch und dabey als ein gerechter Richter. Die Redens-Art vom hinabfahren GOttes an einen gewissen Ort, zu gewissen Menschen, deutet an entweder eine besondere und ausserordentliche Offenbarung seiner Gnade, oder seiner Straf-Gerechtigkeit. vid. cap. XI, 5. 7. Die Worte, er wil sehen, ob sie alles gethan haben, zeigen an sein gerechtes Verfahren, als der nicht strafen wolle, denn nach langer Gedult und aller angewendeten Mühe, sie zu bekehren, nach dem das Maas der Sünden voll, nach gnugsamer Untersuchung und klarer Offenbarung der Sünden. Die Männer aber, nemlich ihrer zwey, wandten ihr Angesicht, und kehreten sich von dannen, und giengen gen Sodom. v. 22.

II.

Abraham aber blieb von ferne stehen für dem einem, den er als Jehovah erkannt, und trat näher zu ihm, aus innigstem Trieb seines Herzens, für Sodom zu bitten. Die Frommen haben die Freyheit, sich zu GOtt zu nahen, und mit ihm zu reden. Jacob. IV, 8. Ezech. XIV, 14. Jer. XV, 1. Abraham hatte etwa vor 20 Jahren diese Städte von dem Joch der morgenländischen Könige errettet, und ihre vorige Freyheit erworben. Loth muste mit Lehr und Leben ihnen den rechten Weg zur Seligkeit zeigen, sie misbrauchten alle Gnade, sie wurden durch ihre Freyheit immer frecher, und lebten desto freyer in ihren Sünden. Abraham jammerte dabey nicht nur seines Vettern Loths, sondern auch derer daselbst vermuhtlichen Frommen. Er legte eine Fürbitte ein nicht für die Ungerechten, sondern Gerechten. Wilt du den Gerechten mit den Gottlosen umbringen? v. 23. So frey diese Bitte, so floß sie doch aus einer lautern Demut gegen GOtt und einer erbarmenden Liebe gegen den Nächsten. Er fing an, mit GOtt zu capituliren: es mögten vielleicht 50 Gerechte in Sodom und diesen Städten seyn, welche im Glauben gerecht, und sich eines gerechten Lebens befleißigen; wolte st du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben um der 50 Gerechter willen, die drinnen wären? das sey ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sey gleich wie der Gottlose, das sey ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten. Der HErr ließ sich diese Fürbitte wolgefallen, er wolte sie erhören, und allen diesen Orten vergeben um der 50 Gerechte Willen. Wie liebreich ist GOtt gegen seine Kinder, deren Thränen er sihet, und deren Seufzen und Fürbitte er höret. Die Heiligen aber haben

abge-

abgenommen, und der Gläubigen sind wenig unter den Menschen-Kindern. In grossen Städten oft wenig Fromme, und diese erhalten die Städte. Prov. XI, 11. In Sodom fand GOtt nicht 50 Gerechte. Abraham ließ sich dadurch in seiner Fürbitte nicht abschrecken, er sprach weiter: Ach sihe! ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem HErrn, dem Herrscher und Richter der Welt, der ich nur Erde und Asche bin. Doch du verachtest nicht das Seufzen des Thons, davon du der Töpfer und Schöpfer bist, und dem du einen Geist eingeblasen, der mit dir ümgehen darf und kan, höre doch nochmals das Gebet meines gedemütigten Geistes: es mögten vielleicht 5 weniger denn 50 Gerechte drinnen seyn; woltest du die ganze Stadt verderben üm der 5 willen? und da auch diese nicht darinnen, ließ Abraham nicht ab, in seinem Glauben zu kämpfen, und GOtte immer eins nach dem andern gleichsam abzudringen. GOtt wolte Sodom und der ganzen Gegend schonen, auch nur üm 10 Gerechter willen. Wie groß diese Liebe, so frey war sie auch, daran sich GOtt nicht allezeit bindet. Er kan einen Ort nach seiner Straf-Gerechtigkeit verderben, wenn auch schon 10 und mehr Gerechte darinn wären. Abraham wolte auch nicht weiter, aus innigster Ehrfurcht vor GOtt, reden, da er merkte, daß ausser Loth und seiner Familie, von dessen Erhaltung er ohne Zweifel die Versicherung erhalten, vor dem er auch deswegen nicht ausdrücklich gebeten, kein Frommer darinn zu finden, darüm überließ er die Rache dem HErrn. Und der HErr ging weg, und entzog Abraham seine sichtbare Gegenwart, und wie man aus dem XIX. Cap. schliesset, kam er wieder zu denen andern 2 Engeln, welchen Loth als den Jehovah angebeten.

Abraham aber kehrete wieder zurück nach den Hayn Mamre, so wol mit innigster Freude über den Genuß der göttlichen Gnade, als Zittern über die gerechte Rache GOttes gegen Sodom. Des andern Morgens ging er früh an den Ort, da er gestanden vor dem HErrn, auf eine Höhe, von da er die ganze Gegend übersehen können, und schauete den aufgehenden Rauch vom Lande, und merkete, daß der HErr seine Gerichte ausgeführet. cap. XIX, 27. 28. 29.

Nutzanwendung.

1. Man sihet hieraus, wie vertraulich GOtt mit seinen Kindern, und diese mit GOtt ümgehen. Abraham hatte, als ein grosser Prophet, das vor andern Gläubigen voraus, daß er besonderer äusserlicher Gnaden-Erscheinungen gewürdiget wurde, doch offenbaret sich GOtt diesen noch in seinem Worte und Sacramenten als der Dreyeinige GOtt, der von ihrer Seligkeit zeuget, Joh. XIV, 21. 1 Joh. V. Er gehet vor ihnen nicht vorüber, sondern, er läst ihnen schmecken seine Gnade und Liebe; 1 Pet. II, 11.

Er kehret bey ihnen ein, und machet Wohnung in ihren Herzen. Er isset mit ihnen auf eine geheime und geistliche Art das Abendmahl. Apoc. III, 20. Er stärket sie in dem Bunde, den er mit ihnen gemacht, Dan. IX, 27. Er übersihet ihre Schwachheiten, und offenbaret ihnen seine Geheimnisse, Ps. XXV, 14. Amos. III, 7. Er unterrichtet sie von seinen Wegen. Er tröstet sie in ihren Leyden. Er ermuntert sie zum Wachsthum in guten. Er rühmet ihre guten Werke, die sie zu GOttes Ehre und Nutz ihres Nächsten verrichten. Er redet vertraulich mit ihnen, läst sich ihr Gebet und Seufzen gefallen, und erhöret sie ꝛc.

Die Kinder GOttes kennen ihren GOtt, so bald er sich ihnen durchs Wort offenbaret; sie hören seine Stimme, und wissen sie von einer Fremden so gleich zu unterscheiden, Joh. X. Sie laufen ihm mit kindlicher Liebe, Freude und Ehrfurcht entgegen, fallen ihm in seine Hände und Arme, sie bitten und rufen, HErr, laß uns Gnade finden, und gehe nicht vor uns vorüber. Sie nöhtigen ihn zu sich in ihr Herz. Sie bieten ihm an alles, was sie sind und haben. Sie geben ihm von ihren Gütern, die sie aus seiner Hand empfangen. Sie bleiben vor ihm stehen, und erwarten von ihm Befehl oder Geschenke. Irren und fehlen sie, so lauffen sie nicht für ihm aus Furcht der Strafe; sie haben ein kindlich Herz zu ihm, er werde ihre Fehler übersehen; sie reden mit ihm, als mit ihrem Vater in Liebe, Vertrauen, und kindlicher Einfalt; sie nehmen sich die Freyheit, von ihm zu bitten, was sie begehren, und legen auch für andere eine willige und ernstliche Fürbitte ein ꝛc.

2. Die Gast-freyheit ist eine der schönsten Tugenden, welche die Liebe des Nächsten erfordert, und der Glaube gebieret. **Bleibt vest in der brüderlichen Liebe, Gast-frey zu seyn, vergesset nicht, denn durch dasselbe haben etliche auch Engel beherberget.** Hebr. XIII, 1. 2. **Seyd Gast-frey unter einander ohne Murmeln.** 1 Petr. IV, 9. **Sonderlich sol ein Bischof Gast frey seyn.** Tit. I, 8. **Die Reichen der Welt sollen andern guts thun, reich seyn an guten Werken, gerne geben, behülfflich seyn.** 1 Tim. VI, 18. **Wir sollen guts thun jedermann, sonderlich den Glaubens-Genossen.** Gal. VI, 10. **Nehmet euch der heiligen Nohtdurft an, herberget gerne.** Rom. XII, 13.

Diese gebotene Gast-Freyheit aber ist so dann eine wahre Tugend, wenn sie aus einem wahren Glauben an GOtt und JEsum herfliesset. Dieser verbindet uns mit JEsu und folglich allen denen, die mit ihm eines Sinnes, und eines Geistes. Man liebt seine Glieder, und thut ihnen wol um JEsus willen, der in ihnen wohnet. 1 Cor. XII, 12. seq. Rom. XV, 27. Der Glaube würket also die Liebe, diese offenbaret sich in der That durch Speisung

sung der Hungrigen, Kleidung der Nackten, Beherbergung der Fremden. ꝛc.

Die Gast-freyheit aber, die aus einer unreinen Wollust oder Pharisäischen Hochmut entstehet, und nur an guten Freunden nach dem Fleisch und Reichen dieser Welt geübt wird, verdienet nicht den Namen dieser Tugend. Matth. V, 47. cap. VI, 1. Luc. XIV, 12.

Sie wird geübt gegen Arme, davon wir nichts wieder zu hoffen, gegen Fremde und Dürftige, und zwar mit aller Höfflichkeit, Demut und Ehrerbietigkeit, mit Unterredung von GOtt und den Wegen seiner Liebe unter dem Creutz, mit Erzehlung des vielen unverdienten Guten, das uns der HErr erwiesen, ohne Murren und Aufrückung der Wolthat.

Sie schliesset aus so wol eine filzige Kargheit, 2 Cor. IX, 5. 6. als einen unnöhtigen Uberfluß und Verschwendung.

Man verspüret dabey keinen Schaden noch Abgang seiner Güter. Wir bewirthen oft, ich wil nicht sagen, Engel, wie Abraham und Loth, doch Gesandte von GOtt und fromme Herzen, die für uns beten. Hebr. XIII, 2. JEsus nimt es an, als ob es ihm selbst geschehen, auch ein Becher kalten Wassers sol nicht unbelohnet bleiben. Matth. X, 42. An jenem Tage sol offenbar werden, welche Arme wir gespeiset, welche Nackte wir gekleidet, welche Fremde wir bewirthet. Und der Gnaden-Lohn wird groß seyn. Matth. XXV, 42.

Wir haben noch immer Arme bey uns, denen wir können guts thun. GOtt sendet noch öfters seine fromme Kinder, die bey unsern Hütten vorüber gehen, denen wir können unsere Liebe beweisen.

Ich muß hiebey rühmen die Gast-freyheit der Einwohner unserer lieben Stadt Blankenburg, die sie im vorigen Jahre 1732 am 940 exulirenden Salzburgern willigst erwiesen. Sie lieffen ihnen mit Freuden entgegen, führeten sie in ihre Stadt, beherbergeten sie in ihren Häusern, speiseten und tränketen sie nach allem Vermögen, beschenketen sie von ihrem Uberfluß, und begleiteten sie auf ihrer weitern Reise. GOtt sey noch dafür ihr Schild, und ihr grosser Lohn!

3. Die Fürbitte bey GOtt für unsern Nächsten ist eine Frucht der erbarmenden Liebe. Die Frommen bitten für ihr Vaterland, für ihre Obrigkeit, für alle Menschen. Auch die Sünder sind nicht ausgeschlossen, daß sie GOtt bekehre. Luc. VI, 28. 1 Tim. II, 1. Luc. XXIII, 34. Jer. XV, 1. Ezech. XIV, 14. Jer. XIV, 11. 1 Joh. V, 16. Insonderheit beten sie für die Frommen und Stillen im Lande, die von dem Reich der Bosheit gehasset, betrübt und geängstiget werden, die in der Gefahr stehen, bey einbrechenden Gerichten GOttes über die Gottlosen, vieles Leyden zu erdulden. Sie thun aber

diese Fürbitte im Glauben, mit Ernst und Eifer, mit kindlichem Herzen, in tiefster Demut, mit beständigem Anhalten. Jacob. V, 16.

Der HErr thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Oder wenn das Maas der Sünden voll, und das Gericht vor der Thür, heisset es: Du solt nicht beten für dis Volk, und wenn gleich Hiob, Noa, Daniel und Abraham für sie bitten wolten, so würden sie ihre Seelen erretten, aber die Sünder müssen sterben.

4. GOtt mäßiget seinen Zorn mit Gnade. Er lässet allezeit Gnade für Zorn hergehen. Er hat viele Jahre Gedult, und wartet auf Busse. Er wil auch einer gottlosen Stadt verschonen um der wenige Frommen, die darin wohnen. So hoch sind die Gläubigen bey GOtt angeschrieben. Er schiebet die Strafe immer auf. Er eilet nicht zum Verderben. Er läst sich durchs Gebet der Frommen noch immer aufhalten, die Gottlosen zu vertilgen. Doch wenn die Sünden gen Himmel schreyen, und das Verderben so groß worden, daß keine Mittel der Besserung mehr vorhanden, so muß er regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und muß ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Indessen wollen wir noch immer beten:

O grosser GOtt von Macht, und reich von Gütigkeit,
Wilt du das ganze Land strafen mit Grimmigkeit?
Vielleicht mögten noch Fromme seyn,
Die thäten nach dem Willen dein,
Der wollest du verschonen,
Nicht nach dem Werken lohnen.

Die neun und zwanzigste Betrachtung.

über Gen. XIX.

Von dem Straf-Gerichte GOttes über Sodom.

Gerechter Schöpfer! du hast die Freyheit, dein Geschöpf, das zu deiner Ehre gemacht, deinen herrlichen Namen aber muthwillig verlästert, gänzlich zu Schanden zu machen.

Du

Du hast zwar erlöset die Sünder, die du gemacht hast, und wilt sie zur verlohrnen Herrlichkeit erheben, doch nicht anders als in der Ordnung des Glaubens und der Aufopferung an dir. Diesen Glauben wilt du durch dein kräftiges und lebendiges Wort in ihnen würken, wenn sie durch fleischliche Vernunft und Eigenliebe dir nicht muthwillig widerstehen. Verblenden sie sich aber durch beharrlichen Unglauben, ziehen alle deine Gnade auf Muthwillen, verhärten ihr Herz vor dem Zug deiner Liebe, und machen sich derselbigen, durch stetig sündigen, ganz unwürdig, so verkehrest du auch deine Gnade in Zorn, und gibst ihnen, an statt des lieblichen Sonnenscheins deiner Gnade, ein Wetter zu Lohne, verzehrest sie in dem Blitz und Donner deines Zorns, und macheſt ihr lustiges Sodom zum Pful des höllischen Feuers. Ach HErr! bekehre die Sünder unter uns, reiß die Frommen, als einen Brand, aus dem Feuer, führe sie auf die Berge deines Zions, da sie Sicherheit und ewige Ruhe finden mögen. Amen.

Nach der Sündfluht ist unter denen Straf-Gerichten, welche GOtt über gottlose Länder ergehen lassen, das erste und heftigste über Sodom und Gomorrah. Man findet davon Spuren in den alten Fabeln der Heyden. So meldet Ovidius von dem Jupiter, daß er in menschlicher Gestalt mit dem Mercurio durch Phrygien gereiset, und von keinem, als dem Philemon und seinem Weibe Baucis, sey beherberget worden; er habe diese auf eine Spitze des Berges geführet, und das ganze Land der undankbaren Sünder in ein todtes Meer verwandelt, Philemons Hütte aber zu einem herrlichen Tempel aufgeführet. Lib. VIII. Metam. Fab. VII. So ist nicht unangenehm zu lesen, wie Gerh. Croesus in seinem Homero Hebræo P. II. cap. IV. & V. p. 295. seq. den Untergang Sodoms mit der Zerstöhrung der Stadt Troja, und die Höhle Calypso mit dem Ort, wo Loth mit seinen Töchtern Unzucht getrieben, gar artig verglichen. Es haben sonst viele heydnische Autores dieser Vertilgung Sodoms

doms in ein stinkendes Meer gedacht, als Tacitus l. V. Hist. cap. 6. 7. Strabo in Geograph. l. XVI. Diodorus Siculus l. XIX. Plinius in Hist. Nat. l. V. c. XVI. Solinus cap. XVI. vid. Grotius, Clericus, Saurin, Calmet ad h. l. Joach. Jac. Schudt Hist. Jud. cap. V. p. 314. Daß dieses todte Meer, welches acht teutsche Meilen lang, und zwey breit, mit lauter Felsen umgeben, viel Schwefel und stinkende Materie in sich halte, die oft pestilenzialische Seuche verursache, viele harzigte Klumpen und Schollen hervor prudele, von keinem Winde beweget werde, keine Fische in sich, noch Vögel über sich dulde, solches bezeugen die Reise-Beschreibungen vieler Autorum vom gelobten Lande, als des Adrichomii, Troilo, Brocardi, Bernard von Breitenbach und anderer. conf. Bisselius de illustr. ruinis. p. 47. 48. Witsii Miscell. Sac. Tom. II. Exercit. VII. Josephi Antiq. l. I. cap. XII.

Wir wollen diese betrübte Geschicht, wie sie uns Moses cap. XIX. beschreibet, in genauere Betrachtung ziehen, darin wir finden:

Das Straf-Gerichte GOttes über Sodom/
mit folgenden Umständen:

I. Loth wird vorher durch zwey Engel errettet. v. 1-23.
II. Das Gericht wird über Sodom ausgeführet. v. 24-29.
III. Loth versündiget sich darauf mit seinen Töchtern. v. 30. ad fin.

I.

Es kommen zwey Engel, Loth aus Sodom zu erretten. v. 1. Loth nöhtiget sie in sein Hauß. v. 2. 3. Die Leute zu Sodom fodern diese Fremde zu sich, Schande mit ihnen zu treiben. v. 4. 5. Loth suchet dieses abzuwenden. v. 6-10. Die Sodomiter werden bey ihren gottlosen Vorsatz mit Blindheit geschlagen. v. 11. Die Engel ermuntern Loth, mit den Seinigen aus Sodom zu ziehen. v. 15 Bey ihrer Verzögerung führen sie ihn heraus, geben ihm einen besondern Befehl, und weisen ihm einen Ort zu seiner Sicherheit an. v. 16-23.

Der Rahtschluß war vest gesetzet, die Städte des ebenen Landes am Jordan gänzlich zu verderben. Es werden vom Jehovah zwey Engel, so vorher dem Abraham erschienen, nach Sodom gesandt, v. 13. so wol diesen Rahtschluß würklich auszuführen, als vorher den Loth mit den Seinigen zu erretten. GOtt gebraucht, in Beschützung der Frommen, des Diensts der H. Engel. Ps. XCI, 11. Act. XII, 11. Ebr. I. ult. Sie kommen in menschlicher Gestalt gen Sodom gegen Abend, da man in den heissen Ländern am meisten reisete, und auch denen rasenden Begierden der Einwohner zu entgehen. Loth saß bey angenehmen Abend vor seinem Hause unter dem Thore. Einige der jüdischen

Lehrer

Lehrer meynen, Loth habe, als eine der fürnehmsten gerichtlichen Personen, im Thore Gericht gehalten. Es ist aber nicht zu vermuhten, daß dieses unartige und böse Volk einen so frommen Mann werde zu seinen Richter erwählet haben. Vielleicht ist seine Wohnung mit zum Stadt-Thor gerechnet worden. Loth sihet zwey fremde Männer von ferne, er vermerket an ihnen, da sie näher kommen, ein besonders Ansehen; er kannte die Bosheit der Einwohner; er gehet ihnen entgegen, fiel ihnen, nach der gewöhnlichen Höfflichkeit des Landes, mit seinem Angesicht auf die Erden, und sprach: v 2. **Ihr lieben Herren, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht, lasset eure Füsse waschen, so stehet morgen früh auf, und ziehet eure Strasse.** Sie wolten ihm aber keine Mühe noch Beschwerung machen, und sprachen: **Wir wollen über Nacht auf der Gassen bleiben,** welches zu der Zeit nichts ungewöhnliches, da man noch keine öffentliche Wirths-Häuser hatte. Sie schlugen diese Bitte ab, nicht aus einem Schein und blosser Höfflichkeit, sondern aus Ernst. Ihre Verweigerung aber machte, daß Loth seine Bitte wiederholete, und den Ernst seiner Liebe bezeugete, **er nöhtigte sie fast,** v. 3. und offenbarte die Tugend der Gast-freyheit. **Und sie kehreten bey ihm ein, und kamen in sein Hauß. Und er machte ihnen ein Abendmahl, und backete ungesäuerte Kuchen, und sie assen.** v. 3.

Loth beherbergete, ohne sein Wissen, Engel des HErrn. Hebr. XIII, 2.

Es mogten einige aus der Stadt, bey ihrem Eingang in dieselbe, an ihnen eine besondere Schönheit erblickt, und ihre viehische Begierden so gleich erreget haben. Durch diese wird ein Gerüchte durch die Stadt gebracht, es wären zwey schöne und ansehnliche Männer bey dem Fremdling Loth in die Stadt kommen, man wüste nicht, was es vor Leute. Der Pöbel rottiret sich zusammen, konte aus Geilheit und Bosheit nicht zur Ruhe kommen, und wolte in der Nacht noch eine Himmel-schreiende Schandthat ausüben. 1 Thess. V. Die Sünde läst, als ein Tyrann, ihren Knechten weder Tag noch Nacht Ruhe. Epist. Jud. v. 7. 13. Judic. XIX, 22. Sie kamen, ehe sich die Engel niederlegten, umringeten das Hauß, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden. v. 4. erregen einen entsetzlichen Tumult, fodern Loth heraus zu sich, und sprechen: **Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht, führe sie zu uns, daß wir sie erkennen,** nicht, was es für Leute sind, sondern mit ihnen Unzucht zu treiben, wie hernach aus v. 7. und 8. erhellet. So weit kan die sündliche Freyheit die Menschen verführen, und die rasenden Begierden, die alles Licht der Vernunft verlöschen, in unmenschliche und unnatürliche Thaten verleiten. Rom. I, 27. Lev. XVIII, 22. cap. XX, 13. 1 Tim. I, 10. Ep. Jud. v. 7. So wurde der fromme Loth gequälet mit ihren gottlosen Werken. 2 Petr. II, 8.

Loth ging, in nicht geringer Furcht und Verwirrung seines Gemühts, zu sie heraus, schloß die Thür hinter ihm zu v. 6. damit sie nicht herein dringen mögten, suchte mit den gütigsten Worten ihren Wuht zu besänftigen, und von ihrer greulichen Unthat abzuhalten. Er redet sie deswegen als seine lieben Brüder an: Thut doch nicht so übel. v. 7. Wollet ihr aber aus meinem Hause mit aller eurer unwidertreiblichen Gewalt jemand haben, eure viehische Lust zu büssen, so lasset diese Männer gehen, und thut nicht so übel auch wider die Natur. Sehet, ich habe ja zwey Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die wil ich lieber heraus geben unter euch, und thut denn mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern thut nichts, denn darüm, daß sie sicher für böse Buben seyn mögten, sind sie unter dem Schatten meines Dachs eingegangen. Man entschuldiget Loth in diesem Anerbieten, seine Töchter zur Unzucht herzugeben, damit, weil er aus zwey Ubeln das geringste erwählet, und etwa vermeynet, seine Töchter würden von denen angesehenen Männern, mit welchen sie bereits verlobt v. 14. gegen den Wuht des Volks vertheidiget werden; Er habe in der höchsten Bestürzung keinen andern Raht noch Mittel vor sich gesehen. Ja einige der H. Väter als Ambrosius und Chrysostomus haben diese That gar mit vielen Lob-Sprüchen erhoben. Wir können diese That Loths an sich nicht billigen. Man darf in Straf-Ubeln das geringste erwehlen, aber nicht in der Sünde und Moral-Ubel. Man darf nichts böses thun, daß guts daraus komme. Rom. III, 8. Man muß in solchen Fall das äuserste erwarten, und alles der Weisheit und Gerechtigkeit GOttes empfehlen. Wir sehen indessen, wie schwach der menschliche Verstand in Erwählung eines Mittels, das gegenwärtige Ubel abzuwenden, wenn erst das Gemüt in Unordnung, und die augenscheinliche Gefahr die Zeit zur reiffen Uberlegung benimt. Jud. XIX, 24.

Der Wuht dieser Unmenschen ließ sich durch kein freundlich Zureden lindern, sie schrien immer mehr ihnen zu: Kom hieher, du bist der einige Fremdling unter uns, und wilt regieren, und als ein Herr befehlen, vor deiner Thür wegzugehen; wolan, wir wollen dich baß und mehr plagen, denn jene, die nur die Männer gefodert; du solt unter unsern Händen sterben. Und sie drungen hart auf den Mann Loth, der bey ihrem Wuht in seiner Thür stand, und da sie hinzu lieffen, die Thür zu erbrechen, griffen die Männer hinaus und zogen Loth zu ihnen hinein ins Hauß, und schlossen die Thür zu. Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, beyde klein und groß, bis sie müde wurden, und die Thür nicht finden konten. v. 11. Ob es eine gänzliche und beständige Blindheit gewesen, oder, ob nur durch einen dicken Nebel und andere Zufälle sie ihr Gesicht nicht gebrauchen können, wie 2 Reg. VI, 18. Joh. VIII. ist nicht gewis hiebey auszumachen. Die verblendete Menschen hören

doch

doch nicht auf, in ihrer Bosheit nach der Thür zu tasten, ihren Muhtwillen zu üben, bis sie endlich müde worden, nicht so wol ihre eigene als Loths seine zu suchen.

Die Strafe ihres Leibes schickte sich zur muhtwilligen Verblendung ihres Herzens, die auch alles natürliche Licht in ihnen verlöschete. GOtt richtet seine Strafen insgemein nach den Sünden ein.

Loth merkte an dieser bewunderungs-würdigen That, daß diese Männer von besonderer Macht und Gewalt, insonderheit da sie ihm offenbareten den Zweck ihrer Ankunft, Sodom und diese ganze Gegenden zu verderben. v. 13. Die Männer aber sprachen zu Loth: **Hast du noch irgend hier einen Eydam, Söhne und Töchter, und wer dich angehöret in der Stadt, den führe aus dieser Stadt, noch diesen Abend, denn wir werden diese Städte verderben.**

Loth gläubte ihnen, weil er sie für Propheten angesehen, gieng, nachdem sich der Tumult geleget, zu seinen Eydammen, die seine Töchter nehmen solten: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn der HErr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich, und hielten es für einen Scherz. GOttes Wort ist denen Sündern insgemein ein Spott. Job. XII, 4. 5. Prov. I. Unterdessen ging die Nacht vorüber, die Morgenröhte ging auf, v. 15. die Engel hiessen Loth eilen und sprachen: Mache dich geschwind auf, nim dein Weib und deine zwo Töchter, die vorhanden sind, daß du nicht auch ümkommest in der Missethat dieser Stadt. v. 15. Da aber Loth verzog, aus grossem Schrecken, und er sein Weib und Kinder nicht erst zum Abzuge bewegen können, mit Einpacken ihrer Sachen sich noch verweileten, ergriffen die Männer ihn und sein Weib, und seine zwey Töchter bey der Hand, darüm, daß der HErr seiner verschonete, und führeten ihn hinaus, und liessen ihn haussen vor der Stadt.

Sie gaben ihm aber den Befehl: **Errette deine Seele, oder dich selbst, und sihe nicht hinter dich** v. 17. theils, nicht zu verweilen, theils, den Glauben zu prüfen, der üm GOttes Willen alles Zeitliche solte verleugnen.

Loth bedung sich die Stadt Zoar, die vorher Bela hieß, zu seinem Aufenthalt und Sicherheit aus. v. 19-22. Der HErr ließ sich auch diese Bitte gefallen, und erhörte sie. **Wie groß ist deine Güte, o GOtt, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die für den Leuten auf dich trauen. Gelobet sey der HErr, der eine wunderliche Güte beweiset.** Psalm. XXXI, 20. 22.

II.

Das Straf-Gericht aber wird über Sodom ausgeführet, so bald nur Loth in Zoar eingegangen. GOtt kan nicht eher strafen den Gottlosen, bis die Seinigen in ihre Ruhe kommen.

Da die Sonne war aufgegangen auf Erden, da ließ der HERR Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn von Himmel herab auf Sodom und Gomorrah. v. 23. 24.

Das Gericht ging über die Gegenden der fünf Städte am Jordan, nicht nur Sodom und Gomorrah, sondern auch Adama und Zeboim. Deut. XXIX, 23. Hos. XI, 8. Sap. X, 6. Zoar allein blieb frey. Was Strabo von 13 Städten schreibet, hat keinen gewissen Grund. Man rechnet den ganzen District auf 22 Meilen in die Länge und 19 in die Breite.

Das Gerichte selbst bestand, nach Mosis Bericht, in einem Schwefel- und Feuer-Regen, der diese ganze Gegend verderbete. Feuer und Schwefel ist nach der Ebräischen Redens-Art ein angezündeter Schwefel, welcher in der Luft ein Donnerwetter heisset. Ps. XI, 16. Ezech. XXXVIII, 22.

Viele, denen, ohne Gefahr, für Wunderwerke grauet meynen, es sey dieses Straf-Gerichte durch bloß natürliche Ursachen ausgeführet. Der angezündete Schwefel in der Luft, oder ein häuffiger und starker Blitz habe die harzigte, fette und schweflichte Materie in den Pech- und Harz-Gruben dieser Gegenden angezündet, sey in die Harz-Adern unter der Erden gedrungen, ein heftiges Erdbeben erreget, sonderlich bey den vielen Brunnen und Uberfluß des Wassers unter der Erden, und solcher Gestalt den Untergang dieser Gegenden zu wege gebracht, da alles durch einander geworffen, und nichts übrig geblieben als eine grosse rauschende See, dergleichen sonst in der ganzen Welt nicht zu finden, und das Salz-Meer in der Schrift, sonst das todte Meer oder lacus Asphaltites genannt wird. vid. Grotius ad h. l. Clerici Dissert. de Sodomæ finitimarumque urbium subversione. Ich gläube gerne, daß die Möglichkeit da gewesen zum Untergange, daß er aber durch ein ordentliches Donnerwetter und Blitz zur würklichen Ausführung gebracht, solches ist nicht wol anzunehmen. Denn sonst hätte auch bey denen frömsten Einwohnern dieser Untergang leicht geschehen können, und doch wird die Bosheit der Einwohner für die einige Ursach desselben angegeben. Moses redet nicht von einen ordentlichen Donnerwetter, sondern von einen Feuer- und Schwefel-Regen mit vielen Salz gemischet. Deut. XXIX, 23. Die H. Schrift führet dis Straf-Gericht als ganz was ausserordentliches an, daran die Welt ein Exempel der Rache GOttes nehmen sol. Es. I, 9. 10. cap. XIII, 19. Jerem. L, 40. Amos. IV, 11. Zephan. II, 9. Sap. X, 6. Luc. XVII, 28. 2 Petr. II, 6. Epist. Jud. v. 7.

Diesen entsetzlichen entzündeten Schwefel ließ der HErr regnen von dem HErrn. v. 24. Diese Redens-Art wird von denen Juden und vielen Christlichen Auslegern vor eine besondere Ebräische Zierlichkeit gehalten, da an statt des Pronominis das Nomen stehet, als Gen. IV, 23. Ps. LXXXII, 1. 1 Reg. VIII,

VIII, 1. 2 Chron. VII, 2. Exod. XXIII, 1. und es alhie so viel heisse: Der HErr ließ von ihm selbst d. i. nach seiner unendlichen Macht und Gewalt regnen. Nach dieser Erklärung wären diese und dergleichen Worte in H. Schrift nicht hinlänglich zum Beweiß mehrerer Personen in der Gottheit als einer. Da aber die Dreyfaltigkeit vest gnug in der Schrift gegründet, dürffen wir auf solche grammaticalische Reguln nicht sehen, sondern bleiben einfältig bey denen Worten: Der HErr, nemlich der Sohn GOttes, der mit Abraham von der Vertilgung Sodoms geredet, ließ regnen von dem HErrn nemlich seinem Vater. vid. pl. Heideggeri Hist. Patr. p. 264. Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. Loc. XLVII.

Moses gedenket bey diesem allgemeinen Gericht über diese Städte und Länder noch eines ganz besondern Gerichts über Loths Weib. v. 26. Und sein Weib sahe hinter sich, und ward zur Salz-Säule. Loths Weib sol nach einiger Meynung eine Sodomitin gewesen seyn. Die Juden nennen sie עידית Edith, vid. Hardtii Ephem. p. 90. Sie hieng mit ihrem Herzen nicht nur an ihr Vaterland, sondern besonders an ihre daselbst besessene Güter. Ihr Unglaube verhinderte, geistliche und himmlische Glückseligkeit zu erkennen. Sie sahe so wol im Gemüht als mit ihren Augen immer wieder zurück mit grosser Angst und Schmerzen, und da die Engel mit Loth und seinen Töchtern immer forteileten, gieng sie wieder zurück, der Feuer-Regen ergriff sie, entseelte sie, und machte ihren Leib zur Salz-Seule, da die schweffelichte Materie durch die wunderthätigte Hand GOttes solchen in einen Stein eines mineralischen oder meteorischen Salzes oder eine salzigte Materie verwandelt, der zum ewigen oder langwierigen Denkmaal bey dem todten Meere stehen blieben. vid. Starckii Not. Sel. ad loca diffic. S. Græ. p. 41. seq. In was vor einer Gestalt aber, und wie lange solche Säule stehen blieben, davon hat man keine Gewisheit. Ob diejenige, so Josephus, Tertullianus, Irenæus noch gesehen, diese erste gewesen, und nicht eine hernach aufgerichtetes Denkmaal, ist nicht ausgemacht. Quaresmius in Elucidar. Terræ Sanctæ T. II. l. VI. cap. X. sagt davon: An nostris temporibus exstet, mihi est incompertum, ego eam non vidi. conf. Calmet ad h. l.

So ists auch nicht gewis, ob die Fabulen des Ovidii, Hesiodi und Homeri von der vor Schmerzen wegen ihrer von Latona getödteten Kinder und in Stein verwandelten Niobe, oder von denen von Medara Schlangen-Haupt aus Erschrecken zu Stein gewordenen Leibe daher entsprungen.

Das aber kan man wol für gewis halten, daß diese Worte Mosis nicht von einer öffentlich aufgerichteten Gedächtniß Säule von Loth, oder hernach von denen Moabitern und Ammonitern zu verstehen, die von Mose נצב מלח oder

σολὴ ἁλὸς genennt worden, denn dis streitet mit den einfältigen Worten Mosis. vid. pl. Calvörii Gloria Mosis. p. 206. Witsii Miscell. Sac. T. II. cap. VII. p. 194. Saurin ad h. l. p. m. 208. Buddei Hist. Eccl. V. T. P. I. p. 297. Schudt. l. c. p. 320. So ist es auch nicht mit P. Juriæo vor ein bloß peccatum typicum anzusehen derer, die die Welt lieb gewinnen, und zur Höllen verstossen werden, denn dieses lieget gar nicht in den Worten Mosis. vid. Buddæus de peccatis typicis §. 25.

Die Meynung der Juden und Chiliasten, daß Sodom und Gomorrah im tausendjährigen Reiche werde in vorigen Stand gesetzet werden, daß es als ein Garte des HErrn und Paradies anzusehen, ist wol ein eiteler Traum. vid. Petersens Petachia p. 100. Was Ezech. XVI, 52. seq. von der Restitution Sodoms und Gomorrah gesagt wird, ist nicht von diesem leiblichen Sodom zu verstehen, sondern von den Nachkommen der Sodomiter, wie denn noch Zoar erhalten, oder von denen Völkern, die Sodom in Sünden gleich, Esaiæ. I, 10. Deut. XXXII, 32. und doch zur Zeit des Messiæ sollen bekehret werden.

III.

GOtt habe Loth aus dem unreinen und sündlichen Sodom geführet, und nach seinem Begehr das Städtlein Zoar zu seinem Auffenhalt verliehen; Die Angst und Furcht aber vor das entsetzliche Feuer trieb ihn wieder aus demselben, und gieng auf einen benachbarten hohen Berg, und versteckte sich mit seinen 2 Töchtern in einer tieffen Höhle. v. 30. **Hier gerieth der sonst so fromme Loth in eine Sünde der Blut-schande.** v. 30. ad fin.

Die **Gelegenheit** dazu waren seine zwo Töchter, und wie einige meynen, seine Stief-Töchter. Diese waren in dem unartigen u. unkeuschen Sodom auferzogen, und an Einwohner dieser bösen Stadt verlobt. Die betrübte Veränderung dieser Gegend, der augenscheinliche Untergang der Stadt Sodom setzte ihre Gemühter in die Verwirrung, daß sie sich einbildeten, es sey nun kein Mann mehr auf Erden, der sie ehelichen könne. Ihr Vater sey nur der einzige, den sie kenneten, und die natürliche Schamhaftigkeit verhinderte, ihre thörichte Gedanken ihm zu offenbaren. Sie machen einen Anschlag, wie sie das menschliche Geschlecht, durch ihren Vater, könten fortpflanzen, und zwar dergestalt, daß er es nicht merke. Sie bereden sich ihren alten Vater von dem aus Sodom und Zoar mitgenommenen Wein so viel zu geben, daß er trunken werde, und so wolten sie sich zu ihm legen. Der Rahtschlag gefällt ihnen beyderseits. Sie bereden ihren Vater mit listigen Vorstellungen mehr zu trinken, als ihm dienete, er wird trunken, und legete sich nieder. Die Aelteste nahet sich zu ihm, vergist aller natürlichen Ehrbarkeit, reitzet ihn zur Wollust. Die Jüngste folget

folget den andern Abend darauf nach, und werden beyde von ihrem Vater schwanger. Die Aelteste gebieret einen Sohn, den sie Moab, d. i. einer, der vom Vater geboren; die Jüngste auch einen Sohn, den sie Ammi, d. i. ein Sohn meines Volks, nenneten. Diese beyde Schwestern konten zu einander sagen: Mein Vater, und dein Vater, und unser beyder Kinder Vater, und unser beyder Kinder Groß-Vater, ist ein Vater.

Wie sich Loth hiebey bezeiget, was er vor Angst über seine begangene Sünden empfunden; was er vor einen schweren Buß-Kampf erduldet; wie er Gnade bey GOtt gesuchet und erlanget, wird von Mose nicht beschrieben. Man vermuhtet, daß nach dieser That Loth wenig vergnügte Tage gehabt, und darauf bald aus dieser Welt abgeschieden, wie denn Moses seiner nicht mehr gedenket. Nach einer Tradition, sol Abraham, als er diese Thorheit seines Vettern erfahren, sich herzlich bekümmert, und Loth an die Grenzen Nili geschickt haben, üm drey Stöcke Holz zu hohlen, in der Meynung, daselbst von wilden Thieren zerrissen zu werden. Er habe aber dem Abraham drey Stöcke von Cypressen, Harz- und Cedern-Holz gebracht, welche Abraham in Form eines Triangels gepflanzet, und in einen Stamm aufgewachsen, davon er geweissaget, daß an diesem Holze die Versöhnung der Welt geschehen würde, wie denn dieser Stamm bey dem Tempel-Bau sey nach Jerusalem gebracht, so lange aber daselbst geblieben, bis er von den Juden zu dem Creutze Christi gebraucht worden. vid. Fabricii cod. pseudepigr. V. T. p. 428.

Die Moabiter und Ammoniter, welche von diesen Kindern Loths entstanden, waren schlechte Freunde der Nachkommen Abrahams. Sie blieben bey dem Einzug des Volks Israels in Canaan in ruhigen Besitz ihrer Länder, Deut. II, 9. doch wurden sie bis aufs 10te Glied aus der Gemeine des HErrn verbannet. Deut. XXIII, 4. Ruth kam nach dem 10ten Glied von Abraham mit ihrem Sohn Obed zum Volk GOttes. Ruth. I, 4. Matth. I, 1. 5. Die Moabiter breiteten sich an den Fluß Arnon aus, welcher in das todte Meer fällt. Die Ammoniter wohneten üm den Ursprung des Flusses Arnon gegen Mitternacht. Deut. II. 9. seq. Josephi Antiq. L. I. c. V. Cellarii Geogr. antiq.

Nutzanwendung.

1. In dem Sodom dieser Welt lebt noch mancher frommer Loth. Dieser hält durch sein Gebet die gerechten Straf-Gerichte auf. GOtt erhält ihn und heiliget ihn in der Warheit, er verwahret ihn, daß er nicht in das wilde und unordentliche Wesen der Welt eingeflochten werde. Der Engel des HErrn lagert sich üm sein Hauß, daß ihn die Bösen nicht dürffen antasten. Er weiset zur Gerechtigkeit, und führet einen gerechten Wandel.

Er

Er bestrafet die einreissende Irrthümer, und die bösen Gewonheiten der Ungerechten. Er dräuet und verkündiget die gewissen Gerichte GOttes. Die Gottlosen belachen ihn, und spotten seiner. Hiob. XII. Sie plagen die gerechte Seele mit ihrem gottlosen Wandel. 2 Petr. II. Endlich führet sie GOtt heraus, und reisset sie, wie ein Brand, aus dem Feuer. Jud. v. 23. Weiset ihnen die Berge Zions zur ihrer ewigen Sicherheit.

Viele aber, wenn sie entflohen sind dem Unflaht der Welt, werden sie wieder hinein geflochten, sehen mit Loths Weibe zur sündlichen Welt zurück, und kommen üm in dem Feuer des göttlichen Zorns. Luc. XVII. 2 Petr. II. 1 Cor. IX. & X. Ezech. XVIII, 24.

2. Die Sünden Sodoms und Gomorrah werden leider noch öfters in der Welt wiederhohlet. Unter Israel fanden sich die Sünden Sodoms. Es. I. Ezech. XVI, 49. In der Christenheit höret man von Sodomitischen Greueln. Hochmut, Pracht, Unterdrückung der Armen, Verachtung GOttes, Atheisterey, Verspottung der Religion, Unruhe, Empörungen, Verfolgung der Frommen, Hurerey, Unreinigkeit, Ehebruch gehören nicht mehr unter die Seltenheiten. Es findet sich der Antichrist, der im geistlichen Sodom und Gomarrah wohnet, da unser JEsus gecreutziget ist, da Abgötterey, stumme Sünden, Sodomiterey im Schwange gehen, da die mörderische Hure die Zeugen JEsu martert und verfolget. Apocal. IX. XI. Jer. L, 39. 40. Apoc. XVIII, 2.

3. Das Rach-Exempel GOttes an Sodom ist uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. 2 Petr. II, 6. seq. Es ist dis ein Bild des Straf-Gerichts, welches über die sichere Welt kommen wird. GOtt wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben, und sie stürzen in den Pfuel der mit Feuer und Schwefel brennet. Apoc. IX, 1. seq. cap. XX, 10. Darüm, Sünder, thue Busse, eile, und errette deine Seele!

4. An der Blut-Schande Loths sihe, wie weit durch Trunkenheit und Unvorsichtigkeit auch ein Frommer fallen könne. Lerne aber auch die Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit GOttes erkennen. Von Loth wird Moab und Ammi gezeuget, daher grosse Völker entstanden. Sie waren in ihren ersten Abweichungen vom Recht vor GOtt ein Greuel. Sie durften bis aufs 10te Glied nicht in die Gemeine des HErrn kommen, und die Moabitischen Weiber reitzeten die Kinder Israel zur Hurerey und Abgötterey. Num. XXXI, 16. 1 Reg. XI, 1. 4. Und die Moabitische Ruth kömt im 10ten Glied zur Gemeine des HErrn, und wird eine Mutter des Messiæ. Matth. I.

In

In Christo sollen auch die Moabiter und Ammoniter in seine Gemeine aufgenommen werden. Jer. XLVIII, 46. cap. XLIX. 4. 6. Act. X, 34

Wie unbegreiflich sind die Gerichte GOttes, und unerforschlich seine Wege! Indessen

Lieber Mensch, bedenk die Höll,
Heb an ein neues Leben,
Errette noch heut deine Seel,
GOtt hat dir Frist gegeben;
Versäumest du die Gnaden-Zeit,
So ist in alle Ewigkeit,
Die Hölle dir bereitet.

Die dreyßigste Betrachtung.
über Gen. XX.

Abraham ist ein Fremdling zu Gerar.

Liebreicher Vater, du führest deine Kinder in ihrer Pilgrimschaft auf Erden nach deiner Weisheit oft wunderlich, doch zu ihrer Reinigung, Demütigung und Besserung. Sie solten dir in einfältigem Glauben folgen, und sich deiner klugen Leitung allein getrost überlassen; sie machen sich aber durch ihren Eigenwillen und thörichte Vorstellungen von künftigen Begebenheiten manchen Anstoß und unnöhtigen Verdruß. Du bist doch so gütig, daß du die Fehler deiner Kinder übersihest, und alles so einrichtest, daß du geehret, und deine Kinder ohnbeschädiget bleiben. Sie machen sich oft Feinde durch ihren unvorsichtigen Wandel, und du neigest auch der Feinde Herzen zu sie, daß sie ihnen gütlich thun. Ach HErr, irren und fehlen wir, habe doch mit uns Gedult,

warne und strafe uns durch deinen Geist, daß wir nicht tiefer fallen, deine Gnade nicht verlieren, noch jemand von den Deinigen, die dir angehören, beleidigen mögen. Amen.

Abraham empfing die Beschneidung als ein Siegel des Bundes mit GOtt in seinem 99ten Jahre. cap. XVII, 1. Etwa drey Monahte darauf wurde ihm in seiner sechsten Erscheinung die Verheissung gegeben, sein 89 jähriges Weib Sarah solte übers Jahr einen Sohn gebähren. c. XVIII. Der andere Tag nach dieser Erscheinung war der Tag des entsetzlichen Zorn-Gerichts über Sodom und Gomorrah. cap. XIX. Nach wenig verflossenen Tagen verändert Abraham seine Wohnung, und reiset in die mittägigen Länder gen Gerar. Er kömt daselbst wegen seiner Sarah in allerhand verdrießliche und beschwerliche Umstände. Abimelech, der König daselbst, erwählet sie wegen ihrer Tugend und Schönheit zu seinem Weibe. cap. XX. Es finden sich hier einige, welchen diese Ordnung der Begebenheiten mit Abraham gar nicht gefällt. Der Verdacht, den sie auf die Schönheit Sarä in ihrem 90ten Jahre gefasset, veranlasset sie, zu gedenken, es wäre diese Geschicht, so im XX. Cap. erzehlet wird, viel eher geschehen, und sey bey der ersten Sammlung derer zusammen gerolten unterschiedlichen Membranen und Schriften Mosis nicht in gehöriger Ordnung zusammen geheftet. vid. R. Simonii præfat. ad Crit. V. T. & L. I. cap. I. p. 5. Man muß sich wundern, daß eine blosse Muthmassung zum Grunde eines Satzes dienen sol, dadurch nicht allein das Ansehen derer heiligen prophetischen Schriften zernichtet, als welche so leicht kan verworffen werden, wie sie angenommen ist. Womit wil man beweisen die Unordnung in Zusammenlesung der Schriften Mosis und der Propheten? Woher weiß man gewis, daß ein jedes Capitel und Begebenheit auf eine besondere Membrana geschrieben? Wie oft haben die Alten in einem Volumine מגלה ein ganzes Buch geschrieben. Das Urtheil ist falsch: Entweder muß Sarah durch ein Wunderwerk bey ihrer Schönheit erhalten seyn, oder die Volumina und Schriften Mosis sind unordentlich zusammen gelesen. Ists denn ungereimt, daß Sarah im 90ten Jahre noch schön geheissen, da sie nachher noch 37 Jahr gelebt, und damals nach unserer Art wie eine Frau von 40 Jahren gewesen? vid. pl. Spanhemii Epistolam ad amicum de Simonii Critica. p. 33. Hottingeri Thes. Philol. p. 101. Heideggeri Exercit. Bibl. T. I. Diss. VI. p. 210. J. H. Maji Diss. de consignato canone S. S. Jac. Basnage in Hist. Eccl. L. VIII. c. IX. p. 441.

Wir wollen die Begebenheit, so Moses in diesem XX. Capitel beschreibet, genauer betrachten, darinn ist enthalten:

Abra-

Abraham ist ein Fremdling zu Gerar.

I. Abraham reiset mit seiner Familie nach Gerar.
II. Der König daselbst/Abimelech/erwählet Sarah zu seinem Weibe. v. 2-7.
III. Er muß sie aber auf GOttes Befehl an Abraham wieder geben. v. 8. ad fin.

I.

Die in eine rauchende See verwandelte lustige Gegend Sodoms; das durch den Feur-Regen verdorbene benachbarte Erdreich; die Furcht von dieser See ungesund, oder wol gar verschlungen zu werden; das betrübte Andenken der Sünde Loths, und mehrere uns unbekannte Ursachen, bewogen Abraham, den Hayn Mamre bey Hebron zu verlassen, da er mehrentheils 22 Jahr gelebt, und sich an die Grenzen des Landes gegen Mittag, nach Egypten zu, hinzuwenden. Er schlug A. M. 2107. seine Wohnung auf zwischen Kades und Sur, an dem Ort, welcher hernach Versaba genannt worden. vid. cap. XVI, 7. 14. cap. XIV, 7. cap. XXI, 31. Und ward ein Fremdling zu Gerar, im Lande, da die Philister wohneten. cap. X, 19. cap. XXVI, 1. 7. 2 Chron. XIV, 13. 14. Im irdischen Canaan ist keine Ruhe für das Volk GOttes. Hebr. IV, & XI.

Abraham war nicht versichert von der Frömmigkeit und guten Sitten der Einwohner dieser Gegend. Er stand in Sorgen, es mögte Sarah, die bereits schwanger, bey denen vielleicht auch wollüstigen Leuten, und er mit ihr in grosse Gefahr gerahten, darüm gab er sie hier wieder aus für seine Schwester, in der Hoffnung, desto leichter erhalten zu werden. conf. cap. XII, 11.

II.

Der König zu Gerar war Abimelech, ein gemeiner Name der dasigen Könige, Ps. XXXIV, 1. und bedeutet: Der König, mein Vater. Ein König und Fürst ist und sol seyn des Landes Vater, die Unterthanen als Kinder zu regieren, und nicht als ein Tyrann solche als Sclaven zu halten. Der König ist üm der Unterthanen, und die Unterthanen nicht üm des Königs willen. Abimelech war ein treuer Bekenner der wahren Religion der Alt-väter, bey der überhand nehmenden Abgötterey im Lande. Ein Fürst sorget billig am meisten vor das geistliche Wollseyn seiner Unterthanen, daß sie zur Erkäntniß und Dienst des wahren GOttes angeführet werden.

Das Licht der Vernunft war zu gering, Abimelech zur seligmachenden Erkänt-

käntniß GOttes zu leiten, welches von dem Mittel der Versöhnung und der Vereinigung mit GOtt nichts weiß, und gehöret also Abimelech nicht unter die Naturalisten. So rechnet man ihn ohne Grund unter die Fanatiquen, als der durch ein innerliches Wort von dem Wege der Seligkeit in dem Messia erleuchtet worden, da das äusserliche Wort von Noa, Sem, Abraham sonderlich in dem Lande nicht fremd noch theuer gewesen, und man also nicht nöhtig bey ihm auf ausserordentliche Wege zu denken.

Abimelech wurde vor der Ankunft Abrahams in seinem Lande benachrichtiget, und verwilligte ihm darin einen Aufenhalt. Er hatte von der Schönheit und geschickten Aufführung der Schwester Abrahams gehöret, er sandte von seinen Hoff-Bedienten einige an sie, und ließ sie hohlen. v. 2. Er gab ihr seinen geneigten Willen zu erkennen, und begehrte sie zur Ehe. Sarah hatte sich, aus Liebe zu Abraham, für seine Schwester ausgegeben, und ist leicht zu muhtmassen, daß sie gegen den Antrag Abimelechs gar vieles, wiewol umsonst, wird eingewendet haben. GOtt behütet die Einfältigen, und hat ein Auffsehen auf seine Auserwählten. Ps. CXVI, 6 Sap. III, 9. Er wolte Sarä Keuschheit bewahren, und dem Abimelech seine Thorheit bestrafen, Sara nicht wider ihren Willen zu nehmen. **Er kam** v. 3. **zu Abimelech des Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Sihe da, du bist des Todes üm des Weibes willen, das du genommen hast, denn sie ist eines Mannes Ehe-Weib.** Abimelech wird eines göttlichen Traums gewürdiget, welchen er durch einen besondern Eindruck und andern Merkmaalen von einem natürlichen unterscheiden können. Und in dieser ausserordentlichen Wirkung GOttes in das Gemüht Abimelechs, **kam GOtt zu ihm.** Es hieß im Traum: Du bist des Todes üm des Weibes willen, das du genommen hast, sie ist Abrahams Ehe-Weib: du hast sie ohne alle weitere Nachfrage wider ihren Willen zu dir genommen, daran hast du Unrecht gethan, und wilt du sie dennoch nach deinen Willen behalten, und diese dir gegebene Offenbarung verschmähen, so wil ich diesen deinen Ehebruch mit der Strafe des Todes belegen. v. 7. Abimelech, der sie wegen zugestossener Krankheit nicht berühret, noch berühren können, entschuldiget sich gegen GOtt. v. 4. 5. HErr, du bist ja gerecht und heilig, wilt du auch einen Unschuldigen verdammen? Ich und mein Volk oder meine Leute am Hofe, die sie mir zugeführet, sind ja in dieser That gerecht, und wissen nicht, daß sie ein Ehe-Weib. Hat doch Abraham selbst gesaget, sie wäre seine Schwester, und sie, er wäre ihr Bruder. Habe ich also das gethan mit einfältigem Herzen, und unschuldigen Händen, aus Unwissenheit, und nicht aus Bosheit. Wir Menschen haben es von Eva gelernet, unsere Sünde zu entschuldigen. Hat Abimelech nicht gewust, daß sie Abrahams Ehe-Weib, so hat

er

er sie doch wider ihren Willen genommen. Die so genannte philosophische Sünde, da man an GOtt bey einer sündlichen That nicht gedenket, oder bey seiner vermeinten Unschuld GOttes ernsten Willen nicht recht weiß, ist und bleibt doch eine Sünde. GOtt gibt dem Abimelech in seiner Antwort zweyerley zu erkennen; erst den rechten Grund, warum er Sarah nicht berühren könne, und denn den Befehl, sie Abraham wieder zu geben. v. 6. 7. Ich, als ein Herzenskündiger weiß, daß du es mit einfältigen Herzen gethan, und nicht aus Muhtwillen, Sünde zu thun, darüm habe ich dich auch behütet, daß du nicht durch Beleidigung Abrahams und Sarä wider mich sündigtest. Ich habe dich darüm nieder geschlagen und krank gemacht, damit du sie nicht berührtest. So gib nun dem Mann sein Weib wieder, er ist ein Prophet, und mein Freund, dem ich mich genau offenbare, und der meinen Willen andern wieder verkündiget. cap. XIII, 18. cap. XVIII, 19. Diesen laß eine Fürbitte für dich einlegen, so wirst du lebendig bleiben; Wo du aber dennoch auf deinem Sinn bestehest, so wisse, daß du des Todes sterben must, und alles was dein ist, und zu deiner Familie gehöret, welche sich hierin deiner Sünde mit theilhaftig machen und solche gut heissen. GOtt hat keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. XVIII.

III.

Abimelech ist hierauf so fort bereit, dem Abraham seine Sarah wieder zu geben. Er offenbaret den Traum seinen Bedienten mit grosser Furcht. v. 8. Die Angst ließ ihn nicht im Bette, er stund früh auf, rief alle seine Ministers und Bediente zusammen, erzehlete, was ihm begegnet, und die Männer fürchteten sich sehr, als die ihm dazu beredet. Furcht und Unruhe des Gemühts ist eine gewisse Wirkung eines bösen Gewissens; sie verursachet oft einen Entschluß das von sich zu treiben, was da beunruhiget.

Abimelech fodert Abraham zu sich, fragt nach der Ursach, warüm er sein Weib für seine Schwester ausgegeben? Er erkundiget sich, ob er etwa ein Gesicht gehabt, darin ihm befohlen, also zu handeln, oder, ob er in seinem Lande gesehen bey jemand die Unart, daß er einem Eh-Mann sein Weib genommen. Er bestraft ihn mit ernstlichen doch gütigen Worten, du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln sol. Der Gerechte läst sich gerne bestrafen, und nimt eine brüderliche Erinnerung mit Demut und Sanftmut an. Ps. CXLI, 5.

Abraham verantwortete sich auf dreyerley Art. Er habe es erst aus Fürsichtigkeit gethan, denn er habe gedacht, vielleicht ist an diesem Ort, wie in Sodom und Gomorrah und andern Oertern im Lande, keine Gottesfurcht, sondern Aberglauben und ein freyes und wollüstiges Leben. Sie werden mich er-

würgen, um nur mein Weib zu ihrer bösen Lust zu gebrauchen. v. 11. Ein natürlicher Mensch brauchet wol solche Vorsichtigkeit, aber bey Abraham war es eine Schwachheit, und Mißtrauen gegen GOttes so oft erfahrnen Beystand. Zum andern, habe er auch nicht die Unwarheit gesaget, denn sie sey warhaftig seine Schwester, weil sie seines Vaters Tharä Groß-Tochter, ob schon nicht seiner Mutter Tochter, weil Haran und Abraham nicht von einer leiblichen Mutter, und Thara zwey Weiber gehabt, er sey mit ihr, wie mit einer Schwester umgegangen, und sey hernach sein Weib worden. conf. cap. XI, 29. cap. XII, 15. Auch das war eine Schwachheit, anders zu reden, und anders zu denken. Drittens, wären sie bey ihrem Auszuge aus Chaldäa, da ihn GOtt hieß im Lande herum irren und wandern, darüber einig worden, daß sie unter Fremden sich einander wolten Bruder und Schwester nennen. v. 13.

Abimelech muß sich diese Verantwortung gefallen lassen, und gibt sie mit vielem Geschenk an Silber, Schafen, Rindern, Knechten und Mädgen an Abraham wieder zurück. Er vergönnet ihm dazu, in seinem Lande zu wohnen, wo es ihm gefalle. v. 14. 15. Insonderheit aber redete er die Sarah bey ihrem Abschiede an: Sihe, ich habe deinem Bruder, den du nemlich bey mir als einen Bruder angegeben, tausend Silberlinge, nach unserer Münze 250 Thaler geschenket, dafür kauffe eine Schleyer zur Decke deiner Augen, um nach der Art unsers Landes nicht mehr als unverehligt angesehen zu werden. vid. cap. XXIV. Oder: diese tausend Silberlinge sollen dir an statt einer Decke in verblümten Verstande seyn, nemlich zum Zeugniß deiner Unschuld und Keuschheit, daß ich dich nicht berühret, und dich also niemand eines Ehebruchs beschuldigen könne. Die drey folgende Worte ואת כל ונכחת sind gar vieler Erklärung unterworffen. Lutherus hat die beyden ersten zu der Rede Abimelechs gebracht, und gegeben durch allenthalben. Das letzte aber: Und das war ihre Strafe, nemlich daß sie gewitziget werde, und künftig klüger sey. Allein, die Particula אֵת heisset nicht in; so ist es eine harte Ellipsis, in allen sc. Orten, dazu ist die gröste Distinction in dem Worte אתך. Es wurden auch die Silberlinge ihr nicht zur Strafe gegeben. Andere erklären sie also: Et hæc omnia sc. fecit Abimelech, quod maritata erat, das alles that Abimelech, weil sie verheyrahtet war. Noch andere also: Et hæc omnia sc. dedi, ut argumentum seu convictio sit, das alles habe ich Abraham gegeben, daß es ein gewisses Zeugniß sey, du seyst rein und unschuldig, und erklären das Wort הוכיח rem aliquam argumentis demonstrare & animum de ea convincere, einen wovon überzeugen, als Gen. XXIV, 14. 24. vid. pl. Starckii not. sel. ad loca diffic. Pentat. p. 44. Noch andere: Et omnibus eris admonitio, und sey einem jeden eine Erinnerung, daß sie dich ruhig gehen lassen. vid. Clericus ad h. l.

Abra-

Abraham leget hierauf eine Fürbitte vor Abimelech bey GOtt ein, welche die Wirkung gehabt, daß Abimelech, sein Weib und die Mägde oder die Weiber seiner Bedienten von ihren Plagen geheilet wurden, daß sie wieder Kinder gebähren konten; denn der HErr hatte zuvor alle Mütter des Hauses Abimelechs verschlossen um Sarah willen. v. 17. 18. Es lässet sich hier mehr fragen, was dis für Plagen gewesen, und wie man in der kurzen Zeit des Aufenhalts Sarä am Hofe die Unfruchtbarkeit der Weiber erkennen können, als man bey dem Stillschweigen der Schrift beantworten kan. Man sihet aber, wie gewisse Sünden gewisse Strafen nach sich ziehen, und wie auf erfolgte Busse und Fürbitte der Frommen die Strafe in Gnaden wieder abgenommen werde.

Nutzanwendung.

1. GOtt erhält das Licht der seligmachenden Warheit öfters mitten in der Finsterniß der Abgötterey und verdammlichen Irrthümer. Und unter der Menge der Gottlosen sind noch immer einige, die den Namen GOttes fürchten. In dem gottlosen Canaan ist noch Melchisedech zu Salem, und Abimelech zu Gerar, wie Hiob in Uz, und Jethro in Midian.

Das Vernunft-Licht ist nicht hinlänglich, die seligmachende Warheit zu zeigen. Man erkennet zwar darinn GOtt, als das einige, höchste und vollkomste Gut, und unsere Verbindlichkeit solches über alles zu lieben und zu ehren. Rom. I, 11. Man erkennet aber nicht darin, wie ein Sünder mit diesem heiligsten und vollkomsten Gut vereiniget werde, und woher man neue Kraft empfange, die erkannten Pflichten auszuüben. Das muß man gestehen, daß die allgemeine vorkommende Gnade auch dieses Natur-Licht gebrauche, zum höhern Licht der Offenbarung zu leiten. vid. pl. Fechtii & Neumanni Diss. de ordine modoque gratiæ.

Ein inwendiges allgemeines Licht, welches GOtt in allen Menschen unmittelbahr aufgehen lasse, die seligmachende Warheit in Christo und die Kraft seiner Erlösung zu erkennen, ist ein falscher Grund der Erhaltung der Warheit unter denen Menschen. Man habe noch nie recht beschreiben können, was dieses inwendige unmittelbare Licht und in allen Menschen ausgesprochene Wort sey. Die Lehre von JEsu und dem Geheimniß seines Creutzes ist eine Geschicht, die in der Welt vorgangen, davon man durch ein äusserliches Wort muß benachrichtiget werden. Daß die Kraft der Erlösung auch unter den Heyden durch einen so genannten dunkeln und finstern Glauben (fidem implicitam) offenbar werde, ist ein irriger und noch nie bewiesener Lehr-Satz. Der Glaube fasset in sich eine Erkäntniß dessen, durch welchen

ich

ich versöhnet, und mit GOtt vereiniget werde. Es. LIII. Daher hat JEsus das Evangelium von seinem Reich in aller Welt durch ein äuserliches Wort verkündigen lassen. vid. pl. Jægeri Examen Theologiæ Poireti. p. 42. & autores contra fanaticos.

GOtt erhält das Licht der seligmachenden Warheit durch die äuserliche Predigt von Christo. Noa predigte allen seinen Kindern von dem versprochenen Weibes-Saamen. Sem predigte noch lange nach der Sündfluht in Chaldäa. Abraham zog durch viele Länder, und verkündigte das Wort des Heyls. Wer wil sagen, Abimelech habe nichts von der Offenbarung gehöret, die den Alt-Vätern geschehen, und durch sie geprediget worden.

Der Hochmut der sündlichen Natur, und die stolze fleischliche Vernunft verachtet gerne alles übernatürliche Licht, und hält es für Aberglauben. Gerade als ob das Licht der Offenbarung dem Licht einer gesunden und guten Vernunft widerspräche, und eine Sache und Erfindung voller Thorheit, Aberglauben und Unvernunft sey: gerade, als ob GOtt nicht mehr offenbaren könne, und nach den Umständen des verfallenen Menschen offenbaren müsse, als was man nur in dem geringen Licht der Vernunft sihet. Und doch wil die Welt lieber im dunkeln Licht der Vernunft als im hellen Glanz der Offenbarung wandeln, und suchet eine solche allgemeine Religion, dabey alle Offenbarung zu verwerffen. conf. Joh. Lockii Beweiß, daß die christl. Religion höchst billig, vernünftig und raisonnabel sey. Abbadie von der Warheit der christl. Religion. p. 131. seq. V. E. Löscheri prænotiones theolog. p. 149.

Eine verdorbene und verworrene Phantasie nimt oft eine falsche Vorstellung, eine vermeinte göttliche Empfindlichkeit, oder auch die natürliche Uberzeugung von der Ehrbarkeit und Tugend für unmittelbares göttliches Licht an. Man fängt an das Licht der Offenbarung in dem äusserlichen Wort zu beurtheilen nach seiner eigenen Phantasie, und einmal angenommen Lehr-Sätzen, und seinem vermeinten innerlichen Licht, und richtet damit eine solche Unordnung an, daß man endlich nicht mehr weiß, wo man zu Hause, und was Licht und Finsterniß.

Ein unmittelbar Erleuchteter widerspricht dem andern, und halten oft die schändlichsten Thaten für Tugenden, und die Handgreifflichen Lügen vor Warheit. Und doch lauffen so viele denen dummen und sich so oft selbst widersprechenden fanatischen Lehren nach.

Die zwey gefährlichsten und gemeinsten Abwege von der Evangelischen Warheit zu unsern Zeiten ist der Naturalismus und Fanaticismus. GOtt steure beyden, und erwecke Lehrer, die Vernunft und Glauben, Natur und Gnade,

de, Gesetz und Evangelium verstehen, die Irrende bekehren, die Schwachen stärken, die Gläubigen erhalten!

2. Unter denen unterschiedlichen Arten der göttlichen Offenbarung sind auch Träume. Gen. XXVIII, 12. Num. XII, 6. Matth. II, 12. Act. XVI, 9. Auch Ungläubigen und Gottlosen hat GOtt im Traum wol etwas geoffenbaret. Gen. XL. Dan. II. Und wer wolte leugnen, daß GOtt nicht noch itzo solte durch gewisse Träume diesem und jenem etwas offenbaren, was zu seiner Warnung oder Erinnerung und zu seinem zeitlichen Wohlseyn dienet.

Man hat aber dabey zwey Abwege zu vermeiden. Man muß einmal nicht so leicht einen Traum für ausserordentlich und göttlich halten, bis man gewisse Merkmaale findet, daß es nicht ein bloß natürlicher Traum gewesen.

Man muß aber auch nicht alle und jede Träume für einen blossen Schatten halten. Syr. XXXIV, 1. seq.

Erklärungen seiner Träume im Traum-Büchern suchen, ist ein Zeichen eines schwachen Gemühts, und ein Haschen nach dem Schatten.

3. Es kan eine That oft einen guten Schein haben, die doch unsern Eigenwillen zum Grunde. Abraham hielt es für gut, Sarah für seine Schwester auszugeben, um nicht ihrenthalben in Gefahr zu kommen, und war doch eine Schwachheit des Glaubens. Abimelech hielt es für recht und gut, Abrahams Schwester zu nehmen, und war ein blosser Eigensinn, dabey er den göttlichen Willen nicht geprüfet. Wie oft betrüget man sich in Beurtheilung seiner und anderer Handlungen, die man für grosse Tugenden hält, und ist darin nichts als Eigenliebe, geistlicher Stolz, und sündliche Absichten. GOtt allein kennet das Herz, darum übereile dich nicht in deinen Urtheilen.

4. GOtt weiß die Seinigen für Sünden und Gefahr zu behüten, und wenn sie durch eigne Schuld in harte Bedrängnisse gerahten, wunderbar zu erretten. Darum preise die Liebe deines himmlischen Vaters, und lebe künftig desto vorsichtiger.

Ich lieg im Streit und widerstreb,
Hilf, o HErr Christ, dem Schwachen,
An deiner Gnad allein ich kleb,
Du kanst mich stärker machen,
Kömt nun Anfechtung her, so wehr,
Daß sie mich nicht umstossen,
Du kanst massen,
Daß mirs nicht bring Gefahr,
Ich weiß, du wirsts nicht lassen.

Die ein und dreyßigste Betrachtung.
über Gen. XXI.

Von Isaacs Geburt und Hagars Verstossung mit Ismael.

Treuer Vater! du hast das Wort deiner Verheissung erfüllet, und dein Volk in Gnaden heimgesucht. Du hast dem Abraham den Sohn der Verheissung gegeben, und zur bestimmten Zeit deinen eingebornen Sohn ins Fleisch kommen lassen, und uns dadurch ein Lachen und Freude bereitet. Laß uns im Glauben Theil haben an diesem gebenedeyeten Saamen. Zähle uns zu den geistlichen Saamen Abrahams, der ein Erbe alles erworbenen Segens. Wil Ismael spotten, und deinen heiligen Saamen verfolgen, so erhalte uns so lange in stiller Gedult, bis du den Spötter austreibest, und uns in erwünschte Ruhe setzest. Wir wollen deine Gnade erheben, die uns frey gemacht von dem schweren Joch der Gesetze und Bande der fleischlichen Satzungen, und Einbildung einer eigenen Gerechtigkeit. Wir wollen dir dienen, nicht mehr im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes, in der Heiligkeit und Gerechtigkeit JEsu, die dir gefällig ist. Muß Hagar und Ismael bey ihren äusserlichen ceremonialischen Dienst in der Wüsten für Hunger und Durst verschmachten, weil darin kein Leben für die Seele; so laß uns in den Gütern des Heyls und der Gerechtigkeit JEsu den Lebens-Brunnen finden, daraus unser hungriger und durstiger Geist gesättiget und erquicket werde. So wollen wir mit Freuden

sin-

singen: Gelobet sey GOtt, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids, wie er geredt unsern Vätern, Abraham und seinen Saamen, Halleluja.

Es wird dem Abraham in der Schrift ein dreyfacher Saame zugeschrieben. Erst ein natürlicher, nach dem Fleisch, von der Sarah, Hagar und Ketura, ein geistlicher, nach dem Geist, der des Glaubens Abrahams, und von GOtt geboren, Rom IV, 11. cap, IX, 7. 8. Gal. IV, 28. ein gesegneter, nach der Verheissung, JEsus Christus. Rom. IX, 5. Gal. III, 14. 16.

Unter dem Saamen nach dem Fleisch machet die Schrift weiter einen Unterscheid zwischen den, der aus einer besondern Gnaden-Verheissung, welcher ist Isaac, Rom. IX, 7. und den, welcher ohne Verheissung geboren, nemlich aus Hagar und Ketura. GOtt selbst machet hierunter einen grossen Unterscheid, und dieser solte hernach grosse Dinge in der unterschiedlichen Oeconomie und Haußhaltung des Gnaden-Bundes vorstellen. Der ohne Verheissung nach dem Fleisch geboren, ward verstossen, und Isaac blieb der einige Erbe. Lasset uns erst diese Geschicht nach dem Buchstaben betrachten, und dann das darinn verborgene Geheimniß aufdecken. Moses beschreibet in diesem XXI. Capitul,

I. Isaacs Geburt von Sara / und
II. Hagars Verstossung mit Ismael.

I.

Abraham hatte in seinem 99ten Jahre in dem Eich-Walde Mamre die sechste Erscheinung gehabt, darin ihm das Wort der Verheissung gegeben, übers Jahr solte Sarah einen Sohn küssen. cap. XVIII, 10. Bald darauf noch im 2107ten Jahre verrückte er mit seiner ganzen Familie, nach der Vertilgung Sodoms und der dasigen Gegend, gegen Mittag nach Egypten zu in der Philister Land, darin Gerar die Haupt-Stadt war. cap. XX, 1. Er schlug seine Hütten auf in einem angenehmen Theil ohnweit Gerar, grub daselbst einen Brunnen, und pflanzete Bäume, um bey heissen Sonnenschein unter Schatten zu wohnen, welcher Ort nachher Bersaba genannt worden. c. XXI, 31. sq. Es mogten leicht mit Uberbringung seiner zahlreichen Familie, Vieh und Hauß-Geräths, und mit dem, was mit ihm und Sara an dem Hofe Abimelechs vorgegangen, noch leicht ein paar Monaht vorbey streichen, und der

DErr suchte Sarah heim durch eine würkliche Erfüllung seiner gegebenen Verheissung, und Verjüngerung derer schon erstorbenen Kräfte zur Empfängniß und Zeugung des Sohns der Verheissung. Eine Heimsuchung, die in ausserordentlicher und besonderer Gnade geschahe, wie auch nachgehends von Hanna und Elisabeth gesagt wird. 1 Sam. II. Luc. I. GOtt suchte Sarah heim in ihrem 90ten Jahre, weil ihr Sohn ein Sohn der Verheissung seyn solte, und ein Vater des Saamens, in welchem alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden. Und da dieser nicht nach dem ordentlichen Lauf der verderbten Natur konte geboren werden, so solte auch bey der Geburt Isaacs etwas besonders und ausserordentliches vorgehen. GOtt suchte Sarah heim in einem Lande, welches ihrem Saamen von GOtt erblich gegeben, und darin doch Isaac ein Fremdling geblieben, zum Vorspiel, daß der Messias in sein Eigenthum kommen würde, welches ihm von rechtswegen nach seiner Geburt von David erblich gehöre, und doch so arm, daß er nicht so viel eigenes habe, dahin er sein Haupt hinlege. Matth. VIII, 20. GOtt suchte auf diese Art Sarah heim, nicht unvermuhtet, noch nach einer natürlichen Folge vorhergehender Ursachen, sondern nach dem Wort der Verheissung, wie er geredet hatte, und that mit ihr, wie er geredet und versprochen hatte. Der Grund der Heimsuchung war also das Wort der Verheissung, welches über alle natürliche Ursachen, und deren sonst ordentlichen Zusammenhang gieng. GOtt war vermögend, sein Wort zur Erfüllung zu bringen, da er sich nicht schlechterdings an die Ordnung der Natur gebunden, und thut, was er wil. GOtt war treu und warhaftig, und es durfte nicht ein Augenblick fehlen an der Zeit der verheissenen Geburt. Was er zusaget, hält er gewis, und alle Verheissungen sind Ja und Amen. 2 Cor. I, 20. Die Erfüllung aber dieser Verheissung geschahe erst nach 25 Jahren. GOtt hat alles nach seiner Weisheit abgemessen, und die Hülffe kömt, wenn unser Glaube geprüfet und bewährt erfunden.

Sarah wird auf diese Gnaden-Besuchung GOttes von Abraham schwanger, und gebahr mit Schmerzen um die Zeit, Monaht und Stunde, die GOtt bestimmet, einen Sohn, in ihrem 90ten, im 100ten Abrahams, im 2108ten Jahre der Welt. Wolten wir uns die Mühe geben, zu forschen die Wege der göttlichen Weisheit, warum eben das 100te Jahr Abrahams erwählet, so würden wir doch endlich gestehen müssen, daß sie unerforschlich. GOtt hat diese Zeit vor die allerbeste ausersehen, seine Macht an dem erstorbenen Leibe Abrahams, und seine Gnade nach gnugsam-geprüfetem und geläutertem Glauben kund zu machen.

So bald der Sohn der Verheissung geboren, nannte ihn Abraham mit dem

dem Namen Isaac, wie der HErr befohlen, cap. XVII, 19. zur Erinnerung des Gnaden- und Freuden-vollen Bundes, den GOtt mit ihm gemacht, zum Zeugniß seines freudigen Glaubens, und zur Beschämung der Schwachheit Saräi im Glauben. v. 6. 7. So sind der Frommen Namen im Himmel angeschrieben, Luc. X, 20. GOtt kennet sie, Mal. III, 16. Es. XLIX, 16. Die Gläubigen bemühen sich billig, nicht nur einen Namen nach dem neuen Bunde zu führen, sondern auch nach der Ordnung des Bundes zu leben, und GOtt im Glauben, Liebe und Gehorsam sich aufzuopfern. Das geschahe bey Isaac so gleich durch die Beschneidung. Abraham beschnitt ihn am achten Tage, wie GOtt befohlen, cap. XVII, 12. um den Sohn der Verheissung mit GOtt zu verbinden, und das Siegel des Bundes an seinem Leibe zu empfangen. Isaac war, wie andere Menschen, in der Erb-Sünde empfangen und geboren. Abraham konte seinen Glauben und dadurch erhaltene Gerechtigkeit seinem Sohn durch die Geburt nicht mittheilen, denn solches gehörete nicht zu seiner Natur, sondern war ein lauteres Gnaden-Geschenk des liebreichen GOttes. Der in Sünden empfangene Isaac wurde von Abraham in der Beschneidung GOtt übergeben, daß er durch die Kraft seines Geistes in ihm die Vorhaut des Herzens beschneiden, zum geistlichen Leben wiedergebähren, den Glauben an den verheissenen Messiam anzünden, in dessen zugerechneten Gerechtigkeit zu seinem Kinde aufnehmen, mit himmlischen Kräften des Geistes begaben, zum Erbtheil der Heiligen im Licht führen, und an ihm die Verheissung wahr machen möge, daß sein Saame das auserwählte Geschlecht, das Volk des Eigenthums seyn werde. Nach der fleischlichen Geburt sind die Kinder der heiligen und frommen Eltern unrein und unheilig, Ps LI. Joh. III. so fern sie aber von solchen Eltern geboren, die mit GOtt im Bunde stehen, zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, und ihre Kinder durch Gebet und Sacrament GOtt zuführen, werden sie für heilig gehalten, 1 Cor. VII, 14. und haben einen Vorzug für den Kindern der Heyden, die ausser der Kirchen und Gemeinschaft der Heiligen leben. Auch denen Kindern gehöret das Himmelreich, die Gnade GOttes, die Gerechtigkeit des Mittlers, das Leben und himmlisches Erbe, daher müssen sie auch der Wiedergeburt und des Glaubens können fähig werden, ohne welchen kein Eingang ins Himmelreich, Joh. III, 3. 5. Der Glaube ist ein Werk GOttes, Joh. VI, 29. und wer wolte sagen, daß GOtt sein Werk in denen Kindern nicht haben könne? Gläuben doch diese nicht nur der Müglichkeit nach, sondern würklich an JEsum. Matth. XVIII, 6. 10. Können wir die Wirkungen der Gnade GOttes in denen Kindern nicht deutlich gnung erklären, solten wir daher das leugnen, was wir nicht recht verstehen? Kan GOtt nicht überschwenglich thun? Gehöret denn noht-

wendig zum Glauben, ihm bewust seyn, daß man gläube? Müsten wir sonst nicht alle schwache und angefochtene Seelen verdammen?

GOtt nimt sich der in seinen Bund aufgenommenen Kinder als ein Vater an, er stärket sie, und läst sie durch die Milch seiner Gnaden groß werden. Er sorget aber auch für ihren Leib, als der Urheber der Natur, durch die verordnete Milch in den Brüsten ihrer Mütter. Sarah war Mutter und zugleich Säug-Amme ihres liebsten Isaacs. Sie redet zwar in plurali, daß sie Kinder säuge. v. 7. Es ist aber eine enallage numeri oder eine Veränderung der Zahl, wie Num. XXVI, 8. Gen. XLVI, 15. weil sie auf die vielen Kinder denket, die von Isaac würden gezeuget werden. Sie übergibt ihr Kind nicht, aus Zärtligkeit oder andern nichts-geltenden Ursachen, einer fremden Säug-Amme, sondern wil nach denen ihr verliehenen Kräften selbst ihre Mutter-Milch ihrem Kinde gönnen. Sarah, als eine zu der Zeit vornehme Frau, welche die Schrift unter die Fürstinnen zählet, gibt allen Müttern ein löbliches Exempel, ihre Kinder nicht ohne Noht fremden Ammen anzuvertrauen, von welchen sie nicht versichert, daß sie gesunde Milch empfangen und folglich ein gutes Temperament ihres Geblüts. conf. pl. Tillotsons auserlesene Predigten. P. I p. 181. sq. Die Zeit, wie lange Kinder zu säugen, ist nirgends bestimt, und ist solche nach der Beschaffenheit so wol der Kinder als Mütter abzumessen. Eine gar zu frühzeitige Entwehnung kan so leicht unrecht und gefährlich seyn, als die viele Jahre aufgeschoben wird. Viele Mütter verschieben oft solche ohne Noht aus allzu zärtlicher Liebe gegen ihre Kinder auf viele Jahre. Man meynet, es habe Sarah ihren Isaac erst im 5ten Jahre entwehnet. Abraham stellte am Tage der Entwehnung ein Freuden-Mahl an, üm sein Vergnügen über das Kind seinem Hause zu offenbaren, und seine Dankbarkeit gegen sein dienstfertiges Gesinde zu bezeugen. Auch das ist nicht unrecht, der Gaben GOttes in gehöriger Masse und Furcht GOttes zu seiner Freude und Ergetzlichkeit zu geniessen. Der Gebrauch der Creaturen wird so dann ein Misbrauch, wenn die Furcht GOttes und Mäßigkeit aus den Augen gesetzet wird. Alle Freuden- und Gast-Mahle bey Kind-Tauffen und Kirch-Gängen sind so dann erlaubt, wenn man GOtt für seinen Segen und erhaltene Kräfte preiset, und in der Furcht des HErrn sich darüber erfreuet. conf. 1 Sam. I, 24. Gen. XL, 20. Erwegen wir die weitläuftige Haußhaltung Abrahams, die leicht aus 1000 Personen bestanden, so ist das Gast-Mahl nicht klein gewesen. Das aber die damals noch lebende Alt-Väter, Sem, Salah, Eber, Arphachsad, Serug und Melchisedech Zeugen gewesen, ist ein jüdisches ungewisses Vorgeben.

Hagar sahe dieses grosse Mahl mit scheelen Augen an, sie merkte an Abraham einige Kaltsinnigkeit; sie wurde im Hause nunmehro viel geringer gehalten,

ten, und konte sich leicht die Rechnung machen, daß dieser ihrem Sohn in der Erbschaft würde vorgezogen werden, sie macht daher der Sarah öftern Verdruß, und unter den Bedienten grosse Zerrüttung. Ismael war bereits von 16 Jahren, und von der Mutter wild und frech auferzogen, cap. XVI, 4. dieser sahe den Sohn der Sarah mit feindseligen Augen an, wurde sonder Zweifel dazu von seiner Mutter verleitet, sich gegen denselben ungebührlich und grob aufzuführen, ja, wo möglich, aus dem Wege zu räumen. Denn so sahe Sarah den Sohn Hagar der Egyptischen, den sie Abraham geboren, daß er ein Spötter war, v. 9. Er bespottete nicht nur die alte Mutter, die noch in ihrem hohen Alter ein Kind geboren, als auch den zarten und frommen Isaac. Es blieb aber nicht bey blossen Spott-Reden, sondern grif zur Thätlichkeit, und suchte Isaac auf allerley Art zu verfolgen, wie solches Spotten Gal. IV, 29. erklärt wird. Die Juden geben hier nicht unwarscheinlich vor, Ismael sey oft mit Pfeil und Bogen ausgegangen, Vögel zu schiessen, habe aber zu einer Zeit nach den allein sitzenden kleinen Isaac gezielet, und als die dazu kommende Sarah den Schuß verwehret, gesaget, er habe geschertzet. conf. Prov. XXVI, 18. 19.

Weil auch das Wort צחק von der Abgötterey gebraucht wird, meynen einige, Hagar habe ihre alte Egyptische Abgötterey getrieben, dem Ismael heimlich Götzen zubereitet, und den Isaac zu solchen abgöttischen Dienst verführen wollen. Diese Bosheit Ismaels verursachete, daß Sarah von Abraham begehrete, diesen mit seiner Mutter, die daran Theil genommen, aus dem Hause und der Familie zu verstossen. v. 10.

II.

Die Verstossung Ismaels und seiner Mutter ward also von Sarah dem Abraham, als eine gerechte Sache, angetragen, und endlich von Abraham vollzogen.

Sarä Antrag an Abraham war: Treib die Magd aus mit ihrem Sohn; denn dieser Magd Sohn sol nicht erben mit meinem Sohn Isaac. v. 10. Es war ein hartes, welches Sarah von Abraham begehrete. Er hatte Ismael lieb, cap. XVII, 18. Er hatte für ihm eine grosse Verheissung empfangen, cap. XVII, 20. Hagar war seine wirkliche verehligte Frau, die ihm ohn Zweifel alle ersinnliche Liebkosungen gemacht. Er sol nun sein Weib hassen, das er liebet; er sol dem Kinde, welches von seinem Leibe kommen, seine väterliche Liebe und Vorsorge versagen, dazu ihn doch das Recht der Natur verbunden; er sol von seinem Weibe sich scheiden, und sein Kind erbloß machen. Abraham konte diesen Antrag nicht billigen, er hielt ihn wider seine natürliche

Neb-

Neigung und Billigkeit, Sarah gienge zu weit in ihrer Eifersucht, und sey unnöhtig, solche Extremität zu ergreiffen.

Das Wort gefiel Abraham übel, üm seines Sohnes willen. v. 11. Er ward in seinem Gemüt verunruhiget; er empfand immer mehr die betrübten Folgen der Vielweiberey; er unterließ nichts, Sarah auf einen andern Sinn zu bringen, und ihren Zorn zu besänftigen; er stellte ihr vor, er wäre doch sein leiblicher Sohn, und handle mit solcher Verstossung wider alle väterliche Pflicht. Sarah blieb bey ihrem Wort: **Dieser Magd Sohn sol nicht erben mit meinen Sohn**, und bleibt er im Hause, so wird er nach unserm Tode entweder den Isaac tödten, oder doch Mit-Erbe seyn wollen; darüm ist nichts bessers, als treibe ihn aus, damit er von uns und von Isaac abgesondert werde, denn in Isaac ist uns von GOtt die Verheissung gegeben.

Abraham eilet in dieser so wichtigen Angelegenheit selbst zu GOtt im Gebet, suchet Raht und die Offenbarung seines Willens. GOtt sprach zu ihm durch eine ihm bekannte Stimme: **Laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halben, alles was Sarah dir gesagt hat, dem gehorche, denn in Isaac sol dir der Saame genennet werden; Auch wil ich der Magd Sohn zum Volk machen, darüm, daß er deines Saamens ist.** v. 12. 13. Sará Antrag war nicht aus einem blinden Affect, sondern aus Trieb eines guten Geistes geschehen, denn GOtt billigte ihn. Laß dirs nicht so übel gefallen, was Sarah von dir begehret der Magd und des Jsmaels halben, sondern gehorche ihr in allen, was sie dir gesagt. Du bleibest HErr in deinem Hause, auch über dein Weib, Gen. III, 16. 1 Tim. II, 12. aber in diesem Stück solt du ihr gehorchen, denn sie thuts nicht aus einer angemasten Herrschaft, dir etwas zu befehlen, sondern aus heiligen Ursachen. Hagar und Jsmael haben, durch ihren Stolz, Trotz, Bosheit und Offenbarung ihres mördlichen Sinnes gegen Isaac, sich aller deiner Liebe, Schutzes und Fürsorge unwürdig gemacht. Es sol auch der Magd Sohn mit dem Sohn der Freyen nicht eine Familie ausmachen, es sol unter ihnen ein grosser und breiter Unterschied seyn. In Isaac sol dir der Saame genennet werden, den ich dir verheisse, in welchem alle Geschlecht auf Erden sollen gesegnet werden. Deswegen sollen die Nachkommen und Kinder Isaacs mit Jsmaels Nachkommen sich nicht vermengen, denn Isaac habe ich erwählet, aus welchem der verheissene Saame und mein auserwählt Volk entspringen sol. Doch sol aus deiner Magd Sohn auch ein grosses Volk entstehen, weil er deines Saamens ist, er sol aber abgeschieden bleiben von Jsaacs Saamen. vid. cap. XVI, 10. c. XVII, 20 cap. XXV, 16. Man bemerket dabey so wol die Gerechtigkeit GOttes gegen den Spötter Jsmael, als die unendliche Weisheit, seinen Raht von unserer Seligkeit auszuführen.

Abra-

Abraham erkannte diese Weisheit und Heiligkeit GOttes in dem Licht des Glaubens. Er überwand so wol die Vorurtheile seiner Vernunft von dieser Sache, als die heftige Neigung seiner Natur gegen sein Kind. Er ergab sich dem Willen seines GOttes in stillem Gehorsam, und entschloß sich, eine That zu thun, die seinen natürlichen Begierden höchst zuwider. Er gieng zu Sarah, meldete die gehabte Offenbarung, darin ihm die Verstossung Hagars und Ismaels wäre anbefohlen, um zu zeigen, daß er solche nicht so wol auf ihr als GOttes Wort fürzunehmen. Er foderte Hagar und Ismael vor sich, hielt ihnen mit Ernst ihre verübte Tücke und Bosheit vor, dadurch sie sich seiner Liebe unwürdig gemacht; Es wäre des HErrn Wille, daß sie, um ferner Unheyl zu verhüten, aus seinem Hause verstossen würden, damit Ismael seine eigene Familie anrichte. Er stund deswegen des andern Morgens früh auf, den Befehl GOttes auszurichten. Er nahm Brot, und was zur Nohtdurft nöhtig, und eine Flasche oder Schlauch mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben gab er ihr auch mit, den sie an der Hand geführet, v. 18. und nicht, nach der LXX. Dolmetscher ungereimten Uebersetzung, auf den Rücken gebunden, und ließ sie ausziehen, damit sie durch die Wüsten nach Egypten reisen mögten. v. 14. Hagar zog, voller Unmuht, Zorn und Unruhe, mit Ismael davon, sie verirrete sich in der Wüsten Versaba, welcher Ort nachher erst also genennet, und eine Grenz-Stadt worden im Stamm Juda, nicht weit von der Wüsten Pharan. Jos. XV, 28. cap. XIX, 2. Amos. VIII, 14. In dieser Wüsten fehlete es ihr an Wasser. Der Schlauch, den sie mitgenommen, wurde ausgeleeret; sie geriehten bey heftiger Hitze in grossen Durst, daß der Knabe der Mutter für Schwachheit nicht weiter folgen können. Sie warf ihn unter einen Baum oder Gesträuche in den Schatten, ging hin und setzte sich gegen über, eines Bogen-Schusses weit, denn sie sprach in ihrer Angst: Ich kan nicht zusehen des Knabens Sterben, hub ihre Stimme auf, und weinete. Hier lernete sie ihre Thorheit erkennen, und GOtt um Gnade anzuschreyen. GOtt hörete ihr und des Knabens Seufzen, und der Engel GOttes, der Messias, rief, wie vor dem cap. XVI, 17. **Was ist dir, Hagar, fürchte dich nicht, stehe auf, nim den Knaben und führe ihn weiter an deiner Hand, ich wil ihn zum grossen Volk machen.** Und GOtt that ihr die **Augen auf, daß sie einen Wasser-Brunnen sahe,** welcher nach der damahligen Gewonheit zugedeckt gewesen. Da ging sie hin, und füllete die Flasche mit Wasser, und tränkete den Knaben. **Und GOtt war mit dem Knaben,** er fand seinen Unterhalt, den ihm ohn Zweifel Abraham ferner reichen lassen, **wohnete in der Wüsten Pharan, ward ein guter Schütze, und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Egyptenland.** v. 17-21.

Es liegt unter dem Buchstaben dieser Geschicht ein groß Geheimniß verborgen. Wir würden solches nimmer darinn finden, wenn es Paulus, Gal. IV. 21. seq. nicht entdecket. Es hat GOtt unter gewissen Geschichten ganz besondere Dinge in seiner Kirchen abgebildet. Wolten wir überall einen solchen mystischen und typischen Sinn suchen, würden wir oft die Ausschweiffungen und Spiel unserer Einbildungs-Kraft für etwas göttliches halten. Da aber in der H. Schrift diese Geschicht als eine allegorie und Abbildung geistlicher Dinge angesehen wird, wollen wir alhier solche nach der Anleitung Pauli erwegen.

Hagar bedeutet nicht den alten Bund des Gesetzes, welchen GOtt mit Adam im Stande der Vollkommenheit gemacht, darin er ihm das Leben unter der Bedingung eines vollkommenen Gehorsams verheissen, welchen Adam, vermöge derer von GOtt verliehenen Kräfte, hätte leisten können. Dieser Bund ist längsten, und so gleich nach dem Fall aufgehoben, weil GOtt nach demselben keinen Menschen selig machen kan, als die in allen den Bund übertreten. Rom. V. Weiter bedeutet diese Hagar auch nicht das alte Testament, so ferne es eine gewisse dispensation des göttlichen Gnaden-Bundes in Christo vor dessen Ankunft ins Fleisch, darin GOtt die Gnaden-Verheissungen in Christo unter Bildern und gesetzlichen Ceremonien vorgestellet, sondern nur so fern GOtt diese seine Gesetze durch Mosen von dem Berge Sinai dem jüdischen Volke kund gemacht, und unter schweren Dräuungen und Strafen solche genau zu beobachten anbefohlen, und solches zur Erkäntniß der Sünden zu bringen, und ein Verlangen nach der Gnade GOttes in dem Messia zu erwecken. Die jüdische Kirche zu den Zeiten Christi und der Apostel verliessen die wahren Absichten GOttes bey denen gegebenen gesetzlichen Ceremonien und Bildern, blieb allein bey dem Buchstaben der Gesetze behangen, suchte aus eigenen Kräften solche zu halten, und eine gesetzliche Gerechtigkeit aufzurichten, darin sie vermeynte vor GOtt Leben und Seligkeit zu erwerben. Dis gesetzliche Judenthum vergleichet nun Paulus mit der Hagar, als welches Wort in arabischer Sprache einen Berg heisset. Da nun das Gesetz von dem Berge Sinai publiciret, so vergleichet er Hagar mit diesem Berge in Arabien, welcher reiche bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, d. i. das Jerusalem und die jüdische Kirche zu Pauli Zeiten treibe die gesetzlichen Forderungen, Ceremonien und Satzungen mit eben der Strenge, wie sie vom Berge Sinai gegeben, und da sie von dem wahren Messia, dessen Mittler-Amt und freymachenden Geist nichts wissen wolle, so sey es, als ob Sinai bis nach Jerusalem reiche, und sey dienstbar mit seinen Kindern, liege unter der Knechtschaft des Gesetzes, und sey nicht vermögend, aus freyen Herzen ohne Zwang GOtt zu lieben

und

und zu dienen. Dagegen das Jerusalem, das droben ist, d. i. die Kirche des Messiæ, die nicht durchs Gesetz, sondern durchs Wort der Gnaden und des Evangelii zum wahren Glauben an den Messiam gebracht, von GOtt geboren, göttlich und himmlisch gesinnet gemacht, und den Geist aller Kindschaft empfangen, das sey die Freye, unser aller, nemlich Gläubigen, Mutter, welche durch Sarah vorgebildet werde, als die aus einer göttlichen Gnaden Verheissung und übernatürliche Kraft fruchtbar, und eine Mutter unzähliger Kinder worden, nachdem was in diesem geistlichen Verstande von Esaia c. XLIV. von denen zwey Weibern Abrahams geschrieben: Sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und rufe mit frölichem Geschrey, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame, das ist die unter dem Bilde der langen unfruchtbaren Sarah vorgestellete gläubige und auf den Messiam wartende Kirche, hat viel mehr Kinder, als die den Mann hat, d. i. es werden zur Zeit des N. T. aus dem Evangelio mehr Kinder der Kirchen des Messiæ gezeuget werden aus Juden und Heyden, als die Anzahl derer durch Hagar und Ismael abgebildeten Gesetz-heiligen Juden. Es ist hieraus die Vergleichung weiter leicht zu erkennen:

Hagar war eine dienstbare Magd, Sarah eine freye Frau. Die äuserliche jüdische Kirche, so fern sie unter dem Joch der levitischen Satzungen, war wie eine gebundene Magd. Der Glaube an JEsum macht uns frey von dem Zwange des Gesetzes, gibt den Geist der Kindschaft, GOtt ohne Furcht mit willigem Herzen zu dienen.

Hagar gebahr ihren Sohn Ismael nach dem Fleisch und Lauf der Natur. Man kan denen Ceremonien und Satzungen Mosis ihrem Buchstaben nach aus Natur-Kräften nachleben. Sarah gebahr den Isaac nach einer besondern Gnaden-Verheissung aus übernatürlichen Kraften. Die Kinder GOttes werden geboren aus dem Wort der Gnaden über alle Kraft der Natur, und erlangen in der Wiedergeburt den Geist der Gnaden und Kindschaft.

Hagar ward mit ihrem Sohn stolz, verachtete Sarah, dieser verließ sich auf das Recht der ersten Geburt und wolte Erbe der Güter Abrahams seyn. Die Gesetz-heiligen Juden trotzeten auf ihre leibliche Geburt von Abraham, verliessen sich auf eigene gesetzliche Werke, und meyneten von Rechtswegen Erben des Reichs zu seyn.

Hagar verspottete und verfolgete mit Ismael den Sohn der Verheissung, und die stolzen Pharisäer samt ihrem Anhang verfolgeten JEsum und seine Jünger bis in den Tod.

Hagar wird darüber mit Ismael enterbet, und in die Wüsten verstossen, da sie Hunger und Durst leiden muste. Das leibliche Israel ward verstossen,

irret in der Wüsten herum, suchet Ruhe in seinen Satzungen, bleibt hungrig und durstig, und verschmachtet für Seufzen unter denen armen und dürftigen Satzungen. Sarah ward in die völlige Freyheit und Genuß der Güter Abrahams gesetzet, und die aus Juden und Heyden versammlete Kirche JEsu kömt in die Gemeinschaft aller seiner erworbenen Güter.

Hagar kömt endlich zur Erkäntniß, GOtt sahe sie gnädiglich an, und zeigete ihr einen Brunnen der Erquickung. GOtt hat viele aus Ismaels Saamen zu Gnaden angenommen, und zur Gemeinschaft seines Sohns geführet, Es. LX. 6. 7. coll. Gen. XXV, 1. 12. Ob aber in denen letzten Zeiten das ungläubige Israel sich noch werde zum HErrn bekehren, und der Güter in Christo theilhaftig werden, solches gehöret unter die Fragen, die von so vielen verneinet als bejahet werden.

Nach der Verstossung Hagars und Ismaels wird in diesem Capitel noch ein merkwürdiger Umstand des Lebens Abrahams erzehlet von einem aufgerichteten Bündniß mit Abimelech, dem König zu Gerar, in dessen Lande er eine lange Zeit als ein Fremdling lebte. So finden die Kinder Gottes in allen Gegenden ihrer Pilgrimschaft unter denen Unbekannten noch immer solche Freunde, die für ihre Erhaltung sorgen. Man solte gemeynet haben, Abimelech würde den um Sarah willen erduldeten Verdruß noch schmerzlich empfunden, und bey vorgefallener Gelegenheit geahndet haben; und der HERR wuste die Herzen zu regieren, daß die vermeynten Feinde Abrahams beste Freunde wurden. Es mogte die grosse Macht und Ansehen Abrahams den Abimelech und andere kleine Könige im Lande bewogen haben, ihm einen freyen Aufenthalt zu vergönnen. Es war aber Abimelech besorget, es mögte sein Staat bey dem Anwachs der Macht Abrahams in Gefahr kommen, und von ihm verschlungen werden. Er mogte über dem von der Offenbarung GOttes eine Nachricht erlanget haben, darinn dem Abraham das ganze Land Canaan zum Eigenthum gegeben, welches auf nichts anders, als die Vertilgung der Einwohner abzielen konte. Er hielt daher für rahtsam, mit Abraham sich in eine Alliance einzulassen, und eine beständige Freundschaft aufzurichten. Abimelech ließ durch seinen Feld-Hauptmann Pichol, sonst Pœcilus genannt, einen Phœnicier, das Bündniß antragen, vermöge dessen einer dem andern alle Freundschaft solle zusagen, und versichern, daß keiner dem andern, bis auf Kind- und Kindes-Kind einiges Leyd und Schaden zufüge, sondern alle Treue und Beystand beweise. Es hieß v. 22. 23. **GOtt ist mit dir in allem was du thust, so schwere mir bey GOtt, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen keine Untreu erzeigen wollest, sondern die Barmhertzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thust, und an dem Lande,**

darin

darin du ein Fremdling bist. Abraham war sein eigen Herr, und erkannte keine obere Macht, war also im Stande für sich Bündnisse aufzurichten. Er war bereit, den angetragenen Bund mit einem Eyd-Schwur zu bevestigen. v. 24. Er sahe sich dazu verbunden wegen der vielen Wolthaten, so er von Abimelech genossen, er fand nichts, warum er diesen Antrag zu verwerffen. Er vergab damit nicht sein Recht, welches er durch die donation GOttes auf dis Land erlanget. Abimelech suchte die Freundschaft bey der Person Abrahams, und nicht auf ewige Zeiten, sondern nur auf seine Kinder und Neffen Seine posteritât brachen nachgehends selbst diesen Bund, Gen. XXVI, 16. und scheinet, daß solche in nachfolgenden Zeiten von andern Völkern des Landes verdrungen sey. Deut. II. Daß aber GOtt Exod. XXIII, 32. cap. XXXIV, 12. Deut VII, 2. verboten, einen Bund mit den Völkern dieses Landes zu machen, gieng dem Saamen Israel an, um nicht zu ihrer Abgötterey verleitet zu werden. Daß aber Abimelech ein Abgötter gewesen, ist nicht zu beweisen, dazu war Abraham noch ein Fremdling, und Israel zur Zeit Mosis wurde schon als ein Besitzer des Landes angesehen. So haben nachher fromme Könige in Israel mit heydnischen Königen politische Bündnisse, zu Erhaltung des äuserlichen Friedens, aufgerichtet.

Es räumet aber Abraham vorhero ein Misverständniß aus dem Wege, damit das Bündniß desto heiliger gehalten werde. v. 25. Darauf bevestigte er den Bund, so wol durch einen Eyd, als durch ein gewöhnliches Opfer von Schaafen und Rindern, welche ohne Zweifel zerstückt, durch welche sie beyderseits hindurch gegangen, wie cap. XV. Uberdem schenkte Abraham dem Abimelech 7 Lämmer, nach einer damahligen Gewohnheit, zur recognition des Brunnens, welchen er daselbst gegraben.

Dieser Ort hieß von diesem Eydschwur Versaba oder Eydsbrunn. v. 31. Abraham wohnete daselbst bey die 40 Jahr, bis er sich wieder in den Hayn Mamre begeben, woselbst Sarah gestorben. cap. XXIII, 1. 2. Er pflanzete zu Versaba Bäume zu einen schattichten Walde, richtete einen Altar auf, predigte daselbst von dem Namen des HErrn, und hielt seinen öffentlichen Gottesdienst. Das erste und letzte der Frommen an allen Orten ihres Lebens ist GOtt so wol innerlich im Herzen, als äuserlich in der Gemeine zu dienen.

Nutzanwendung.

1. Nicht alle die Abrahams Saamen, sind darum Kinder, die nemlich zum Erbe gelangen, sondern in Isaac, hieß es, sol dir der Saame genennet seyn, von Isaac solle der verheissene Saame kommen. Nicht sind das GOttes-Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, die ohne Glau-

ben an den Messiam bey ihrer gesetzlichen Heiligkeit sich auf die fleischliche Geburt von Abraham verlassen, sondern die Kinder der Verheissung, welche durch die übernatürliche Kraft GOttes und des Evangelii wiedergeboren, und an den Messiam gläuben, werden für Kinder, nemlich Glaubens-Kinder gerechnet. Rom. IX, 7.

Gehören wir auch zu diesem Saamen Abrahams? Sind wir durchs Wort der Warheit gezeuget nach seinen Willen und wiedergeboren zur Hoheit der Kinder GOttes und Hoffnung des ewigen Erbes? Sind wir mit Christo im Glauben vereiniget und gerecht gemacht, so ist hier kein Jude noch Grieche, so sind wir allzumal einer in Christo, und Abrahams Saamen. Gal. III, 28. 29. Ist der Geist JEsu in unsern Herzen, der uns frey gemacht vom Gesetz der Sünden und des Todes, und in unsern Herzen schreyet, Abba, lieber Vater, so ist hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sind es auch Erben durch Christum, Gal. IV, 6. 7. Sind wir frey von denen äusserlichen Satzungen, die uns gefangen hielten, wer wolte sich wieder in das knechtische Joch ziehen lassen? Gal. V, 1. Eph. II, 11. seq. Col. II, 16. Hebr. IX. 8. seq.

Hingegen alle, die mit Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch. Gal. III, 10. Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. Gal. II, 16. Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschicht, sondern das ist ein rechter Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob nicht aus Menschen, sondern aus GOtt. Rom. II, 28. Was sagen wir von unserm Vater Abraham, daß er funden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor GOtt. Rom. I, 4. seq.

Wie viel betrügen sich hier in der Meynung, Abrahams Kinder zu seyn! Wie herrschet oft das Jüdenthum mitten im Christenthum? Man rühmet sich der Vorrechte des Christenthums, und lebt noch als im wilden Heydenthum. Man suchet seine Ruhe und Seligkeit in der äuserlichen Beobachtung einiger äuserlichen Werke. Man macht aus dem opere operato, aus einer bloß äuserlichen verordneten Verrichtung, einen Gottesdienst, ja wol Verdienst. Man tröstet sich oft der Verdienste Christi, da man die groben Ausbrüche seiner thörichten Lüste und allerley Narrentheidung, die Christen nicht geziemet, nicht einmal für Sünde hält, noch die geringste Reue und Schmerzen darüber fühlet. Man bezeiget eine grosse Andacht und devotion, sonderlich in der Beicht und beym Abendmahl gehen, und führet doch

doch ein wüstes unordentliches Leben, und hat Gefallen an sündlichen Gewonheiten, und macht vieler andern Sünden sich theilhaftig. Man suchet Ruhe und Trost in den Wunden JEsu, und häuffet neue Blut-Schulden. Man mißbraucht die theure Evangelische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein zu einer Freyheit in herrschender Wolluſt, Eitelkeit, Stolz, Eigensinn, Haß, Neid, Rache und andern Sünden zu leben. Man bekehret sich sonderlich bey einer sich ereugnenden Krankheit, aber nicht recht, und ist wie ein loser Bogen, macht hernach des Sündigens noch mehr, und ärgert seinen Nächsten. Es kommen oft die letzten Stunden unsers Lebens heran, und man macht aus Licht Finsterniß, und Finsterniß Licht, aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag. Es. V.

2. Ich weiß, es wird an Ismael nicht fehlen, der den Saamen der Verheissung spottet. Der Spott-Geist Ismaels offenbaret sich leider noch gnugsam in dieser ungläubigen Welt. Man wirft seinen unflätigen Speichel nicht nur an den heiligen Saamen, sondern auch an das Wort der Warheit und heiligste Lehren unserer Religion. Die Spötter erkennen die Gründe der Warheit nicht, und wollen, bey der Schwachheit ihres Verstandes, doch den Schein haben einer ausnehmenden Vernunft. Verstund Ismael die Hoheit der Verheissung GOttes in Isaac? Lässet sich auch eine Warheit durch eine lächerliche Mine und spöttliche Rede in Irrthum verkehren? Ein vernünftiger Mensch überlegt eine Sache nach ihren Gründen, und widerlegt den vermeynten Irrthum durch gnugsame Ursachen. Mit Spotten wird man einen Klugen von seiner überzeugten Meynung nicht abwendig machen. Und was schadet es der Warheit, wenn ein thörichter Mensch solche mit seinem Geiffer beschmitzet? Isaac blieb ein Sohn der Verheissung, ob ihn gleich Ismael belachete. Kan ein Spötter mit seiner Spötterey die Natur der Sache verändern? Solte deswegen kein GOtt seyn, weil der atheist GOttes spottet? Solte deswegen Christus aufhören, unser Erlöser zu seyn, weil er den Purpur-Mantel, zum Spott, getragen? Solte das Wort der Gnaden und Verheissung nicht ein Wort der Warheit seyn, weil es über den Begriff der Spötter? Solte deswegen keine Unsterblichkeit der Seelen, Auferstehung der Todten, ewiges Leben und unaufhörliche Höllen-Strafe seyn, weil solche Lehren dem Epicurer lächerlich? Solte unsere Rechtfertigung durch den Glauben allein deswegen irrig seyn, weil sie ein blinder Werk-Heiliger mit seinen spöttischen Zähnen zerreisset? Sol man alle Moral aufheben, weil der Spötter seine Freyheit und Adel in fleischlichen Lüsten suchet? Ist denn im Spott ein Grund einer Widerlegung? Lassen sich auch die Lehren von so grosser Wichtigkeit, die von so viel 1000 klugen

Men-

Menschen zu allen Zeiten als Warheiten angenommen, durch eine Spott-Rede eines abgeschmackten und fleischlichen Menschens zu Grunde richten? Auch selbst ein Irrthum läst sich durch Spotten nicht widerlegen. Wäre es nicht viel leichter, solche elende schwache Gemüter in ihren einfältigen Lehren zu Schanden und zu Spott zu machen, die die Grund-Sätze unserer heiligen Religion verschmähen. Ist auch ja etwas abgeschmackters, mit solchen Ismaeliten zu sagen, die Welt, die den Grund ihres Daseyns nicht in sich selbst, sey GOtt, sey ewig, es sey alles in der schönsten Ordnung von ohngefehr entstanden, ein nichtiger Staub und das aus unsern Adern abgezapfte Blut, welches aus Brot, Wasser, Kraut, Fleisch gezeuget; ist die Seele, die denket, die eine Sache überlegt, die ihr selbst bewust ist. Der Narr spottet seiner Sünde, und ist doch natürlicher Weise verbunden, seine Vollkommenheit zu suchen. Er wil für allen andern vernünftig, spitzfindig und von grossem Verstande seyn, als ob man im Spotten einen Verstand beweise? Er wil nicht abergläubisch heissen, gleichsam als ob unsere Religion ein Aberglaube? Er wil mit dem gemeinen Pöbel nicht einerley Meynung haben, als ob der Pöbel von andern Schrot und Korn gemacht, wie er, und als ob unter den so genannten Pöbel nicht oftmals die klügesten Leute anzutreffen, als ob der Pöbel in lauter Aberglauben ersoffen. Er wil sich richten nach der Manier einiger Grossen, die von der Religion nichts halten, und damit ein Gespött treiben, als ob die Warheit nur an vornehme Menschen gebunden. Er spottet der Warheit, weil er hie und da etwa besser sein Glück zu machen meynet, gleich als ob des Menschen Glück ausser der Warheit zu finden. Er wil desto freyer nach seinem Gefallen leben, als ob unsere Ruhe und Seligkeit bestehe in einer augenblicklichen und kurzen süssen Empfindlichkeit unserer äuserlichen Sinne!

Ismael spottete nicht nur Abrahams und Isaacs Glauben, sondern auch die Person Sarä und Isaacs. Isaac ist dem überklugen Ismael viel zu einfältig. Isaac ist dem wilden Ismael viel zu stille. Ismael ist von Jugend auf von seiner Mutter in aller Frechheit, Wollüsten, Ubermuht und wilden Sitten erzogen, und Isaac bey Sarah in Demuht, Niedrigkeit, Sanftmut, Ehrbarkeit und Tugend. Der Fromme muß immer ein geringes Lichtlein seyn in den Augen der Gottlosen, und muß verlachet seyn. Hiob. XII, 5. Die Spötter grünen oft, wie das Graß, und ihr gutes Leben macht sie aufgeblasen. Die Einbildung Ismaels von seiner Hoheit, Vorzug und Ehre verleitete ihn zur blinden Raserey, seinen Bruder zu spotten. Lasset uns nicht sitzen, da die Spötter sitzen. Pf. I. Sie werden unter die Thoren und Narren gezählet. Pf. XXXIX, 9. Prov. X, 23. Sap. II. Endlich

lich wird der Spötter, zu seinem ewigen Spott, von GOtt verlassen. Pf. II. Sap. V.

3. Der nach dem Fleisch geboren, verfolget den, der nach dem Geist geboren. Im Spotten ist eine Verfolgung, und gehet oft so weit, daß man suchet seinen Bruder zu Schanden zu machen, sein Glück zu verderben, und wol gar das Leben zu nehmen. Es bleibt in der Welt immer Streit zwischen Ismael und Isaac. Der fleischliche wider den geistlichen, der Fleischlich-Gelehrte wider den GOttes-Gelehrten, ein natürlicher Heiliger wider den, so die Gnade geheiliget. Die Gesetz-Heiligen, die über gewisse Ordnungen und Ceremonien als über den wahren GOttesdienst halten, den Kopf hängen, in gewisse Redens-Arten und affectirten heiligen Minen ein groß Theil ihrer Heiligkeit setzen, verachten insgemein diejenigen, die keinen Ruhm vor Menschen suchen, die ohne Schein und Schminke sich der wahren Gottseligkeit befleißigen, in der That GOtt lieben, ihr Leyden mit Gedult tragen, und in der Freyheit des Geistes ohne Zwang GOtt dienen. Schande, daß ein Mensch den andern, ein Christ den andern, ein Bruder den andern verfolget! Was offenbaret man damit anders, als das eigensinnige, hoch mütige und trotzige Gemüt Ismaels! Was richtet man damit bey dem Nächsten aus? Kan man auch mit Gewalt den Willen eines Menschen auf seine Meynung ziehen, oder seine Uberzeugung und Neigungen verändern? Richtet man nicht mit Liebe und Sanftmut mehr aus? Und was für Vortheile ziehen wir von der Verfolgung? Hat auch JEsus verfolget, die ihn gehasset? Und warum verfolgete Ismael den Isaac? weil er ein Sohn der Verheissung, ein Aug-Apfel, Liebling und Eigenthum GOttes. Wie schwer wird es werden, wider den Stachel zu lecken. Und doch meynet man oft, man thue GOtt einen Dienst daran. O Blindheit!

4. Lasset uns von Isaac die Gedult lernen in Verspottungen und Verfolgungen. Lasset uns mit Sanftmut unsern Feind entgegen gehen. Lasset uns die Tücke unsers Feindes kennen lernen. Lasset uns mit Großmühtigkeit seine Thorheit belachen. Lasset uns nicht auf Rache denken. Wir sind in der Welt, und die Welt hasset uns. Wollen wir besser seyn als unser Meister JEsus und seine heilige Nachfolger? Denket, wie JEsus verspottet? Paulus besiegete durch die Warheit die grösten Spötter der Epicurer. Act. XVII. Unser Feind kan uns nicht ein Haar krümmen ohne GOttes Willen. Hat es doch GOtt Simei geheissen, fluche David. Wolten wir durchs Spotten die Warheit verleugnen? kommen wir nicht durch unsern Feind zur Erkäntniß unserer Fehler und Schwachheiten? Es erhält Warheit und Tugend nach der Verfolgung einen desto edlern Preiß. Selig ist der Mann

der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfangen. Jacob. I. Auf die Dornen-Crone folget die Ehren-Crone.

Satan, Welt und ihre Rotten,
Können mir,
Nichts mehr hier
Thun, als meiner spotten,
Laß sie spotten, laß sie lachen,
GOtt mein Heyl,
Wil in Eil,
Sie zu Schanden machen.

Die zwey und dreyßigste Betrachtung.
über Gen. XXII.

Von Abrahams Versuchung von GOtt, bey anbefohlner Aufopferung seines Sohns Isaacs.

Liebhaber des Lebens, du hast deines einigen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, daß wir durch ihn leben sollen. Du preisest deine Liebe, daß Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Du forderst von uns, daß wir dich wieder lieben, weil du uns erst geliebet. Du zeigest aber in der Vollkommenheit deiner Liebe, daß dir nur eine reine und ungeheuchelte Gegenliebe gefallen könne, die nichts ausschliesse, welches sie dir nicht zu Liebe und Ehre aufopfere. Du prüfest und versuchest uns deswegen, ob wir in der Liebe treu und aufrichtig, du setzest sie auf die Probe, wenn du auch das von uns foderst, was uns

uns in unserm Leben am meisten ergetzet, und ohne welches wir nicht vergnügt zu leben vermeynet. Wir können uns oft in deine wunderbaren Wege nicht finden, und doch versucheſt du uns nicht über unser Vermögen, sondern machest, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen. Ach HErr! laß uns in deiner Liebe alles verleugnen, was du nicht bist; prüfe und erforsche unser Herz, und sihe, wie wir es meynen; stärke uns in unser Schwachheit bey allen Versuchungen; erhalte uns in der Einfalt des Glaubens und Reinigkeit der Liebe, und wenn du uns versuchet, geläutert und bewährt erfunden, so setze uns die Crone der Ehren auf. Amen.

Man zählet insgemein zehen Versuchungen, in welchen GOTT den Glauben und Gehorsam Abrahams auf die Probe gestellet. 1. Da er sein Vaterland und seines Vaters Hauß verlassen, und als ein Fremdling in Canaan leben müssen. cap. XII. 2. Da er bey der Verheissung Canaans dennoch eine schwere Theurung zu erdulden, und seinen Aufenthalt in Egypten zu suchen. cap. XII. 3. Da ihm Sarah von Pharao genommen. cap. XII. 4. Da er mit Kedor Laomor einen Krieg führen müssen. cap. XIV. 5. Da ihm Sarah seine Magd Hagar beylegte. cap. XVI. 6. Da er die Schmerzen der Beschneidung in seinem Alter übernehmen muste. cap. XVII. 7. Da ihm Sarah von Abimelech entrissen. cap. XX. 8. Da er die Hagar verstossen muste. cap. XXI. 9. Da er Jsmael zu enterben und zu vertreiben genöhtiget worden. cap. XXI. 10. Da er Befehl erhielt, Jsaac zu schlachten. cap. XXII. Die Letzte scheinet die Härteste. Abraham sol eine That thun, dergleichen in der Welt noch nicht gehöret. Man wil zwar aus dem Philone in seinem Buch von Abraham p 375. aus dem Sanchuniatone beym Eusebio in præp. Evangel. L. I. c. X. und andern Autoribus beweisen, daß bey denen Egyptiern, Phöniciern und andern heydnischen Völkern vor und zu Abrahams Zeiten die Gewonheit gewesen, denen Göttern aus Liebe oder ihren Zorn abzuwenden seine eigene Kinder zu opfern. vid. Clericus ad h. l. Marsham in Can. Ægypt. sec. V. p. 77. Daß aber die angeführte Stellen nichts erweisen, weil Abraham nicht aus einer Gewonheit, sondern im Glauben seinen

Sohn geopfert, und die Heyden nachher Abrahams Exempel übel nachgeahmet, solches ist klar gezeiget von Witsio in Ægyptiacis L. III. c. VII. Huetio in Dem. Evang. P.I. Propos. IV. Bocharto in Canaan L. II. c. II. Eusebio in præpar. evang. L. IV. c. XVI.

Sonsten vermeynet man auch diese Geschicht unter einigen Fabuln der Heyden zu finden. So habe Saturnus seinen von der Nymphe Anobret erzeugeten einigen Sohn Jehud oder Jechid, i. e. den einigen bey einem besorglichen schweren Kriege mit sonderbarem königlichen Schmuck auf dem Altar geopfert. vid. Euseb. præp. Evang. L. I. p. 40. Gerhard Croesus wil in seinem Homero hebræo diese Geschicht unter dem Bilde des Telemachi oder Deucalionis suchen. P. II. c. VIII. p. 401. Andere in dem Opfer der Iphigenia bey den Griechen, da solche Agamemnon ihr Vater durch der Calchantin Dienst der Dianæ aufopfern wollen, sey im Walde eine Stimme erschollen, die Göttin misbillige dis grausame Opfer; an ihrer statt aber sey eine Hirsch-Kuh herzugelauffen, die vor dem Altar stille gestanden, und an ihrer statt geopfert worden. Wäre es als eine Warheit ausgemacht, daß die heiligen Geschichte unter den Fabuln der Heyden verborgen, so würde die Warheit derselben hierdurch bestärket. Wir vergnügen uns aber an der Nachricht, die uns Moses hinterlassen, da er in diesem XXII. Cap. beschreibet:

Abrahams Versuchung von GOtt bey anbefohlner Aufopferung seines Sohns Isaacs:

Und zwar

I. Den Befehl GOttes an Abraham / seinen Sohn zu schlachten / ihn zu versuchen. v. 1 2.

II. Die Bereitwilligkeit Abrahams / diesen Befehl auszurichten v. 3-10;

III. Die Offenbarung GOttes / daß dieser Befehl nur eine Versuchung. v. 11-19.

I.

Nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham, und sprach zu ihm: Abraham, und er antwortet, hier bin ich, und er sprach: Nim Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morijah, und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. v. 1, 2.

Dis war die achte Offenbarung GOttes, deren Abraham in seinem Le-

ben

ben gewürdiget, und wird insgemein für die Letzte gehalten, dazu man dennoch die beyden rechnet v. 11. und v. 15. denn sonst könte man Zehen zählen.

Ob diese Erscheinung in menschlicher Gestalt geschehen, oder durch eine äuserliche Anrede, davon Abraham überzeuget worden, daß sie von GOTT, ist nicht eigentlich ausgedrückt. So groß aber die Gnade einer besondern Offenbarung; so hart war die Versuchung, so damit verbunden. GOtt gibt seinen Kindern die Rosen seiner süssen Liebe auf stachlichten Dornen, den Zucker seiner Gnade nie ohne Wermuht. Die Zeit dieser Erscheinung und damit verknüpften Versuchung wird nicht eigentlich bestimt, es heisset nur nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham. Nach der Ausrechnung Usserii und Fl. Josephi wird sie gesetzet ins 2133te Jahr von der Schöpfung der Welt, oder ins 34te Jahr Isaacs. Man urtheilet nicht unrecht, daß Isaac damals die Kinder-Schuh schon vertreten, weil er den Berg hinan so viel Holz tragen müssen, als zu einem Brand-Opfer nöhtig gewesen, dazu schon ziemliche Stärke erfordert worden, und wird ihm daher lieber mit dem Chronico Alexandrino ein männlich Alter, als mit Aben-Esra nur das 13te Jahr beygelegt.

Abraham hatte diesen seinen Sohn von Jugend auf wol auferzogen, und unterrichten lassen in der Erkäntnis und Furcht des einigen wahren GOttes. Ob Abraham eine eigene Schule vor ihm und die Kinder seiner Haußgenossen angelegt, ist eher zu bejahen als zu verneinen. Denn ob schon die חניכים initiati Gen. XIV, 14. nicht für Schüler und Studenten Abrahams, sondern für seine Knechte anzusehen, und die Einrichtung der Schule nicht nach unser heutigen Schul-Verfassung zu beurtheilen; so läst uns doch die von GOtt selbst gerühmte Gottseligkeit an diesem alten Vater auch in diesem Stück nicht zweifeln, er werde seine und der Seinigen Kinder in aller nöhtigen Erkäntniß haben selbst und durch andere auferziehen lassen. Das nöhtigste Stück der Kinderzucht ist, seine Kinder fleißig zur Schule und Unterweisung nicht nur in Künsten und Sprachen, sondern vornehmlich in den Lehren zur Seligkeit zu halten.

Die freudige und willige Aufopferung Isaacs an GOtt, seine Treue und Gehorsam gegen seinen alten Vater waren Proben von der Kraft seines Glaubens, seines erleuchteten Verstandes, und geheiligten Willens. Abraham hatte diesen seinen frommen und wolgerahtenen Sohn desto lieber. Die Verstossung Ismaels verdoppelte die Neigung gegen Isaac. Uberdem war er ein Sohn der Verheissung, in welchem alle Geschlechte auf Erden solten gesegnet werden, und wurde daher die Hochachtung desselben von Abraham so wol als Sarah vermehret. Ich wil nicht sagen, daß Abraham Unrecht gethan, da er

seinen Sohn in hohen Grad geliebet, die doch die Liebe gegen GOtt nicht überstiegen. GOtt aber wolte doch Abraham bey dieser seiner zärtlichen Neigung gegen sein Kind versuchen, nicht zur Sünde reitzen, so kan GOtt nicht versuchen, Jac. I. sondern seinen Glauben zu prüfen, zu bewähren, zu verherrlichen, kund und offenbar zu machen, und zu desto mehrern Wachsthum Kraft und Vermögen zu geben. Exod. XX, 20. Deut. VIII, 2. 2 Chron. XXXII, 31. Ps. CXXXIX, 23. 24 Syr. XLIV, 20. 21.

Das Herz Abrahams war in seiner freyen Erwehlung des Willens GOttes vor dem allwissenden Auge klar und offenbar, und brauchte es an dessen Seite keiner Offenbarung; Abraham aber solte die Einfalt seines Glaubens, die Freyheit und Reinigkeit seiner Liebe und die Treue seines Gehorsams hierdurch kund machen, zu seiner eigenen Verherlichung, Bekräftigung in guten und Erhaltung desto mehr Gnade und Segens.

GOtt rief ihn bey seinem Namen: Abraham, die Stimme fiel vom Himmel so stark, so besonders und durchdringend, die Abraham nicht unbekannt, davon er so gleich überzeuget, daß er der Jehovah, welcher oft mit ihm geredet, deswegen antwortete er: Sihe, hie bin ich, dein Wort und Befehl zu hören, und mit bereitwilligstem Herzen zu verrichten. Angenehmes Echo! Rufet der HErr im Gewissen, durchs Wort, last uns antworten, sihe, HErr, hier sind wir, was wilt du, daß wir thun sollen.

Der Befehl an Abraham hieß also: Nim Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn. Es redet GOtt durch lauter Abschnitte mit pathetischen und herzrührenden Worten, um desto mehr seine Versuchung zu schärffen: **Nim deinen Sohn, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, den Isaac, gehe, ins Land Moriah, und opfere ihn, nicht zu meinem Dienst, sondern zum Brand-Opfer, binde ihn, zerschneide ihm die Gurgel, reiß ihm das Eingeweyde aus, haue ihn in Stücken, sprenge das Blut auf dem Altar, verbrenne ihn mit Haut und Haar, auf einem Berge, welchen ich dir sagen werde.**

Der Befehl war klar und deutlich, und nicht mit zweydeutigen Worten ausgedrückt, deswegen Abraham gar nicht fragen dürffen, wie GOtt seinen Befehl wolle verstanden haben. Er war hart, und hätte Abraham seyn können ein Stein des Anstossens, und ein Fels des Aergernisses, an welchem sein Glaube hätte können Schifbruch leyden. GOtt, der nach seiner ausserordentlichen Gnade Abrahams und Sarä erstorbene Kräfte erwecket, und ihnen diesen Sohn nach einer besondern Verheissung gegeben, der nicht nur sein Erbe, sondern ein Vater vieler Völker solte werden, ja aus welchem der Saame kommen solte, in welchem alle Geschlechter auf Erden gesegnet musten werden,

der

der befiehlet, diesen Sohn zu schlachten. Die Verheissung und dieser Befehl schienen schnur stracks einander zuwider. Abraham hätte auf die Gedanken gerahten können: entweder es hat sich die Liebe verwandelt in Grausamkeit, oder dem HErrn gereuet sein Anschlag, oder der HErr ist in seiner Gnade veränderlich, oder er hat das Vermögen nicht, seine Verheissung auszuführen. Was kanst du dich auf solches Wort verlassen? Was traueſt du solchen gegebenen Verheissungen? Hat den GOtt sich selbst vergessen, da er verboten, du solt nicht tödten, Gen. IX, 6. Kan er denn nun das natürliche Recht in Unrecht verkehren? Solte ich solchen Befehl ausrichten? Ich sol wider mein eigen Kind, mein Fleisch und Blut wüten, ich sol alle väterliche Regungen, und die natürliche eingepflanzete Liebe gegen mein Kind verleugnen, und als ein Tyrann meine eigene Hand an mein liebstes und unschuldiges Kind legen. Was wird meine Familie, ja die Caniter im Lande dazu sagen, wie werden sie mich als einen Grausamen verabscheuen? Ein jedes Wort in dem Befehl schien der schärffeste Pfeil, das Herz Abrahams zu zerschneiden, und auch dem Glauben das Leben zu nehmen. Und doch war in diesem Befehl lauter Liebe verborgen. GOtt sahe vorher, wie Abraham diesen Befehl würde aufnehmen, er gab Kräfte und Vermögen genung, allen sündlichen Neigungen, der Macht seiner thörichten Vernunft und blinden Eigenliebe zu widerstehen. Er wolte ihn nicht versuchen über sein Vermögen, sondern seinen Glaubens-Kampf mit dem höchsten Ruhm endigen, und mit der Sieges-Crone begnadigen. Das sey ferne, daß GOtt solte einen Gefallen am Tode Isaacs und am Fall Abrahams gehabt haben; das sey ferne, daß er von einem Mastiphates oder obersten der Teufel zu dieser Versuchung sey verleitet, als welcher es GOtt nicht wol ausgelegt, daß er dem stolzen Abraham so viel guts thue, und noch mehr in Isaac verheissen, wie die Rabbinen hier tichten; sondern diesen Glaubens-Held in einen Kampf zu führen, desto herrlicher zu crönen, und vieles von dem künftigen Messia in einem Bilde vorzustellen.

Abraham hörete diesen Befehl, er war dabey nicht unempfindlich; er entsetzte sich über die Worte, die als ein Schwert in seine Seele drungen; er gerieth in den Kampf des Glaubens wider seine Vernunft und Regung seines Fleisches; er wuste, daß dieser Befehl von einem allmächtigen HERRN, der Macht über Leben und Tod; er legte sich nicht aufs bitten, um seines Sohns zu verschonen, es war ein absoluter Befehl, darum sagte er: Sihe, hie bin ich, und mein Sohn, wir sind dein im Leben und Sterben, du höreſt nicht auf im Tode unser GOtt zu seyn, es ist dir nicht ohnmöglich, meinen Sohn auch aus der Asche wieder hervor zu ziehen, und deine Macht an mir noch mehr zu verherlichen. So besiegete der Glaube alle Einwürffe der Vernunft, und das

ists,

ists, was Paulus sagt Ebr. XI, 17. **Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da er versuchet ward, und gab dahin den Eingebornen von der Sarah, da er schon die Verheissung empfangen hatte, und dachte, GOtt kan auch wol von den Todten auferwecken.** Gläuben wir, daß Abraham einen Blick in die Aufopferung des Messiæ und darauf folgende Auferstehung gethan, davon dieses ein Fürbild, und daher die Freudigkeit seines Glaubens geschöpfet, würde es nicht ohne allen Grund seyn, da dem Abraham die geheimen Absichten bey den Opfern nicht unbekannt gewesen.

II.

Abraham war daher bereitwillig, den harten Befehl GOttes auszurichten. Er macht sich fertig zur Reise, v. 3. er nimt mit sich Opfer und Holz, v. 3. er komt an den bestimten Ort, und bereitet das Opfer. v. 4-11.

Der Befehl war des Nachts an Abraham ergangen, er verweilete nicht einen Tag, stund des **Morgens früh auf**, ergab sich und seinen Sohn im Glauben und Gebet an GOtt, offenbarte sonder Zweifel seiner alten Sarah so wol den Befehl GOttes, als seinen willigen Gehorsam. Sarah sihet die Freudigkeit seines Glaubens, und den Ernst, der Stimme GOttes zu gehorchen. Das Mutter-Herz bricht, und zerfliesset in Blut, und die Augen vergiessen bittere Thränen, sie darf nicht widersprechen, sie muß sich gefallen lassen, ihren einigen liebsten Sohn wieder wegzugeben, und mit tausend Seufzen und Thränen von ihm Abschied zu nehmen. Abraham gürtete und sattelte seinen Esel, sich dessen auf der Reise zu bedienen, spaltete etwas trucken Holz, um desto leichter eine Flamme zum Opfer zu machen, er nimt mit sich zweene Knaben, oder zweene von seinen getreuen und frommen Knechten, die nach der Schrift Knaben heissen, Gen. XIII, 7. cap. XLI, 22. Die Juden meynen, es sey Ismael und Elieser gewesen, ihn auf der Reise zu begleiten, und das Holz nachzutragen. Er fodert seinen Sohn Isaac auf, daß er mit ihm gehe, und wie aus den nachfolgenden erhellet, machet er ihm den Zweck der Reise nicht kund; der Sohn reiset in stillen Gehorsam mit. Sie wandern drey Tage und drey Nacht, eine jede Stunde kündigte ihm einen neuen Kampf an, er unterredet sich mit seinem Sohn, und bereitete dessen Gemüht zum Gehorsam, sich GOtt nach seinem Willen aufzuopfern. Am dritten Tage erreichen sie das Gebürge Moriah, welches von Gerar bey die 15 bis 20 Meilen gelegen, und von dieser Handlung nachhero also genannt worden. Unter denen vielen Bergen gibt ihm GOtt die Stadt oder den Berg ohn Zweifel durch ein Zeichen, die Juden sagen, durch eine Feur-Seule zu erkennen, darauf er das Opfer verrichten solte, Unten am Berge läst er die beyden Diener mit dem Esel stille halten, er aber.

und

und der Knabe oder der schon männliche Isaac wollen allein auf den Berg gehen, und verheisset ihnen, wenn sie angebetet, und ihren Gottesdienst verrichtet, bald wieder zu sie kommen, v. 5. Es war diese Verstellung Abrahams nicht eine Lüge, sondern Klugheit und unschuldige Vorsichtigkeit, um durch ihr Geschrey und besorglichen Widerspruch nicht gehindert zu werden, er auch im Glauben versichert, der HErr würde ihm Isaac wieder geben.

Abraham nimt das Holz, legt es Isaac auf seinen Rücken, er selbst nimt Feuer in einem Gefäß, oder einen Feur-Brand in eine und das Messer in die andere Hand, gehen mit einander auf den Berg, Isaac verwundert sich, daß bey der vorzunehmenden Opfer-Handlung weder Schaaf noch Lamm, er redet mit zitternder Stimme: **Mein Vater!** ein Wort, welches das Herz Abrahams in Wehmut zu zerbrechen wäre vermögend gewesen, und antwortet in zärtlicher Liebe: **Mein Sohn, GOtt wird ihm ein Schaaf zum Brand-Opfer ausersehen.** Sie giengen beyde mit einander an die Stätte, die ihm der HErr durch ein äuserlich Zeichen angewiesen. Er bauet in möglichster Geschwindigkeit und Hülffe Isaacs von denen daselbst befindlichen Steinen einen kleinen Altar, bevestiget sie mit Pfählen, legt das Holz Creutzweise darauf, fasset den Isaac, offenbaret ihm den Befehl des Allerhöchsten, welcher nach ihren Willen nicht einzuschrenken, dem es leicht, durch ein Wunder das Leben wieder zu geben, wie er es ihm in seiner Wunder-Geburt verliehen, er erweise GOtt die gröste Ehre, und würde ein Fürbild werden des Versöhnungs-Todes des Mittlers der Welt, und dessen Siegreichen Auferstehung, und so weiter. Isaac wird hierüber in seinem Gemüht gerühret und gebunden, und ergibt sich ohne alle Widerrede in den Willen seines Vaters, und noch mehr seines GOttes. Ich weiß nicht, ob man hier mehr den Glauben und Gehorsam Abrahams oder des Isaacs zu bewundern. Vater und Sohn streiten um den Preis eines freudigen Glaubens, einer feurigen Liebe, eines willigen Gehorsams. Isaac läuft vom Altar nicht weg, wie die Türken gläuben, an dessen statt Ismael sich eingestellt, sondern gehet wie ein Lamm zur Schlacht-Bank, wirft seine Kleider von sich, entblösset seinen Leib und Brust, läst sich binden, und an Händen und Füssen an die vier Pfosten bevestigen. Abraham fasset das grosse Schlacht-Messer, recket seine Hand aus, ihm den tödtlichen Schnitt in seine Gurgel und Brust zu thun, und darauf in Stücken zu zerschneiden. Ein Wunder des Glaubens und Gehorsams! Man setze sich in die Stelle Abrahams oder Isaacs, und erwege, ob es möglich, ihnen solches nachzuthun. Und doch hat bey ihnen der Glaube gesieget. Wunder GOtt, welche Macht erweiset du in denen Herzen, die dir lauterlich folgen, und sich selbst verleugnen! Abraham ist wol recht ein Vater aller Gläubigen. conf. Basilii Homilie von Abraham.

III.

In dem Augenblick, da der blutige Streich geschehen solte, offenbarete GOtt dem Abraham, daß dieser Befehl eine blosse Versuchung. Der Engel des HErrn, nemlich der Messias, rief vom Himmel: **Abraham, Abraham, lege deine Hand nicht an den Knaben.** v. 11. 12. Die Prüfung des Glaubens gieng durch viele Stuffen zum höchsten Gipfel, und da offenbarte GOtt den Zweck seines Befehls. **Nun erkenne ich, daß du GOtt fürchtest, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet um meiner willen.** GOtt redet wie ein Mensch, er wuste wol, daß Abraham ihn fürchte, er kante seines Herzens Gedanken, es solte aber die Treue seines Glaubens offenbar werden vor allen Engeln und Auserwählten, daß er mit Recht zum Vater aller Gläubigen erwählet. Der redende Engel war selbst der Sohn GOttes, denn er heist v. 16. 19. Jehovah, dem Abraham seinen Sohn opfern wollen, der leiblichen und geistlichen Segen verheisset. v. 16. 17. 18. Dieser Engel hinderte den blutigen Hieb: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Dieser Befehl schien dem ersten schnur stracks zuwider. Kan sich denn GOtt widersprechen? Ist er in seinen Worten veränderlich? Hat GOtt einen gedoppelten Willen, einen verborgenen und geoffenbarten, welche nicht allezeit überein stimmen? So lästs sich von GOtt ohne Lästerung nicht denken. Diese Verstellung hatte keinen Betrug, sondern eine Versuchung zum Zweck, aus welcher kein Schluß auf einen gedoppelten Willen zu machen. GOtt behält ja die Freyheit, seine Befehle, uns zu versuchen, nach seinem Gefallen wieder aufzuheben.

Der **Ausgang** dieser Versuchung verherrlichte so wol den Glauben und Gehorsam Abrahams und Isaacs, als die Gnade des HErrn. Erst empfing Abraham einen Sohn, als vom Tode erwecket, zum Geschenk wieder, zum Fürbilde der Auferstehung des Messiæ von seinem Tode. Hebr. XI, 19. Es scheinet, das Fürbild wäre deutlicher gewesen, und Abrahams Glaube noch mehr gestärket, wenn Isaac würklich geschlachtet, und am dritten Tage wieder auferwecket worden. Allein die Weisheit GOttes hat es nicht für deutlicher angesehen, und wolte im Fürbilde nicht Menschen, sondern Thiere schlachten lassen. GOtt wil ohne Noht keine Wunder thun. Die Vorsehung GOttes gab daher dem Abraham einen Widder, welcher nicht unmittelbar erschaffen, noch durch einen Engel hergeführet, sondern welcher von einer Heerde verlauffen. Abraham sahe ihn hinter seinem Rücken, oder er sahe ihn lauffen, und hernach (אחר) hangend an einer Staude, nicht Sabec genannt, wie die LXX. Dolmetscher es übersetzet, sondern in denen dicken Aesten einer Hecken. conf. Es. X, 34. Jer. IV, 7. Abraham gieng hin, und nahm ihn, als ein von GOtt angewiesenes

Opfer-

Opfer-Thier, welches keinen Eigenthums-Herrn mehr hatte, opferte es zum Brand-Opfer, an seines Sohnes statt, und erinnerte sich im Glauben des Versöhn-Opfers für die Sünden der Welt. vid. Vitringæ Observat. sac. P. I. p. 409. seq. Abraham nennte von dieser besondern Begebenheit den Ort seines Opfers: יהוה יראה Dominus providebit, der HErr wirds versehen, daher man noch zu Mosis Zeiten gesagt: Auf dem Berge, da der HErr sihet, oder nach dem Ebräischen: Auf dem Berge des HErrn wird versehen werden, oder eine Versehung geschehen, d. i. der HErr wirds wol machen. Es ist daher die ganze bergigte Gegend, insonderheit aber dieser Berg, genannt Moriah, entweder darum, daß dieser Berg für andern hervor geraget, und im Gesicht gelegen, oder ein Berg, darauf der HErr lehren und sein Gesetz offenbaren würde, oder von denen daselbst befindlichen Myrrhen, dahin Cant. IV, 6. gezielet werde, oder es ist das participium Hophal von ראה mit יה verbunden, und heisse so viel als der HErr ist erschienen. Es war dis der Berg, davon Mirjam geweissaget, Exod. XV, 17. welchen David von dem König der Jebusiter Arafna erkauft, daselbst einen Altar gebauet, und darauf geopfert, 2 Sam. XXIV, 18. auf welchen nachher Salomon den Brandopfers-Altar und Tempel erbauet, 2 Chron. III, 1. Ja es ist warscheinlich, nach Augustini und Hieronymi Meynung, daß der eigentliche Berg, darauf Abraham geopfert, der Berg Golgatha gewesen, darauf JEsus gecreutziget, und als das Versühn-Opfer der Welt geschlachtet, wie denn der Berg Moriah aus vielen Spitzen und Hügeln bestanden, als Zion, Acra, Calvaria, Bezetha. Wie groß ist die Weisheit und Providenz GOttes, die dem gläubigen Abraham schon den Ort gewiesen, da das Blut des Lamms GOttes für die Sünden der Welt solte vergossen werden, davon sein Opfer ein Schatten und Fürbild. Wer kan die Weisheit und Vorsehung GOttes ergründen?

Der Engel des Bundes fuhr fort vom Himmel mit Abraham zu reden, und die bisherigen öftern Verheissungen aufs neue zu bekräftigen. Er redet in der dritten Person entweder von sich selbst, oder der Sohn redet vom Vater. Er bekräftiget die Verheissung gar mit einem Eyde, aus überflüßiger Gnade, zu desto mehrer Bevestigung des Glaubens Abrahams. Er schwur bey ihm selbst, bey seinem Namen, bey seinem Leben, bey seiner Heiligkeit, als Jer. XLIV, 26. Ezech. XXXIII, 11. Amos. IV, 2. Denn er hat keinen Höhern über sich, bey welchem er schweren könte. Daher Paulus sagt, Hebr. VI, 13, als GOtt Abraham die Verheissung gab von dem Messia, da er bey keinen Grössern zu schweren hatte, schwur er bey sich selbst ꝛc. conf. Ps. CX. Ps. CXXII. Luc. I, 75. Deut. XXXII, 40. Er verhieß aber dem Abraham. 1. Die Vermehrung seines Saamens, nicht nur des leiblichen, sondern auch des geistlichen, wie die

Sterne am Himmel, wie den Sand am Ufer des Meeres, das von Menschen zu zehlen ohnmöglich. Gen. XV, 5. cap. XVII, 4. 5. cap. XVIII, 18.

2. Die Hoheit und Macht seines Saamens, er sol besitzen die Thore, d. i. die Städte, Macht und Gewalt der leiblichen und geistlichen Feinde, der leiblichen und geistlichen Cananiter, Philister, Babylonier, Edomiter, des Antichrists im Judenthum, Heydenthum und Christenthum. Josua, die Richter, die Könige in Israel haben die leiblichen Feinde; Christus der geistlichen Feinde wütende Raserey, Verfolgungen, Unglauben und Aberglauben überwunden, und wird sie noch weiter überwinden. Ps. CX. Ps. II. 2 Cor. II, 14. 2 Tim. II, 12. 2 Thess. II. Apocal. VI. XII. XVIII. &c.

3. Die Ehre und Herrlichkeit, daß von ihm solle geboren werden der verheissene Weibes-Saame, in welchem alle Völker auf Erden solten gesegnet werden, v. 18. welches in niemand anders geschehen können, als in dem gebenedeyeten Saamen JEsu Christo. Geo. XII, 3. Es. XLIV, 3. cap. XLV, 22. Act. III, 26. Eph. I, 3. Gal. III; 8. Diese Worte: **Alle Völker sollen in ihm gesegnet werden**, solte nicht eine Formul des Segens seyn, **der HErr segne uns, wie er Abraham gesegnet**, denn einmal ist solche Segens-Formul weder bey Juden noch Heyden gebräuchlich, und liegt auch dergleichen Erklärung nicht in diesen Worten. Es ist eine Verheissung, daß in dem Saamen Abrahams alle Völker sollen gesegnet werden. Wolte man auch sagen, es heisse so viel als daß alle Völker sich würden glückselig preisen um Abrahams Saamens willen, so kan doch auch solches nicht anders als in JEsu gesaget werden, der Quelle alles Segens, denn in denen Nachkommen Abrahams sind andere Völker nicht gesegnet noch glückselig gemacht. Wenn es aber dabey heisset: **Dieweil du solches gethan hast, und deines Sohnes nicht verschonet, darum daß du meiner Stimme gehorchet**, v. 16. 18. **so wil ich dich** segnen, so ist in diesen Worten nicht eine Anzeige eines Verdienstes in Abrahams Werken. GOtt hatte den Segen verheissen; ists eine Verheissung, so ists nicht Verdienst. Gen. XII, 3. Rom. IV, 1. 2. Das Werk, das ihm GOtt zu thun befohlen, war eine Probe des schon in ihm gewirkten Glaubens, GOtt wolte aber die Bundes-Güter mit den Segen nicht anders, als in der Ordnung des Glaubens, und daher fliessenden Liebe und Gehorsams, ihm angedeyen lassen, und zeigen die Wörter: **darum, dieweil**, nichts anders an als einen Erfolg, Ordnung, Kennzeichen, als Matth. XXV, 35. Luc. VII, 46. Sagen wir auch, daß GOtt Abrahams Glauben, Treue, Beständigkeit mit vielen Segen belehnet, so reden wir nicht wider die Schrift, nur dürffen wir uns keinen Lohn aus einem Verdienst dabey vorstellen, weil aller Segen in JEsu lauter Gnade.

Abraham gieng nach erhaltenen Segen mit Isaac freudig den Berg wieder

der hinunter zu seinen Leuten, machten sich zusammen auf, und zogen wieder nach Bersaba, und erzehleten der Sarah ihre Begebenheiten, verkündigten die grossen Thaten GOttes, rühmeten und lobeten die Macht der Liebe und Treue des HErrn; der HErr hat alles wol gemacht, des sind wir frölich.

Moses schaltet hier, ehe er weiter die Geschichte Abrahams und Isaacs beschreibet, das Geschlecht Nahors des Bruders Abrahams ein, um desto mehr Licht der folgenden Beschreibung des Lebens Isaacs zu geben. v. 20-24. Nahor der Bruder Abrahams, hätte zum Weibe Milca, Sarä Schwester. Er blieb in Mesopotamien, da Abraham auf GOttes Befehl nach Canaan zog. Seine Söhne hiessen:

1. Uz, der erstgeborne, von welchem einige den Hiob herführen, welcher gewohnet im Lande Uz, so ein Stück Arabiens, gegen den Euphrat zu, gewesen.
2. Bus. von welchem einige den Elihu herleiten. Hiob. XXII, 21. 22. cap. XXXII, 2.
3. Kemuel, ein Vater Aram, der Aramiter, oder der Syrer, welche mit denen Nachkommen des Arams, einem Sohn Sems, ein Volk in Mesopotamien ausgemacht. vid. Gen. X, 22.
4. Chesed, dessen Nachkommen aus Mesopotamien nach Chaldæa gezogen, und die כשדים oder die Chaldæer genannt worden.
5. Haso.
6. Pildas.
7. Jedlaph.
8. Bethuel, von welchem Rebecca geboren.

Nahors Söhne, von dem Kebs-Weibe Rehuma, werden also genennet: Theba, Gaham, Thahas und Maacha, davon in der Schrift weiter keine Meldung geschicht, und werden insgemein für Stamm-Väter einiger arabischen Völker angesehen.

Nutzanwendung.

1. WEnn die Juden am grossen Versöhnungs-Tage GOtt üm die Vergebung ihrer Sünden anrieffen, so erinnerten sie ihm der Bande Isaacs: O GOtt, unser HErr, so oft die Nachkommen Isaacs sündigen, und sich über dich empören, so erinnere dich des Opfers Isaacs; laß uns durch seine Kraft Barmherzigkeit wiederfahren; sihe an diesen einigen Sohn, und sey uns üm der Liebe willen desjenigen, der wie ein Lamm gebunden, gnädig. Wir Christen kennen denjenigen besser, in welchem uns GOtt Barmherzigkeit wiederfahren läst, davon Isaac nur ein Fürbild. Die Schrift gibt uns Gelegenheit bey der Aufopferung Isaacs

an das grosse Versöhn-Opfer JEsu zu gedenken, Ebr. XI, 17. seq. Rom. IX, 7. Gal. III, 15. Jac. II, 21. Isaac wurde nicht nach menschlichen Willen, sondern auf GOttes Befehl zum Opfer erwählet; und JEsus nach vorbedachtem Raht und Versehung GOttes dem Tode übergeben. Act. II, 23. Joh. III, 16. Rom. V, 8. seq. Abraham schonete nicht seines eingebornen Sohns von der Sarah; und also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen gab in den Tod, und hat auch seines einigen Sohns nicht verschonet, Rom. VIII, 32. 1 Joh. IV, 9. In Isaac wurde Abraham der Saame genennet, und er ward das Haupt der Familie Abrahams; JEsus das Haupt seiner Brüder. Hebr. II. Eph. III, 15. Isaac gieng wie ein Lamm zur Schlacht-Bank, und war gehorsam bis in den Tod; noch mehr JEsus. Es. LIII, 7. Ps. XL, 9. Phil. II, 8. Isaac trug das Holz zum Opfer; JEsus trug sein Creutz. Joh. XIX, 17. Isaac gieng allein den Berg hinan, die Knechte blieben unten stehen; JEsus ward von allen seinen Jüngern verlassen. Isaac wurde nacket ans Holz gebunden, und auf dem Altar erhöhet; JEsus wurde entkleidet, und nacket ans Creutzes-Holz erhöhet, Joh. III, 14. um von allen gesehen zu werden. Isaac wurde lebendig, und nicht wie andere Opfer getödtet, aufs Holz geleget; JEsus lebendig ans Creutz genagelt. Isaac wurde auf einem Berge, und vermuhtlich auf Golgatha, wie JEsus, zum Opfer gebracht. Isaac wurde vom Tode gerufen, da er drey Tage als todt angesehen; JEsus wird am dritten Tage wieder lebendig. Isaac gieng darauf wieder nach dem Hause seines Vaters, und zeugete Kinder; JEsus fuhr wieder gen Himmel, und zeuget den unzählbaren Saamen seiner Gläubigen. Es. LIII, 10.

Bewundert in diesem Fürbilde die Weisheit GOttes, die das grosse Geheimniß des Creutzes Christi zwar deutlich genug, doch unter Bilder geoffenbaret, damit GOtt seinen Zweck erhalten können. conf. Rambachs Betr. über das Leyden Christi. p. 967. seq.

2. Lernet die Weise GOttes in seinen Versuchungen, und die nöhtigen Pflichten der Gläubigen dabey erkennen.

GOtt versucht noch immer seine Kinder, wenn er die Treue ihres Glaubens, die Reinigkeit ihrer Liebe, die Beständigkeit ihres Gehorsams, die Aufrichtigkeit ihrer Tugend auf die Probe setzet. Ohne Prüfung wird keine edle That von GOtt gelassen. Es muß des Herzens Grund, und die Absicht der Menschen in Befleißigung der Tugend kund werden. Das menschliche Herz betrügt sich gar zu leicht in Eigenliebe, die das Knitter-Gold einiger äuserlichen Wissenschaft für das wahre Gold des Glaubens annimt, und in der Schminke der eigen Gerechtigkeit sich schön dünket. Man ist seiner

Mey-

Meynung nach oft noch so treu und aufrichtig in der Tugend, und die geringste Feur-Probe verändert die Gestalt. GOttes heiligende Kraft handelt und wirket nicht gewaltsamer Weise, sondern durch liebreiche Reitzungen, und gründliche Vorstellungen. Die Freyheit und Reinigkeit unserer Liebe gegen das erkannte Gut wird so dann offenbar, wenn man gegen solches alles Schein-Gut verachtet, oder darüber etwas leydet. GOtt aber hat bey seinen Prüfungen eine heilige Art und Weise.

1.) Er richtet sich nach denen Neigungen der Menschen, er weiß zu welchem Gut wir am meisten geneiget, und welches wir am ersten lieben. Legte GOtt uns nicht unterschiedliche Güter vor, so wäre unsere Liebe einerley, und könten das schlechte für das hohe, das vergängliche für das unvergängliche, das zeitliche für das ewige nicht verwerffen. Er verstehet auch, wodurch unsere Leydenschaften am leichtesten erreget werden, ob man leichter durch Wolthun und süsse Empfindung zur Wollust und Stolz, oder durch Leyden und Schmerzen zur Kleinmühtigkeit, Ungedult und Murren gebracht werden. Er richtet sich darnach in seinen Versuchungen.

2.) Er misset die Versuchungen ab nach denen Kräften des Geistes. Ein Schwachgläubiger hat solche harte Versuchungen nicht auszustehen wie ein starker Abraham. Ein Erleuchteter und Erfahrner in denen Wegen der Liebe GOttes muß schwerere Proben ausstehen, als ein junger Anfänger im Christenthum. Nach denen Stuffen der Gnade und Heiligung steigen die Prüfungen. Doch ist er so getreu, daß er uns nicht versuchen lasset über unser Vermögen. 1 Cor. X.

3.) Er verbirget dabey die Ursachen und Absichten, die er hat. Er führet uns oft solche Wege, da alle menschliche Klugheit ein Ende, und alles raisonniren vergebens. Wie könte sonst unser Glaube, und dessen Einfalt und Aufrichtigkeit beurtheilet werden? Rom. XI, 34. Jer. XXIII, 18. Ps. XCII, 6.

4.) Ehe man sichs versihet, offenbaret er seine Gnade, und die Ursach der Versuchung, er crönet so dann die erwiesene Treue mit vielem Segen. Tob. III, 22.

Unsere Pflichten aber dabey sind:

(1.) Erst suche eine Gewisheit des Glaubens zu haben von denen göttlichen Verheissungen, folge dabey seinen heiligen Befehlen. Trenne nie GOttes Verheissung von seiner Heiligkeit und deiner Pflicht, denn die Verheissungen werden erfüllet in der Ordnung deiner Treue und Gehorsams. Prov. VIII, 17.

(2.) Schreibe GOtt nicht für, wie und wenn er seine Verheissung an dir erfüllen solle, beurtheile nicht nach deinem Willen die Wege, darin er dich führet,

denke

denke und rede nicht übel von seinen heiligen Befehlen, wenn sie deiner blöden Vernunft und thörichten Eigenliebe noch so sehr zuwider. Denke, GOtt ist weise, und du thöricht, GOtt ist heilig, und du ein Sünder, GOtt der HErr, du sein Knecht.

(3.) Die Liebe, die du GOtt schuldig bist, fodert eine gänzliche Aufopferung an ihn und seinen Willen. Foderte GOtt solches nicht, wie könte st du ihn lieben und verehren? Wolte dich GOtt in lauter irdischen Gütern vergnügen, wie würdest du zum Genuß GOttes gelangen? Rufte dich GOtt nicht in schweres Leyden, wie könte st du deine Liebe, deine Gedult, Sanftmut, Gelassenheit und Gehorsam offenbaren?

(4.) Beurtheile dein Leyden nicht nach der schmerzhaften Empfindung, sondern nach dem Dienst und Ehre, die du GOtt schuldig bist.

(5.) Sondere dich in allen Versuchungen und Anfechtungen ab von eiteln Menschen, auch wenn es deine nechsten Freunde, höre nicht ihr Seufzen und Klagen, bleibe du im Gebet und Andacht.

(6.) Kämpfe in deinem gläubigen Anhangen an GOtt und seine Verheissungen wider die thörlichen Vorstellungen der Vernunft, und sündliche Neigungen des zärtlichen Fleisches, und erweise in solchem Kampf deine Liebe, Gelassenheit, Treue, Verleugnung der Welt, Verlangen nach GOtt, Hoffnung der Seligkeit. 1 Tim. VI, 12. 2 Tim. II, 3. cap. IV, 7. 1 Petr. I, 6. seq. Hebr. XII. Jacob. I, 12. cap. V, 7. Apocal. II, 10.

(7.) Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, wenn er dich errettet, und die Crone der Ehren auffsetzet. Ps. XXXIV, 4, seq. Ps. L, ult.

3. Unsere heilige Religion fasset in sich **Geheimnisse, die über unsern Begriff; Verheissungen, die uns scheinen ohne Grund; und Befehle, die unser natürlichen Eigenliebe zuwider.** GOtt wil uns erfreuen, und betrübt uns; er offenbaret seine Liebe, und verstellt sich in einen Grausamen. Er wil erhöhen, und erniedriget uns; er wil uns ehren, und läst uns Schmach leyden; er wil uns verherrlichen, und wir sollen uns verleugnen; er wil uns vergnügen, und nimt uns, was wir lieben; er verheisset das ewige Leben, und wir sollen sterben. **Allein meinest du, daß du so viel weissest, als GOtt weiß, und wollest alles so vollkommen treffen, als der Allmächtige? Er ist höher, denn der Himmel, was wilt du thun, tieffer, denn die Hölle, was kanst du wissen?** Hiob. XI, 7. 8.

GOtt richtet die Gerechtigkeit nach seinem Winkelmaß, und das Gericht nach seiner Richtschnur. Es. XXVIII, 17.

Würden wir auch uns über die Gottheit verwundern, wenn sie in ihrer Natur und Werken nichts unbegreiffliches? Wenn unser Verstand alle Thaten

GOt-

GOttes durchforschen könten, so, müsten wir die Gottheit in solche enge Schranken setzen, darin wir uns befinden.

Kan auch die Weisheit, Liebe und Heiligkeit GOttes anders mit uns Sündern umgehen? Sol er die Verheissungen nach unsern thörlichen Sinn und fleischlichen Begierden einrichten? Wäre das auch eine Seligkeit? Sol er uns erfreuen in unsern Sünden, und ehren in unserer Schmach? Sol er uns lebendig machen, da wir lieber im Tode bleiben wollen? Sollen wir in GOtt ewige Seligkeit geniessen, und unsere Begierden sind in unreiner Liebe gegen die eitele Lust der Welt entflammet? Sol uns GOtt ohne Probe lassen, und in einen solchen Zustand setzen, darin wir unsere Ergebenheit an ihn und die Reinigkeit unserer Liebe nicht offenbaren können?

Eben dis ist ein Zeichen der Warheit unserer Religion, daß sie Verheissungen gibt, die höher denn alle Welt, und solche Befehle, die unserm sündlichen Fleische und unordentlichen Begierden zuwider. Abraham hatte diese Religion, und darin war Ruhe, Leben und ewiges Vergnügen.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer,
Nein, er gibt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ewigen Feuer,
Durch sein theures Blut gewinn.
O du unergründter Brunnen,
Wie wil doch mein schwacher Geist,
Ob er sich gleich hoch befleist,
Deine Tief ergründen können?
Alles Ding währt seine Zeit,
GOttes Lieb in Ewigkeit.

Die drey und dreyßigste Betrachtung.
über Gen. XXIII.

Von Sarä Tode und Begräbniß.

Ewige Liebe, du verbindest Herzen in ehelicher keuscher Liebe, daß sie ihre Lust an einander sehen, der Tod aber zerreisset das Band, verwandelt die Augen-Lust in eine erblaß-

blaßte Leiche, und müssen mit Trauren einander zu Grabe folgen. Wie eitel ist doch unser Leben; wie flüchtig unser irdisches Vergnügen; wie zerbrechlich das Band getreuer Ehgatten und liebsten Freunde. Erlaube uns, unsere Todten zu beweinen, gib heilige Gedult, und stille Gelassenheit in deinem Willen. Gönne ihnen ein ehrlich Begräbniß, und uns bey ihnen eine sanfte Ruhe. Lehre uns, daß auch das Vergnügen des Ehstandes zur Vergänglichkeit gehöre, und laß das Band der geistlichen Ehe mit dir, der ewigen Liebe, unzertrennlich seyn. Bleibt der Leib eine Zeitlang im irdischen Canaan zurück, so rufe ihn endlich aus der finstern Todes-Kammer wieder herfür, und bringe ihn ins himmlische Hauß der Freuden, und laß uns auf der Hochzeit des Lammes ohn alles Ende und Aufhören dich ewig lieben, und deiner Herrlichkeit theilhaftig seyn. Amen.

Es ist die heilige Schrift gar sparsam in umständlicher Beschreibung des Lebens, Todes und Begräbnisses derer sonst aller vornehmsten und merkwürdigsten Matronen. Es hat hierin Sarah, Abrahams Gemahlin, einen Vorzug vor unser allererstен Mutter Eva, und vor die hochgebenedeyete Mutter JEsu selbst Maria. Wir können nicht sagen, daß sie diesen im Glauben und Tugend weit vorgegangen, und daher noch mehr zu verehren. Die Beschreibung der Jahre, Todes und Begräbnisses eines Menschen vermehret an sich weder dessen Tugend, noch ruhmwürdiges Andenken. Wir können wol die eigentliche Ursache nicht angeben, warum GOtt diese Umstände bey Eva und Maria verschwiegen, und solcher bey Sarah allein gedacht. Sarah muste vor Abraham sterben, damit er Gelegenheit habe ein Erb-Begräbniß zu kauffen in dem Lande, darin er ein Fremdling. Es wird auch nicht so wol der Tod und Begräbniß Sarä, als der Kauf dieses Erb-Begräbnisses von Mose so umständlich beschrieben. Abraham war ein Fremdling in dem Lande, und der HErr des Erdbodens hatte ihm diese ganze Landschaft erblich geschenket. Er solte nicht als im fremden Lande, sondern in seinem Eigenthum ruhen und schlafen, dahin auch die vornehmsten Häupter seines

Ge-

Geschlechts solten gesamlet werden. Wie denn nicht nur Sarah, Abraham und Isaac, sondern auch Jacob, denen die Verheissung des Landes gegeben, in dis Erb-Begräbniß versenket. cap. XLVII, 29. Daß aber dasselbe durch die Vorsehung GOttes vor die alten Patriarchen deswegen angerichtet, damit sie bey des künftigen Messiæ Grabe desto näher seyn mögten und mit ihm auferstehen, solches mögte wol von wenigen als ein gewisser Grund des erkauften Erb-Begräbnisses angesehen werden. Denn was es vor Heilige gewesen, die nach Matth. XXVII, 51. seq. auferstanden, wissen wir nicht, und wird daselbst nicht eines sondern vieler Gräber gedacht. Es stehet unterdessen einem jeden frey zu gläuben, daß unter denen Heiligen, die mit JEsu auferstanden, auch Abraham, Isaac und Jacob die Vornehmsten gewesen. Wir wissen, daß in der Schrift nichts ohne Ursach gesaget werde, ob wir gleich nicht im Stande, allezeit die besondern Absichten nach der Ordnung und allen beschriebenen Umständen zu entdecken. Wäre es denn nicht ungereimt, deswegen dieser Schrift zu spotten, welche so vieles von diesem Erb-Begräbniß redet, dessen Ursachen wir nicht so völlig verstehen? Ist denn GOtt verbunden, uns alles zu offenbaren, warum er diesen oder jenen Umstand beschreiben lassen? Kan nicht eine Zeit vor der andern, ein Geschlecht vor dem andern gewesen seyn, und noch kommen, dem ein solches zu wissen nöhtig? Muste Moses nicht billig zeigen, daß Abraham solches Begräbniß weder durch Betrug, noch Gewalt, noch Geschenk, sondern durch einen ordentlichen Kauf an sich gebracht? und sind die übrigen Umstände nicht so beschaffen, daß sie uns von vielen in menschlichen Leben vorfallenden Dingen auch in denen grauesten Zeiten einige Entdeckung geben?

Wir wollen, so viel es dieser Zweck erfodert, die beschriebenen Umstände des Todes und Begräbnisses Sarä betrachten: Denn es beschreibet Moses in diesem XXIII. Capitel:

I. Sarä Tod.
II. Ihr Begräbniß.

I.

Bey dem Tode Sarä meldet er die Zeit, v. 1. Den Ort, den Tod selbst, und die darüber von Abraham geführte Todten-Klage. v. 2.

Abraham hatte, nachdem er den Hayn Mamre bey Hebron verlassen, zu Bersaba bey 37 Jahr mit seiner Sarah gewohnet. GOtt hatte ihn schon im besagten Hayn reichlich gesegnet, er besaß eine grosse Menge Vieh, und hatte folglich ein zahlreich Gesinde. Er konte, als ein Fremdling, an einem Orte sein Vieh nicht halten noch weyden lassen, und ist zu vermuhten, daß er in sei-

nen ersten Quartieren gewisse Heerden Vieh nebst ihren Hirten zurück gelassen. Die Nohtdurft erfoderte, solche von Versaba aus, öfters zu besuchen, und also noch immer im Lande herum zu reisen. Sarah kömt in ihrem 127ten Jahre nach Hebron. Man lieset nicht, daß Abraham seine Wohnung zu Versaba verändert, und seine vorige wieder bezogen, vielmehr scheinet aus cap. XXV, 11. daß er zu Versaba gestorben. Sarah wird krank, nicht wie die Juden sagen, von einem Erschrecken, welches ihr der Teufel Hammael verursachet, da er ihr das Vorhaben Abrahams, seinen Sohn Isaac zu tödten, geoffenbaret, sondern weil sie schwach, alt und Lebens satt, und das Ziel ihres Lebens heran genahet, und stirbt zu Hebron. Wir arme Menschen wissen nicht, an welchem Ort in der Welt wir unser Grab noch finden werden. Es mag seyn, daß Sarah ein besonder Wolgefallen gehabt in der lustigen Gegend bey Hebron sich oftmals aufzuhalten, und gewünschet alda begraben zu seyn, wie denn Abraham sein Erb-Begräbniß nicht an einem andern, sondern eben an diesem Orte kauffet. Die Erde ist des HErrn, und können überall Ruhe-Kammern finden, da unser erstorbener Leib in seine Verwesung gehe; doch findet sich auch oft bey denen Frommen eine unschuldige Lust an diesem oder jenem Ort zu schlafen. Diejenigen, so die Meynung haben, daß Abraham, Isaac und Jacob mit Christo auferstanden, und gen Himmel gefahren, bewundern hier die göttliche Vorsehung, das Grab Abrahams ohnweit dem Grabe des Messiæ zu bestellen, wie denn Hebron etwa 4 Meilen von Jerusalem.

Diese Stadt Hebron nennet Lutherus die Haupt-Stadt im Lande Canaan, aber eigentlich heist es: Sarah starb in der Stadt Arba, des grossen Riesen, Jos. XIV, 15. oder in Kiriath Arba, welche Hebron heisset im Lande Canaan. Nach Josephi Bericht L. V. c. VII. von jüdischen Kriegen sol sie von Cham etwa 60 Jahr nach der Sündfluht erbauet seyn. Moses meldet Num. XIII, 23. daß sie 7 Jahr vor Joan A. M. 1723. erbauet, welche von den LXX Dolmetschern Tanais, von Esaia cap. XIX, 13. Noph, und itzo Cairo genannt wird. Daß diese uhr-alte Stadt nach Mosis Zeiten von dem Caleb nach seinem Vater Hebron genennet worden, und also dieses Wort hier eingeschoben, wie Simonius, Clericus und Witsius in Miscell. T. I. L. I. c. XIV. aus Jos. XIV, 15. vorgeben, ist ohne Grund. Denn am besagten Orte stehet nicht, daß Caleb diesen Ort zu allererst also genennet, sein Vater hieß auch nicht Hebron, sondern Hezron, 1 Chron. II, 18. und scheinet diese Stadt den Namen überkommen zu haben von dem Bunde, welchen Abraham mit Aner, Eskol und Mamre aufgerichtet, und also zu Mosis Zeiten schon bekannt gewesen. cap. XIV, 13. 14. conf. cap. XIII, 18. vid. pl. Heideggeri Hist. Patr. Tom. II. ex. I. Drusii ad loca difficiliora Pentat. Comment. p. 74. Ligtfooti Cent. Chorogr. Matth. præm. c. XLIX. p. 92.

Sarah

Sarah stirbt an diesem Ort in ihrem 127ten Jahre, da Abraham 137, Isaac 37 Jahr alt, A. M. 2145. nachdem sie 52 Jahr mit Abraham herum gewandert, viel Last, Mühe und Arbeit überstanden, und in ihrer weitläuftigen Familie und Haußhaltung vieles erfahren, schwere und harte Prüfungen erduldet. Es bleibt ein elend jämmerlich Ding üm aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie wieder in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod, so wol bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem Geringsten auf Erden, so wol bey dem, der Seiden und Crone träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Syr XLI, 1-4. Was kriegt der Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, die er hat, denn alle sein Lebtage Schmerzen mit Grämen und Leyd. Eccl. II, 21. 23. Wenn das Leben köstlich gewesen, so ists doch Mühe und Arbeit gewesen. Ps. XC. Sarah war von GOtt mit Gütern und Reichthümern gesegnet, ihr vieles irdisches Vergnügen versüssete die Bitterkeit ihrer Pilgrimschaft. Sie ward bey jederman in grossen Ehren gehalten, und muste erfahren, daß dis alles eitel. Sie hatte ihrem Hause mit Vernunft, Klugheit und Geschicklichkeit vorgestanden, und muste alles andern überlassen, die nicht daran gearbeitet, und das war auch eitel. Eccl. II, 21. Sie war berühmt wegen ihrer ausnehmenden Schönheit bis in ihr Alter, und ward doch endlich eine Speise der Würmer und Motten. Abraham hatte mit ihr über 100 Jahr eine vergnügte Ehe geführet, die im Tode zerstöhret wurde, und setzte Abraham in einen traurigen Wittwer-Stand. Die Juden sagen, alles kan ersetzet werden, ausgenommen das Weib der Jugend. Isaac, ihr eingeborner Sohn, verlohr eine Mutter, die ihn herzlich geliebet, mütterlich gesäuget, zärtlich erzogen, reichlich versorget, mächtig beschützet. Der Verlust war ihm so empfindlich, daß er nur durch Rebecca konte ersetzet werden. cap. XXIV, 67. Das ganze Hauß Abrahams ward dadurch in die tiefste Trauer gesetzet, Abraham verlohr eine tugendsame Ehgattin, Isaac eine fromme Mutter, das sämtliche Haußgesinde eine kluge und liebreiche Hauß-Frau. Saræ Tugend war von so hellem Glantz, daß sie allen andern vorleuchtete. Selbst die Schrift gedenket ihres Tugend-Schmucks ihrer Demut, ihres stillen und frommen Wandels, ihrer willigen Unterwerffung unter ihren Eh-Herrn. 1 Petr. III, 6. Ihr Gedächtniß ist bey ihren Nachkommen verewiget, und bleibt bey uns im Segen. Prov. X, 7.

Abraham ward von der Krankheit und geschwinden Tode Saræ in Bersaba benachrichtiget. Die Todes-Post verwundete ihm sein Herz, das in innigster Liebe mit Sarah verbunden. Der Schmerz war desto empfindlicher, je unverhoffter diese traurige Zeitung, je mehr Gedanken er sich gemacht, daß er

sie von sich allein ziehen lassen, und je gegenwärtiger ihm die Angst Sarä in seiner Abwesenheit zu sterben. Abraham kam in möglichster Eile nach Hebron, fiel vor die Leiche nieder auf sein Angesicht, oder nach anderer Meynung, auf die Leiche selbst, geberdete sich traurig, fieng eine bittere Klage an, benetzte sie mit Thränen, hielt in seinem Trauren und Wehklagen an, nicht wenige Stunden, wie die Juden aus dem alhier kleinen Buchstaben ב schliessen, sondern vielmehr, nach orientalischer Weise, einige Tage, Hiob. II, 11. 13. bis er wieder zu sich selber kommen, sein Trauren gemäßiget, und darauf seine Gedanken gerichtet, wie er sie ehrlich und geziemend zur Erden bestatte Er entschloß sich, die Leiche nicht an andere Oerter zu führen, sondern sie in dieser ihr so lieb-gewesenen Gegend zu beerdigen. Er erinnerte sich auf den Aeckern Hebrons eine zwiefache Höhle gesehen zu haben, die er schon längst bey sich zu einem Begräbniß erwählet, welche den Kindern Heth als Regenten und Besitzern des Landes gehörete. Denn es war Heth ein Sohn Canaans, und Enkel Chams. Gen. IV, 6. 15. Dessen Nachkommen die Gebürge und das Land üm Hebron bewohneten. Num. XIII, 30. Jos. I, 4. cap. XV, 13. 14.

II.

Abraham stund auf von seiner Leiche, gieng zu denen Fürnehmsten und Häuptern der Kinder Heth, und sprach v. 4. Ich bin ein Fremder und Einkömmling bey euch, und ihr die Besitzer des Landes, gebet mir ein Begräbniß bey euch, und zwar ein Erb-Begräbniß, das mein Eigenthum seyn möge, darin ich mein Weib ungestört und ruhig möge beerdigen, damit sie nicht unbegraben vor mir liegen dürffe. Sie antworteten ohne langes Uberlegen mit grosser Höfflichkeit v. 5. 6. Höre uns, lieber Herr, du bist ein Fürst GOttes unter uns, begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern, kein Mensch sol dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen Todten. Es spricht hier Abraham die Kinder Heths um ein wenig Land an, die hernach in ihren Nachkommen von den Kindern Abrahams, um ihrer Sünde willen, vertrieben werden. Wie theilet GOtt die Güter der Welt unterschiedlich aus. Wer heute reich, ist morgen arm, und seine Kinder gehen betteln. Wer heute in Ehren, liegt morgen im Staube, und seine Nachkomen sind verachtet. Diese Hethiter waren höfflich und gütig gegen Abraham, und ihre Kinder gegen Abrahams Kinder grob und ungütig. Da diese jene vertrieben, blieben noch einige aus Gnaden übrig. Jud. III, 5. 1 Reg. IX, 20. cap. XI, 1. wie denn Uria der Held Davids ein Hethiter. 2 Sam. II, 3. Auch gute Eltern haben oft gottlose Kinder, und ein jeder wird üm seiner Missethat willen gestrafet. Diese Hethiter begegnen dem Abraham mit besonderer Ehrerbietung, sie nennen

ihn

ihn nicht nur Herr, als der unter ihrer Gewalt nicht stehe, sondern einen Fürsten GOttes, d. i. nach der Ebräischen Redens-Art, einen grossen und mächtigen Fürsten, oder einen Fürsten und fürnehmen Mann und Propheten, den GOtt mit vielen herrlichen Offenbarungen und Verheissungen begnadiget, die denen Einwohnern des Landes nicht unbekannt geblieben. Es war Abraham allerdings ein grosser Fürst, nicht nur weil er ein Prophet, und einen geheimen Umgang mit GOtt, daher auch Moses ein נשיא oder Fürst genennet worden, sondern auch weil er von fürstlichen Würden, Hoheit, Macht und Ansehen war, als welcher nicht unter eines andern Herrn Macht und Bohtmäßigkeit stund, sondern seine Familie nach seinen Gesetzen regierte, daher er auch Ps. CV, 15. der Gesalbete heisset. Ihn aber und andere Patriarchen, mit den LXX Dolmetschern u. Adriano Houtuyno, einem holländischen Rechts-Gelehrten, in seinem Buch von der Monarchie der Ebräer, und Heideggero, zu eigentliche Könige, Monarchen und Fürsten zu machen, ist ungereimt, weil Abraham, Isaac und Jacob kein Land zu regieren besessen. Was Josephus, Nicolaus Damascenus und Trojus Pompejus bey dem Justino L. XXXVI. c. XI. vorgegeben, daß Abraham zu Damasco als König regieret, gehöret unter die jüdischen Fabuln. Die Macht, den Seinigen Gesetze zu geben, Kriege zu führen, Bündnisse zu machen, besaß er nicht als eigentlicher König und Fürst, sondern als ein Hauß-Vater in seiner Familie, der mehr in statu naturali als civili lebte, noch einem andern unterwürffig war. vid. pl. Algæmonium Sidnejum, und Adam Rechenberg contra Houtuynum.

Weiter bezeigen die Fürsten der Hethiter dem Abraham ihre Geneigtheit und Dienstbeflissenheit, daß sie ihm frey stellen, seine verstorbene Ehgattin in ein ihrer ansehnlichsten und prächtigsten Gräber zu versenken, und nach seinem Belieben eines zu erwählen. Abraham erkannte diese ihre Gewogenheit und Freygebigkeit mit vielem Dank, stund von der Erden auf, darauf sie sich in ihrer Zusammenkunft und Unterredung unter dem Stadt-Thor v. 10. nach orientalischer Art gesetzet, neigete sich nach der üblichen Art nicht nur mit dem Haupte und Knie, sondern ganzem Leibe zur Erden vor diese Regenten des Landes, und bezeigete seine innigste Dankbarkeit und Ehrerbietigkeit. Weil er aber besorgete, es mögten die Erben Ephrons die donation eines Begräbnisses wieder umstossen, er auch unter die Hethiter, die künftig verflucht und verbannet würden werden, nicht zu schlafen verlangete, und ein eigenthümliches Begräbniß suchte, so bittet er sie, sie mögten den Ephron einen von den Stadt-Regenten Hebrons und Fürsten Heths dahin vermögen, daß er ihm die Höhle Macpela, welche am Ende seiner Aecker lag, für Geld, so viel sie werht, verkauffe. Es haben das Wort Macpela von כפל duplicavit, gar viele von Juden und

Chri-

Christen durch zwiefältig übersetzet, weil sie vielleicht aus einer gedoppelten Höhle, da eine hinter die andere gewesen, bestanden, welches aber aus der etymologie des Worts nicht gewiß zu beweisen. Man sihet vielmehr aus dem 17. und 19. Vers, daß Macpela der Name dieser Höhle oder des ganzen Ackers Ephrons gewesen. Es hat daher einen gar schlechten Grund, was R. Jarchi und andere Juden vorgeben, daß in dieser Höhle 4 Paar begraben, Adam und Eva, Abraham und Sarah, Isaac und Rebecca, Jacob und Lea. vid. Ligthfoots Hor. Hebr. & Talm. p. 93. Joh. Nicolai de sepulchris Hebræorum. p. 167.

Ephron war auf das Ansuchen Abrahams so fort bereit nicht nur die Höhle Macpela ihm zu überlassen, sondern solche ihm in Gegenwart der Kinder Heths und alles Volks, so im Thor aus und ein gieng, frey zum Erb-Begräbniß zu schenken. v. 10. 11. Wie die höchste Zierde derer Hohen und Mächtigen der Welt eine Großmut und Freygebigkeit, so ist ihnen nichts unanständigers als das Laster des Geitzes. Abraham dankte ihm mit tiefster Ehrerbietigkeit, verlanget aber solchen Acker und die Höhle nicht anders, als für Geld, er spricht zu ihm in kurzen und abgebrochenen Worten, v. 13. Bist du der Ephron, der sich so gütig gegen mich heraus gelassen, so höre mich, ich gebe dir Geld für den Acker, nim es von mir an, so dann wil ich meinen Todten daselbst begraben. Ephron hielt die summa des Werhts für dem Acker für ein Geringes, doch schätzet er solchen mit der Höhle und darum gepflanzten Bäumen auf 400 Seckel Silbers. Abraham ist so gleich bereit, dem Ephron das gefoderte Geld zu zahlen, und wird ihm der Acker mit der Höhle zum Erb-Gut und Begräbniß in Gegenwart vieler Zeugen durch einen öffentlichen Kauf eingegeben und bestätiget. v. 16. 17. 18.

Es belief sich diese Summa von 400 Seckeln, so man einen zum Orths-Thaler rechnet nach unser Münze, auf 100 Thaler, andere rechnen es nach dem Seckel des Heiligthums noch einmal so hoch. Es wird zu Abrahams Zeiten in der Schrift zuerst des Geldes gedacht, welches sonderlich in Arabien in ziemlicher Menge gegraben und bereitet worden. Es ist auch dis das erste Exempel in der Schrift, daß für Geld etwas gekauft worden, da vorher nur eine Sache gegen die andere vertauschet worden. Zu Abrahams Zeiten aber war der Handel mit Gelde bereits in Canaan und benachbarten Ländern im Schwange. Gen. XIII, 2. cap. XVII, 12. cap. XXXIII, 19. cap. XLVII, 14. Man muhtmasset nicht ohne Grund, daß nach der Sündfluht Cham und dessen Kinder Erze aus der Erden gegraben, und durchs Feuer Gold und Silber von den Schlacken abgesondert, wie man ihn denn zum Erfinder oder vielmehr zum Liebhaber der Chemie machet. Das geschmolzene Silber wurde zuerst in kleine Theile getheilet, und durchs Gewicht einander zugewogen, um etwas zu haben,

haben, desto geschwinder im Handel und Wandel ein Gut gegen das andere zu versetzen und zu vertauschen. Daher auch das Wort Seckel seinen Namen vom Gewicht hat. Auch darin muß man die Providenz GOttes bewundern, die auch hierin für uns Menschen gesorget. Es wäre daher eine Thorheit, dem Silber und Gold einen höhern Preis zuzueignen, als die Absicht des Schöpfers fordert. Silber und Gold ist an sich nicht mehrer Liebe würdig, als ein ander Geschöpf, welches die Erde hervor bringet, und nun ists leider der Abgott worden, der von so unzähligen Menschen angebeten wird.

Ob die Münzen und Seckel zu Abrahams Zeiten schon gepräget gewesen, wird von denen meisten Gelehrten und Kennern der alten Münzen billig verneinet. Wie denn noch weniger glaublich, daß Abraham selbst sein und seiner Frauen Bildniß darauf schlagen lassen. Wie denn Hottinger in Diss. de nummis orientalium eine Münze aus dem Cabinet unsers gottseligen Herzogs Anton Ulrichs abdrucken lassen, auf deren eine Seite Abrahams und Sarä Namen mit denen Worten: זקן וזקינה senex & anus, auf der andern Isaacs und Rebecä Namen mit denen Worten: בחור ובתולה Juvenis & Virgo. Die mehresten Scribenten von alten Münzen sind darin einig, daß vor der Babylonischen Gefängniß keine geschlagen noch gepräget, und unter den Asmonæern das Gepräge der Münzen unter den Juden den Anfang genommen. vid. Saurin ad h. l. Deylingii Observ. Sac. P. III. p. 175. seq. Wagenseil in Sota cap. IV. p. m. 575. seq.

Der H. Stephanus scheinet dem zu widersprechen, was Moses beschrieben von Abrahams Erkaufung des Ackers und der Höhle von Ephron dem Hethiter, da er sagt: Jacob zog hinab in Egypten, und starb er und unsere Väter, und sind herüber bracht in Sichem, und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld von denen Kindern Hemors zu Sichen. Act. VII, 15. 16. Diese Schwürigkeit hat etliche bewogen zu gläuben, daß ein Fehler in die Ebräischen Exemplaria eingeschlichen, und ein Abschreiber der Schriften Mosis in Cap. XXXIII, v. 19. das Wort Abraham an den Rand gesetzet, welches hernach in den Text selbst gesetzet, dergleichen Stephanus gebrauchet. Diese Meynung thut dem Ansehen der Schrift grosse Gewalt, und kan kein Exemplar aufweisen, darin für Jacob, Abraham geschrieben. Man hat hiebey vor erst zu bemerken, daß die Oerter unterschiedlich, welche Abraham und Jacob gekauft. Abraham kaufte sein Erb-Begräbniß von Ephron dem Hethiter, Jacob aber ein Stück Ackers von den Söhnen Hemors. In Abrahams Begräbniß wurde Sarah, Abraham, Isaac, Rebecca, Lea und Jacob begraben, Gen. LIX, 31. cap. L, 13. Joseph aber und vermuhtlich die übrigen Patriarchen wurden begraben in das Stück Ackers, so Jacob gekauft von den

Kindern Hemors. Jos. XXIV, 32. Man kan nicht gläuben, daß Stephanus in einer so bekannten Sache, dazu vor dem Raht zu Jerusalem einen so groben Fehler solte begangen haben, vielmehr ist daraus zu erkennen, daß der Ephron, von welchem Abraham sein Grab gekauft, ein Sohn Hemors des Sichemiten gewesen, welcher Hemor auch sonst Zoar mag genennet seyn. Oder man kan die Worte Stephani also übersetzen: Jacob zog hinab in Egypten, und starb, er und unsere Väter, und sind herüber gebracht zum Theil nemlich in Sichem, und zum Theil gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld. Παρὰ τῶν υἱῶν ἐμμὸρ τὸ Συχέμ, præter illud über das der Kinder Hemor zu Sichem. vid. J. Langens Mosaisches Licht und Recht ad h. l. Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. L. LIII.

Nachdem also Abraham diese Höhle Macpela zu seinem Erb-Begräbniß erkauft, und ihm übergeben worden, und also kein eigentlich Erbtheil gewesen, dessen er nicht einen Fußbreit gehabt, Act. VII, 5. leget er seine verstorbene Sarah ins Sarg, und begleitet sie mit Isaac und seinem Hauß-Gesinde unter Seufzen und Thränen in ihre Ruhe-Kammer, zum Zeugniß ihres Glaubens, sie werde aus ihrer Asche einmal zum ewigen Leben wieder auferstehen. Mit was vor Ceremonien dieses Begräbniß angestellt, läßet sich nicht gewis sagen, und scheinet daß in diesen Zeiten dergleichen Begräbnisse ohne viele Ceremonien vorgenommen, welche erst in folgenden Zeiten nach gerade aufkommen. vid. pl. J. A. Quenstedtius de Sepult. Veterum. Geierus de Luctu Hebræorum.

Nutzanwendung.

1. Ein ehrlich Begräbniß gehöret unter die zeitliche Glückseligkeit eines Menschen. Die Gerechten kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Es. LVII, 2. Sie werden zu ihren Vätern gesamlet. Gen. XXV, 8. cap. XLIX, 31. Von Gottlosen heists: Man wird ihn nicht klagen, ach Bruder, ach Schwester, man wird nicht klagen, ach Herr, ach Edler, er sol wie ein Esel begraben werden, und hinaus geworffen vors Thor. Jer. XXII. 18. 19. Ahabs Blut solten die Hunde lecken, und Isebels Fleisch die Hunde fressen. 1 Reg. XXI. 2 Reg. IX. Wird ein gottloser Reicher mit grossen Pomp begraben, in öffentlichen Leichen-Reden bis an die Sternen erhoben, sein Gedächtniß in Marmor und Stein gegraben, auch wol gar in die Zahl der Heiligen versetzet, deren reliquien verehret, so lieget er doch als ein verfluchter Saame, der zu ewiger Schande, vermöge der Gerechtigkeit GOttes, wieder hervor gezogen werden wird. Dan. XII. Muß dagegen ein Frommer um der Warheit und Gottseligkeit willen in ein schändliches Grab vor der Welt gehen, so ist es ihm vor GOtt die höchste Ehren-Stelle. Kan auch

ein

ein Mensch einen ehrlichen und redlichen Menschen unehrlich, einen heiligen unheilig, und das gesegnete Grab der Frommen verflucht machen? Stirbt ein Frommer im Kriege von der Hand eines Gottlosen; kömt er um in Wasser oder Feuer; geräht er unter die Hände der Mörder, die ihn unbegraben liegen lassen, solte deswegen sein Staub in der Hand des Allwissenden GOttes nicht wol aufgehoben bleiben? Wir verwundern uns oft über die wunderbare Providenz GOttes, und unsere Vernunft stosset sich an der unterschiedlichen Bereitung der Gräber der Frommen und Gottlosen, und verstehen doch nicht dessen unerforschliche Absichten.

2. Die älteste, GOtt gefälligste und natürlichste Art die verstorbenen menschlichen Cörper in ihren Ursprung, und erstes Element zu führen, ist das Begräbniß in die Erde. Er ist Erde, und muß zur Erden werden. Die Furcht fürs Grab, und die Begierde, seinen Leib für der Verwesung zu verwahren, hat die Menschen sonderlich in Egypten auf solche Erfindung gebracht, die Cörper durch gewissen Balsam und starke Gewürze in ihrer Gestalt zu erhalten, und als in einen unverweßlichen Stein zu verwandeln. Die Römer und Griechen verbrandten die Cörper, um solche desto eher in ihren Ursprung aufzulösen, und samleten die übrig-gebliebene Asche in steinerne Gefässer und urnas, die sie der Erden anvertraueten. Die Mohren und andere warffen sie ins Wasser. Die Perser, Parther, Araber gaben sie denen Thieren zur Speise. Die Hircaner, Bactrianer warffen sie den Hunden zu zerreissen für, die eigentlich dazu gehalten, und canes sepulchrales genannt wurden. Die Massageten frassen sie selber auf. Abraham vertrauete Sarä Leib der Erden, die unser aller Mutter; er verwahrete aber solchen in ein eigen Behältniß, weil er die veste Hoffnung, solchen in der Auferstehung der Todten wieder zu finden.

3. Die Liebe gegen den Nächsten, und sonderlich unsere Verwandten, erfodert gewisse Pflichten, die wir ihnen im Tode schuldig.

1.) **Betraure und beweine deine Todten.** Syr. XXXVIII. 16. **Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine ihn, und klage ihn, als sey dir groß Leyd geschehen, du solt bitterlich weinen, und hertzlich betrübt seyn, und Leyde tragen, darnach er gewest ist, zum wenigsten einen Tag oder zween, auf daß man nicht übel von dir sprechen möge.** JEsus beweinete seinen Freund Lazarum, als er gestorben. Joh. XI, 33. Du beweisest damit, daß du deinen Freund lieb gehabt. Der Verlust eines treuen Vaters, einer liebreichen Ehgattin, eines frommen Kindes, eines aufrichtigen Freundes, eines getreuen Dieners, ist beklagens würdig. Eine stoische Unempfindlichkeit ist keine Großmut noch Tapfferkeit. Die Unmäßigkeit aber

im Trauren zeiget an eine Niederträchtigkeit im Gemüt, einen heydnischen Unglauben. Tröste dich wieder in der Betrübniß über den Tod und Grab deiner Freunde, denke, sie sind als Gläubige in der Hand GOttes, mit JEsu im Paradies, sind kommen zu ihrer Ruhe, woltest du ihnen ihre Glückseligkeit misgönnen? Woltest du sie länger in der Unvollkommenheit, in Schwacheit, Elende und Trübsal wünschen? Wäre das eine Liebe zu nennen? Sie sind ja nur eine Zeitlang von uns geschieden, und werden sie in der Auferstehung der Todten wieder finden, solte uns diese Hoffnung nicht erfreuen? Sind diese Vorstellungen nicht mächtig, dir in der ersten Unruhe das Gemüht wieder zu beruhigen, so werden sie doch ihre Kraft nach einigen Tagen bey dir zeigen, wenn du dich die Mühe nimst, solche genauer zu überlegen,

2.) Bestatte deine Todten nach christlichem Gebrauch und alten *Ceremonien* ehrlich zu Grabe, zum Beweiß deiner Liebe und Hoffnung, in der Auferstehung der Todten wiederum mit ihnen vereiniget zu werden. Beweine nicht die nöhtigen Unkosten, so dazu erfordert werden. Vermeide allen unnöhtigen Pracht. Sey wilfertig und bereit, ihn zu Grabe zu folgen, und erinnere dich dabey deines Todes und Grabes, zu Ubung wahrer Demut, Verleugnung der Welt, Verlangen nach dem Himmel, und bereite dich zum seligen Sterben.

4. Setzet dich GOtt in einen betrübten Wittwer- oder Wittwen-Stand; gedenke, daß dich GOtt dazu berufen. Auch dieser dienet zu deiner Prüfung und Demütigung. GOtt bleibt doch dein Vater, Mann, Versorger und bester Freund. Pf. LXVIII, 6. Ephes. III, 15. Es. LIV, 5. Es kömt bald die Zeit, da du zu deinen Mann, Ehgattin, Kind, Freund versamlet, und der Seelen nach im Himmel vereiniget wirst. GOtt bleibt nach deinem Tode der Hinterlassenen, wenn sie im Bunde mit ihm bleiben, ihr Vater und treuer Versorger. Sie rufen dir nach:

Gesegne dich GOtt der HErre,
Du viel geliebter Mein,
Traure nicht allzusehre
Uber den Abschied mein,
Beständig bleib im Glauben,
Wir werden in kurzer Zeit
Einander wieder sehen,
Dort in der Ewigkeit.

Die

Die vier und dreyßigste Betrachtung
über Gen. XXIV.

Abraham verheyrahtet seinen Sohn Isaac an die Rebecca.

Allweiser Regierer Himmels und der Erden! Du hast die heilige Ordnung des Ehstandes, zu Erhaltung des menschlichen Geschlechts gestiftet, und offenbarest noch bis auf diese Stunde deine weise Fürsehung über die Ehen der Menschen, und sonderlich derer, die deinen Namen fürchten. Du machest Gelegenheit, daß Unbekannte sich einander sehen und kennen lernen. Du neigest die Herzen zu einander, und verbindest sie durch einen geheimen Zug der Liebe. Du erweckest Mittels-Personen, Ehen zu stiften. Du bist, der den Einsahmen das Haus voll Kinder gibt. Du lässest die Ehen gerahten, und segnest diesen Stand. Erhalte unter uns diese deine heilige Ordnung. Steure dem unreinen Geist, der die Menschen zu unreinen Thaten verleitet, und das Band der Eh-Leute zu trennen suchet. Lege deine Furcht in die Herzen derer, die sich verehligen wollen, daß sie aus guten und heiligen Absichten zu deiner Ehre diesen Stand anfangen. Erhalte Liebe, Friede und Einigkeit unter den Eh-Leuten, und laß Menschen geboren werden, die dein Reich vermehren, und durch Glauben und Liebe sich ewig mit dir vereinigen. Amen.

Daß die zeitliche Glückseligkeit guten Theils von einer wol getroffenen Ehe herrühre, solches bestättiget die tägliche Erfahrung. Alle Glückseligkeit aber und Beforderung unsers geistlichen und leiblichen Wolergehens ist von GOtt, dem Ursprung aller guten Gaben. Sollen unsere

Ehen glücklich seyn, müssen sie mit GOtt angefangen, und in dessen Furcht geführet werden. GOttes weise Fürsehung ist nirgends deutlicher, als bey denen Ehen der Menschen wahrzunehmen. Man sagt nicht unrecht: die Ehen werden im Himmel gemacht. GOttes Regierung erstreckt sich über alle Handlungen der Menschen. Die Juden fragen, was GOtt thue nach Vollendung Himmels und der Erden, und antworten, er sitze und füge die Ehen zusammen. Wer wolte zweifeln, daß diejenigen, so GOtt fürchten, und ihn um eine gesegnete Ehe im Glauben anrufen, solten unerhört bleiben. Wie oft weiß GOtt Menschen zusammen zu fügen, die einander nie gesehen noch gekannt, wie verborgen lenket GOtt Gemühter in innigster Liebe zusammen, davon wir keine Ursach zu geben wissen. Viele haben bey ihren Ehen unrichtige Absichten, sie suchen Geld, begehren einen hohen Stand, sehen auf Schönheit, freyen nicht nach Frömmigkeit und Tugend, lauffen zusammen ohne Gebrauch ihrer Vernunft, im blinden affect der Liebe; Viele werden durch gottloser Leute intriguen zusammen verkuppelt; Ich kan nicht sagen, daß diese Ehen, wie der Frommen, im Himmel gemacht werden. Doch wil ich die Fürsehung GOttes davon nicht ausschliessen. GOtt hat von Ewigkeit voraus gesehen, wie die Menschen in ihren freyen Handlungen sich verhalten werden; er läst zu, daß sie wider alle Ehrbarkeit und löbliche Gesetze handeln; er hindert den Lauf ihrer Gedanken und Neigungen nicht, denn so müste er die Natur des Menschen verändern. Sie treffen nach ihrem sündlichen Eigenwillen eine unglückliche Ehe. Sie werden darauf gedemütiget, und kommen zur Erkäntniß ihrer Thorheit. Sie werden gezüchtiget und bestrafet, und GOtt weiß alles zu einem solchen Ende zu führen, daß entweder seine Gnade oder Gerechtigkeit offenbar werde. Auch auf solche Weise sind der Gottlosen Ehen nicht ohne GOtt gemacht. Es begegnet auch Frommen und Gottsfürchtigen, daß ihre Ehen nicht gerahten. Ein frommer Mann kömt an ein böses Weib, und ein tugendsam Weib an einen lasterhaften Mann. Wir wissen davon nicht allezeit die eigentlichen Ursachen der geheimen Fürsehungen GOttes anzugeben, denn unser Verstand ist auch hierin gar zu sehr eingeschränkt. Solten aber deswegen diese Ehen nicht im Himmel gemacht seyn? GOtt prüfet, läutert, demütiget auch die Seinigen durch solche, dem Ansehen nach, unglückliche Ehen. Oft sol der böse Mann durch ein frommes Weib, und das böse Weib durch den frommen Mann gewonnen werden. 1 Cor. VII, 11. seq.

Moses beschreibt uns in dem XXIV. Cap. eine Ehe, die wol recht im Himmel gemacht, da

Abraham seinen Sohn Isaac verheyrahtet an die Rebecca.

Die

Die Umstände dabey sind:

I. Abraham sendet einen seiner treuen Bedienten nach Mesopotamien/ für Isaac eine Braut zu werben. v. 1-33.

II. Der Diener Abrahams thut alda seine Anwerbung. v. 33-50.

III. Der Braut Mutter und Bruder versprachen an ihm die Rebecca. v. 51-62.

IV. Isaac reiset der Braut entgegen/ holet sie heim/ und heyrahtet sie. v. 62.

I.

Nachdem Abraham seine geliebteste Sarah in ihre Ruhe-Kammer gebracht, reisete er von Hebron mit Isaac und seinen Leuten wieder zurück nach seiner Wohnung zu Bersaba. Nach drey Jahren seines geführten Wittwer-Standes, da er in sein 140tes und Isaac in sein 40tes Jahr gieng, cap. XXV, 20. gedachte er darauf, seinen Sohn noch bey seinem Leben wol zu verheyrahten. Der alten Eltern meiste Sorge ist, ihre Kinder wol anzubringen, und sie in einem blühenden Zustande zu sehen. Abraham war reich, und Isaac der einzige Erbe seiner Güter, darum war er besorget, daß er ein solches kluges und tugendsam Weib überkommen, die des Segens in der Furcht GOttes mit genieſſe, und der weitläuftigen Haußhaltug vorstehen möge. Isaac stund noch unter der väterlichen Gewalt, und hatte noch nicht die Freyheit, nach seinem eigenen Willen zu heyrahten, darum bediente sich Abraham seiner väterlichen Macht, seinem Sohn ein Weib zuzuführen. Isaac unterwarff sich in kindlichem Gehorsam dem Vorschlag und Willen seines Vaters, und wurde also zu solcher Ehe nicht gezwungen. conf. Gen. XXI, 21. cap. XXVIII, 21. Jud. XIV, 2. Isaac war nunmehro im Stande, und von solchen Jahren, selbst eine Familie anzurichten, worin ihm Aaraham nicht wolte hinderlich seyn, nur solte er kein Weib nehmen von den Töchtern der ungläubigen und abgöttischen Cananiter, die ausser dem Bunde GOttes, und verflucht waren, Gen. IX, 25. cap. XXVII, 46. und künftig von seinen Nachkommen und Kindern solten vertrieben, cap. XV. 16. seq. auch Isaac nicht mögte zu gleicher Abgötterey und Aberglauben verführet werden. conf. Exod. XXXIV, 16. Deut. VII, 3. Jer. XXIX, 6. Hätte Abraham über dem die Absicht gehabt, daß in seinem Geschlecht, daraus der Messias solte geboren werden, kein Hethiter noch Cananiter gefunden würde, so könte man solche an sich nicht misbilligen; doch hatte er darin geirret, wie denn hernach noch dergleichen darin gefunden werden, zum Beweiß, daß JEsus auch der Heyden Heyland.

Dem

Dem Abraham war das Land Canaan zum Erbtheil von GOtt zugesaget, und seine Kinder solten es besitzen, also gieng seine Sorge weiter dahin, daß Isaac aus dem Lande der Verheissung nicht weiche, und wieder zurück nach seinem Vaterlande Chaldäa kehre.

Es erwählete daher Abraham aus grosser Klugheit und Fürsichtigkeit eine Braut für Isaac aus der Familie seines Bruders Nahors, die in Mesopotamien wohnete. Die gute Nachricht, die Abraham von den Kindern und Familie seines Bruders gehabt, zeigete an, daß das Band ihrer Freundschaft, da sie den Leibern nach weit von einander entfernet, nicht zertrennet. Es war das Hauß Bethuels nicht ganz rein von der Chaldäischen Abgötterey, Gen. XXXI, 19. Jos. XXIV, 2. doch mogte sie mehr heimlich als öffentlich unter den Kindern und Gesinde getrieben seyn, da bey ihnen noch Merkmaale der reinen religion, welche durch Sem daselbst fort gepflanzet worden. Selbst von Bersaba nach Mesopotamien zur Stadt Haran, wo Nahors Freundschaft gewohnet auf 120 Meilen zu reisen, unterstand sich der alte Abraham nicht, und meynete, durch einen klugen Gesandten dis Geschäfte auszurichten. Der älteste Diener, der seinem Hause mit aller Treue vorstand, v. 2. war Elieser, cap. XV, 2. Diesen foderte er für sich, offenbarte ihm seinen Willen, und trug ihm diese Verrichtung auf. Eine der gröSten Wolthaten, die GOtt einem grossen Herrn erweiset, ist, wenn er ihm treue Diener und Minister gibt, ihre aufgetragene Geschäfte redlich auszurichten. Und der gröste Ruhm eines Dieners ist, wenn er treu erfunden wird. Abraham setzte auch kein Mißtrauen in diesen Diener, dessen treue Dienste er zur Gnüge erfahren. Um aber desto mehr bey dieser wichtigen Eh-Sache sich seines Gehorsams und Pflicht zu versichern, läst er ihn einen Eyd schweren. Höher kan man einen Menschen nicht verbinden. Verwerffet den Eyd, so verwerffet ihr die höchste Verbindligkeit, damit ein Unterthan seinem Herrn zugethan. Verwerffet alle moralität, belachet die religion, verleugnet GOTT, und machet die Natur zum GOtt, so verwerffet ihr allen Eyd, alle wahre Bande der menschlichen Gesellschaft. Dieser Eydschwur geschahe mit einer besondern ceremonie. Elieser muste seine Hand unter die Hüfte Abrahams legen, und den Eyd schweren bey dem Namen des HErrn des GOttes Himmels und der Erden, der alles auch die Gedanken der Herzen weiß, von unendlicher Gerechtigkeit und Macht, die Meineydigen zu bestrafen. Diese ceremonie von Legung der Hand auf die Hüften finden wir nur noch einmal. Gen. XLVII, 20. Sie zeigete eine Unterthänigkeit an eines Knechts gegen seinen Herrn, des Kindes gegen seinen Vater. Ob dabey auf das Schwert gesehen worden, so man an der Hüften getragen, Jud. III, 16. 21. Ps. XLV, 3. damit die Meineydigen zu bestrafen, wie Grotius

tius meynet ad h. l. oder auf den Bund GOttes und Beschneidung, oder auf den verheissenen Saamen Abrahams, Isaacs und Jacobs, der noch in ihren Landen, Gal. III, 13. 19. Hebr. VII, 5. wie Augustinus dafür hält, ist wol nicht gewis auszumachen. Wie es denn auch nicht warscheinlich, daß es, nach Josephi Bericht, eine ganz übliche ceromonie gewesen, weil man findet, daß zu der Zeit die Schwerende ihre Hände empor gehoben, cap. XIV, 21. Vielweniger solte man gläuben, daß durch יָרֵךְ carpus dextræ, das Gelenke hinten an der rechten Hand verstanden werde, welches nach Homeri Bericht die Alten gefast, wenn sie geschworen. Denn von der Gewonheit der Griechen nach Mosis Zeiten auf die Gewonheit der Ebräer zu Abrahams Zeiten läst sich nicht schliessen, und sihet man nicht, was das Ebräische Wort mit dem Griegischen καρπὸς für eine Verwandschaft.

Elieser war bereit, die Gesandschaft zu übernehmen, und die aufgetragene Eh-Werbung auszurichten, er foderte aber, aus guter Fürsichtigkeit, genauere instruction, wie er sich zu verhalten, wenn das Weib den fernen Weg in ein fremdes Land nicht ziehen wolle, ob so dann Isaac Canaan verlassen, und in Abrahams Vaterland zurück kehren, und ob in solchem Fall, wenn das Weib nicht mit reisen wolle, er des Eydes entlassen seyn solle, ihm von dort ein Weib zu hohlen? Abraham spricht ihm in solchem Fall von seinem Eyde loß, weil er durchaus nicht gestatten könne noch wolle, daß Isaac das Land der Verheissung verlasse, und wieder in das abgöttische Chaldäa ziehe. Wer einmal aus dem sündigenden Chaldäa u. Sodom ausgegangen, der kehre nicht wieder zurück. Denket an Loths Weib. Elieser legt hierauf seinen Eyd ab; bereitet sich zur Reise, beladet 10 Cameele mit nohtwendigen victualien und allerhand Gütern des HErrn zur Nohtdurft auf der Reise und Geschenke für die Freunde; macht sich auf den Weg, ziehet mit einem ansehnlichen Trost in gutem Glauben fort, v. 32. 54. 59. kömt nach einem Monaht unter der Leitung des Höchsten in Mesopotamien, jenseit dem Fluß Euphrat, an die Stadt, die entweder dem Nahor zugehöret, oder darin er gewohnet, und für Ur oder für Haran gehalten wird. cap. XI, 31. cap. XXVII, 43. cap. XXVIII, 10. lagerte sich vor der Stadt bey einem Wasser-Brunnen, daraus die Weiber des Abends pflegten ihrem Vieh, so von der Weyde zu Hause kam, Wasser zu schöpfen, und ließ die Cameele nach ihrer Art auf den Knien ruhen.

Elieser fällt hierauf vor GOtt nieder, thut ein andächtiges Gebet, darin er von GOtt nicht aus Mißtrauen und sündlicher Versuchung, sondern aus einem besondern Trieb eines guten Geistes ein ausserordentliches Zeichen seiner gnädigen Führung, Vorsehung und Willens verlanget, daß diejenige Dirne, von welcher er aus ihrem Gefäß zu trinken fordere, und sie bereit sey, ihn zu

tränken, u. sagen würde: Trinke, es sey, welche er dem Isaac zur Ehe erwählet. v. 12. 13. 14. GOtt hat sich öfters in diesen ersten Zeiten dergleichen Wunsch und Verlangen einiger seiner Gläubigen in wichtigen Begebenheiten gefallen lassen, und auf ihre Einfalt und vestes Vertrauen gesehen, Gen. XV, 8. Jud. VI, 17. 36. 1 Sam. XIV, 9. 10. Der Aberglaube, nicht nur bey denen Heyden, sondern auch vielen Christen, macht und erwählet sich selbst gewisse Zeichen, omina und Vorbedeutungen eines glücklichen oder unglücklichen Ausgangs ihrer Handlungen. Ezech. XXI, 21. Man darf die exempel einiger Heiligen hierin nicht zu einer regul machen. Gläubige haben zwar oft in gewissen Fällen und Begebenheiten ein Verlangen, den Willen GOttes zu wissen, weil sie nicht gerne sündigen mögten, doch ausserordentliche Zeichen zu suchen, wäre leicht eine strafbare Versuchung GOttes. Sie können itzo aus den allgemeinen reguln der H. Schrift ihre Handlungen einrichten, und GOtt wird sich dadurch nicht unbezeuget lassen, und die zarten Gewissen befriedigen.

Ehe Elieser sein Gebet vollendet, und noch in seiner Andacht begriffen, hatte ihn GOtt schon erhöret. Das heist recht, wenn sie noch reden, wil ich hören. Es. LXV, 24. GOtt hatte das Gebet Eliesers vorher gesehen, Rebecca, eine Tochter Bethuels, der Nahors Abrahams Brudern Sohn, war von der Milca, und also mit Isaac im dritten grad ungleicher Linie verwand, gehet nach ihrer Gewonheit, oder aus einem besondern Trieb vor die Stadt nach dem Brunnen, Wasser zu schöpfen. Sie wuste nicht, daß sie von der Hand des HErrn geleitet wurde. Wie oft gehen wir an einen Ort, zu diesen oder jenen Menschen, zu dieser oder jener Verrichtung, dabey GOtt seine heilige und weise Führung, die uns nach einiger Zeit erst offenbar wird, und wir öfters nicht würden gethan haben, wenn uns der Erfolg davon vorher wäre bewust gewesen.

Rebecca, eine reine, reiche, schöne und mannbare Jungfrau, schämete sich nicht der Arbeit des Wasser-schöpffens und Vieh-tränkens nach der Gewonheit der damahligen Zeiten, da man in grösserer Einfalt und Demut lebte, als in diesen stolzen Zeiten. Exod. II, 16. Auf die freundliche Bitte Eliesers, ihn aus ihrem Kruge zu tränken, sprach sie: Trink, mein Herr, und schöpffete darauf allen Cameelen. v. 17-20. Elieser erstaunete über die handgreiffliche Führung GOttes, enthielt sich aber weiter mit ihr zu reden, und wolte sich nicht übereilen, bis er erst weiter erführe, ob GOtt Gnade zu seiner Reise gegeben, und ob auch diese Jungfrau von dem Geschlecht Nahors. Er fragte sie deswegen erst, wem sie angehöre? Und da sie antwortete, sie wäre Bethuels Tochter, welcher ein Sohn Nahors mit der Milca gezeuget, hänget er ihr eine güldene Spange oder Kleinod an ihre Stirn, eines halben Seckels schwer, und

etwa

etwa 5 Thaler wehrt, und zween Arm-Ringe 10 Seckel Goldes schwer, oder 100 Thaler wehrt. Man sihet, wie alt die Gewonheit sey, daß das Frauenzimmer mit allerhand Kleinodien sich am Haupt und Händen geschmücket. Gen. XXXV, 4. Exod. XXXII, 2. 3. Der innerliche Tugend-Schmuck bleibt der beste und vornehmste, und der äuserliche so dann GOtt ein Greuel, wenn er zum Stolz über eines jeden Stand zu Verachtung anderer mißbrauchet wird. Es. III. Und aus diesem Grunde mißbilliget Paulus und Petrus solchen auswendigen Schmuck. 1 Tim. II, 9. 10. 1 Petr. III, 4. 5. Wie denn ein sich selbst verleugnendes und demütiges Herz keine Lust hat, mit dergleichen glänzenden Koht und Steinen den armen siechen Leib zu zieren.

Rebecca freuete sich über dis herrliche unvermuhtete Geschenke, lief nach ihrer Mutter Hauß, verkündigte des Mannes Rede, und zeigete das Geschenke. Aus denen Umständen solte man schliessen, daß Bethuel, ihr Vater, bereits gestorben, weil nur der Mutter und des Bruders gedacht wird, an welche auch hernach Elieser seine Anwerbung gemacht, und von welchen die Versprechung geschehen. Derjenige aber, so v. 50. Bethuel genennet wird, ist sonder Zweifel der jüngere Bruder Rebeccä.

Laban verwundert sich über die Rede und das Geschenk, schliesset daraus, es müsse der Mann ein reicher und vornehmer Herr seyn, auch der wahren religion zugethan, und vielleicht ein Anverwandter. Er gehet hinaus, und nöhtiget ihn mit freundlichen Worten zu sich: Komm herein, du Gesegneter des HErrn, der du von dem HErrn Himmels und der Erden, den ich verehre, so reichlich gesegnet bist, und dem ich weiter allen göttlichen und himmlischen Segen anwünsche. conf. cap. XIV, 19. cap. XXVI, 29. Ruht. II, 19. Er führete den Mann ins Hauß, ließ seine Cameele abzäumen, und Futter geben, und Wasser bringen die Füsse nach der orientalischen Weise zu waschen, und setzte ihnen Essen vor, sich von der Reise zu erquicken. Das waren Zeichen der Gastfreyheit und Milthätigkeit, wiewol nachher Laban sich gar sehr verändert, und den Namen eines Geitzigen, Groben und Unbarmherzigen verdienet.

II.

Elieser wil nicht eher essen noch trinken, er wil erst nach Eydes Pflicht sein aufgetragen Geschäfte ausrichten, und die Anwerbung üm Rebecca für seines Herrn Abrahams Sohn öffentlich an gehörigen Ort anbringen. Er wil mit Rebecca nicht ein heimlich Winkel-Verlöbniß anstellen, noch sie wider ihren Willen entführen, sondern bey ihrer Mutter und Bruder Laban als Hauß-Herrn ordentlich üm sie werben. Er hält eine kluge und woleingerichtete Rede, darin er von seiner Person anfänget, wer er sey, seines Herrn Abrahams

glücklichen Zustand beschreibet, seine ihm aufgetragene commission entdecket, und den ganzen Verlauf seiner Reise unter der besondern Leitung GOttes erzählet, die ihn eben an sie und nicht an eine andere familie Nahors geführet, auch darauf eine geneigte Erklärung und ihr Ja-Wort erlanget. v. 33-49. So solten billig unsere Ehen in gehöriger Ordnung mit GOtt und der Eltern Willen ohne allen Zwang angefangen, und alle Winkel-Verlöbnissen verabscheuet werden.

III.

Laban und Bethuel denen Brüdern Rebecca ist der Antrag nicht zuwider, geben so fort eine vergnügte Antwort, da die Muter wegen hohen Alters und Schwachheit vielleicht nicht im Stande gewesen, selbst deswegen mit ihm zu reden, und sagen sie v. 50. 51. das kömt vom HErrn, wir erkennen hierunter die Hand und Führung GOttes, darum können wir wider dich nichts reden, weder guts noch böses, d. i. wir haben dagegen nichts einzuwenden, denn böses konten sie nicht reden, weil sie sagen; es sey vom HErrn. conf. 2 Sam. XIII, 22. Wie wol thut man, wenn man sich der göttlichen Führung nicht widersetzet, sondern ihr gehorsamlich folget.

Elieser wandte sich so fort zum Jehovah in tiefster Demut, und dankte demselben, daß er alles so wol gemacht. Diesem gebühret alle Ehre und Dank! Als er das Ja-Wort von der Mutter und Bruder empfangen, beschenkte er darauf die Rebecca mit Kleidern, silbern und güldenen Kleinodien, nach Gebrauch der Morgenländer. cap. XXXIV, 12. 1 Sam. XVIII, 25. und die Mutter und Brüder mit Gewürz und allerhand schönen Früchten des Landes Canaans. Deut, XXXIII, 13. 14. Sie assen und trunken zusammen, und erfreueten sich in den HErrn v. 54. Des andern Morgens foderte er die versprochene Braut, und wil mit ihr seine Rückreise beschleunigen, um den alten Abraham in seiner Hoffnung und Verlangen nach ihm, nicht aufzuhalten. Sie rufen die Rebecca, und fragen sie, **wilt du mit diesem Manne den weiten Weg von uns ziehen?** Sie antwortete ohne vieles Bedenken: **Ja, ich wil mit ihm.** Ihr Ja-Wort zur Ehe hatte sie bereits von sich gegeben, und das Geschenk auf die Ehe schon angenommen, diese Frage betraf nur ihre Einwilligung in die ferne Reise. Wie weiß GOtt die Herzen zu lenken, wie überwindet die Liebe alle gemachte Schwürigkeiten und Ungemach? Es mogten leicht einige Tage, und nicht, wie die Juden meynen, 10 Monaht hingehen mit Abschied nehmen von ihren Freunden, mit Einpacken ihrer nöhtigen Sachen, und Zubereitung auf ihre Reise. Darauf nahm Elieser die Braut in Empfang, v. 61. welche ihre gewesene Amme Debora zu ihrer Gesellschaft und Aufwartung

tung mit sich nahm, vid. cap. XXXV, 8. und reiseten von Haran ab unter lauter Wünschen und Segen: wachse in viel tausend mal tausend, und dein Saamen besitze die Thore seiner Feinde. conf. cap. XXII, 17.

IV.

Isaac war nicht, nach der Rabbinen Meynung, ins Paradies nach seiner Mutter Tode entzückt, noch in Sems oder Ebers Schule gehalten, sondern wohnete zu der Zeit zu Versaba in der Philister Lande gegen Mittag bey seinem Vater Abraham. Seine Gedanken waren öfters gerichtet nach Mesopotamien, er kam des Weges daher, da man zu kommen pfleget von dem Brunnen des Lebenden und Sehenden, vid. cap, XVI, 13. und war ausgegangen dem Elieser entgegen auf das Feld üm den Abend zu beten, לשיח üm eine glückliche Verrichtung des Elieſers GOtt anzurufen, und seiner künftigen Eh-Sache nachzudenken. vid. Pſ. CIV, 2. Pſ. CXLII, 8. Pſ. CXIX, 99, 148. Die Juden führen daher ihr gewöhnliches Abend-Gebet von Isaac, wie das Morgen-Gebet von Abraham her. Er hub seine Augen auf nach seiner verrichteten Andacht, und sahe, daß Cameele daher kamen, er mogte muhtmassen, es wäre Elieser mit einer Braut. Elieser hatte ohne Zweifel die Person des Isaacs der Rebecca beschrieben; sie waren schon kommen in die Gegend, darin er wohnete; Rebecca hebt auch ihre Augen auf, und sihet von ferne den ihr beschriebenen Isaac, fiel durch eine starke Bewegung ihres Gemüts von dem Cameel, oder stieg vielmehr herunter, üm ihre Ehrerbietung zu bezeigen, fragte aber üm mehrere Gewisheit zu haben, ob es Isaac ihr Bräutigam, und da sie davon versichert, verhüllet sie aus Schamhaftigkeit ihr Gesicht mit einem Schleyer, nach der Art der morgenländischen Jungfrauens. Daher noch itzo die Juden die Gewonheit, daß der Braut bey ihrer Verehligung ein Schleyer vor die Augen gehenkt wird, zum Zeichen der Demut und Unterwürffigkeit unter den Mann. 1 Cor. XI, 10. Elieser fieng so gleich an zu erzehlen von seinen Verrichtungen, und Isaac nahm Rebecca an die Hand, führet sie erst in die Hütten seiner verstorbenen Mutter Sarah, bringt sie von da zu Abraham, der sie aufs freundlichste empfangen und gesegnet. Sie vollziehen darauf ihre Ehe, und ihre Herzen blieben in innigster ehelicher Liebe beständig vereiniget.

Nutzanwendung.

1. GOttes Vorsehung offenbaret sich besonders bey denen Ehen der Menschen, am meisten seiner Gläubigē. Wolte man es dabey bloß auf Menschen Verstand, Klugheit und Willen ankommen lassen, wie würden die Gesellschaften der Menschen bestehen? Was haben diese vor nichtige und eitele

Absichten, dabey man nicht eine eheliche Liebe zum Grunde setzet. Man würde nur die schönen und reichen Jungfrauen denen Männern zuführen, und wer würde sich um arme und heßliche ob schon tugendhafte bekümmern? Man würde den Endzweck des Ehstandes vergessen, und nur seinen bösen Willen und fleischlichen Lüsten folgen. Der HErr der die Welt und die Gesellschaften der Menschen darin erhält, muß seine weise Regierung bey denen Ehen offenbaren, als den Grund aller societæten. Er hat den Ehstand nicht nur eingesetzet, sondern vertheidiget ihn noch wider alle Feinde dieser so heiligen Ordnung. Er hat einem jeden sein Theil ausersehen; er erwecket die Mittels-Personen, die Ehen zu befördern; er neiget die Herzen zu einander, und verbindet sie in Liebe, davon man keine andere Ursach geben kan, als weil sie sich lieben. Er erhält das Band, und segnet diesen Stand, und so weiter.

2. Es sind daher gewisse Pflichten zu beobachten bey einer vorhabenden Ehe.

Die Eltern haben Ursach, GOtt anzurufen, die Ehen ihrer Kinder wol gedeyen zu lassen. Sie müssen zu rechter Zeit darauf gedenken, ihre Kinder zu verheyrahten, damit sie weder zu alt darüber werden, noch zu frühzeitig, zu ihrem Schaden, diesen Stand erwählen. Sind sie selbst nicht im Stande, und wil es die Wolanständigkeit nicht zulassen für ihre Kinder selbst zu werben, so thun sie wol, daß sie kluge und fromme Leute, und nicht eigennützige Kuplerinnen als Freywerber gebrauchen. Sie schlagen ihren Kindern solche Personen für, die der wahren religion zugethan, um ihren Seelen für Verführung zu rahten, oder Uneinigkeit zu vermeiden. Sie nehmen ihre Haupt-Absicht auf ein tugendhaft Leben einer Person; Reichthum, Ehre, Stand, Schönheit, sind nur Neben-Absichten. Sie zwingen ihre Kinder nicht zu einer Heyraht. Sie müssen die Zärtlichkeit ihrer Liebe gegen die Kinder überwinden, und an fremde Oerter auch solche verheyrahten, wenn sie die Fusstapfen der göttlichen Vorsehung sehen ꝛc.

Ein Freywerber hat die Freyheit nach seinem Gewissen eine Person zu loben, doch muß er den Eigennutz nicht zu seiner Absicht haben. Er muß GOtt anrufen, daß er sein Fürnehmen befordere, wenn es denen Partheyen nützlich, oder hindere, wenn es ihnen schädlich. Er muß Ehen stiften bey Nüchternkeit, und nicht beym unordentlichen Trinken. Er muß die Wege GOttes bemerken, bewundern, und mit Dank erkennen ꝛc.

Die den Ehstand erwählende Personen sind schuldig, ihr Vorhaben mit Gebet und Glauben anzufangen, und alle abergläubische Narrentheidung zu vermeiden. Sie müssen mehr sehen auf Tugend und Zucht, als fleischliche

che Lust, und irdische Güter. Sie thun wol, daß sie das Gemüt und temperament der vorgeschlagenen Person prüfen, ob sich solches vor sie schicke. Sie gebrauchen billig dazu den Raht guter und frommer Freunde. So gefährlich es ist in seiner Verlobung sich zu übereilen, so schädlich ists oft, unnöhtiger Weise damit zu zaudern, und dem Lästerer Gelegenheit zu lästern geben. Syr. XXVIII, 15. Man vermeide alle heimliche Winkel-Verlöbnisse, u. thue nichts ohne den Willē seiner Eltern, die Macht über ihre Kinder haben, die klüger als sie, die ihre Güter nicht an solche verlassen wollen, die ihnen zuwider. Schon Sec. II. hieß es: Non est legitimum matrimonium, si non consensus parentum præcesserit, hoc accepimus á S. Patribus & Apostolis. Sie müssen gute Vorschläge annehmen, und ihrem Eigensinn nicht folgen, doch mit Fürsichtigkeit diese wichtige Sache treiben. Man solte billig bey der Erwählung des Ehstandes nicht allein suchen in guter Ordnung ohne Hurerey sein Geschlecht fortzupflanzen, seine familie zu erhalten, und seine Güter auf seine Erben zu bringen, sondern auch als Christen darauf gedenken, das Himmelreich zu vermehren. Hat doch der Heyde Plato gesagt: Conjugii hunc esse finem, ut Deo cultores post nos relinquamus. Man muß sich auch nicht zu Tode grämen, wenn wir etwa bey dieser oder jener Person auf unsere Anwerbung abschlägige Antwort bekommen, wir können zur Rechten oder Linken gehen. Ist man verlobte Braut oder Bräutigam, so lebe man fürsichtig, und meide allen bösen Schein, und verdächtigen Umgang mit anderen. Der Bräutigam beschenke die Braut, doch nach Vermögen, ohne Großprahlerey bey seiner Armut, noch von geborgetem Gütern, nur andere zu betrügen. Ist die Braut ihm ordentlich angetrauet, so führe er sie heim, und lebe mit ihr in Liebe und Einigkeit zur Ehre GOttes und Nutz des Nächsten. Er danke GOtt, wenn er ihm eine fromme, kluge und häußliche Ehgattin bescheret, und so weiter.

Diese Reguln, so vernünftig und gut sie sind, werden gar wenig in Acht genommen, und was Wunder, wenn die Ehen nicht gerahten? Es wird gesündiget, wenn mancher in den Ehstand tritt; wenn er darin lebt. Doch deswegen ist der Stand noch nicht verwerfflich, noch für ein thierischer und viehischer anzusehen. Eine englische und vollkommne Reinigkeit suchen wir unter den Menschen auf Erden vergeblich. Dort sollen wir den Engeln gleich seyn, wenn wir nicht mehr freyen, noch uns freyen lassen.

3. Die Liebhaber der mystischen und allegorischen Erklärungen, haben bey dieser Heyraht Isaacs folgende Gedanken:

GOtt der Vater, als der himlische Abraham, hatte aus der alten Sarah, der jüdischen Synagoga, den Isaac, seine Kirche, erzeuget. Nachdem Sarah verstor-

storben, sandte er seine Knechte aus, seinem Sohn aus dem Heydenthum eine Braut zu holen. Bey dem Brunnen der H. Tauffe werden sie mit einander bekannt. GOttes Vermögen und Güter werden aus seinem Worte gerühmet, welches alles der Vater seinem Sohn übergeben. Die Braut wird beschenket mit Stirn- und Arm-Bändern des Glaubens und Gebets, die Braut gibt das Ja-Wort von sich, erlangt Vergebung der Sünden, und die Kindschaft. Sie ehret und liebet ihren Bräutigam. Erblicket sie JEsum gegen Abend der Welt, so steiget sie von der hohen Vernunft zu den Füssen JEsu, wird in die Hütten seiner Mutter geführet, von JEsu erkannt, und zeuget viele geistliche Kinder, deren etliche Esaus Art, etliche Jacobs Sinn und Stimme.

Oder: GOtt der Vater, als er seinen Sohn zum Erben der Welt machen wolte, vermählte er ihn erst mit der menschlichen Natur. Dieser sein Sohn in der angenommenen menschlichen Natur sol das übrige Geschlecht von seinem Fleisch und von seinem Gebeine zur geistlichen Braut haben. Eph. V, 30. Er ziehet solche durch einen geheimen Zug zum Sohn. Joh. VI. Er sendet treue und erleuchtete Lehrer aus, Freywerber zu seyn. Diese bieten der Braut die Schätze GOttes an bey dem Brunnen der Gnaden des göttlichen Worts, und wird von des Bräutigams Gütern und Gerechtigkeit geschmückt. Pf. XLV. Die Braut nimt den Zug und Beruf GOttes an, fodert ihn zu sich in ihr Herz: Kom herein, du Gesegneter des HErrn, was stehest du drausen. Sie nimt die Knechte GOttes willig auf, Gal. IV, 14. 1 Thess. II. Sie empfängt bey ihrer Einwilligung zum Mahl-Schatz die Erstlinge seines Geistes. Eph. I. Hos. II. Die Braut verläst ihres Vaters Haus und sündliches Chaldäa, läst sich im Glauben zum Bräutigam führen. Pf. XLV. Sie demütiget sich vor ihrem HErrn, wenn sie ihm findet bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden; wird von ihrem Bräutigam liebreich umfangen; treten in die geistliche Ehe; wird am Hochzeits-Tage an die Tafel geführet, zu schmecken, wie freundlich der HErr sey; sie wird in seine Kammer geleitet, und gebieret Zwillinge, Juden und Heyden. Sie wird am Abend der Welt ins himlische Hochzeit-Haus geführet, und auf den Thron der Ehren gesetzet. Apocal. III. conf. Petersens neu-eröffnete Bibel. XIV. Betracht. p. 134. Ejusd. Hochzeit des Lammes. Lampen über den XLV. Psalm.

Die

Die fünf und dreyßigste Betrachtung.
über Gen. XXV. v. 1-20.

Von Abrahams Tode und Begräbniß.

Barmherziger Vater! Du führest deine Kinder in ihrer Pilgrimschaft auf Erden, unter Verheissungen künftiger ewigen Glückseligkeiten. Du prüfest ihren Glauben und Gehorsam durch mancherley Beschwerlichkeiten und Leiden, und führest sie endlich in ihr himmlisches Erbe. Ach HErr! gib uns durchs Licht deines Worts immer mehrere Versicherung von der Unsterblichkeit unserer Seelen, Auferstehung der Todten, und Genuß einer vollkommenen Glückseligkeit im himmlischen Canaan. Steure und wehre allen aufsteigenden Zweifel, den unsere fleischliche Vernunft dawider macht. Erhalte und stärke uns in unserm Glauben, darin wir erkennen, daß wir hier Pilgrim, und dort im Himmel Bürger, darin wir die Welt überwinden, alle irdische Herrlichkeit verleugnen, und uns sehnen mögen nach unserm Vaterland, das im Himmel ist. Must du uns prüfen, so gib uns die Gnade der Beständigkeit; findest du uns bis in den Tod getreu, so gib uns Ruhe in unsern Todes-Kammern, und laß die Seelen tragen in Abrahams Schooß. Laß uns an jenem Tage auferstehen, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Amen.

Wir haben bis hieher das Leben Abrahams nach denen von Mose beschriebenen Umständen, so viel es unser Zweck erfordert, nach Vermögen betrachtet; eines Mannes, welchen nicht nur Juden und Christen, sondern auch Türken und Heyden, wegen seiner Vollkommenheiten, verehren. In seiner GOttes-Gelahrtheit stieg er bis an den Gipfel der Erkäntniß gött-

licher und himmlischer Warheiten, so weit man derselben in diesem Leben fähig. Sein **Glaube** an die geoffenbarten und erkannten Warheiten war von einer solchen Heroischen Stärke, daß er mit Recht ein Vater aller Gläubigen. Sein **Umgang** mit GOtt so vertraulich, daß er besonderer Gnaden-Erscheinungen gewürdiget, in einen Bund mit GOtt aufgenommen, und ein Freund GOttes genennt worden. Seine aufrichtige **Frömmigkeit**, sein williger Gehorsam, seine Verachtung der Welt, und innigste Sehnsucht nach dem Himmel, sein andächtiges Gebet und eyfrige Fürbitte für seinen Nächsten, seine ungeheuchelte Demut, geistliche Tapferkeit in allen Versuchungen, freudige Gedult und Gelassenheit, beständige Hoffnung und andere Tugenden, hatten solchen Glanz, daß er darin allen seinen Kindern und Einwohnern des Landes vorleuchtete. Sein **Verstand in natürlichen Dingen** erstreckte sich nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten in viele Wissenschaften. Seine **Krieges-Erfahrenheit** sahe man in dem beschwerlichen Kriege wider Kedor Laomor. Seine *politi*sche **Klugheit** zeigete er in dem Umgange und gemachten Bündnissen mit den Regenten des Landes, darin er nur ein Fremdling. Aus seiner weitläuftigen geführten Haushaltung erkennet man seine **Erfahrung** in *œconomi*schen **Wissenschaften**. Er war niemand unterthan, und ein Fürst in seinem Hause. Als **Priester** brachte er GOtt die Opfer, und richtete den äuserlichen Gottesdienst an. Seine Predigten und Verkündigung des Namens GOttes verrichtete er als ein **Propher**. Doch blieb er ein Mensch, und hatte seine Schwachheiten. Sein Glaube und Tugend muste durch Prüfungen geläutert und geübt werden. Er war ein Spiel der Vorsorge, ein Spiegel der Allmacht, ein Wunder der Liebe GOttes, die ihn gemacht zum Vater des Saamens, in welchem alle Geschlecht auf Erden solten gesegnet werden, zum Erben der Welt, überladen mit Ehre, Reichthum und Vergnügen. Dis beschriebene Leben Abrahams kan uns zeigen alle Lehren und Geheimnisse unserer religion, alle Tugenden der Gläubigen, alle Arten der Leyden und Prüfungen, und der wunderbaren innerlichen und äuserlichen Führung GOttes. Es ist kein Philosoph, kein Theologus, Exeget, Moralist, Redner, Politicus, Historicus, Oeconomus und so weiter, die nicht Gelegenheit haben solten ihre Kunst und Wissenschaft darin zu üben und zu prüfen. Man lieset dasselbe zu dieser, und einmal zur andern Zeit, und wir finden immer neue nützliche Gedanken. Die unergründliche Tieffe der Weisheit GOttes in allen heiligen Schriften machet, daß man von keinem Menschen fordern könne, alles, was darin liegt, zu erschöpfen. Ein jeder fasset darüber Gedanken nach seinem Vermögen, und nach der von GOtt verliehenen Gnade. Wir haben noch eine als die letzte Betrachtung von Abraham anzustellen; die betrift nach Gen. XXV, 1-20.

I. Abrahams Tod / und
II. Sein Begräbniß.

I.

Die merkwürdige That Abrahams, einige 30 Jahr vor seinem Tode, war die Heyraht mit Ketura, seinem Kebs-Weibe. v. 1. 1 Chron. I, 32. Die weitläuftige Haushaltung erfoderte eine Haus-Frau, und sein herannahendes Alter eine Gehülffin. Sein erstorbener Leib ward durch eine ausserordentliche Gnade GOttes verjünget, und behielt seine Lebens-Kräfte bis an sein Ende. Wer wolte sich denn mit Augustino und Hieronymo an den alten Abraham ärgern, und es mit einigen Rabbinen seiner Geilheit zuschreiben, daß er in seinem Alter nochmals geheyrahtet, und bey seinen Kräften noch Kinder gezeuget? Dieser Ehstand war der Verheissung GOttes in Isaac nicht zuwider, wie er denn diese Ketura nicht als eine solche concubine zu sich nahm, seinen geilen Begierden gnug zu thun, und nach Gefallen wieder abzuschaffen, aber auch nicht als eine solche Eh-Frau, deren Kinder zum Erbtheil kommen solten, mit einen Heyrahts-contract, ceremonien und Braut-Steur, sondern zu einer solchen concubine und Kebs-Weibe, mit der er sich auf Lebzeit verbunden, ihr das Recht des Bettes einräumete, und daher auch sein Weib genannt worden, mit ihr 6 Kinder zeugete, welche aber mit Isaac nicht erben, sondern auferzogen, und mit Geschenken wieder aus der Familie ausgehen solten. conf. Betracht. XXVI. in Cap. XVI. Nach der Römer Gesetzen Julia und Papia durfte ein Mann von 60 und ein Weib von 50 Jahren nicht mehr heyrahten. Abrahams exempel lehret uns ein anders. Es war diese Ketura nicht, nach einiger Juden Meynung, die Hagar, die Abraham nach Sarä Tode aufs neue wieder angenommen, denn diese war nunmehro zum Kinder zeugen zu alt, und wird nie also genannt, auch von derselben unterschieden. Moses sagt deutlich, Abraham nahm abermals ein Weib, die hieß Ketura. Es ist muhtmaßlich, daß es eine von seinen Mägden gewesen, welcher er seine Haushaltung anvertrauet, und in seinem Hause die wahre religion angenommen. Für eine Cananiterin kan man sie nicht halten, weil er seinem Sohn so ernstlich verboten, eine solche zu heyrahten; Man kan nicht eigentlich sagen, ob sie aus Mesopotamien oder Egypten, ob sie von Chams oder Sems Geschlecht gewesen.

Abraham gieng indessen in viele Jahr, und ob schon diese nicht kamen an die Jahre seiner Vorfahren vor der Sündfluht, so ward er doch endlich seines mühseligen Lebens satt. Die Güte GOttes hatte ihm zwar bis in sein graues Alter beständige Gesundheit, Ruhe des Gemüts und zeitliches Vergnügen verliehen, doch wurde er endlich der Vergänglichkeit und Eitelkeit der Welt

müde, und verlangete aufgelöset zu seyn, um Bürger im himmlischen Canaan zu werden. Hebr. XI. Wie er sein 175te Jahr erreichete, gieng er aus, wie ein Licht, bließ seinen letzten Othem aus, und starb sanft und selig. Wie denn das Wort גוע einen sanften Tod anzeiget, und wird bisweilen mit מות zusammen gesetzet. Er starb A. M. 2183. nachdem er 105 Jahr in Canaan herum gewandert, im 38ten Jahre nach Sarä Tode, im 89ten Ismaels, im 75ten Isaacs, im 15ten Jacobs, im 25ten nach Sems Tode. Wir bemerken dabey die besondere Vorsorge GOttes in Fortpflanzung und Erhaltung der Warheit zu unser Seligkeit. Adam hat Methusalem gesprochen, und mit ihm noch 242 Jahr gelebt. Sem war 98 Jahr alt, da Methusalem starb, und konte durch ihn Nachricht von Adam haben. Sem hat mit Abraham sprechen können, weil er gestorben, da Isaac schon 50 Jahr alt gewesen, und dieser von jenem unterrichtet worden. Isaac, der Sem noch sprechen können, hat gelebt bis auf Kahath dem Groß-Vater Mosis, daß also zwischen Adam und Mose nur 4 Personen gewesen, durch welche die Geschichte von der Schöpfung der Welt und die Offenbarung GOttes von der Heyls-Ordnung hat können leicht fortgepflanzet werden, Methusalem, Sem, Isaac und Kahath, die 2500 Jahr zusammen gebracht. Bewundere auch hierin die Weisheit GOttes!

Die Jahre nahmen hier schon ziemlich ab. Noa ist 950 alt worden, seine Söhne kaum die Helfte, seine Enkel etwa den dritten Theil, zu Abrahams Zeiten den 5ten Theil, zu Jacobs den 10ten, zu Mosis den 12 Theil, nachher ist die Natur nicht kräftiger worden.

Abraham starb, und ward versamlet zu seinem Volk. conf. cap. XXXV, 29. cap. XLIX, 33. Num. XX, 24. Deut. XXXII, 50. Es wird diese Redens-Art nur von Frommen gebraucht, und ist von einer andern wol zu unterscheiden, wenn es heist, er entschlief mit seinen Vätern, welche auch von Gottlosen gebraucht wird. 1 Reg. XIV, 20. Das Volk, dazu er versamlet, sind nicht, nach einiger Juden Erklärung, die Engel, denn diese sind nicht Abrahams Volk, das mit ihm auf gleiche Weise geboren oder von GOtt wiedergeboren, sondern seine Vor-Eltern, die von Adam, Noa, Sem herstammen, mit ihm eines Glaubens, einer Hoffnung, einer religion. Die ganze Redens Art aber, versamlet werden zu seinem Volk, deutet an eine Vereinigung des Abrahams mit seinen gläubigen Vor-Eltern, die bereits vor ihm in der Welt gelebet. Hebr. XII, 23. Wolte man diese Vereinigung erklären durch ein Begräbniß, und Verwandelung des Leibes in Erde und Asche, wie würde das eine Versamlung zu seinem Volk können genennet werden? Sind die Todten-Gebeine auch ein Volk GOttes? Ist denn Abraham bey den Todten-Gebeinen seiner Vor-Eltern begraben? Wird nicht sein Begräbniß von dieser Versamlung

zu

zu seinem Volk deutlich gnug unterschieden? Abraham hieß ein Freund GOttes, er hatte die stärksten Verheissungen seiner Gnade, er selbst wolle sein Lohn seyn. Und dennoch war das Leben Abrahams eine beständige Ubung des Glaubens und ein Wallen unter steten Versuchungen. Ist denn das nun sein Lohn, begraben werden, wie andere Menschen begraben werden? Solte GOtt seinem treuen Liebhaber seine Treue mit dem Tode und Verwandelung in eine handvoll Asche belohnen? Bleibt GOtt nach dem Tode Abrahams nicht noch Abrahams GOtt? Exod. III, 6. Es deutet daher diese Redens-Art an so wol die Unsterblichkeit der Seele Abrahams, als ihre Einführung in die vollkommene Seligkeit der Auserwählten, und zugleich eine Versicherung der Auferstehung seines Leibes aus dem Grabe, als welcher mit der Seele verbunden gewesen, durch welchen die geheiligte Seele gewirket, und darin GOtt seine Wohnung gehabt. Rom. VIII. Was GOtt einmal in der Schöpfung zusammen gefüget, wird er nach seiner Gnade in Christo nicht ewig zertrennen, sondern auch zu seiner Seligkeit einführen. Matth. XXII, 31. conf. die Betracht. ad Cap. XVII.

II.

Der entseelte Leib wurde in seine Kammer getragen, von vieler Arbeit zu ruhen, nach vielen wachen zu schlafen, und in seine Verwesung zu gehen. Er war aus sündlichem Saamen gezeuget; er muste wieder zur Erden werden; er hatte vor andern Sündern hierin nichts voraus. Er scheuete aber so wenig den Tod als das Grab, weil er im Glauben versichert, der Erlöser werde über seinen Staub treten, und aus der vermoderten Erde in denen letzten Tagen einen mit herrlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten begabten Leib hervor bringen, mit der Seele vereinigen, und ihn der vollkommensten Seligkeit theilhaftig machen. Hebr. XI. Hiob. XIX. Dan. XII.

Die Veranstaltung zu seinem Begräbniß machten seine beyden Söhne, Isaac und Ismael, als die Vornehmsten in der familie Abrahams. Sie kleiden den Leib nach damahligem Gebrauch, legen ihn in sein Ruhe-Bette, bringen ihn unter vermuhtlicher Begleitung seiner zahlreichen familie von Bersaba nach Mamre, senken ihn in die Höhle Macpela, so Abraham erkauft hatte von Ephron, dem Sohn Joar dem Hethiter, setzten ihn bey sein Weib Sarah, und verwahreten das Grab. Dis war das Ende dieses Gerechten, der richtig gewandelt. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Es. LVI. Ps. XXXVII. Apocal. XIV.

Abraham hinterließ eine zahlreiche familie, davon die Häupter ferner von Mose genennet und gezählet werden:

Von Sarah zeugete er den eingebornen Isaac, den Sohn der Verheissung, den Erben seiner Güter und des ganzen Landes Canaans, der Nachfolger im Bunde mit GOtt, aus welchem der verheissene Saame entspringen solte. Er schlug seine Wohnung nach dem Tode Abrahams auf ohnweit Versaba zwischen Kades und Bared, bey dem Brunnen des Lebenden und Sehenden. v. 11. conf. cap. XVI, 14. cap. XXIV, 62.

Von der Hagar ward ihm Ismael geboren. Dieser muste aus der familie mit seiner Mutter ausgehen, cap. XXI. Er nahm ein Weib aus Egypten, und richtete seine eigene familie an, wurde dazu von Abraham reichlich beschenket. Er ward groß, reich und mächtig, und wohnete in Arabien, von Hevila, nicht weit vom Berge Libanon, bis gen Sur gegen Egypten, wenn man von daraus nach Aßyrien gehet. Er fiel vor allen seinen Brüdern, nicht, daß er, wie einige vorgeben, von einem der Keturá Kindern in Verfolgung seiner Brüder todtgeschlagen, darüber kein Beweiß kan geführet werden, sondern weil seine Wohnung ihm in seinen Nachkommen zugefallen für dem Angesicht aller seiner Brüder, und also gewohnet, daß seine Grenzen an das Land der Nachkommen Isaacs und der Keturá gestossen. cap. XVI, 12. So geben es auch die LXX Dolmetscher: Καὶ κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ κατοικήσει, und dieses kömt mit dem Segen überein, welchen ihm GOtt selbst gegeben. cap. XVI, 12. cap. XVII, 20. cap. XXI, 13. 18. In seiner Jugend war er von wilden Sitten, und ein Spötter des Hauses Abrahams, cap. XVI, 12. cap. XXI, 9. Es scheinet aber, daß er sich mit den Jahren verändert, in allem guten Vernehmen mit Abraham und Isaac gelebet, und im Glauben an den versprochenen Messiam in seinem 137ten Jahre A. M. 2231 fast 23 Jahr hernach, als Esau sich mit den Töchtern der Hethiter verheyrahtet, cap. XXVI, 24. selig verstorben; Wie es denn von ihm heisset v. 17. er nahm ab, und starb, und ward gesamlet zu seinem Volk. Auch dem gröbesten Sündern bleibt der Weg in ihrem Leben offen zur Bekehrung, und die Gnade GOttes arbeitet an den Herzen der Sünder zu ihrer Busse und Sinnes Aenderung. Paulus redet Rom. IX. nicht von einer Verwerffung von der ewigen Seligkeit, sondern von dem besondern Bunde, den GOtt aus freyer Gnade mit Isaac aufgerichtet, daß aus ihm der verheissene Saame solte geboren werden. Jedennoch ward Ismael nach der Verheissung GOttes, cap. XVII, 20. ein Vater vieler Völker. Es werden davon 12 Fürsten und Stamm-Väter gezählet, deren Nachkommen das steinigte und wüste Arabien sonderlich bewohnet und bevölkert, mehrentheils in Hütten und Zelten gewohnet, und wenige Städte erbauet.

Der erste heisset Nebajoth, ein Stamm-Vater der Nabathäer, die in Arabia petræa, von der Haupt-Stadt Petra also genannt, gewohnet. Es.

LX,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0192
DFG

LX, 6. 7. 2. Kedar, davon die Araber Kedarener oder Cedrei genannt werden. vid. Pſ. CXX, 5. Cant. I, 5. Eſ. XXI, 16. 3. Adbeel. 4. Mibſam. 5. Miſma. 6. Duma, davon die Stadt Duma im wüſten Arabien bekannt. Eſ. XXI, 11. 7. Maſa, Eſ. XXI, 11. 8. Hadar oder Chadad. 1 Chron. I, 30. 9. Thema, davon die Stadt Thema im wüſten Arabien den Namen, Eſ. XXI, 14. Jer. XXV, 28. Hiob. VI, 19. 10. Jetur, von dieſem ſollen herkommen die Ituræer, darüber Philippus, der Bruder Herodis, Vierfürſt war. 11. Naphis, mit deſſen Nachkommen die Rubeniter und Gadditer Krieg geführet, und ſie überwunden. 1 Chron. VI, 19. 12. Kedma.

Man meynet, daß dieſe 12 Haupt-Geſchlechter und ihre Nachkommen ſich verehliget und vermenget ſo wol mit denen Kindern Abrahams aus der Ketura, als mit des Chams Nachkommen von Cuſch, davon nachgehends das Land, darin ſie gewohnet den Namen Arabiens oder ein Miſchmaſch der Völker (ערב miſcere) erhalten. Dieſe Iſmaeliten und Araber werden auch ſonſten wol von der Hagar die Hagariter genennet, und in den neuern Zeiten die Saracenen, entweder von der arabiſchen Stadt Saraca, oder von einem arabiſchen Worte, welches einen Räuber bedeutet, weil es ein räuberiſches und kriegeriſch Volk, und ein beſtändiger Feind der Iſraeliten geweſen. Jud. VI. VIII, 24. conf. pl. Joſephi Antiq. L. II. cap. XII. L. XIV. cap. XI. Heideggeri Hiſt. Patr. p. 2. ex. 6. Hottingeri Hiſt. Orient. L. VII, cap. VIII. Bochartus in Phaleg. L. IV. cap. II. Cæl. Auguſt. Curionis Hiſt. Sarac. L. I, II. Zonar. Jann. L. XVII. cap. XXV. ſeq. Petr. Bizar. Hiſt. Perſ. L. VII.

Abraham hatte den Iſmael und ſeine Kinder in der Erkäntniß des wahren GOttes und reinem GOttesdienſt auferzogen, cap. XVIII. XIX. und waren durch die Beſchneidung in den Gnaden-Bund mit GOtt aufgenommen. Man hat auch keinen Grund, zu zweifeln, daß die Nachkommen Iſmaels in denen erſten Zeiten bey der Bekäntniß des Glaubens Abrahams ſolten geblieben ſeyn. Nachdem ſie aber nachher ſich mit heydniſchen und abgöttiſchen nationen vermenget, ſind ſie in gleiche Thorheit, Aberglauben und Abgötterey gerahten, daß ſie Sonne, Mond und Sterne angebeten, ihnen gewiſſe Tage zum Götzendienſt ausgeſetzet, und ſich auf die unreine magie und Zauber-Künſte begeben. Daß ſie aber die religion und Abgötterey der ſo genannten Sabäer als der älteſten Einwohner Arabiens angenommen, will man nicht eher gläuben, bis erſt deutlicher und gewiſſer ausgemacht, ob auch je eine ſolche religion geweſen, die man Sabæiſmum nennet, und worin ſie beſtanden. conf. Buddei Hiſt. Eccl. V. T. P. I. p. 417. ſeq. Ej. Theſes de atheiſmo & ſuperſtit. cap. I. p. 14. Wolffii Diſſertat. Wittebergæ habitam de Zabiis contra Spencerum.

Daß zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten viele Araber von der Abgötterey

zum

zum wahren GOtt bekehret, solches ist so wol von ihnen geweissaget, Es. LX, 6. seq. als in der That erfüllet, Act. II, 11. Ob aber in künftigen Zeiten alle Völker von Abrahams Saamen zu den Hauffen der wahren Kirchen wieder werden versamlet werden, da man erfahren werde, wer die Assurim, Latusim, Jesbac, Sua und so weiter gewesen, solches ist eher zu wünschen, als zu hoffen. Im VII. Seculo nach Christi Geburt hat der Betrüger Mahomed unter dem Volk und Nachkommen Ismaels seine aus allerley religionen zusammen gemischte und übel an einander hangende Lehren mit Feur und Schwerd ausgebreitet, mit Verleugnung desjenigen Saamens Abrahams, in welchem alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden. Diese Mahomedaner verehren nach Abraham keinen höher als den Ismael, von welchem sie ihren Mahomed also herführen:

Ismael
zeugete
Kedar oder Caydor
dieser zeugete
Hamal
von dem sind kommen:

Tehich.	Odde,
Hamessa,	Adnan,
Adech,	Ack,
Aduc,	Maad,
Adne,	Madar,
Mahack,	Alyas,
Nisar.	Moderach,
Musar,	Chozaimach,
Alien,	Cenanach,
Emosera,	Luyc,
Melich,	Galib,
Vahim,	Caph,
Nabt,	Miroha,
Salomon,	Coidai,
Alcho maisai,	Abdemenob,
Homaisai,	Abdemutalib,
Alyasai,	Alnaaz,
Oddad,	Malec,

Phehr,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0194
DFG

Phehr,	Morra,
Galeb,	Celab,
Lava,	Zaroh.
Caab,	Abdalla, heyrahtete die Emina,

und zeugete

Mahomed.

Von der Ketura, dem andern Kebs-Weibe Abrahams, werden folgende Haupt-Stämme einiger arabischen Völker von Mose erzählet, v. 1-4.

1. Simron, dessen Nachkommen im glücklichen Arabien gewohnet. Jer. XXV, 25.

2. Jaesan, von welchem wiederum Seba und Dedan. Von Dedan kommen die Assurim, nicht die Assyrer, vid. Gen. X, 22. sondern ein ander itzt unbekannt Volk, die Latusim und Leumim. Diese Dedanim oder Nachkommen Dedans haben gewohnet am persischen Meer-Busen, und waren Kaufleute. Ezech. XXVII, 15. Es. XXI, 13.

3. Medan.

4. Midian, davon die Midianiter, aus welchem Geschlecht Moses sein Weib genommen, Num. X, 29. Diese Midianiter wohneten im felsichten Arabien an den Grenzen der Moabiter. Num. XXIV, 14. der Ismaeliten, Gen. XXXVII, 25. Jud. VIII, 24. und der Israeliter. Sie waren denen Mohren nicht ungleich, Num. XII, 1. Hab. IV, 7. und waren Kauffleute. Gen. XXXVII, 28. Es. LX, 6. Sie wurden von vielen Herren regieret. Num. XXXI, 8. Jud. VII. 25. Von diesem Midian kommen wiederum her Epha, Epher, welcher nach Josephi Meynung in antiq. jud. L. I. cap. XVI. in Lybien sol gezogen seyn, und von ihm Aphrica genannt worden, daran aber andere noch zweifeln, Hanoch, Abida, Eldaa.

5. Jesbac.

6. Suah, von welchem Bildad der Freund Hiobs. Hiob. II, 11.

Diese Kinder von der Ketura so wol als Hagar wurden bey Lebzeiten Abrahams von Isaac dem einzigen Erben abgesondert, und mit grossen Geschenken ausgelassen, daß sie an andern Orten im Morgenlande ihre familien aufrichten können. Einige der Rabbinen als Salomon Jarchi entblödet sich nicht zu sagen, daß die Geschenke, so Abraham diesen Kindern gegeben, sey gewesen die magie oder Zauber-Kunst. vid. Raym. Martini pug. fid. P. III. dist. III. c. XXII. Es ist sonst glaublich, daß in nachfolgenden Zeiten diese Kinder von der Ketura die Beschneidung beybehalten, und sich mit denen Ismaeliten vermenget.

Man schreibet auch dem Abraham noch einige Bücher zu, die er sol verfertiget haben, als das Buch Jezirah von der Schöpfung, ἀποκάλυψιν und ἀνά-

ληψιν

λέψιν Αβραάμ, die Offenbarung und Aufnehmung Abrahams, βιβλια ὀνείρων das Traum-Buch, welches hernach Joseph in Egypten solle gebraucht haben und andere mehr, welche J. A. Fabricius in cod. Pseudepigr. V. T. anführet, von welchen allen viele Gelahrte erwiesen, daß es falsche und unter Abrahams Namen von alten Juden und Ketzern verfertigte Schriften. vid. pl. Buddei intr. ad Phil. Ebræor. p. 128. Ej. Hist. Eccl. V. T. P. I. p. 407. Wolffii Biblioth. Hebr. P. I. p. 23. seq. Basnage Hist. des Juifs L. III. chap. X. p. 175. Brückers philosophische Historie P. IV. p. 105. und 442. seq.

Nutzanwendung.

1. Das Gedächtniß Abrahams bleibt noch in vielem Segen bey unterschiedlichen Völkern. Bey vielen Heyden ist sein Name verehret, wie denn Alexander Severus, sein Bildniß neben Christi, Apollonii und Orphei in seinem Götzen-Hause aufgesetzet. vid. Philo de migratione Abrahami. Die Türken erheben ihn in ihrem Alcoran bis an die Sterne, und geben vor, er habe mit Ismael ihren Tempel zu Mecca erbauet. Die Juden halten sich glücklich, daß sie Abrahams Saame, und erwarten noch den verheissenen Messiam, durch welchen ihnen das Land Canaan zum Erbe wieder ausgetheilet werde. Wir Christen halten uns noch glücklicher, daß wir Abrahams Glaubens-Kinder, und mit ihm im Himmelreich sitzen sollen. Wir wollen ihn aber nicht anbeten, noch über das Gebühr verehren, denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht, Es. LXIV, 16. wir wollen uns aber befleißigen, seinem Glauben und Tugenden nachzufolgen.

Es ist aber eine Ehre für Abraham, daß er auch als ein Fürbild JEsu wird angesehen:

Abraham verließ sein Vaterland, ward ein Fremdling in Canaan und Egypten. Christus, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, sondern äuserte sich selbst, nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich, wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. II. Er kam zu uns auf Erden, arm, und hatte nicht da er sein Haupt hinlegte, wanderte in Canaan herum, und ward ein Fremdling in Egypten.

Abraham ward ein Vater vieler Völker. Christus der ewige Vater, der einen Saamen hat unter allen Völkern, den er zeuget durchs Wort der Warheit, und wieder gebieret durch Wasser und Geist, und in ihnen sein Bild aufrichtet ꝛc. Es. IX. cap. LIII. Jacob. I. Joh. III. Gal. IV.

Abraham war ein Fürst GOttes. Christus unser König. Ps. CX. Luc. I. Joh. XVIII. 1 Cor. XV.

Abra-

Abraham ein Priester. Christus der Hohe-Priester. Ps. CX. Hebr. V.
Abraham ein Probhet, dem sich GOtt ins geheim offenbaret. Christus der grosse Prophet. Deut. XVIII. Joh. VI. Act. III. Matth. III.
Abraham bat für Sodom. Christus hat für die Ubelthäter gebeten. Es. LIII. Luc. XXIII.
Abraham errettete seinen Bluts-Freund Loth von den Händen seiner Feinde. Christus unser Goel, der seine Brüder erlöset aus der Hand ihrer Feinde. Luc. I. Col. I.
Abraham verstossete den Spötter Jsmael mit seiner Mutter, und Christus die jüdische Synagoge, so ihn verspottet. Hos. II. Rom. XI.
Abraham theilete reiche Gaben aus an die Kinder seiner Kebs-Weiber. Christus gibt aus seiner Fülle an die Heyden Gnade um Gnade. Joh. I. Eph. IV.

2. Abraham ward alt, und Lebens satt, starb in einem ruhigen Alter, und ward zu seinem Volk versammlet. Solte denn die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen, von der Auferstehung der Todten und ewigen Seligkeit in den Zeiten des A. T. mit einem Vorhange seyn bedeckt gewesen?

Abraham hatte die Verheissung, GOtt wolle sein GOtt seyn, sind auch diese Worte in Schenkung einiger zeitlichen Güter auf wenige Jahre, dazu unter vieler Unruhe, Angst und Beschwerlichkeit erfüllet worden? Begehrte nicht Abraham eines bessern, nemlich eines himmlischen Vaterlandes? Solte bey dem Tode der Alt-Väter, die im Glauben gestorben, auch noch einige Unwissenheit und Zweifel über die Unsterblichkeit der Seelen sich gefunden haben? GOtt hat unsern denkenden und mit einer Freyheit wirkenden Geist der ersten Verordnung nach mit einem Cörper verbunden, in und durch welchen er denket und wirket. Dieser Geist ist von unterschiedener Natur und Eigenschaften mit dem Leibe. Der Leib ist nicht die Ursach des wirklichen Daseyns und Wirkungen des Geistes, wer wolte denn denken, der Geist könne ohne dem Leibe nicht bestehen? Wir sind von unserer Jugend her gewohnet, Gedanken von Dingen, die ausser uns sind, und durch die Sinnen unserer Seele vorgestellet werden, zu fassen; wir gewöhnen uns gar wenig zu gedenken über Dinge, die nicht in unsere äuserliche Sinne fallen. Da diese im Tode vergehen, wissen wir nicht, auf was Art der Geist nach dem Tode gedenke. Solte aber auch diese Unwissenheit ein gnugsamer Grund seyn, zu leugnen das Wesen und Würken des Geistes nach dem Tode? Finden wir nicht in einigen Zufällen unsers Lebens, da die äuserlichen Sinnen ruhen, als in statu ecotatico, daß die Seele desto lebendigere und nachdrücklichere Vorstellungen habe? Die Seele ist in beständiger Bewegung, und höret nie auf zu gedenken, ob schon in Gedanken ihr Wesen

nicht bestehet, wer wolte denn die thörichte Meynung billigen, die Seele gerahte im Tode in einen tiefen Schlaf und Unempfindlichkeit ihrer selbst, und werde in ihren Wirkungen gehemmet, bis sie wieder mit dem Cörper vereiniget werde? vid. Luc. XXIII, 43. Act. VII, 59. 2 Cor. V, 8. Phil. I, 23. 1 Petr. III, 19.

Die Seele, die alhier durch das Gnaden-Licht des Worts erleuchtet, im Glauben zu JEsu gezogen, seiner Gerechtigkeit theilhaftig worden, und dadurch in die süsse Gemeinschaft GOttes und seiner Liebe gebracht, wird nach dem Tode in ihrer Glückseligkeit nicht erniedriget, vielmehr erhöhet werden. Es ist zwar nichts schwerers, als von dem dunkeln Zustande unserer Seelen nach dem Tode, und ihrer Glückseligkeit zu reden; doch können wir etwas davon begreifen, wenn wir die Glückseligkeit nach dem Tode, mit der, so wir hier im Leben besitzen, vergleichen. Wir erkennen hier die Vollkommenheiten GOttes im Spiegel des Worts und der äuserlichen Creaturen, von deren Schönheiten und Herrlichkeit wir zum Schöpfer hinauf steigen. Da wir nun dort ohne äuserliche Bilder GOtt unmittelbar erkennen werden, wird solche Erkäntniß klärer, höher, angenehmer, und ohne Irrthum seyn. 1 Cor. XIII. 1 Joh. III. Wir lieben hier GOtt üm seiner Güte und Vollkommenheiten willen, und doch werden wir zu einer unordentlichen Liebe gegen die Creaturen durch ihre Schönheit und Herrlichkeit gereitzet, die der Liebe GOttes zuwider. Im Tode endiget sich der Stand der Versuchung und Reitzung durch die äuserlichen Sinne, und in dem unmittelbaren Anschauen und Genuß GOttes und seiner Vollkommenheiten lieben wir ihn ohne eine Abneigung von ihm, zu dem was nicht GOtt ist: wir haben so denn eine Beruhigung ohne Angst, Furcht und Traurigkeit. Das Vergnügen in GOtt wird sich richten nach der Beschaffenheit der Neigungen eines jeden Geistes, und die Stuffen der Seligkeit, der Erkäntniß, der Liebe des Vergnügens nach der unterschiedlichen Zubereitung der Geister in diesem Leben. Die Vollkommenheit unser Seligkeit wird den Wachsthum derselben nicht aufheben. GOtt bleibt ein unerforschlich Meer der Weisheit und Güte, darin unser Verstand immer etwas neues wird zu betrachten, und folglich wird unsere Liebe und Freude in GOtt wachsen. Unser Verstand bleibt in der Ewigkeit endlich, denn alle Warheiten und Herrlichkeiten in GOtt nicht auf einmal können vorgestellet werden, und also werden wir das Vergnügen haben, immer etwas neues zu erkennen, und zu lieben. conf. Schottelii Vorstellung, wie es mit Leib und Seele des Menschen kurz vor dem Tode, im Tode und nach dem Tode werde bewandt seyn. Wats Tod und Himmel. Item den glücklichen Zustand der Auserwählten im ewigen Leben, aus dem Engli-

schen

schen ins Teutsche übersetzet von Amadeo Creutzbergen, oder von Schüzen mit Pritii Vorrede. Richard Blackmors Versuch von der zukünftigen Seligkeit ꝛc.

Daher fliesset die Moral: Fürchtet euch nicht für dem Tod, ihr werdet versammlet zu eurem Volk, ihr kommt zur Gemeine der vollkommenen Gerechten:

Da werd ich sehen allzumal
Die König' und Propheten,
Der Auserwählten Boten-Zahl,
Und die sich liessen tödten
Um deines theuren Namens-Ehr,
Und die erkannte GOttes-Lehr
Bis in den Tod bekennet.

Die sechs und dreyßigste Betrachtung.

über Gen. XXV. v. 19. ad fin.

Dem Isaac werden von Rebecca Zwillinge geboren, Esau und Jacob.

Mein GOtt! Du liebest Jacob, und hassest Esau. Du hast mich lassen geboren werden von einem Volk, das den Glauben Jacobs bekennet, und mit dir im Bunde stehet. Gib mir den freudigen Glauben Abrahams, die Furcht Isaacs, die Frömmigkeit Jacobs, und habe mich lieb. Bewahre mein Herz für Esaus gottlosen Sinn. Laß mich deine Liebe nicht für eine eitele Lust vertauschen, noch ein Verächter der Vortheile meiner geistlichen Wiedergeburt werden. Ich wil durch deine Gnade die wilden Esaus-Begierden untertreten; laß mich bleiben in der Gemeine der Erstgebor-

bornen, die im Himmel angeschrieben sind, und bey den Geistern der vollkommenen Gerechten, und bey dem Mittler des neuen Testaments, und bey dem Blut der Besprengung, das besser redet den Abels, und gib mir endlich das völlige Erbe der Erstgebornen im Himmel. Amen.

Das Leben Isaacs war eine beständige Wanderschaft in Canaan unter grossen Verheissungen, weisen Regierung, gnädiger Vorsorge, und harten Prüfungen GOttes, doch im freudigen Glauben, und stiller Erwartung des ewigen Erbes im Himmel. Er war der einzige Erbe aller Güter seines Vaters und zugleich der Gnaden-Verheissungen GOttes, ein Nachfolger seines Glaubens und Tugenden auf dem Wege des Creutzes zum Himmel. Er ward geboren A. M. 2108 im hohen Alter seines Vaters durch eine besondere Verheissung, cap. XVIII, 10. cap. XXI. Er empfieng das Siegel des Bundes an seinem achten Tage. cap. XXI, 4. Er ward auferzogen in der Furcht GOttes, und wurde darüber von Ismael verspottet. cap. XXI. Er war bereit, in seinen besten Jünglings-Jahren sein Leben GOtt zu Ehren aufzuopfern, cap. XXII. Ihm wurde das Leben geschenket, und verlohr mit seinem grossen Leydwesen seine geliebteste Mutter und Pflegerin. cap. XXIII. Er nahm, auf Gutbefinden seines Vaters, zur Gemahlin eine unbekannte Anverwandtin aus einem entfernetem Lande, und diese blieb bey der Verheissung von Vermehrung seines Saamens doch 20 Jahr unfruchtbar. Sein Vergnügen war nie ohne Mißvergnügen, seine Verheissungen nicht ohne Prüfungen, sein Glaube nicht ohne Kampf. Er war ein lebendiges Muster eines Wandersmanns aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit, aus dem Glauben zum Schauen, auß der Pilgrimschaft ins Vaterland, und zugleich ein Vorbild des Messiæ, der durch Leiden des Todes gecrönet mit Preis und Ehren.

Viele Umstände des Lebens Isaacs sind in den vorhergehenden Betrachtungen bereits nach dem vorgestellten Zweck und Vermögen erkläret worden, und folget nunmehro im XXV. Cap. v. 19. bis 34. wie

Dem Isaac von der Rebecca Zwillinge geboren / Esau und Jacob.

Es beschreibet dabey Moses:

I. Ihre merkwürdige Geburt. v. 19-26.
II. Ihre unterschiedliche Lebens-Art. v. 27. 28.
III. Esau verkauft das Recht seiner ersten Geburt an Jacob. v. 29-34.

I.

I.

Isaac hatte sich in seinem 40ten Jahre vermählet, nach dem Willen seines Vaters, mit dessen Brudern Sohns Tochter Rebecca, nemlich der Tochter Bethuels des Syrers von Mesopotamien oder Paddan Aram. Denn so wird Syrien auch Mesopotamien genannt, und ist Paddan Aram entweder Mesopotamien oder ein Stück davon, darin Haran gelegen. conf. cap. XXIV, 10. cap. XXXIII, 18. Hos. XII, 13. Es wird dis alhier v. 20. wiederholet, zur Bestätigung, daß Isaac nicht ein Weib genommen von den verfluchten Nachkommen Canaans. So glücklich diese Ehe getroffen, so unvollkommen war ihr Vergnügen, bey der langwierigen Unfruchtbarkeit der Rebecca. Auch die süsseste Lust wird in der Welt mit Unlust vergallet, damit man die Unvollkommenheit alles irdischen Vergnügens erkenne. Isaac hatte vor sich die öftern Verheissungen von der Vermehrung seines Saamens, und sahe in vielen Jahren davon die Erfüllung nicht. Der Glaube Isaacs an dieselbe ward auf gleiche Weise wie Abrahams geprüfet. Er solte erkennen, daß der versprochene Saame auf blossen Verheissungen beruhe. War die Verheissung eine Gnade, so muste sie im Glauben erbeten werden. Der Glaube ist mit nichts mehr beschäftiget als mit unabläßigen demütigen Gebet. Das Gebet Isaacs geschahe zu GOtt mit so kindlichem und demütigem Geist, als mit einer gläubigen Vorhaltung der Verheissung. Du bist mein GOtt, stehest mit meinem Vater und mir im Bunde, hast mir so viele theure Verheissungen mit einem Eydschwur gegeben, du bist der Warhaftige, und leugst nicht, ich traue deinen Worten, und trage daran keinen Zweifel; ich bitte dich, erweise an mir deine wunderliche Güte, komm dem schwachen Glauben meiner Rebecca zu Hülffe, und erfreue sie mit der verheissenen Frucht ihres Leibes. v. 21. Die Juden sagen hiebey, es habe Isaac die Rebecca auf den Berg Moriah geführet an den Ort seiner Aufopferung, niedergekniet, die Hand auf sie geleget, und üm ihre Fruchtbarkeit GOtt angeflehet. GOtt erhöret Gebet, so im Glauben an den Messiam verrichtet wird. Matth. VII, 7. Jacob. V, 17. Ps. LXV, 3. **Der HErr ließ sich von Isaac erbitten.** Er thut, was die GOttesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen.

Rebecca wird schwanger, und empfängt Zwillinge, A. M. 2168. Isaac suchte nur einen Sohn, und erhielt zween. GOtt verdoppelt seinen Segen, und gibt mehr als wir begehren. Isaac und Rebecca freuen sich. Die Freude wird bald verstöhrt durch die empfindlichsten Schmerzen bey ihrer Schwangerschaft. Die Kinder stossen sich einander vermuhtlich öfters in ihrem Leibe, nicht auf eine übernatürliche, doch ungewöhnliche Art. Das verursachet bey Rebecca viel Aechzen und Klagen: **So es also? warüm dieses ich? warüm bin**

ich

ich schwanger worden? warum habe ich Kinder begehret? warum muß ich dis leyden? warum lebe ich? es wäre besser, daß ich stürbe. So kan ein leiblicher Schmerz uns bald in unserm Glauben verzagt machen. Doch wird Rebecca nicht ungläubig, sie gieng hin, den HErrn zu fragen, was die Ursach dieser ausserordentlichen Bewegung der Kinder. Sie sündigte daran nicht, weil es an sich nicht unrecht, und sich besondere künftige Zufälle dabey vorstellete. Sie gieng hin entweder zu ihrem Vater Abraham als einen erkannten Propheten GOttes, der damals noch gelebt, und noch nicht, nach Josephi Vorgeben, gestorben, oder zu einen Altar, darauf sie ihre Opfer mit andächtigem Gebet brachte, stellte GOtt ihr Anliegen im Gebete vor, verlangete eine göttliche Antwort, entweder durch eine Erleuchtung, oder äuserliche Stimme, oder Offenbarung im Traum, oder durch Abraham. Sem war schon vor 10 Jahren gestorben, Heber lebte zwar noch, wohnete aber nicht in Canaan, ob Melchisedech noch gelebt, ist ungewis. vid. J. A. Schmidii Diss. de oraculo à Rebecca consulto, Helmst. 1712. habita.

GOtt gab ihr die Antwort auf eine Art, die nicht eigentlich gemeldet, dadurch sie eine deutliche Nachricht von diesen auserordentlichen und künftige Begebenheiten vorbedeutende Bewegungen der Kinder erhielt. **Zwey Volk sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe, und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der Grössere wird dem Kleinern dienen.** v. 23. Deine zwey Kinder, die du gebähren wirst, werden zwey Häupter und Stämme zweyer unterschiedener Völker werden, von unterschiedener religion, Sitten und Wohnungen, und das eine Volk, nemlich der Edomiter, würde stärker seyn, als das andere, nemlich des Jacobs, doch würde der Grössere dem Kleinern dienen, vermöge des Rechts der ersten Geburt, bey welchem der Bund solte bleiben, und die Verheissung des gebenedeyeten Weibes-Saamens. Die Erfüllung dieser göttlichen Weissagung ist nicht bey denen ersten Nachkommen Esaus und Jacobs zu suchen, da die Edomiter an Macht und Reichthum denen Israeliten vorgegangen, sondern in denen nachfolgenden Zeiten, da David und Judas Maccabäus solche unter ihre Scepter gedemütiget. 2 Sam. VIII, 14. 1 Reg. XI, 15. 2 Reg. VIII, 21. cap. XIV, 7. 1 Macc. V, 65. conf. Jerem. XLIX, 7. seq. Es. LXIII, 1. Joel, III, 19.

Man sihet hieraus die gewisse Fürsehung GOttes künftiger Begebenheiten, die viele auf einander folgende freye Handlungen der Menschen zum Grunde haben. Ps. CXXXIX, 1. Hebr. IV, 12. 13.

Es kan aber dieser Unterscheid der beyden Völker, und die Unterwerffung des Grössern unter den Kleinern nicht füglich auf die Gnade-Wahl zum ewigen Leben

Leben und Verwerffung zur ewigen Verdammniß erklärt werden, noch weniger auf eine absolute Erwählung und Verwerffung. Denn Moses redet hier nicht von den Personen Esaus und Jacobs, sondern von zwey Völkern, die von ihnen würden herkommen. Wie nun alle und jede Juden nicht zur Seligkeit erwählet, so kan man nicht sagen, daß GOtt alle Edomiter verworffen. Und wer kan beweisen, daß Esau bis an sein Ende unbekehrt geblieben, er lebte ja mit Jacob friedlich, und begruben sie beyde ihren alten Vater Jsaac. cap. XXXV. 29. Es läst sich zwar daraus die Bekehrung nicht erweisen, doch ists eine Anzeige eines verbesserten Lebens. Weiter redet Moses nicht von einer Gnaden-Wahl zum ewigen Leben, und Verwerfung zum ewigen Tode, sondern von einigen Vorzügen hier in diesem Leben, die mit der ersten Geburt verknüpfet. Also solte Jacob das Land Canaan zum Erbtheil haben, mit welchem das wüste Arabien, welches Esaus Nachkommen zugefallen, nicht zu vergleichen, Jacob solte ein Erbe des Bundes bleiben, und von ihm der Messias geboren werden. Seine Kinder solten ein eigenes Volk GOttes seyn, dem sich GOtt ins besondere offenbaren wolle. GOtt verwarf deswegen so wenig die Edomiter als andere Völker, welchen der Weg zur wahren Kirche und allen Gnaden-Mitteln zum Himmel offen blieb. Paulus ist Rom. IX, 10. seq. Mosi gar nicht zuwider. **Ehe die Kinder geboren waren, und weder guts noch böses gethan hatten, auf daß der Fürsatz GOttes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesagt: Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, also der Gröste sol dienstbar werden dem Kleinen, wie denn geschrieben stehet: Jacob habe ich geliebet, Esau habe ich gehasset. ꝛc.** Paulus redet in diesem Capitel auch nicht von einer absoluten Wahl zur Seligkeit noch Verwerfung in die ewige Verdammniß, sondern er wil den werkheiligen Juden beweisen, daß GOtt sie und ihr Volk nicht erwählet zu seinem Volk aus ihren Verdiensten, sondern aus einer freyen Wahl, und nach einer Gnaden-Verheissung. Das beweiset er erstlich von denen zween Söhnen Abrahams aus zwo Müttern. Zweytens von denen zween Söhnen Jsaacs aus einer Mutter. Hierin hat GOtt Jacob geliebet und erwählet vor Esau, und diesen gehasset und verworfen. Der Prophet Malachias cap. I. 2. 3. redet nicht von den Personen Esaus und Jacobs, sondern von ihren Nachkommen, auch nicht von einem Haß darauf eine ewige Verwerfung, oder von einer Liebe, die auf eine ewige Wahl zum Leben abziele, sondern von Vorzügen des jüdischen Volks vor den Edomitern, und bedeutet also hier einen hassen so viel als einem einige Vorzüge nicht geben, und einem andern nachsetzen, wie denn in der Schrift oft das Wort hassen vor **weniger lieben** gebraucht wird. Gen. XXIX, 31. 33. Deut. XXI, 15. 16. Ps. LXXVIII, 67. 68. Luc. XIV.

26. coll. cum Matth. X, 37. Joh. XII, 25. conf. hic Joachim Langens Tractat von der allgemeinen Gnade.

Es kam denn die ordentliche von dem Schöpfer bestimte Zeit, daß Rebecca gebähren solte, es überfielen sie die Wehen, unter welchen sie die Kinder zur Welt bringen müste. Ist je die Vorsorge GOttes groß, so ists bey der Geburt der Kinder, man muß sagen, du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Ps. LXXI. Ist je eine Zeit, da man Ursach, GOtt üm Hülffe und Beystand anzurufen, so ists die Zeit der schmerzlichen Geburt eines Menschen, dabey Mutter und Kind in Gefahr des Lebens. Es fanden sich Zwillinge in ihrem Leibe nach der besondern Fürsehung GOttes. **Der erste, der heraus kam, war bräunlichr roht**, ein Zeichen seiner gesunden Leibes-complexion, und eine Vorbedeutuug des Grims und Zorns seiner Nachkommen wider Israel, und des antichristischen Sinns wider das Reich JEsu, **ganz rauch, wie ein Fell**, weil sich vermuhtlich die Mutter an einem rauhen Thiere mag versehen haben, so daß die Haut über und über voll Haare, als ein vollkommener Mann, und noch in grössern Maas, weil es heisset, wie ein Fell, und aus cap. XXVII, 11. seq. erhellet, zum Zeichen seines wilden und rohen Gemüts, oder wie andere meynen, seiner Stärke und Klugheit. Man nennte ihn daher Esau, welches Wort nach der arabischen Sprache auf seine rauhe, nach der Ebräischen aber, auf seine völligere Gestalt, wie ein Mann von vielen Jahren, sihet. Zu hand darnach kam heraus sein Bruder, welcher mit grosser Lebens-Gefahr der Mutter mit dem Arm zuerst geboren, und hielt mit seiner Hand die Fersen des Esau, als wolte er ihn von der ersten Geburt zurück ziehen, und von der Untertretung abhalten, zur Vorbedeutung grosser künftiger Begebenheiten, und hiessen ihn deswegen Jacob, der einen andern bey den Fersen hält. v. 26. GOtt lässet oft unter uns Menschen gewisse Begebenheiten geschehen, welche, ob sie zwar für keine Wunderwerke zu halten, doch wegen ihrer Seltenheit und merkwürdigen Umstände uns zur Ermunterung dienen, GOttes Gnade oder Gerechtigkeit zu preisen, und für gewisse Sünden und Unfall warnen. Es mag auch seyn, daß sie ein Grund und Vorbedeutung künftiger Dinge, so können wir doch ohne Offenbarung GOttes solche vorher nicht gewis bestimmen. Jacob und Esau hatten eine Geburts-Stunde, und daher einerley nativitæt-Tempel, und waren doch von unterschiedlichen temperamenten und Neigungen. Man traue nicht dem nativitæt-Stellen, welches einen ungewissen Grund.

II.

Die äuserliche unterschiedliche Gestalt der neu-gebornen Kinder gab Muhtmassung von ihrer unterschiedlichen Leibes-Beschaffenheit und Gemüts-Neigun-

Neigungen. Sie erwählten auch bey heranwachsenden Jahren unterschiedliche Lebens-Art. Esau, ein Mensch von wilden und unruhigen Gemüt, dazu von starken Leibes-Kräften, hatte Lust Wälder und Felder zu bestreichen, die wilden Thiere zu jagen und zu fällen. Er wurde durch die beständige Uhung im Jagen so geschickt, daß er hieß איש ירע ציר ein guter Jägermeister, und zugleich איש שרה vir agri, nicht so wol, daß er gepflüget, gesäet, geerndtet, und des Ackerbaues gewartet, sondern wie ein wilder Mensch Tag und Nacht im Walde und Feldern zugebracht, ohne seine Bequemlichkeit und Ruhe in Hütten zu verlangen. Durch dieses wüste und wilde Leben gerieht er in mehrere Kühnheit und Frechheit, dabey er die Betrachtnng göttlicher Warheiten, die Verbesserung seines Herzens und unordentlichen Bewegungen, und den GOttesdienst gerne versäumete. Es kan ein Jäger auch wol ein frommer Mann seyn, diese Lebens-Art ist an sich nicht böse, sie wird aber böse, wenn sie ohne GOttesfurcht geführet wird.

Dagegen war Jacob איש תם vir integer, der den wilden Sitten Esaus zuwider, nach einer vollkommenen Tugend strebte, und sich eines ordentlichen, sanftmütigen, aufrichtigen und frommen Lebens beflissen, er blieb in denen Hütten, führete einen ruhigen, stillen Wandel, ergabe sich denen heiligen Betrachtungen und Ubungen der Tugend, besuchte fleißig den GOttesdienst, der in Hütten verrichtet wurde, und ward ein Hirte, die ihre Hütten hier und da aufschlugen, und die Haushaltung verwaltete. Ob er die Schule des alten Hebers, der damals noch gelebt, besuchet, wie die Juden vorgeben, ist nicht gewis zu beweisen. Es wird ihm in dem Hause seines Vaters und Groß-Vaters an guter Unterrichtung nicht gefehlet haben. vid. pl. Heideggeri Hist. Patr. P. II. ex. XIII.

Der Vater Isaac, ein Liebhaber der Jagd und des Wildprät, hatte Esau lieb, und zog ihn Jacob vor. Rebecca aber, welche die Einsamkeit und Ruhe liebte, hielt mehr von Jacob, als dem wilden Esau. Es geschicht noch zum öftern, daß Eltern ein Kind dem andern vorziehen, und ihm mehrere Zeichen der Liebe und Zuneigung offenbaren, ist ein Kind für dem andern frömmer und gehorsamer, ist es ihnen nicht zu verdenken. Oft aber geschichts aus fleischlichen Ursachen und blinder Liebe. Böse Kinder verdienen keinen Vorzug. Die Mütter-Söhngens sind nicht allezeit die besten, weil sie leicht verzährtelt werden, doch kan auch ein Vater im Vorziehen eines vor dem andern mit Isaac irren.

III.

Es kam einstens Esau von der Jagd, war hungrig, müde und matt, fand seinen Bruder beym Feuer eine Suppe oder Brey von Linsen oder andern

Hülsen-Früchten, die sich röhtlich kochen liessen, zubereiten, nach der damaligen einfältigen Lebens-Art auch in Speisen. 2 Sam. XVII, 28. Ezech. IV, 9. Er gieng zu ihm, und sprach im heftigen appetit zu dieser Speise mit wiederhohlten Worten: **Laß mich kosten von dem rohten, von dem rohten nemlich Gerichte**, daher man ihn nachgehends den Beynamen gegeben Edom, d. i. roht, so wol von seiner rohten Gestalt, als von dieser Begierde nach der röhtlichen Speise. v. 30. Jacob mogte wol öfters mit Esau über den Vorzug gestritten haben, weil sie Zwillinge, und der eine wegen der besondern Liebe des Vaters, der andere wegen der Hochachtung bey seiner Mutter sich mehr heraus genommen, Esau seine erste Geburt vorgewendet, und darin einen Vorzug gesetzet. Jacob kante das Gemüt Esaus, der das Recht der ersten Geburt so wenig verstanden, als geachtet. Da er nun seine unordentliche Begierde nach dieser Speise merkte, und von seiner Leichtsinnigkeit gegen die geistlichen Vorrechte eines Erstgebornen Proben gnug gesehen, so wolte er versuchen, ob er ihn bey dieser Gelegenheit könne dahin vermögen, des Rechts der ersten Geburt sich zu begeben, und sprach: v. 31. **Verkauffe mir heute deine erste Geburt**, nemlich das Recht der ersten Geburt. Dieses bestand erstlich in einer Regierung über die familie, und Vorzug für die andern Brüder. Deut. XXI, 17, 1 Chron. VI, 1. 2. Gen. IV, 7. Zweytens, in einer doppelten oder doch grössern Theile von der väterlichen Erbschaft. Drittens, in der Verheissung, daß aus ihm der Messias solte geboren werden. Viertens, in einem besondern väterlichen Segen. Fünftens, in der Würde als Priester für die familie zu opfern. Denn ob zwar auch die andern Brüder wol für sich opfern durften, so muste doch für die ganze Freundschaft und Haus nur der Vater oder der Erstgeborne die Opfer verrichten, dem es wegen der Regierung und Herrschaft über die andern am ersten gezienete, Gen. XLIX, 3. an deren statt nachgehends GOtt die Leviten erwählet. Num. III, 12. 40. cap. VIII, 16. 19 Was hingegen Vitringa, Outramus, Owenus, Witsius, Clericus einwenden, ist von der Erheblichkeit nicht, daß wir nicht solten hierin bey der gemeinen Meynung bleiben. conf. Buddei Hist. Eccl. P. I. per. I. sect. III. §. XVIII. p. 389. seq. Ej. Diss. de peccatis typicis. §. 21.

Auf den Antrag Jacobs entschloß sich Esau ganz kurz, und antwortete, ja, was frag ich nach der ersten Geburt, ich muß doch sterben, oder ich gehe ja doch in meinen Tod, da ich bey meiner Jägerey keinen Tag sicher für dem Wuht der wilden Thiere, oder, ich muß sterben, wenn ich meinen appetit nicht stillen kan. vid. pl. Marckii Exercitat. ad Gen. XXV, 23. p. 279. Jacob sprach: So schwere mir erst heute, und er schwur ihm, und verkaufte das Recht der ersten Geburt für ein schlechtes Linsen-Gerichte, konte auch solches weiter nicht fordern,

dern, da er sich dessen einmal freywillig begeben. Jacob gab ihm Brot, und von dem Linsen-Gerichte, und er aß und trank, und gieng davon mit gutem Muht. Der Schluß davon heisset: Also verachtete Esau seine erste Geburt. Man kan also hiebey so wenig den Jacob von einer begangenen Schwachheit frey sprechen, der diese wichtige Sache ohne Vorwissen der Eltern bey einer so schlechten Gelegenheit vorgenommen, als die That Esaus verringern und entschuldigen, und nur zu einer solchen Sünde machen, die eine weit grössere im N. T. nemlich die Sünde wider den H. Geist vorgebildet. Der Targum Hierosolymitanum erklärt es also: Esau verachtete sein Theil im Himmel, und verleugnete die Auferstehung der Todten. Paulus nennet ihn Ebr. XII, 16. βέβηλον einen Gottlosen, der von liederlichen, leichtsinnigen und undankbaren Gemüt gewesen, seinen fleischlichen Lüsten gefolget, und die religion verspottet. Daß er ein Bild der groben Verächter der Gnade GOttes in dem Messia auch im N. T. gewesen, ist nicht zu leugnen, aber daher folget nicht, daß seine Sünde ein eigentlich Fürbild einer andern Sünde im N. T. wie denn die ganze Lehre de peccatis typicis und vorbildenden Sünden auf gar schlechtem Grunde bestehet. Die Juden geben hiebey ohne allen Beweisthum vor, Esau habe seine erste Geburt eigentlich um ein grosses heiliges Schwert verkaufft, welches Abraham mit geheimen Künsten verfertiget, mit göttlichen Namen bezeichnet, u. zu vielen besondern Kräften bereitet, das Linsen-Gericht wäre nur der Bestätigungs-Schmauß gewesen. Man führet hievon die Gewonheit so wol bey Heyden als Juden, die bey ihren Traur-Mahlen jedesmal ein Linsen-Gericht aufgesetzet.

Nutzanwendung.

1. WIr bemerken hiebey die besondere göttliche providenz und Regierung GOttes bey Zeugung und Geburt der Menschen. Diese geschicht nach dem allgemeinen Segen, den GOtt über den ersten Menschen ausgesprochen, und nach der einmal gesetzten Ordnung der Natur. Wir können aber GOttes Hand davon nicht ausschliessen, die uns im Mutter-Leibe bildet, ernähret, erhält, und an das Licht der Welt heraus ziehet. Hiob. X, 18. Ps. LXXI, 6. Ps. CXXXIX, 13. seq. So natürlich unsere Geburt, so bleibt doch das meiste dabey unserm Verstande verborgen, und unbegreifflich. Es stehet nicht in unser Macht, unsern Leib durch Kunst fruchtbar zu machen. Wir können nicht nach unserm Willen Söhne oder Töchter zeugen. Es offenbaret sich augenscheinlich auch darin die Vorsorge GOttes, die in gehöriger und fast gleicher Zahl lässet Knäblein und Mägdlein geboren werden, damit es an keinem bey Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes

fehle. Es ist ein Segen GOttes, wenn Mütter Zwillinge empfangen, und gebähren. Eltern müssen auf die Hand GOttes sehen, ihr nichts fürschreiben, nicht wider seine weise Wege murren, noch an der Fürsorge GOttes zweifeln. Was GOtt läst geboren werden, wird er versorgen und erhalten. Der das Leben gibt, solte der nicht auch Speise und Nahrung geben?

2. GOtt behält in dem Reich der Natur so wol, als im Reich der Gnaden vieles vor sich, darin er nach seiner Freyheit handelt. GOtt ernehret alle Menschen, nach seiner Freyheit aber gibt er einem den Uberfluß, dem andern die Nohtdurft, einen macht er groß, den andern klein, einer ist Herr, der ander Knecht. So verheisset er allen Menschen in Christo seine Gnade zu ihrer Wiedergeburt und ewigen Seligkeit; doch behält er die Freyheit diesen mit überflüßiger Gnade zu erfüllen, und jenen mit seiner ordentlichen doch gnugsamen Gnade abzuspeisen; einem sich klärer als dem andern zu offenbaren; ein Volk vor dem andern zu sein eigen Volk anzunehmen, und diesen vor jenen zu seinen Liebling zu erwählen. Hiezu hilft kein Murren, kein Verdienst, kein Rennen und Lauffen, und können wir der freyen Macht GOttes nicht widerstehen, Rom. IX.

3. Der Mensch hat auch die Freyheit, die Gnade und Wolthaten GOttes zu verachten, und durch Ubelthaten sich deren verlustig zu machen. Cain, Esau, Ruben, Adonia verlohren muhtwillig das Recht ihrer ersten Geburt. Das Volk Israel hieß der erstgeborne Sohn GOttes, welchen GOtt aus allen Völkern erwählet. Exod. IV, 22. cap. XIX, 5. 6. Rom. IX, 4. und hat dennoch seine Vorrechte verscherzet. Rom. IX.

Es waren die Erstgebornen wegen ihrer Hoheit und Herrschaft über ihre familie Vorbilder des Messiæ, welcher der Erstgeborne und Fürst unter seinen Brüdern. Rom. VIII, 19. 1 Cor. XV, 2. Col. I, 15. 18. Apoc. I, 5. durch den Glauben und Widergeburt kommen wir in Christo zur Hoheit und Macht der Kinder GOttes als Erstgeborne, und werden geistliche Könige und Priester. Apoc. I. 5. 6. cap. III, 21. cap. V, 9. Hebr. XII, 23. 1 Petr. XI, 5. Ps. XLV, 15.

Sehet aber zu, daß nicht jemand GOttes Gnade versäume, daß nicht jemand sey ein Hurer oder Gottloser, wie Esau, der um einer einigen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte, Hebr. XII, 15. 16. Lasset uns allen unreinen und fleischlichen Esaus-Lüsten widerstehen, und unsere Hoheit,

heit, Priesterthum und Königreich mit einer vergänglichen und eiteln Lust der Erden nicht vertauschen, noch uns in ewige Schmach und Armut stürzen.

Andre mögen Freude haben
An der falsch-geschmückten Welt,
Die mit allen ihren Gaben,
Bald vergehet, bald zerfällt,
Nur mein JEsus sol es seyn,
Den ich lieben wil allein,
Und von dem ich nicht wil weichen,
Solt ich schon des Tods verbleichen.

Die sieben und dreyßigste Betrachtung über Gen. XXVI.

Von Isaacs Pilgrimschaft in der Philister Lande.

Gnädiger Vater! du ernähreſt deine fromme Kinder in der Theurung, wenn du die wollüstige Welt mit Hunger plageſt. Du richteſt ſie auf mit dem kräftigſten Troſt deiner Gnaden-Verheiſſungen, wenn ſie oft in ihrer Pilgrimſchaft nieder geſchlagen ſind. Du biſt ihr Schild, der ſie zu Ehren ſetzet, wenn Gottloſe auf ſie lauren. Du ſegneſt ſie mit Gütern, wenn ihre Neider ihr eigen Fleiſch freſſen. Du veränderſt den Sinn ihrer Feinde, daß ſie ſelbſt ihre Freundſchaft ſuchen. Dir ſey Dank für alle deine Liebe und Gnade. Gib, daß wir uns in Freud und Leyd deiner weiſen Leitung ergeben. Bewahre uns, daß wir uns niemals in Eigenſinn und blinden Eigenwillen gegen dich empören, und weder

weder durch Lust noch Furcht von dir abtrünnig werden. Thue aber ein Zeichen an uns, daß es uns wolgehe, daß es sehen, alle die uns hassen, sich schämen müssen, daß du uns beystehest, HErr, u. tröste uns. Weise uns HErr, deine Wege, daß wir wandeln in deiner Warheit; erhalte unser Herz bey den einigen, daß wir deinen Namen fürchten. Amen.

Das Leben Isaacs wird von Mose mit wenigern Umständen, wegen seines still-geführten Wandels, als Abrahams beschrieben. Doch gieng er mit diesem fast gleiche Wege. Die Theurung im Lande führete ihn ins Philister Land. Er kam daselbst in Gefährlichkeit wegen der Schönheit seiner Rebecca. Seine Feinde musten seine Freundschaft suchen. Unter den härtesten Prüfungen offenbarte GOtt seine Liebe und väterliche Vorsorge. Man fragt, wenn diese Reise von Isaac nach Gerar übernommen? Die Umstände zeigen an, daß sie vor der Geburt Esaus und Jacobs geschehen, weil sonst Abimelech und die Philister gar leicht erkennen können, daß Rebecca Isaacs Gemahlin, und Isaac nicht nöhtig gehabt, sie für seine Schwester auszugeben. Daß aber Moses solche Geschichte nach der Geburt der Kinder Isaacs setzet, zeiget nicht eine Unordnung in den Schriften Mosis an, sondern ist daher geschehen, weil er die Heyraht Isaacs mit Rebecca Unfruchtbarkeit und hernach erfolgten Eh-Segen verknüpfft, und darauf dasjenige hinzu thut, was er vorher mit Willen ausgelassen. Lasset uns demnach aus diesem XXVI. Cap. betrachten:

Isaacs Pilgrimschaft in der Philister Lande / darin er

I. **Einer gnädigen Offenbarung von GOtt gewürdiget/** v, 1-5.

II. **Allerley Verdruß und Widerwärtigkeit von Menschen erduldet.** v. 6-25.

III. **Einen Freundschafts-Bund mit dem König Abimelech aufrichtet.** v. 26-33.

I.

Isaac wohnete nach der getroffenen Heyraht mit Rebecca im Lande Canaan gegen Mittag bey dem Brunen des Lebenden und Sehenden. cap. XXV, 62. Es scheinet aber, daß er diese Wohnung verändert, und in den Gegenden bey

bey Hebron in dem Hayn Mamre sich eine Zeitlang aufgehalten. Es kam aber eine Theurung ins Land Canaan, über die vorige, die zu Abrahams Zeiten war. Wie oft einerley Sünden von Menschen, so werden auch einerley Strafen von GOtt wiederhohlet. Isaac wurde hierdurch bewogen, diese Gegenden zu verlassen, u. seine Nahrung und Aufenthalt, wie vor dem Abraham, in dem fruchtbaren Egypten zu suchen. Er reisete aber erst zu Abimelech den König der Philister zu Gerar, als durch welches Land er seine Reise nach Egypten anzustellen. Josephus u. einige Väter halten diesen Abimelech und Phichol vor eben diejenigen Personen, mit welchen Abraham in guter Freundschaft gelebet. Andere halten dieses vor ohnmöglich, weil sie eine Ausrechnung machen von 75. Jahr, zwischen Abrahams und Isaacs Umgang mit Abimelech. Ist aber diese Theurung, und Isaacs Fremdlingschaft zu Gerar, noch vor Esaus und Jacobs Geburt bey Lebzeiten Abrahams geschehen, so wäre es nicht ungereimt, zu sagen, daß es noch eben die Personen gewesen. Als Isaac zu Gerar gekommen, ist er von dem König Abimelech gütig aufgenommen, und ihm eine Wohnung, vermuhtlich in seiner Behausung, angewiesen, weil er durchs Fenster den liebreichen Umgang Isaacs mit Rebecca wahrnehmen können. v. 8.

Hier erschien ihm der HErr, entweder im Traum, oder durch eine Anrede, oder Gesicht wie dem Abraham, und sprach, v. 2. zeuch nicht hinab in Egypten, dahin du zu ziehen Vorhabens bist, um alda deinen beständigen Aufenthalt zu suchen, sondern bleib im Lande der Verheissung, wie ich dir sagen werde, und zwar sey ein Fremdling in diesem Lande der Philister. Ich wil mit dir seyn, und dich segnen, denn dir und deinem Saamen wil ich alle diese Länder geben, und wil meinen Eyd bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen, cap. XXII, 16. sq. und wil deinen Saamen mehren, wie die Sterne am Himmel, und durch deinen Saamen, den Meßiam, sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen, und gehalten meine Rechte משמרתי d.i. alles, was ich ihm zu halten vorgeleget, alle meine Gebote, und Befehle מצותי von Ausgange aus Ur, aus seinem Vaterlande, von Aufopferung seines Sohns, und so weiter, meine Weise חקתי d. i. Satzungen und Ceremonien von Opfern, Beschneidung, meine Gesetze תורתי meine Lehren, so wol gesetzliche als Evangelische, die er im Glauben und Gehorsam angenommen, doch nicht aus einem Verdienst, weil ich es ihm aus Gnaden verheissen, sondern in der Ordnung, welche Abraham willig angenommen. Es war dis der Inhalt aller leiblichen und geistlichen Verheissungen, die GOtt vorhero dem Abraham gegeben, die bereits cap. XII, cap. XV, XVII. und XXII. weitläuftig erkläret sind.

II.

Isaac war der Erscheinung GOttes nach dem Exempel seines Vaters nicht ungehorsam, sondern blieb und wohnete zu Gerar, v. 6. Er konte aber daselbst nicht allem Verdruß und Unruhe als ein Fremdling entgehen. Er muste erfahren, daß in der Welt nirgends eine vollkommene Zufriedenheit, noch eine Ruhe ohne alle Unruhe. Einmal lebte er daselbst in steter Furcht wegen seines Weibes, die schön von Angesicht. Er besorgete, es mögten unartige und wollüstige Hof-Leute derselben nachstellen, und sie zu unreiner Lust zu gebrauchen suchen, und wenn er, solches zu hindern, alle Mühe anwenden würde, er sich in Gefahr seines Lebens zu setzen. Solche Macht hat die Vernunft, wenn sie dem Glauben an GOtt nicht unterthan wird. Auch Gläubige können in diesem Leben alle Blödigkeit und Schwachheit der Natur nicht gänzlich ausziehen. Er vermeynete sich am sichersten zu rahten, wenn er vorgäbe, Rebecca sey seine Schwester. Eine Schwachheit folget immer aus der andern. Sein Anschlag gelung ihm so lange, als er seine zärtliche Liebe gegen Rebecca verbergen konte. Es scherzte der scherzende Isaac aus ehrlicher keuscher Liebe mit seinem Weibe, nicht vor aller Menschen Augen, sondern nach seiner Meynung ganz verborgen in seinem Gemach; Und Abimelech ward solches durchs Fenster gewahr, und machte daraus den Schluß, entweder Isaac müste ein unkeuscher Mensch seyn, der sich nicht entblöde, mit seiner Schwester Blutschande zu treiben, oder, da er ihm jederzeit vor einen frommen Mann gehalten, so sey es nicht seine Schwester, sondern sein Eh-Weib. Er stellte ihn darüber zur Rede, hielt ihm sein gefährliches Vorgeben für, ließ aber zugleich einen Befehl an alles Volk ergehen, der so wol Isaac als seine Gemahlin in Sicherheit setzete: Wer diesen Mann, oder sein Weib antastet und beleidiget, der sol des Todes sterben. Ein Beweiß, daß Abimelech den HErrn gefürchtet, und sich für Sünden bewahret. Der höchste Ruhm einer Obrigkeit ist, gerechte Gesetze zu geben, öffentlichen Sünden zu steuren, und Blutschulden vom Lande abzuwenden. GOtt läst nicht zu, daß seine Gesalbten angetastet werden, noch seinen Propheten Leyd geschehe. Ps. CV, 15.

Der erste Verdruß war in Gerar glücklich überstanden, und es folgete bald ein neuer, wegen seines Reichthums und grossen Vermögens. Er war ein Erbe der ansehnlichen Güter Abrahams, die sich mit den Jahren vermehreten. Er ward ein grosser Mann, gieng und nahm zu, bis er sehr groß und mächtig ward, daß er viel Güter hatte an kleinen und grossen Vieh, und ein groß Gesinde. Dazu kam, daß er, auf erhaltene Freyheit, in diesem Lande gewisse, noch unbebauete Aecker besäete, die bey der Theurung gar

hundert-

hundertfältige Früchte getragen, welches ein augenscheinlicher Segen GOttes. Andere übersetzen die Worte: Er bekam desselben Jahrs 100 Maaß Gersten vor ein Maaß. GOtt ists, der Brot aus der Erden bringet. Ps. CIV, 14. Ps. CXLVII, 14. Ps. LXV, 10. seq. Solte der Urheber der Natur nicht Freyheit behalten, von den Gesetzen der Natur abzugehen, und ein Land mit Segen oder Fluch zu belegen? Was hülfen sonst alle Verheissungen und Dräuungen? Wer wil GOtt in die Ordnungen und reguln der Natur einschrenken? Es ist dem HErrn ein geringes, arm und reich zu machen. Auch Frommen fällt der Reichthum zu. Werden die Gottlosen reich, so haben sie ihr Theil in diesem Leben, oder GOtt wil sie durch Wolthaten gewinnen, oder bey dem Mißbrauch desto scharffer zu bestrafen. Ps. LXXIII. Hiob. XXI. Mal. III. Isaacs Reichthum und Segen ward von den Philistern beneidet. v. 14. Der Neid folget dem Segen auf dem Fusse nach. Aus dem Neid folgen Tücke und Bosheit, den Flüssen des Segens Einhalt zu thun. Sie verstopften alle Brunnen, die seines Vaters Knechte in diesem Lande hatten gegraben, und fülleten sie mit Erde, um seinen Vieh dadurch Schaden zuzufügen, uud ihn zu nöhtigen, den Abzug von ihnen zu beschleunigen. Selbst Abimelech war dieser Empörung des Volks nicht entgegen, gab vielmehr dem Isaac den Raht, je eher, je lieber von ihm abzuziehen, um öffentliche Unruhe zu vermeiden. So weit gehet ein herrschender Haß und Neid. Isaac muste erfahren, daß in dem Besitz zeitlicher Güter keine Ruhe noch wahre Glückseligkeit. Die Liebhaber der mystischen und allegorischen Erklärungen haben hier mit Origene Gedanken, die in den Worte Mosis keinen Grund. Die Philister sollen seyn die Ketzer, und Feinde der wahren Gläubigen, welche suchen die Brünnlein der reinen Lehre durch die Erde ihre Lüste und Irrthümer zu verstopfen, welche nicht ohne Zank und Widersprechen von Christo und seinen Dienern wieder können eröffnet werden. Es ist dieses an sich eine Warheit, sie läst sich aber in diesen Worten Mosis nicht suchen.

Isaac der des Leydens gewohnt, war sofort bereit ohne Zank und Streit aus der Stadt Gerar abzuziehen, und ließ sich vorerst nieder in einem Thal und Grunde ohnweit dieser Stadt. Die Frommen sind die Stillen im Lande, die gerne nachgeben, und sich ausstossen lassen. Der HErr bleibt doch ihr Schutz. Isaac hatte vor sich den Befehl GOttes, in diesem Lande zu bleiben, er ließ daher die Wasser-Brunnen, welche die Philister verstopfet hatten, wieder aufgraben, um sein vieles Vieh daraus zu tränken. Dis Wasser mogte etwas trübe bleiben, daher gruben die Knechte Isaacs neue Brunnen, um lebendig, d. i. klar und beständig Wasser zu haben,

darüber aber zwischen den Hirten Isaacs und Gerars Streit entstanden, bis diese endlich befriediget, und Isaac in Ruhe gelassen.

Es mogte doch aber Isaac bald müde werden, länger in diesem Thal Gerar unter neidischen und zankſüchtigen Leuten zu wohnen, und verrückte von da weiter an die Mittags-Grenzen des Landes Canaans nach Bersaba, woselbst sein Vater eine lange Zeit sich aufgehalten, und den Ort, wegen des Eydes und Bundes mit diesem Abimelech, also weiter benennet. Es wird der Ort, wo Isaac seine Wohnung genommen v 33. eine Stadt genennt, und solte man vielmehr daher schliessen, daß Isaac mit Abraham nicht an einem Ort gewohnet. Hier wird er der andern Erscheinung GOttes gewürdiget in der ersten Nacht, die er in heiliger Andacht zugebracht. Es hieß: Ich bin deines Vaters GOtt, fürchte dich nicht für der Philister Haß, Neid und Verfolgung, ich bin mit dir, ich bin dein Schild, ich wil dich segnen, und deinen Saamen mehren, um Abrahams, meines Knechts willen, mit dem ich einen Bund gemacht. So sind die Frommen auf allen ihren Wegen unter dem Geleit und Aufsicht GOttes. Bey allen ihren Veränderungen verändert sich die Gnade GOttes nicht, und giebt immer neue und mehrere Versicherung von seiner Liebe. Die Frommen erkennen es, und preisen darüber den Allerhöchsten. Isaac bauete alda einen Altar, opferte dem HErrn Brand-Opfer und Danck-Opfer, predigte von den Namen des HErrn, und richtete einen öffentlichen Gottesdienst an. Er richtete vor der Stadt Bersaba seine Hütten auf, und seine Knechte gruben daselbst einen neuen Brunnen, um beständig Wasser in diesem trockenen Lande zu haben.

III.

Es vergiengen wenige Tage, und der HErr fieng an seine Verheissung zu erfüllen. Der König Abimelech kömmt unvermuhtet, und richtet mit ihm einen Freundschafts-Bund auf. v. 26. So weiß GOtt unserer Feinde Herzen zu lenken, daß sie unsere Freundschaft suchen. Abimelech erinnerte sich der Freundschaft, so er mit seinem Vater aufgerichtet. cap. XXI. Er sahe, daß GOtt mit Isaac, wie er mit Abraham. Er wolte ihn, als einen Freund GOttes nicht beleidigen, noch zugleich eine Last und Gefahr über sein Land bringen. Es mogte auch die Furcht vor die zunehmende Macht Isaacs dazu nicht wenig beygetragen haben. Wir wollen die Furcht nicht zum Grunde des natürlichen und Völker-Rechts machen, doch ist nicht zu leugnen, daß viele alliancen aus keinem andern Grunde herzuleiten. Abimelech fürchtete GOtt, und suchte die Ruhe und Wolstand seines Landes, als den Zweck seiner Regierung. Auch unter Philistern und Heyden finden

sich

sich kluge und geschickte Regenten. Abimelech kam nicht allein, sondern mit Ahusath seinem Freund, Geheimten Raht und Favoriten, und mit Phichol seinem Feld-Hauptmann, welche Helfer und Zeugen des Bundes seyn solten.

Isaac verwunderte sich über die Ankunft dieser vornehmen Gäste. **Warum kommt ihr zu mir, ihr hasset mich ja, und habt mich von euch getrieben.** Sie offenbaren den Zweck ihrer Ankunft, einen Bund mit einander zu machen, der auf nichts als gute Freundschaft abziele, welche allen Schaden auf beyden Seiten künftig verhüten solle. Sie halten ihm vor die erwiesenen Wolthaten, sie hätten ihn als einen Fremdling in ihrem Lande aufgenommen; sie hätten weder sein Weib noch Güter angetastet, und mit Frieden und Ruhe abziehen lassen; sie fünden, daß der HErr mit ihm sey, welcher ihm mit vielen Gütern gesegnet, und zum Vater vieler Völker und des Saamens gemacht, in welchem alle Völker solten gesegnet werden.

Isaac erkennet die Wichtigkeit ihrer Gründe, und ist bereit, mit ihnen ein Bündniß aufzurichten. Sie stehen des andern Morgens früh auf, und schwur einer dem andern mit allen üblichen Ceremonien. Isaac bereitete darauf eine Mahlzeit, und zogen von einander in guten Frieden. conf. Gen. XXXI, 54. Jos. IX, 14. 2. Sam. III, 20. Wenn jemandes Wege dem HErrn gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zu Frieden. Prov. XVI, 7. Weilen nun seine Knechte an dem Tage gesundes und beständigfliessendes Wasser gefunden, so nennte Isaac den Ort und die Stadt, dabey er wohnete, Bersaba, oder einen Brunnen des Eydes. Wäre es eben der Ort, den Abraham bereits also genennet, so erneuert Isaac den Namen. Die Vulgata übersetzet es einen Brunnen des Uberflusses. Aus dieser unrichtigen Übersetzung machet man durch eine mystische Erklärung denselben zu einen Brunnen des Wassers, so ins ewige Leben quillet. Joh. IV, 14. Joh. VI, 53. seq.

Nutzanwendung.

1. GOtt regieret die Frommen in ihrer Pilgrimschaft. Ich weiß, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, wie er wandele, und seinen Gang richte. Jer. X, 23. GOttes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und GOttes Wege sind nicht unsere Wege. Es. LV, 8. Der Mensch denkts, GOtt lenkts. Wir haben insgemein mehr Lust in den fetten Wohnungen Egyptens, als in den magern Hütten Kedars zu wohnen, und wie bald würde darin unser Verlangen nach dem himmlischen Canaan verschwinden. Drum hoffe auf den HErrn, thue guts, bleibe im Lande, und

nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herze wünschet, befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wol machen. Ps. XXXVII.

2. Der HErr segnet die Gerechten, und der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe, und gehet fort auf Kind und Kindes Kind, die seinen Namen fürchten. Bist du denn mit vielen Gütern gesegnet, denke nicht, meine Kräfte und meiner Hände Arbeit haben dis Vermögen angerichtet, sondern denke an den HErrn deinen GOtt, der ists, der dir Kräfte gibt, solche mächtige Thaten zu thun. Lobe den HErrn, und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Deut. VIII.

3. Sey nicht neidisch über das Wolergehen deines Nächsten. Du schadest nur dir selbst, und wird ein Eyter in deinen Gebeinen. Prov. XIV, 30. Wo Neid und Zank, da ist eitel Unordnung und böses Ding. Jac. III, 16. Kanst du den Segen GOttes hindern, und bist du HErr über die Güter der Welt? Was ist grössere Unvernunft, als andern dasjenige mißgönnen, was nimmermehr kan meine werden. Denke, daß die Güter, so dein Nächster ohne Sünde besitzet, dir könten ein Strick werden zum Verderben. Ube dich in der Betrachtung der weisen und heiligen Vorsehung GOttes. Erkenne, daß du nicht würdig bist, auch nicht des geringsten Brosämleins und Wassers, so du issest und trinkest, und daß alles ein Gnaden-Geschenke GOttes. Uberlege, daß alles, was zur Erden gehöret, vergänglich, und suche, was droben ist, da Christus ist, so wirst du vergnügt seyn, und der Neid wird vergehen. Beneiden dich aber die Leute, so denke, virtutis & felicitatis comes est invidia. Tugend und Glück ist nie ohne Neid. Verachte mit einer Großmuht den thörichten Neid deiner Feinde; trage die Verachtung mit Gedult; beweise deine Unschuld, und hüte dich für Eigen-Rache. Meide neidischer Leute Umgang, und sondere dich gerne von ihnen ab. Befleißige dich eines gütigen, liebreichen, sanftmühtigen und dienstfertigen Umgangs mit deinem Nächsten. Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben. Prov. XIV, 30. Bete:

Laß mich nicht Feindschaft tragen,
Nicht seyn voll Haß und Neid,
Laß dir allein mich klagen,
Was mir geschicht zu Leid,
Den segnen, der mir fluchet,
Den lieben, der da suchet
Mein Unglück und Verderb.

Die

Die acht und dreissigste Betrachtung über Gen. XXVII.

Von Isaacs letzten Prophetischen Segen, und Beschliessung seines Lebens.

Gnädigster JEsu! du hast, aus innigster Liebe gegen deine Brüder, durch dein Creutz, den Fluch von uns genommen, und den Segen erworben. Sihe, wir haben uns oft deines erworbenen Segens unwürdig gemacht, da wir durch unsere wilde Esaus-Begierden den Reichthum und Vorrechte der ersten Gebnrt verachtet, und ein schnödes Linsen-Gericht der irdischen Lust dafür erwählet. Verändere unsern Sinn durch deine wiedergebährende Gnade; ziehe uns an den Schmuck und Kleid deiner Gerechtigkeit; führe uns darin zum Thron deines Vaters, und bewege ihn, daß er uns segne, und den reichen Gnaden-Thau des Himmels über uns ausbreite, mit Korn und Most erfreue, welches Jünglinge und Jungfrauen zeuge, mit Kraft und Ansehen ausrüste, über unsere Feinde zu siegen, und die Crone der Ehren zu erlangen. GOtt sey uns gnädig, und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, es segne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn.

Die natürliche Neigung der Eltern gegen ihre Kinder beweget sie, ihnen alles Guts anzuwünschen. Geschehen die Wünsche in einem vesten Glauben an GOtt, so bleiben es nicht leere Worte. Sie erhalten aber so dann die Erfüllung, wenn die Kinder des Segens durch Glauben und Ergebung an GOtt fähig, und durch muhtwillige Sünden solchen nicht in Fluch verkehren. Sind aber ja die Segen der Eltern kräftig, so sind es diejenigen, die in den letzten Stunden ihres Lebens im Glauben und genauen Umgang mit GOtt ausgesprochen werden. Man findet davon die gesegneten Spuren in den Geschlechtern der Frommen. Etwas besonders aber ist bey dem Segen der Alt-Väter, den sie ihren Kindern mitgetheilet. Es waren nicht blosse Wünsche, sondern Prophetische Weissagungen, von ihren künftigen Wolergehen. Dergleichen Segen war es, welchen Isaac in seinem Alter über Jacob und Esau gesprochen, und ein Segen für dem HErrn

v. 7. genannt wird. Nach welchem ertheilten Segen keine besondere mehrere Umstände seines Lebens erzählet werden. Wir wollen also nach Mosis Beschreibung ferner betrachten:

Isaacs letzten Prophetischen Segen / und Beschliessung seines Lebens.

I.

Isaac offenbarte dem Esau sein Verlangen, ihn vor seinem Tode noch zu segnen. v. 1-4. Rebecca suchet den Segen für Jacob mit List, und erhält ihn von Isaac. v. 5-29. Esau wird darüber bekümmert, v. 30-34. suchet auch einen Segen von seinem Vater, v. 34-40. Hasset den Jacob und verfolget ihn. v. 41-ad fin.

Isaac ward alt, und ging wenigstens in sein 140tes Jahr, die Augen begunten ihm dunkel zu werden, daß er auch seine Söhne nicht mehr unterscheiden können, entweder wegen Alters, oder eines zugestossenen Unfalls. Die Juden geben vor, er habe bey seiner Aufopferung die Majestät GOttes erblickt, und davon blöde Augen empfangen. Er hat nach diesen ertheilten Segen noch 40 Jahr gelebt, und ist leicht zu muhtmassen, daß die Schwachheit seiner Augen zugenommen, eine geraume Zeit das Licht des Tages nicht sehen können, und also in stiller Ruhe und Einsamkeit sein Leben bis an sein Ende führen müssen. Mein GOtt, so beladest du auch deine liebsten Kinder oftmals mit dem schweren Creutz der leiblichen Blindheit! Das dienet noch vielen Frommen zum Trost, die ihre Blindheit als ein Zeichen deiner Ungnade, und als eine Strafe der Sünden wollen ansehen. So gehen deine Kinder nicht auf lauter Rosen, und vermengest deine süsse Gnaden-Verheissungen mit Myrrhen der Trübsal, daß sie in lauterer Demuht bleiben, und zum Anschauen GOttes vorbereitet werden. Wilt du unsere Augen bis in den Tod bewahren, wir wollen es als eine grosse Wolthat erkennen; wilt du uns aber unser leiblich Gesicht nehmen, so laß uns im Gnaden-Licht des Glaubens dich desto deutlicher sehen, uns in der Betrachtung deiner Liebe desto mehr ergetzen, und die Eitelkeit dieser sichtbaren Welt verschmähen.

Isaac stellete sich bey Abnehmung seines Gesichts das finstere Todes-Thal immer näher vor, und bereitete sich mit Freuden hindurch zu gehen. Wir solten täglich sterben, und ein jeder Abend, da uns das Licht des Tages entzogen wird, eine jede Nacht, darin sich unsere Augen schliessen, solten uns erinnern der Nacht, darin wir einschlafen werden, bis zur frölichen Auferstehung der Todten. Wir solten uns daher befleißigen, so am Tage zu wandeln, und des Lichts zu gebrauchen, daß wir dahin kommen mögten, wo keine

ne Nacht, und die Sonne nicht mehr untergehet. Ap. XXI, 24. cap. XXII, 5. Sonderlich aber, wenn die Jahre herzukommen, da wir sagen, sie gefallen uns nicht, da die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, oder wenn unsere Augen dunkel werden, Eccl. XII haben wir noch mehr Ursach unser Haus zu bestellen, und auf einen seligen Abschied aus diesem Leben zu gedenken. Isaac trug ein Verlangen, seinem geliebten Esau noch vor seinem Ende einen väterlichen Segen mitzutheilen, und in das Recht der verkauften ersten Geburt wieder einzusetzen. v. 29, 37. Er gibt damit allen frommen Eltern ein löbliches Beyspiel, bey ihrem Abschied ihre Kinder GOtt und seiner väterlichen Vorsorge zu empfehlen, und ihnen einen Segen zu hinterlassen. Sie pflegen sich hierin zu richten, nach der natürlichen Neigung zu ihren Kindern, und ist nicht zu verwundern, wenn sie dabey noch einige Schwachheiten spüren lassen. Es liebte Isaac den wilden Esau vor dem frommen Jacob, er gedachte, ihn, als den Erstgebohrnen zu segnen. Er wuste die göttliche Aussprache bey der Geburt seiner Söhne, der grössere würde den kleinern dienen, ihm konte nicht unbewust seyn, daß Esaus strafbare Verachtung seiner ersten Geburt, und liederliche Verkauffung dessen Rechts für ein Linsen-Gerichte. Doch bey der grossen Liebe Rebeccä gegen Jacob, behielt er den Esau lieb, welcher des Vaters Gewogenheit durch seine Dienstfertigkeit und öftere Zubereitung einiger Speisen vom Wildprät zu erhalten gewust. Er mogte die Verkauffung der ersten Geburt für eine That von geringer Wichtigkeit angesehen, noch weiter bemerket, den Esau, als den Erstgebohrnen, in seinem Herzen behalten, und die Worte GOttes auf das Recht der ersten Geburt nicht gezogen haben. Wir können ihn keines muhtwilligen Eigensinns noch Widerspenstigkeit gegen den göttlichen Willen bezüchtigen, welcher den Kleinen dem Grössern vorgezogen, wir können ihn aber auch nicht ganz rechtfertigen, daß er aus gar zu zärtlicher Zuneigung zu Esau die Worte GOttes nicht gnug überlegt, und Esau dem Jacob vorziehen wollen. Die Vorurtheile und ein blinder affect sind vermögend zu verwehren, eine Warheit einzusehen, oder wol gar den Verstand zu verblenden. Auch Fromme sind von solchen Schwachheiten nicht gänzlich befreyet.

Rebecca hörete die bewegliche Rede Isaacs zu Esau, und sein Vornehmen, ihn als den Erstgebohrnen zu segnen. Ihre Liebe zu Jacob, und die genaue Beobachtung der göttlichen Erwählung Jacobs vor Esau, und das verkaufte Recht der ersten Geburt, bewog sie, den Vorsatz Isaacs ihrem lieben Jacob zu entdecken. Sie meynete, durch diesen Segen würden

den die Vortheile der ersten Geburt auf Esau gebracht werden, und GOtt würde seinen Rahtschluß verändern. Man bemerket so gleich eine Schwachheit an Rebecca, die an der Treu und Warheit der göttlichen Verheissung zu zweifeln begunte, und GOtt Mittel und Zeit vorzuschreiben, sein Wort wahr zu machen. Sie erdachte eine List, den Segen Isaacs von Esau auf Jacob zu bringen. Sie wolte ein Gericht von einem Böcklein zubereiten, daß es dem Geschmack von einem Wildprät ähnlich. Sie wolte Esaus köstliche nach orientalischer Art balsamirte und von Blumen und Kräutern wolriechende Kleider, die er nicht allein bey öffentlichem Gottesdienst und Opfern, sondern auch bey andern Solennitäten pflegen zu gebrauchen, ihm anziehen, und rauhe Handschuh bereiten, von den Fellen des Böckleins, damit er in der Person Esaus, als der Erstgebohrne, gesegnet werde. Jacob läst sich der Mutter Anschlag gefallen, verstellet sich für seinem Vater, bringt ihm das Essen, und erwartet den Segen. Daß Rebecca und Jacob sich bemühet, des Vaters kräftigen Segen zu erhalten, war an sich nicht strafbar; die Verstellung aber, die vorgebrachten Unwarheiten, die erdachte List und Betrug wollen wir nicht mit einigen der alten Väter und Rabbinen vor eine Tugend der Klugheit, oder Freudigkeit des Glaubens, noch weniger vor ein göttliches Eingeben halten. Sünden bleiben Sünden, auch bey Rebecca und Jacob. Man muß nichts böses thun, daß was guts daraus komme. Wolte man sagen, Jacob habe anders geredet, als gedacht, oder es sey in den Worten ein verblümter Verstand: Ich bin Esau, d. i. ich stelle die Person Esau vor, so bleibt doch der Betrug und Lügen offenbar. Sündliche Verstellungen zu Geheimnisvolle und Prophetische Verrichtungen mit einigen Patribus, als Augustino, zu machen, ist noch weniger erlaubt. Und warum solten wir uns bemühen, die Schwachheiten dieser Heiligen zu vertheidigen oder entschuldigen, da sie von der Zahl der Menschen nicht ausgenommen, denen die Sünde noch angeklebt. Ebr. XII. Es sind uns ihre Schwachheiten nicht vorgestellt zur Nachfolge, sondern zum Beweiß, daß GOtt an seinen Heiligen noch Thorheit finde, die er aber in Gnaden übersehe, und nach seiner Weisheit zu ihren Besten ausführe. GOtt offenbarte hiebey seine Vorsehung augenscheinlich. Isaac merkte wol den Betrug, da er sagt, die Hände sind Esaus Hände, und die Stimme Jacobs Stimme, und doch neigete GOtt sein Herz, ihn, als den Erstgebohrnen, zu segnen. Er sprach, komm her, und küsse mich, zum Zeichen der innigsten Liebe. Jacob trat hinzu, und küssete ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, von wolriechenden Kräutern und Blumen. Ob er zugleich auf die geistliche Sal-

bung

bung des Geistes, auf die Kräfte und Verdienste des Messianischen Opfers, auf die geistlichen Vortheile der ersten Geburt gesehen, läst sich aus den Worten nicht gewis schliessen, doch kan man es auch in Erwegung des Glaubens Isaacs an den Messiam nicht gänzlich verleugnen. Er sprach demnach seinen Segen aus mit solchen Worten, die mit dem empfundenen angenehmen Geruch überein kamen: **Sihe, der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch des Feldes, das der HErr gesegnet hat, GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korns und Weins die Fülle.** ꝛc. v. 27. 28. 29. Dieser Segen fassete alles in sich, was das Recht der ersten Geburt mit sich führete. 1) Einen Uberfluß und Reichthum an irdischen Gütern. Es bezogen sich die Worte daher auf die Besitzung des versprochenen und fruchtbaren Canaans, welches noch einmal so groß, als das Land der Edomiter, und von Früh- und Spat-Regen, auch starken Thau vom Himmel fruchtbar gemacht worden. Deut. XXIII, 13. 28. 2) Die Herrschaft über die Brüder, über die Ismaeliter, über die Nachkommen von Ketura, über die Edomiter und andere Völker, welches seine Erfüllung zu Josuä, Davids und der Maccabäer Zeiten erreichet. Wenn wir hiebey erwegen, daß Isaac durch den Glauben Jacob gesegnet von zukünftigen Dingen, als ein Prophet, Ebr. XI, 20. und daß der Glaube der Alt-Väter nicht auf blosse leibliche Güter, sondern auf den Segen gesehen, in welchem alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden, so werden wir nicht irren, wenn wir hier den geistlichen Segen in dem Messia mit einschliessen, den geistlichen Uberfluß der Gnaden aus der Fülle JEsu des Erstgebornen, Joh. I. Die Unterwerfung der Völker unter das Scepter JEsu, Ps. II. Es. LX. Phil. II, 10. Das himmlische Canaan, und Uberfluß aller himmlischen Güter. Ebr. XI. Kaum war Jacob mit seinem Segen erfreuet von seinem Vater hinweg gegangen, so kommt Esau zu Hause, bereitet und bringet dem Vater das Essen vom Wildprät, und bittet um den versprochenen Segen. Isaac erschrickt, da er Esau höret, nicht, weil ihn des ausgesprochenen Segens über Jacob gereuet, sondern aus zärtlicher Liebe gegen Esau, den er des Segens des Erstgebornen beraubt sihet. Er wil aber nichts davon zurück nehmen, es hieß: ich habe ihn als meinen Erstgebornen gesegnet, und er wird gesegnet bleiben, und dasjenige, was ich ihm im Prophetischen Geist angewünschet, bin ich nicht vermögend, wieder von ihm zu nehmen. Die Juden fabuliren dabey, Isaac habe den Segen wiederruffen wollen, als ihm aber die Hölle plötzlich vors Gesicht kommen, sey er anders Sinnes worden. Esau schreyet, weinet und beklaget nicht seine Thorheit, sondern den Ver-

lust der leiblichen Vortheile der ersten Geburt. So sind die Sünder geartet, ihre Schein-Busse kommt nicht aus einem Abscheu vor die Sünde, sondern aus Furcht vor die Strafe. Esau meynet, durch seine Thränen Isaac zur Reue seines Segens über Jacob zu bewegen, er fand aber keinen Raum, nemlich bey Isaac zur Busse, oder solcher Reue. Hebr. XII, 17. Darum hielt er an um einen andern Segen: **Segne mich auch**, nemlich mit gleichem Segen, wie du Jacob gesegnet. Isaac sprach zu ihm: Sihe, du wirst auch eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des Himmels von oben her. v. 40. Wie denn das Land Idumæa zwar bergigt, und mit Canaans Fruchtbarkeit nicht zu vergleichen, jedoch war es auch an einigen Orten fruchtbar. Weil aber sonst dis Land als öde und unfruchtbar beschrieben wird, und Isaac vorher verkündiget, daß die Edomiter vom Schwerd, Kriege und Raube würden leben müssen, so übersetzen diese Worte einige mit Castalione und Clerico also: **Von der Fettigkeit der Erden** wird deine Wohnung, nemlich entfernet seyn, wie auch vom Thau des Himmels, so von oben herab fällt, **deines Schwerds wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen**, und es wird geschehen, **wenn du herrschen wirst**, oder dein eigener HErr werden, so **wirst du sein Joch wieder von deinem Halse reissen**, wie zu Jorams Zeiten geschehen, und 800 Jahr gedauret, bis an die Zeiten der Maccabäer. 2 Reg. VIII, 20. 2 Chron. XXI, 8. vid. Josephi Antiq. jud. l. XIII, cap. 17. l. IV, cap. 6. Nach der Maccabäer Zeiten herrschete zwar Herodes ein Edomiter über die Juden, er nahm aber ihren Gottesdienst an, und kan man nicht sagen, daß die Edomiter über die Juden geherrschet. Nicht allein aber wurde Esau vor Jacob in Leiblichen geringer geschätzet, sondern auch vornemlich in Geistlichen, da die Edomiter, nebst andern Völkern, ihre Seligkeit suchen müssen in dem Messia, aus Jacobs Saamen.

Esau fassete daher einen unversöhnlichen Haß gegen Jacob, gedachte in seinem Herzen, verrieht aber seine Gedanken durch Geberden und Worte: Es wird die Zeit kommen, daß mein Vater Leide tragen muß, oder es werden die Tage des Leydes über meinen Vater bald kommen, daß mein Vater sterben wird, und wir über ihn müssen ein Trauren anstellen, so denn wil ich meinen Bruder erwürgen, und das Recht der ersten Geburt behaupten, doch bey Lebzeiten meines Vaters wil ich stille sitzen. So wollen die thörichten Menschen wider GOtt streiten, und an statt, daß sie in Busse und Demuht solten Gnade suchen, verhärten sie noch mehr ihr Herz, und machen ihre Busse schwerer.

Rebec-

Rebecca wurde von dem bösen Anschlage Esaus benachrichtiget, sie warnete Jacob, sich vor ihm in Acht zu nehmen, weil er seine Ruhe in der Rache und Blutvergiessen suche, und gab ihm den Raht, nach Mesopotamien zu fliehen, zu ihren Bruder Laban in Haran, bis sich dessen Zorn geleget. Den alten Isaac wolte sie mit dieser Nachricht nicht betrüben, doch suchte sie ihm zu bewegen, Jacob wegzuschicken, denn sie sprach v. 46. **Mich verdreust zu leben vor den Töchtern Heth / von welchen Esau Weiber genommen.** cap. 36. **Wo Jacob ein Weib nimmt von diesen unartigen Leuten, so werde ich noch mehr Verdruß haben, was sol mir das Leben?** Darum so sende ihn nach Haran, daß er aus unserer familie **ein Weib nehme.** Isaac erkannte den Raht Rebecca, als vernünftig, und mit denen Verheissungen GOttes übereinstimmend. Fertigte deswegen Jacob ab, unter Mittheilung eines väterlichen Segens. cap. seq.

II.

Nach dieser Begebenheit hat Isaac beynahe noch 40 Jahr bey seiner Blindheit in stiller Ruhe und Einsamkeit zu Hebron gelebt, wie denn daher Moses weiter von ihm nichts gedenket. Nachdem Jacob aus Mesopotamien wieder in Canaan kommen, starb er im 180ten Jahre, A. M. 2288. im 120ten Jahre Jacobs, im 29ten Josephs, da er schon 1 Jahr im Gefängnis gesessen. Er ward versammlet zu seinem Volk, die Seele ward getragen in die Gemeinschaft der Seligen, der Leib in die Höle Macpela. cap. 35. 28. 29. Sein Andenken bleibt bey uns im Segen, und wir segnen uns in dem Namen des GOttes Isaacs.

Nutzanwendung.

1. **Isaac wird als ein Vorbild des Messiæ vorgestellet.**

Er war ein Sohn der Verheissung, auf dessen Geburt seine Eltern lange mit Schmerzen gewartet; Messias der verheissene Weibes-Saame, ein Verlangen der Väter. Matth, XIII, 17.

Isaacs Geburt geschahe über den ordentlichen Lauff der Natur, durchs Wort der Verheissung und Verkündigung eines Engels. Messias wird geboren durch Uberschattung des H. Geistes, und Offenbarung der Engel. Luc. I.

Isaac hatte durch seine Geburt ein Lachen zugerichtet; Messias eine Freude der Welt. Luc. II, 10. Joh. VIII, 56. Es. LXI, 10.

Isaac der eingeborne Sohn von der Sara; Messias der eingeborne Sohn GOttes, der Sohn seiner Liebe. Joh. I, 14. Matth. III. Eph. I, 6.

Isaac wurde von Ismael verspottet, und verfolget, der Messias von den hochmühtigen und Gesetz-heiligen Juden. Gal. IV.

Isaac wird GOtt zum Opfer dargestellt; und GOtt hat seines einigen Sohnes nicht verschonet. Rom. VIII. vid. Gen. XXII.

Isaacs Vermählung mit Rebecca stellet vor das Geheimniß der geistlichen Ehe JEsu mit seinen Gläubigen. vid. cap. 24.

Isaac war der Erbe des Segens und Güter seines Vaters; JEsus der Erbe der Welt, und Ursprung alles Segens. Eph. I. Hebr. I, 2. Gal. III, 14.

2. Man suchet Vorbilder in dem Segen Jacobs und Esaus von Isaac:

Jacob wird für Esau gesegnet. Der Segen GOttes in Christo gehöret zuerst den gläubigen Jacobiten.

Jacob wird in seines Bruders Kleidern gesegnet, und die Gläubigen in dem Namen und Gerechtigkeit JEsu. Eph. I, 3. Eph. V, 1.

Jacob wird vor Esau, als der Erstgeborne angenommen, und Esau verworfen. Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten seyn, die Juden werden verworffen, und die Heyden angenommen. Rom. IX, XI.

Jacob und Esau leben in stetem Streit. Die fleischlichen Gesetz-heiligen Juden sind Feinde der Jünger JEsu. Edom, das zu Christi Zeiten unter die Juden gezählet worden, gehöret unter die Feinde der Kirchen Christi. Es. XXXIV, 5. 6. Mal. I, 3. seq. Ps. CXXXVII, 7. Ezech. XXV, 12. Thren. IV, 2.

3. Meyde allen Betrug, Lügen und sündliche Verstellungen. Die Welt hält es für die gröste Klugheit. Es ist insgemein der Zweck deren eigen Vortheil mit des Nächsten Schaden. Und dis ist wieder die Liebe des Nächsten. Eph. IV, 21.

Doch sind auch alle Verstellungen nicht sündlich. JEsus verstellte sich dem Jacob als ein Feind, denen Emauitischen Jüngern, als ein Reisender, der Maria als ein Gärtner. Man kan sich also verstellen, um des Nächsten Tugend zu erforschen, oder sonst sein bestes zu befördern, wie ein Arzt gegen den Kranken, ein Vater gegen sein Kind, oder Schaden

abzu-

abzuwenden. Exod. I, 19. 20. Jos. II, 4. Jos. VIII, 22. 2 Sam. V, 24. 2 Reg. VI, 19. Jedoch ist hiebey allezeit die Regul zu merken, daß solche Verstellungen geschehen müssen aus einer Liebe zum Nächsten, aus guter Absicht, ohne Schaden eines andern. Sonst ist alles Verstellen, simuliren und dissimuliren Sünde.

JEsu, du bist ohne Tücke,
Dein Herz weiß von keiner List;
Aber wenn ich nur erblicke
Was hie auf der Erden ist,
Find ich alles voller Lügen,
Wer am besten kan betrügen,
Wer am besten heucheln kan,
Ist der allerbeste Mann.

* * *

Corrigenda.

Pag. 195. l. 13. liß für a S. p. 203. l. 35 für Solte, Wolte. P. 207. lin ult. an ſtatt הבה בא liß הנה נא P. 209. lin. 15 welches für welche. lin. 26. del. ו in voce פרעה. P. 210. lin. 12. del. numerus (2) lin. 26. dem für den. lin. ult. ihn für ihm. P. 212. lin. 19. dir für die. P. 215. lin. 33. wolten für wolte. P. 224. lin. 7. del. comma nach dem Worte Könige. P. 225. lin. 12. Friede für Feinde. lin. 20. ſetze für ? ein punctum. P. 233. lin. 11. für colon ein comma. lin. 25. für wichtige nichtige. P. 235. lin. 20. für wird nun wiederum. P. 237. lin. 17. welchem für welche. P. 238. lin 6. *Spencerus* für Spenerus. P. 239. lin. 8. ſtolze für ſolche. lin. 16. ein comma für ein punctum nach dem Worte Freyheit. P. 241. lin. 18. ſetze nach dem Worte worden ein comma. Pag. 247. lin. 25. *credidit* für redidit. P. 251. lin. 14. 215. für 218. P. 254. lin. 31. GOttes für GOtt. P. 279. lin. 6. המון für המה. P. 280. lin. 14. liß: als einer an ſich mit der Moralität. lin. 23. del. iſt. P. 285. lin. 7. Semmel für Sommer. P. 286. lin. 10. *Niehencks* für Niehoncks. P. 301. lin. 33. *Meduſa* für Medara. P. 302. lin 16. hatte für habe. P. 311. lin. 29. hat für habe. P. 323. lin. 4. der für aller. P. 333. lin. 21. חניכים für כביכים. P. 335. lin. 13. Cananiter für Caniter. P. 340. lin. 35. belohnet für belehnet. P. 348. lin. 7. Sammael für Hammael. lin. 27. *Zoan* für Joan. P. 354. lin. 9. Ἔμμος für ἐμμος. P. 361. lin. 3. Lenden für Landen. lin. 26. Troß für Troſt. P. 373. lin. 31. *Zoar* für Joar. P. 378. lin. l. 1. liß ὀνείϛων für ὀνειϛων. lin. 6. 19. für 128. P. 379. lin. 36. *ecſtatico* für ecotatico. P. 395. lin. 11. del. zu. lin. 26. ihrer für ihre.

Die übrigen bey Abweſenheit des Autoris eingeſchlichene Fehler wolle der gütige Leſer zu ändern belieben.

* * *

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0226
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833838814/phys_0230
DFG

ne helle Wolke, und des Nachts als Feur aussahe, v. 38.
bishero auf Mosis-Hütten geruhet, cap. XXXIII. v. 7.
g sich von da auf diese neue Hütten, und erfüllete solche,
eine Wohnung GOttes. Die Herrlichkeit des HErrn
der Wolken-Seule war der herrliche und Majestätische
lanz, vor welchem Moses nicht konte hinein gehen. Num.
, 15. 16. 17. Dis war ein Zeichen der Gnade des unter
rael sich offenbarenden und wohnenden Königes, der sein
olk wolle regieren, schützen und leiten. Denn wenn die
Wolke sich aufhub von der Wohnung, so zogen die Kin-
Israel fort, wenn sich aber die Wolke nicht aufhub, so
ien sie nicht. v. 36-38.
leicht zu mutmassen, daß diese solenne Einweyhung dieser
es geschehen mit der Predigt des göttlichen Worts und
ten.
fer dabey gebracht, kan man lesen Lev. VIII. IX. Num.
2 Tage hingebracht. Am 14ten dieses Monats war Rü-
rd Passah gehalten, und also der ganze erste Monat im
ihrem Auszuge aus Egypten solenniter zugebracht.

Nutz-Anwendung.

s hiebey erinnern
en Liebe GOttes gegen uns arme Menschen, da er seinen
n die Welt, der als das ewige Wort Fleisch worden, un-
et, und seine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns
Gnade und Warheit sehen lassen, zu welchem alle Völker
, von dem alles Licht und Leben, der uns erleuchtet, hei-
beschützet, und zum ewigen Leben einführet. Joh. I, 14.
II, 9. Es. VIII, 19. Dan. IX, 24. Hebr. IX, 11.
hristlichen Kirchen, welche GOtt durch sein Wort und
n Völkern versamlet, als ein Haus und Hütte, darin
ichkeit seiner Gnade und Warheit offenbaret. Hebr. III, 6.
r. IV, 17.
n als Tempel und Wohnungen GOttes, darin er seine
nbaret. 1 Cor. III. 1 Cor. VI. Joh. XIV. Es. LVII.
ütten, in welche alle Auserwählte sollen aufgenommen